UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Ubungen/ Auf alle Sonn- und bewögliche Fest-Täg deß Jahrs

Jn sich haltende/ Was an sothanen Tägen den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem dritten Sonntag nach Pfingsten/ biß zu dem ersten Sonntag des Advents

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294464

urn:nbn:de:hbz:466:1-44802

Visual Library

Th. 2531.

J 5/111

Andachts-Übungen/

Auf alle

Sonn- und bewegliche Fest-Täg des Jahrs/

In sich haltende/

Was an sothanen Tägen den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewegen kan.

Mit kurtzen

Anmerckungen über die Epistel/ und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß;

Wie auch mit

Üblichen Andachten für allerley Stands-Personen.

In Frantzösischer Sprach beschriben von

P. JOANNE CROISET S. J.

Anjetzo aber in die Teutsche Sprach übersetzet.

Das Fünffte Buch.

Von dem dritten Sonntag nach Pfingsten/ biß zu dem ersten Sonntag des Advents.

Der Andere Theil.

CUM PRIVILEGIO CÆSAREO.

In Verlegung Johann Andreas de la Haye, Academischen Buchhandlers zu Ingolstadt. 1725.

Ubungen der Gottseeligkeit

Auf alle

Sonntage/ und auf alle beweg-liche Fest-Tage des Jahrs.

Der vierzehende Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

Der vierzehende Sonntag nach Pfingsten wird in der Lateinischen Kirche gemeiniglich genennt/ der Sonntag von zweyen Herren zu dienen / oder von der Fürsehung / und das zwar wegen des Evangelii / welches bey der Meß dises Tags gelesen wird / und welches bereits zur Zeit des H. Gregorii darbey gelesen wurde. Dasselbe ist hergenommen aus dem sechsten Capitel des H. Matthäi / darinn der Heyland ausdrucklich lehret / wie unmöglich

es sey / zween so widerwärtigen Herren / zugleich / als da sind GOtt und die Welt / zu dienen; daß man dem einen nit gefallen könne ohne dem anderen zu mißfallen / und daß es eine Thorheit sey / wann man sich unterstehen wolle beyde zu vergnügen. Nachgehends vermahnet JEsus Christus seine Jünger / daß sie nicht allzusorgfältig seyn sollen um die Nothdurfft dises Lebens; und stellt ihnen vor / daß weil GOtt so sehr sorge für die leblose Creaturen / werde er ja die vernünfftigen nit verabsaumen; daß er alles wisse / was wir bedörffen / und daß er uns nichts werde ermanglen lassen / wofern wir nur unser gantzes Vertrauen auf ihne setzen; und daß diß Gottseelige Vertrauen die Gläubigen von den Heyden ins besonder unterscheiden solle. Die Epistel begreifft eine nit geringere Unterweisung in sich; sie ist genommen aus derjenigen Stell des Brieffs des H. Pauli an die Galater / allwo der Apostel selbige unterrichtet und verwahret wider die Gelüste / Werck und Früchte des Fleisches / welches unaufhörlich wider den Geist streitet; und wie nothwendig es sey sein Fleisch zu creutzigen / und sich nur durch den Geist leiten zu lassen. Der Eingang der Meß hat mit beyden eine vollkommene Gleichheit; als welcher in sich begreifft ein kurtzes

Gebett

Gebett zu GOtt unserem allgewaltigen Beschützer / in Absicht auf die Verdienste JEsu Christi / und welches sich endet mit einer aufrichtigen Bekanntnuß / die wir thun / daß nemlich nirgend keine Ehr / Ruhm / Vortheil und wahre Glückseeligkeit anzutreffen dann in dem Dienst GOttes des allergütigsten Vatters.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

PRotector noster aspice Deus : & respice in faciem Christi tui : O GOtt unser Schutz / schaue auf uns / und siehe an denjenigen / den du über dein Volck zum König gesalbet hast / und bringe ihn wieder zuruck in deine Wohnung : Quia melior est dies una in atriis tuis super millia : ein eintziger Tag / den ich in deinem Heiligthum zubringen werde / wird mir unendlich süsser seyn / dann sonst tausend an anderen Orten.

Der durch Absalon aus Jerusalem vertriebne David / gibt in disem Psalmen zu erkennen das innbrünstige Verlangen welches er hatte / den Tabernacle / das ist / das heilige Ort / allwo GOtt / ehe Salomon den berühmten Tempel zu Jerusalem erbaut / wolte angebetten werden / wiederum zu sehen. Philo gibt uns folgende

Beschreibung des Tabernacels. Es ware ein Gebäu / welches bestunde aus acht und viertzig mit purem Gold überzognen Cedern Bretteren / unter deren jedem sich befande ein silbernes Fundament / und obenher ein gantz güldenes Capitel oder Krantz. Er ware eingefaßt mit zehen Stuck Tapeten von unterschiedlichen köstlichen Farben / als Hyazinth / Purpur / Scharlach; ein jedes Stuck ware acht und zwantzig Ellen lang / und vier breit. Die Länge des Tabernacels ware dreyßig / und die Breite zehen Ellen. Er ware umgeben mit einem Vorhoff hundert Ellen lang / und fünfftzig breit / und mit sechtzig mit Silber überzognen Cedern Pfällen eingeschlossen. Die Bunds-Lade stunde mitten in dem Tabernacel in dem innersten Bett-Ort / und ware aus- und inwendig mit Gold überzogen; der obere Theil derselben in Gestalt eines Deckels / ward genannt der Gnaden- oder Versöhnungs-Deckel / Propitiatorium genennt / dieweil derselbe den Zorn GOttes stillete. Sie ware mit unterschiedlichen durch goldene Hacken und Schnallen ausgespannete Vorhänge umgeben. Diser Tabernacel wird in der Schrifft genennt / der Tabernacel des HErren / oder auf eine vortreffliche Weiß der Tabernacel. David seuffzet

zet nun nach disem heiligen Ort / allwo er gemeiniglich hingienge sein Hertz vor GOtt auszuschütten : Also sollen auch wir in unserem Elend hier auf Erden seuffzen nach dem ewigen Tabernacel / ich will sagen / nach der Wohnung der Seeligen in dem Himmel unserem liebwerthen Vatterland. Suchen wir unsere Ruhe / unsere Glückseeligkeit in disem Leben / so lang wir wollen / wir werden sie nirgend finden. Die Erde / die der HErr verflucht hat / kan nichts dann Dörn und Distlen hervorbringen. Ja der Thron selbsten / wie glantzend / prächtig und erhaben er immer / kan keinen Menschen glückseelig machen. Das allerblühendeste Glück / der langwierigste Wohlstand / die allerglantzendeste Herrlichkeit können zwar verblenden / nichts aber kan uns vollkommen vergnügt machen : Irrequietum est cor nostrum. Seith mehr dann sechs tausend Jahr / daß die Menschen sich bearbeiten sich glückseelig zu machen / hat noch keiner eine völlige und vollkommene Ruhe finden können / welche alle seine Begierden gestillet hätte ; es bleibt allzeit ein unermäßlicher Raum übrig / welchen alle erschaffene Ding nit erfüllen können : Der Mensch ist nit für dieselbe erschaffen worden. Er muß sich biß zu GOtt hinauf schwingen ; und so bald er

diß thut / erlangt er einen solchen Frieden und Süßigkeit / die er nirgendswo gefunden hat : Ein augenscheinlicher Beweißthum / daß GOtt der Endzweck und der Mittel-Punct seiner Ruhe sey. Wäre man schon der allergröste Günstling des mächtigsten Monarchens in der Welt / fande man gleich alle Süßigkeiten und Vortheile in seinem Dienst : wäre doch dises nichts anders dann eine eingebildete Glückseeligkeit : Melior est dies una in atriis tuis super millia : Ein eintziger Tag in dem Vorhoff des Tabernacels / ein eintziger Tag in dem Dienst GOttes / gibt mehr wahre Süßigkeit zu kosten / bringt mehr Gutes zu wegen / und macht / daß man eine viel wesentlichere Ruhe und Glückseeligkeit findet / dann hundert Jahr / die man in dem Dienst des allermächtigsten Fürstens in der gantzen Welt zugebracht.

Von der Epistel.

DJe Epistel / welche bereits vor den Zeiten Caroli Magni bey der Meß gelesen wurde / ist eine ausbündige Lebens-Regel / nit nur für die Galater / an welche der H. Paulus schreibt / sondern für alle Gläubige. Der H. Apostel vermahnet sie / daß sie als geistliche Menschen / nach dem Liecht und Trieb des H. Geists leben

sollen;

sollen; und keines wegs nach den Gelüsten des Fleisches / welche den Seelen-Tod verursachen / so offt sie erfüllet werden.

Spiritu ambulate, & desideria carnis non perficietis : Wandlet nach dem Geist / so werdet ihr die Gelüste des Fleisches nit vollbringen : Das ist / folget dem Eindruck und gottseeligen Bewegungen der Gnad. Die Begierlichkeit ist dise unordentliche Neigung / welche von der Sünd an und durch die Sünd in dem Menschen übrig geblieben ist. Wir bringen disen Hauß-Feind mit auf die Welt. Wir können ihne zwar vermittlest der Gnad entkräfften / aber nicht gäntzlich zerstöhren. Wir müssen allezeit die Waffen in den Händen tragen ihne zu bestreiten ; Wir müssen stets auf unserer Hut stehen gegen seine Kunst-Griff ; Tag und Nacht wachen wider seine Uberfallungen ; Es ist ein Gewicht / welches nach sich ziehet ; Es ist eine bezauberende Syrene ; Es ist eine Sünden-Wurtzel. Das Mittel dise Neigung zu hinterhalten / disen Bezauberungen zu widerstehen / und zu verhinderen / daß dise vergiffte Wurtzel nit übersich ausschlage / ist / sagt der Apostel / daß man nach dem Geist JEsu Christi wandle / nach den Reglen des Evangelii lebe / alle böse Neigungen / welche man die Töchteren

der Begierlichkeit nennen kan / ertödte. Caro enim concupiscit adversùs spiritum: spiritus autem adversus carnem: Dann das Fleisch gelüstet wider den Geist / und der Geist gelüstet wider das Fleisch. Deswegen streiten sie auch wider einander; kein Friede / ja so gar kein stille Stund ist zwischen disen beyden Feinden. Das Fleisch und der Geist bezeichnen allhier den doppelten Ursprung aller unserer sittlichen Handlungen. Das Fleisch / oder die Begierlichkeit / sagt Theodoretus / ist der Ursprung unserer bösen Thaten; der Geist / oder die Bewegung der Gnad / ist der Ursprung unserer guten Wercken; diese zwey Principia oder Ursprüng sind einander allzusehr entgegen / als daß sie jemahls eins werden solten. Dahero entstehet die natürliche Neigung zum Bösen / welche das Gewissen verdammt; dahero die Eingebung / ja selbst die Begierd das Gute zu verrichten / welche die Begierlichkeit verhinderet / daß man es nit thut. Dannenhero entstehet jenes Gesatz in unseren Sinnen und Gliederen / worvon der Apostel redt / welches dem Gesatz des Geists ohnabläßig widerstrebet. Die Gnad erleuchtet / reutzet an und treibet das Gute zu würcken: die Begierlichkeit aber schreyt noch viel stärcker dann die Gnaden-

Stimm /

Stimm / und bedient sich der Sinnen / passionen und der Eigenlieb / und wendet alles an diß leicht auszulöschen / und den Willen das Gute zu thun unkräfftig und unnütz zu machen. Es ist zwar wahr / daß unsere Freyheit / ohngeachtet alles starcken Anreitzens der Gnad / und der Empörungen unserer Begierlichkeit / allzeit unverletzt bleibt; wenden wir aber dise Freyheit allzeit zu Nutz an; ist der Sig in disem unabläßigen Streit allzeit auf Seiten des Geists? und haben wir niemahl keine Verständnuß mit den Feinden unsers Heyls / indem wir selbst die gottseeligen Bewegungen der Gnad ersticken? Caro concupiscit contra spiritum, sagt der Apostel / spiritus autem adversus carnem. Das Fleisch gelüstet wider den Geist: wir erfahren es nur zu viel; und der Geist gelüstet wider das Fleisch / unser Gewissen gibt uns solches genugsam zu erkennen. Deswegen streiten sie wider einander / setzt der Apostel hinzu / dergestalt daß ihr nit alles thut / was ihr gern woltet; das ist / daß die Neigung zum Bösen / samt der Empörung der passionen uns sehr offt verleiten dem Liecht der Vernunfft / und den Bewegungen der Gnad zu widerstehen; dermassen daß wir das Gute zwar erkennen / und auch wollen / aber mit einem schwachen

chen Wille / und nichts desto weniger der natürlichen Neigung / die wir zum Bösen haben / folgen ; solches aber geschicht allzeit freywillig / und folglich durch unsere eigne Schuld. Ich thue das Böse / das ich nit will / sagt der H. Paulus schreibende an die Römer. Der H. Augustinus verstehet durch das Böse / welches der Mensch wider seinen Willen verrichtet / die Empörung der Begierlichkeit / und die böse widerwillige Begierden ; und durch das Gute / welches er thun wolte / dennoch aber nit thut / verstehet er die Fertigkeit und Vollkommenheit in Erfüllung des Gesatzes GOttes / deme sich die Verwirrungen der bösen Neigungen widersetzen. Die allerheiligst- und einbrünstigsten Seelen sind von diser Widersprechung der Begierden nit befreyt. Deswegen sagt eben diser Apostel : daß diser unabläßige Streit ihne sehr verlegen oder verdrüßig mache : Quis me liberabit de corpore mortis hujus ? Wer wird mich von dem Leib dises Tods erlösen ? das ist / von diser Unterwerffung den Gelüsten des Fleisches. Ein gelehrter Ausleger sagt / dise Wort seyen eine Exclamation oder Ausruffung / welche der Apostel in deß unter dem Last seiner Missethaten zur Erden gedruckten Sünders Mund legt / und welcher anbey erkennt /

daß

daß weder die Stimm seines Gewissens/ noch das natürliche/ noch geschriebne Gesatz fähig seyen ihne darvon zu erlösen. Quòd si spiritu ducimini, non estis sub lege: Wann ihr aber durch den Geist geleitet werdet/ so seyd ihr nit unter dem Gesatz. Das ist/ dieweil ihr durch die Tauff die Gnad und den H. Geist/ der euch leitet/ empfangen habt/ so seyd ihr nit mehr allen denjenigen Gesatzlichen Ceremonien unterworffen/ welche euch die falsche Lehrer auflegen wollen/ damit sie/ wann es möglich wäre/ den neuen Bund und das Gesatz JEsu Christi unnütz machen könten.

Manifesta sunt autem opera carnis, quæ sunt fornicatio, immunditia, impudicitia, luxuria, idolorum servitus, &c. Ich hab euch gesagt/ fahrt der Apostel weiters fort/ daß das Fleisch seine Gelüst habe/ welche wider den Geist sind/ und daß der Geist auch die seinen habe/ welche wider das Fleisch sind: beyde nun sind leicht aus ihren Wercken zu erkennen; und was ist offenbahrers dann die Wercke des Fleisches; Hurerey/ Unzucht/ Unreinigkeit/ Unkeuschheit: wohl abscheuliche Laster/ welche nit nur die Seele viehisch machen/ sondern auch zugleich tödten; Unseelige Quelle so vieler/ wie nit weniger der allergrösten und erschröcklichsten Sünden; Verfluchte

Ur-

Ursache der Verdammnuß so vieler Seelen! Aus gleicher Quelle entspringen auch Götzendienst / Zauberey / Feindschafften / Zanck / Neid / gäher Zorn / Streit / Uneinigkeiten / Secten / das ist / Partheylichkeiten / welche aus dem Irrthum / Spaltung und Ketzerey hervor wachsen / und welche durch die Ungebundenheit unterhalten werden; ein Geist der Zusammenrottung in Glaubens-Sachen / welcher weil er das Liecht der Vernunfft selbst verduncklet / löscht er den Glauben aus / erstickt alle gute Meinungen die man von der Religion hatte / und erweckt eine hartnäckige Empörung wider die Kirche. Aller Anhang und Zusammenrottung in Glaubens-Sachen ist eine Frucht des Fleischs. Neid / Todschlag / Sauffen / Fressen und dergleichen / entspringen alle aus gleicher Quell; das Fleisch ist die Mutter aller bösen Anmuthungen / und aller Lasteren; deswegen siehet man / daß die / welche sich disen Begierden und Gelüsten ergeben / in die allerschröcklichste Sünden fallen. So bald die Begierlichkeit herrschet / so regieren die Paßionen mit vollem Gewalt / können nit mehr hinterhalten werden / sondern ergiessen sich alle wie ein Stromm: Quæ prædico vobis, sicut prædixi, quoniam qui talia agunt regnum

gnum Dei non consequentur. Von welchen ich euch sage / wie ich euch schon vorhin gesagt habe / setzt der H. Apostel hinzu / daß die so solches thun / das Reich GOttes nit ererben werden. Man mag sich hiervon für einen Abriß machen / wie man will / so geht doch GOtt allzeit nach dem seinen. Die Gelüste des Fleisches sind niemahl ohne scheinbahre Ursachen : es haben dem falschen Eyfer / der Eyfersucht / dem Zorn an solchen nimmer gemanglet. Ut omnis qui interficit vos, sagt der Heyland / arbitretur obsequium se præstare Deo. Ein jeder / welcher euch seinen Paßionen und Gelüsten aufopfferen wird / wird meinen er thue GOtt einen Dienst hieran.

Wann wir dann nun von dem H. Geist beseelet sind / so laßt uns auch nach dem Geist wandlen. Die Früchte des Geists / fahrt er weiters fort / sind den Wercken des Fleischs dermassen entgegen / daß man sich darinn nit wohl betrügen kan. Die Frucht des Geists und der Gnad / ist Liebe / Freud / Fried / Gedult / Freundlichkeit / Gütigkeit / Langmuth / Sanfftmuth / Bescheidenheit / Mäßigung / Enthaltung / Keuschheit. Wann man von dem Geist GOttes beseelet ist / hat man eine Liebe ohne Maß und Zihl / und tragt Mitleyden mit anderer Schwachheiten / entschuldiget

alles

alles an anderen / da man hingegen sich selbst nichts übersiehet; und man nimmt Theil an allen ihren Trübsalen. Der Gerechte lebt des Glaubens / aber eines demüthigen / einfältigen und würcksamen Glaubens. Die innerliche Freud und Friede / als die gewöhnliche Früchte eines guten Gewissens / befinden sich nur in einem reinen Hertzen. Eine unveränderliche / und alle Zufäll dises Lebens übersteigende Sanfftmuth; ein unerschöpfflicher Grund der Gütigkeit / eine unermüdete Gedult / eine unbefleckte Leibs- und Seelen-Reinigkeit / sind das Kennzeichen frommer Seelen. Adversus hujusmodi non est lex. Für solche / sagt der Apostel / die solche Beschaffenheiten an sich haben / ist das Gesatz nit. Das ist / das alte Gesatz ist nit für die / welche nur nach den Reglen des Evangelii leben. Dann weil diß alte Gesatz nur wegen der Ubertrettungen gegeben / und wider die / welche die Gebott GOttes nit halten / eingeführt worden; so wird dasselbe unnützlich allen denen / welche alle Pflichten der Gerechtigkeit getreulich erfüllen / und in den Wegen der Heiligkeit immerdar fortgehen. Qui autem sunt Christi, carnem suam crucifixerunt cum vitiis & concupiscentiis Dann was diejenige anbelangt / welche

JEsu

JEsu Christo angehören / schließt der H. Paulus / die haben ihr Fleisch samt den Sünden und Gelüsten desselben gecreutziget; so fern seye es / daß die wahren Jünger JEsu Christi den Begierden des Fleisches folgen / und die Wercke desselben thun solten / daß sie vielmehr dasselbe durch eine beständige Ertödtung creutzigen. Ihr täglicher Fleiß ist / daß sie alle ausbrechende böse Neigungen hintertreiben / die Sinnlichkeiten ertödten / und alle Begierden der Begierlichkeit ersticken. Keine Tugend ist ohne Abtödtung; sie ist die Ernährerin der Unschuld. Die Wollust-Liebe ist ein Gifft der Seele. Ein weiches Leben ist nimmer ein Christliches Leben gewesen; es ist kein Christ / der nit sagen müsse; Ich bin mit JEsu Christo an das Creutz angehefftet: Christo confixus sum cruci.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der heutigen Meß ist genommen aus dem sechsten Capitel des H. Evangelii St. Mathäi: Nemo potest duobus Dominis servire, aut enim unum odio habebit, & alterum diliget, aut unum sustinebit, & alterum contemnet. Diß ist die Fortsetzung der fürtrefflichen Unterweisung / welche der Heyland seinen lieben Jüngeren gethan / allwo / nachdem

er sie gelehrt / wie man Allmosen geben und betten solle; schreibt er ihnen eine Gebetts-Formul vor. Nachdem er sie hierauf vermahnt / daß sie sich als Fremdling auf Erden betrachten sollen / zeigt er ihnen / daß man nur nach den himmlischen und ewigen Gütern seufftzen / und sein Glück / so zu reden / nur in dem Himmel machen müsse. Die Reichthum sind ein Götz / deme jederman huldiget; die Begierd Schätze über Schätze zu sammlen / ist ein Tyrann / welcher viel zu Sclaven macht. Es ist ein sehr unbarmhertziger Herr / welcher trotzig gebietet / und den man allzeit mit seinem eignen Schaden dient: nichts destoweniger dient man ihme. Kan man aber zu gleicher Zeit GOtt dienen / da man der Welt / seiner Begierlichkeit / dem Gott der Reichthumen dient? oder noch eigentlicher zu reden / da man sein Hertz der Begierlichkeit übergibt / und da man seine Ruhe / seine Gesundheit / ja seine Seeligkeit dem Geitz aufopferet? Betrügen wir uns nicht: GOtt laßt sich in keine Theilung ein: gehört das Hertz einem anderen zu / so ist es nicht mehr sein. Niemand kan zweyen Herren dienen. Dient man dem einen / so muß man den andern verlassen. Sie sind einander allzusehr entgegen / sie haben viel

zu

zu widerwärtige Naturen / als daß sie einerley Bediente haben könten. Wann man den einen liebt / haßt man den anderen / dieweil die Dienste / so sie erforderen / gegen einander sind. GOtt erforderet ein von aller Liebe irrdischer Güteren ausgeleertes Hertz; die Welt aber ein den Begierden erschaffener Dingen ergebnes Hertz. Kan GOtt kein Hertz erfüllen / welches die Liebe der Reichthumen besitzt? Non potestis Deo servire & Mammonæ: So bald der Reichthums-Teuffel Herr ist über ein Hertz / so wird die Liebe GOttes daraus getrieben. Mammona ist ein Syrisch Wort / welches Geld / Schatz / Gewinn bedeutet. Allhier wird dasselbe als eine Gottheit genommen / dieweil die Menschen in der That den Reichthumen alles aufopfferen.

Wie nun die Menschen ihre Begierd nach Gut und Geld / gemeiniglich mit dem Entschuldigen billichen wollen / daß dasselbe zur Lebens Nothdurfft unumgänglich vonnöthen; deswegen lehrt der Heyland allhier / daß wann wir GOtt mit Treu / Einbrunst und Vertrauen dienten / wären wir von vielen Unruhen befreyt; und diser allmächtige GOtt / welcher so nachdrücklich für die Nothdurfft der geringsten Geschöpffen sorget / wurde uns auch mit al-

ler Nothdurfft reichlich versehen. Ne soliciti sitis animæ vestræ quid manducetis, neque corpori vestro quid induamini. Verlasset euch in allem sicherlich auf den / von welchem ihr so wohl das Leben / welches mehr ist dann die Speiß / als auch den Leib / welcher mehr ist dann die Kleidung / empfangen habt; sorget nicht / daß er / nachdem er euch das Leben gegeben / dasjenig / so zu Erhaltung desselben vonnöthen / euch versagen werde. Wie viel Sorg und Mühe / und die gemeinlich unnütz / wurde man sich nicht erspahren / wann wir uns unserer Nothdurfft halben auf die Fürsehung verliessen: Sie versorget die Vögel / solte sie dann die Menschen vergessen? der himmlische Vatter ernährt sie / ohne daß sie sich bemühen etwas einzusammlen: wird er dann für die Nahrung derjenigen weniger sorgen / die ihne erkennen / lieben und ihme dienen / sagt der H. Chrysostomus. Der Heyland verbietet allhier nicht die rechtmäßige und vernünfftige Sorgen für seiner Unterhaltung; es wäre GOtt versucht / wann man die Mittel / welche uns die Fürsehung an die Hand gibt / die Nothdurfft des Lebens uns zu verschaffen / verabsaumen wolte; er verbietet nur allein die Unruhe / das Mißtrauen / und die allzugrosse Begierd. Man muß also arbeiten /

ten / als wann aller Ausgang von unserer Sorgfalt herrührte / sagt ein grosser Heiliger / und man muß sich also auf die Göttliche Fürsehung verlassen / als wann alle unsere Sorgfalt vergeblich wäre. Quis autem vestrûm cogitans potest adjicere ad staturam suam cubitum unum? Wann ihr euers Orts zu Anschaffung eurer Nothdurfft dasjenige / so in euerem Vermögen ist / fürsichtig gethan habt / so sind eure übrige Sorgen eben so vergeblich / als wann ein Mensch mit Sorgen seiner natürlichen Länge eine Elle zusetzen wolte. Die Angsthafftigkeit und allzugrosse Sorgfalt / sind eben so straffbar / als die Nachläßig- und Saumseeligkeit. Wann man sich nicht auf den Beystand GOttes / und seine Fürsehung verlaßt / arbeitet man gemeiniglich umsonst; daß aber auch unsere Sorgen und Mühe so offt unfruchtbar sind / solches müssen wir nur unserem schwachen Vertrauen und Mangel der Gottesforcht zuschreiben. Vermeinet ihr / ihr wollet mit euerer Mühe und Sorg / ohne die Regierung und Beystand der Göttlichen Fürsehung alles erlangen / was ihr bedörffet? Es gefällt GOtt / unseren Hochmuth und eigensüchtigen Fleiß zu Schanden zu machen. Was wendet man nicht an / was für Mittel gebraucht man

nicht / damit man gewaltig werde / und zu einem grossen Glück gelange : Wachen / Fleiß / Mühe / Kunst / neue Erfindungen / Anschläg / Gesellschafften ; man versucht alles / man unterstehet sich alles ; da beduncket uns dann nichts Sicherers / noch Gewissers / als die Weiß und Weeg auf welche man die Sach vorgenommen : Inzwischen fällt das gantze Gebäu über einen Hauffen / und alle vorgekehrte grosse Sorgfalt ist umsonst und vergeblich ; ein eintziger kleiner Stein kan diß ungeheure Risen-Bild zu Boden schlagen ; und nach so vieler Sorgfalt / Mühe und Anschlägen / befindet man sich unmittelbar unter dem Nichts. Solcher gestalten spottet GOtt unserer hochmüthigen Unternehmungen : man will sich durch seine eigene Kräfften biß in die Wolcken erheben : man rufft mit grossem Geschrey dem Reichthum von den vier Ecken der Welt ; der Uberfluß laßt sich sehen / das Elend aber folget auf dem Fuß nach.

Considerate lilia agri quomodo crescunt ? nec Salomon in omni gloria sua coopertus est sicut unum ex istis. Was wendt man nicht für Unkösten an / was für Mühe nimmt man nicht / sich prächtig zu bekleiden und aufzubutzen ? Nicht nur die Kunst / sondern auch die Kisten werden erschöpfft / damit

damit man schimmere und glantze / und uns jederman mit Verwunderung anschaue. Und sihe eine Blum / eine Lilien / so von sich selbst auf dem Feld wachst / übertrifft an Glantz / Schönheit / zierlicher Ordnung / Gleichmaß / an wohl eingerichteten Farben / roth / grün / blau / weiß / gelb / alles was die Kunst glantzendes und wohl ausgeziertes verfertigen kan. Die allerklügste und ausgesuchteste Kunst kan der Natur nicht beykommen; Ein Nägele / ein Tulipan / ja die geringste Blum des Felds / ist prächtiger und herrlicher bekleidt / und glantzet mit grösserem Pracht / als der allermächtigste König. Si autem fœnum agri quod hodie est, & cras in clibanum mittitur, Deus sic vestit: quantò magis vos modicæ fidei? So dann GOtt das Graß auf dem Feld also bekleidet / das doch heut stehet / und morgen in den Ofen geworffen wird / wie vielmehr wird er euch das thun / ihr Kleingläubigen? Wie billich ist nicht diser Verweiß; und wie ist doch unser geringes Vertrauen auf die Fürsehung so unvernünfftig! Wir sehen / daß er seine Sorgfalt erstreckt über eine Blum / welche heut stehet / und morgens zu einem verdorreten Graß wird / das man in das Feuer wirfft; und wir besorgen er möchte unser vergessen / die er doch nach

seinem Ebenbild gestaltet / zu seinem Dienst erwöhlet / und zu einer ewigen Glückseeligkeit verordnet? wir sind vieler vorkommender Hülff beraubt / weil uns an Vertrauen manglet. Unsere Unruhen / Bekümmernussen / unser Mißtrauen / Sorgfalt / sind ein Beweißthum unserer Kleinglaubigkeit. Nolite ergò solliciti esse dicentes: quid manducabimus? Darum solt ihr nicht sorgfältig seyn / setzt der Heyland hinzu / und sagen / was werden wir essen / oder was werden wir trincken? oder womit werden wir uns bekleiden? dergleichen unruhige Sorgen können entschuldiget werden an den Heyden / welche nicht wissen / was GOtt ist / oder die ihne nur auf eine dunckle Weiß erkennen; dann dieweil der Irrthum und die Sünd sie der klaren Erkanntnuß desselben berauben / so erkennen und verlangen sie folglich nur die sichtbahre und vergängliche Güter / und wissen nichts von den Schätzen seiner Fürsehung / welche sich mit so grosser Gütigkeit über die gantze Welt ergiessen. Euch aber / die ihr Kinder GOttes / und rechtmäßige Erben seines ewigen Reichs seyd / wäre es eine Schand / wann ihr euch nur um Kleidung und Nahrung / als wann es euer vornehmstes Geschäfft wäre / bekümmeren wurdet: es soll euch genug

seyn /

seyn / daß ihr wisset / daß eurem himmlischen Vatter eure Nothdurfft nicht unbekannt seyn kan ; und weil er euch so sehr liebet / auch anbey weißt / was ihr bedörfft / ist ohnmöglich daß er euch könne sehen Mangel leyden / ohne euch beyzustehen. Setzet kein Mißtrauen in seine Fürsehung / so wird er euch mit aller Nothdurfft versorgen. Laßt eure vornehmste Sorgfalt seyn / daß ihr am ersten suchet das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit / so werden euch dise Ding alle zugesetzt werden : Quærite primùm Regnum Dei , & justitiam ejus , & hæc omnia adjicientur vobis. Laßt euch vor allen Dingen angelegen seyn / den Himmel zu verdienen / und die jenige Tugenden zu erlangen / die euch desselben versicheren können. GOtt verheißt euch seiner Seits / er wolle euch das andere alles zukommen lassen. Inzwischen aber will er nicht / daß ihr die Arbeit und alle nothwendige Sorgfalt für die Nothdurfft euerer Haußhaltung / und deren die euch untergeben sind / aus der Acht lasset. Eine solche Nachläßigkeit könte nicht entschuldiget werden ; aber dennoch soll man nicht von den zeitlichen Güteren sein vornehmstes / ja offt eintziges Werck machen ; man muß arbeiten / sich befleissen alle Pflichten seines Beruffs zu erfüllen ; man kan auch

für die zeitliche Ding sorgen; diß alles aber muß dem grossen und wichtigen Geschäfft/ welches eigentlich unser eintziges Geschäfft/ nemlich die Seeligkeit ist/ nachgehen.

Das Gebett/ so bey der Meß dises Tags gesprochen wird/ ist folgendes:

BEwahre/ O HErr/ deine Kirche/ durch den immerwährenden Beystand deiner Barmhertzigkeit; und dieweil der Mensch so schwach ist/ daß er bey jedem Tritt fallet/ wann du ihne nicht unterstützest; so verleihe/ daß dein Göttlicher Beystand uns jederzeit von dem/ daß uns schädlich seyn kan/ abziehe/ und uns leite zu allem/ daß zu unserer Seeligkeit beförderlich ist. Durch unsern HErrn/ ꝛc.

Epistel St. Pauli. Galat. cap. 5.

BRüder: Wandlet im Geist/ so werdet ihr die Lüsten des Fleisches nicht vollbringen. Dann das Fleisch gelüstet wider den Geist/ und den Geist gelüstet wider das Fleisch. Dieselbige seynd wider einander/ daß ihr nicht thut/ was ihr wollet. So ihr aber von dem Geist geleitet werdet/ so seyd ihr nicht unter dem Gesatz. Offenbar seynd aber die Werck des Fleisches/ als da seynd Hurerey/ Unreinigkeit/ Ungeschämigkeit/ Unkeuschheit/ Abgötterey/ Zauberey/ Feindschafft/ Hader/ Neid/ Zorn/ Zanck/ Zwytracht/ Secten/ Haß/ Mord/ Trunckenheit/ Fresserey/ und dergleichen/ von welchen ich euch sage/ und zuvor gesagt ha-

be / daß die / so solches thun / werden das Reich GOttes nicht erlangen. Die Frucht aber des Geists / ist Liebe / Freud / Fried / Gedult / Mildigkeit / Gütigkeit / Langmüthigkeit / Sanfftmüthigkeit / Glaub / Mäßigkeit / Abbruch / Keuschheit. Disen ist das Gesatz nicht entgegen. Welche nun Christi seynd / die haben ihr Fleisch gecreutziget samt den Lastern und bösen Begierden.

Der H. Paulus redt an etlichen Orten zu den Galatern / als wann sie Juden gewesen wären; das übrige der Epistel aber zeigt genugsam / daß sie aus dem Heydenthum bekehrt worden; dann er spricht zu ihnen / daß sie vormahls GOtt nicht erkannten / und Götter anbetteten / welche dises Namens unwürdig waren. Der H. Gregorius haltet darfür / daß dise Epistel an die Galater von Epheso aus / drey oder vier Jahr nach ihrer Bekehrung geschrieben worden.

Anmerckung.

Gäher Zorn : diser ist / nach Aussag des H. Apostels / eine Frucht des Begierds und des Fleisches. Dann aus solchem Erdreich wachsen dise Dörn hervor / deren

deren Stechen allzeit vergifftet / der Spitz aber niemahl stumpff wird. Der Zorn und der Grimm / sagt die Schrifft / sind beyde verflucht : Ira & furor utraque execrabilia sunt. Eccles. 27. Und wer kan die Gewaltthätigkeit eines zornigen Manns vertragen ? Impetum concitati spiritûs ferre quis poterit ? Prov. 27. Es ist eine seltzsame Sach / daß die traurige Würckungen diser ungezäumten Paßion nur dienen selbige zu verschreyen / nicht aber zu schwächen. Blutiger Zanck / unvorsichtig vorgenommene Processen / tödtliche Feindschafften / Verlust des Guts / Zufäll / tödtliche Schläg / Unglück denen der Todt selbst kein End macht / diß alles sind bittere Früchte des Zorns. Man seufftzet / man bezeiget Reu / man klaget : was nutzt es aber / daß man die Hand zuruck halt / nachdem der Stein geworffen ist ? Ein ausgelöscht Feuer laßt nur schwartze Kohlen und Aschen nach sich. Man gestehet / daß man gähzornig ; man verflucht seine Ungestümmigkeit : was nutzt aber dise Bekanntnuß ? die Stille währt nicht lang. Die Schärffe und Säure des zornigen Humors verursachen bald darauf neue Anfäll ; und die dicken Wolcken neue Ungewitter. Der Zorn entstehet aus einer allzugrossen Empfindlichkeit / deren Dingen

gen die uns beleydigen / der Hochmuth erwecket und zündet denselben an. Man mag lang die Natur / Gall und Leibs-Mäßigung anklagen / so ist dennoch ein demüthiger niemahls zornig gewesen. Ein Ungewitter ist niemahl ohne Sturm-Wind. Die Sanfftmuth / welche ein Gegen-Gifft des Zorns / ist von der Christlichen Demuth unzertrennlich. Der Zorn kan mit der Unschuld nicht bestehen; ein Hertz / so sich leicht erbittert / ist sehr verderbt. Qui ad indignandum facilis est, erit ad peccandum proclivior. Prov. 29. Wo ist eine verhaßtere / einem ehrlichen Mann / ja einem Christen unanständigere Paßion dann der Zorn? Völcker / so nur etwas von der Höflichkeit gewußt / ob sie schon Heyden waren / haben darab einen Abscheu gehabt; die Allerbarbaresten haben selbiger abgesagt / so bald sie Christen worden. Der Zorn ist eine Taubsucht / welche zwar nicht lang währet / aber dennoch sehr viel von der Thorheit in sich hat: er ist allzeit mit Grimm und Entfernung des Verstands vergesellschafftet. Es ist keine Passion / welche durchgehender mehr verworffen wird / und dennoch ist keine / welche auf eine so allgemeine Weiß herrschet / dieweil keine ist / die so früh zu regieren anfangt. Sie ist fast allzeit so alt als wir. Man

schmeich-

schmeichlet selbige an den Kinderen / verträgt sie an jungen Leuthen / ja entschuldiget sie so gar mit der Lebhafftigkeit ihres Alters. Es ist zwar wahr / daß eine aufrichtige Gottseeligkeit disen trotzigen Feind bey zeiten zu bezähmen anfangt; aber eben diß beweißt / wie rahr dise wahre Gottseeligkeit sey. Und was noch verwunderlicher ist / bedient man sich der Larve der Gottseeligkeit / selbige zu verstellen und zu verbergen; deswegen pflegt man zu sagen / daß kein Zorn boßhaffter dann der Zorn eines Andächtigen. Man entunehret die Tugend / daß man einen so heiligen Nahmen denjenigen gibt / die es so wenig haben. Die Tugend ist ohne Bitterkeit; und ein andächtiger Mensch hat keinen Zorn / dann nur wider sich selbst. Er erbitteret sich nur über seine Fehler; die Empfindlichkeit / Verbitterung und Zorn / finden sich niemahl bey der wahren Andacht. Es gibt ein stummer Zorn / welcher zwar nicht so viel Geschrey macht / aber vielmehr Unheil anrichtet. Man ist von dem Donnerschlag nicht getroffen wann man denselben gehört hat / der so am meisten zu förchten / ist der / dessen Blitz man nur nicht einmahl gewahr wird. Ein polderender und ausbrechender Zorn ist zwar sündlich / seine Boßheit aber laßt nach / so bald er ausgebrochen.

Evan-

Evangelium Matth. cap. 6.

IN der Zeit: sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern: Niemand kan zweyen Herren dienen: dann entweder wird er einen hassen / und den andern lieben; oder wird einen gedulten / und den andern verachten. Ihr könnet GOtt nicht dienen / und dem Mammon. Darum sage ich euch / sorget nicht für euer Leben / was ihr essen werdet / auch nicht für euren Leib / was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr dann die Speiß / und der Leib mehr dann die Kleidung. Sehet an die Vögel unter dem Himmel: Dann sie säen nicht / und erndten nit / sie sammlen auch nicht in die Scheuren / und euer himmlischer Vatter nähret sie. Seyd ihr dann nicht viel mehr dann sie? Wer ist doch unter euch / der mit Gedancken (oder Sorgen) möge seiner Länge einen Elenbogen zusetzen? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet an die Lilien auf dem Feld / wie sie wachsen. Sie arbeiten nicht / sie spinnen auch nicht. Doch sage ich euch / daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist / als derselben eine. So dann GOtt das Graß auf dem Feld also kleidet / das doch heut stehet / und morgen in den Ofen geworffen wird / wie vielmehr wird er euch das thun / ihr Kleinglaubige: Darum sollet ihr nicht sorgfältig seyn / und sagen: Was werden wir essen? oder / was werden wir trincken? oder / wormit werden wir uns bekleiden? Dann nach disem allem trachten die Heyden / dann euer himmlischer Vatter weißt / daß ihr diß alles bedärffet. Dann suchet am ersten das Reich GOttes und sein Gerechtigkeit / so werden euch dise Ding alle zugeworffen werden.

Be-

Betrachtung
Daß es unmöglich GOtt und der Welt zugleich zu dienen.

P. I.

BEtrachtet / daß es eine verwunderungs-würdige Sach ist / daß die Menschen / welche die Freyheit in dem höchsten Grad lieben / ihre Band dennoch allzeit vermehren wollen / indem sie sich vielen Herren unterwerffen / da sie doch von Natur kaum einen eintzigen vertragen können. Inzwischen ist es nur allzuwahr / daß man das Joch viel zu schwer findet / wann man nur einen Herren hat; und durch die allerseltzsammeste Wunderlichkeit / vermeint man sich zu erleichteren / wann man zweyen dienet. Das Joch des Heylands kommt uns verdrießlich vor / wann wir dasselbe allein auf uns tragen / wir vermeinen / wir können dasselbe versüssen / wann wir über das noch das Joch der Welt auf uns nehmen / als wann ein Last / den man auf einen anderen Last legt / das Gewicht und Schwere desselben verminderen könte. Man weißt / man gestehet / daß GOtt unser oberste HErr und Meister / daß wir ihme mit vielem Recht angehören; dann er hat uns erschaffen / er hat uns aber nur für sich erschaffen können.

Wir

Wir gehören ihme unveränderlich an durch das Recht der Erschaffung/ Erhaltung und Erlösung. Dann als wir Leibeigne worden/ nachdem uns GOtt aus dem Nichts hervorgebracht/ hat er uns sehr theur erkaufft/ damit er uns zu seinem Dienst annehme: er ists/ der uns speisset/ ernährt/ erhaltet/ und der uns einen reichen und köstlichen Lohn verheißt/ nachdem wir ihm werden gedient haben. Ist jemahls ein Knecht seinem Herrn mit mehrerem Recht verpflichtet und verbunden gewesen / als wir es aber sind GOtt zu dienen? Inzwischen aber durch das allerungebührlichste/ ungerechteste und seltsamste Verfahren vergnügen wir uns nicht GOtt allein zu dienen. Wir gestehen/ daß er der beste/ der gelindeste / gröste / mächtigste und freygebigste von allen Herrn sey ; daß er allein uns könne glückseelig machen/ und daß wir solches von keinem anderen zu gewarten haben. Man gestehet/ daß die Welt der allerunbarmhertzigste / undanckbareste und ärmste Herr sey / daß er nichts geben könne / er verspreche was er wolle : daß dero Dienst eine schandliche Knechtschafft / daß sie mit keinem Recht den Namen eines Herrn würdig/ daß sie nur Sclaven in ihrem Dienst habe/ daß sie eigentlich ein Tyrann / der nichts als unseelige Leuth ma-

chen kan. Unterdessen aber ungeacht dieser Uberzeugung / welche uns tausenderley Exempel täglich bekräfftigen / wollen wenig Menschen GOtt zu ihrem einzigen HErrn haben. Man will GOtt dienen / man will aber anbey auch der Welt dienen ; man will seine Dienst beyden theilen. Man ist nicht so ruch- und gottloß / daß man sich weigern wolte GOtt zu dienen ; aber wie wenig wahre Glaubige gibt es / die GOtt allein dienen wollen; man will anbey auch der Welt dienen; man unterwirfft sich dero harten Gesatzen ; man nimmt dero Livereyen mit Freuden an sich ; man thut Bekanntnuß dero Geist und Reglen nachzufolgen. Diser neue Herr ist hart / sein Dienst voll Bitter- und Undanckbarkeit: man achtet aber solches nit / man dient ihme mit Lust / man liebt sein Joch / wie sehr es uns auch darnider trucke; man liebt so gar die Verdrüßlichkeiten und Ungnaden / die man bey ihro verschlucken muß; man beklagt sich deswegen nicht / wird auch nicht unwillig darüber; da man inzwischen unaufhörlich Klag führt über die vermeinte Schwerigkeit des Jochs JEsu Christi: wie süß / wie leicht dasselbe immer / findt man es dennoch allzuschwer; man wird in seinem Dienst müd. Ach GOtt welch eine Thorheit! Wo ist jemahls eine so unsinnige Gottloßigkeit gewesen ? P.II.

P. II.

Betrachtet/ daß niemand zweyen so widerwärtigen Herrn / wie GOtt und die Welt sind/ zugleich dienen könne; man muß nothwendig einem allein anhangen. Es ist unmöglich GOtt und der Welt zugleich zu dienen: und wann man es auch thun könte/ solte man sich wohl dessen unterstehen? Betrachten wir den unversöhnlichen Gegensatz diser zweyer Herren. Ihre Gesatz und Reglen sind dermassen widerwärtig/ daß man augenscheinlich sehen kan / daß man den einen nicht lieben kan / ohne den anderen zu hassen: und wer dem einen und dem anderen gefallen will / mißfallt beyden. JEsus Christus erforderet unumgänglich von allen seinen Dienern eine vollkommene Reinigkeit / eine unbefleckte Unschuld/ ein reines/ demüthiges/ und von allen erschaffenen Gütern loßgebundenes Hertz. Die Züchtigkeit/ Sanfftmuth/ Eintödtung/ eine Liebe ohne Maaß und Zihl/ eine ungefärbte und ungekünstelte Aufrichtigkeit / die Redlichkeit und Einfalt sollen das Kennzeichen aller. Jüngeren JEsu Christi seyn. Es ist keine von disen Tugenden/ deren man sich entschlagen könne; es ist kein Diener GOttes/ welcher die Welt nicht ansehen solle als eine unversöhnliche Feindin JEsu Christi; und folglich keiner/ der nicht ein Abscheu ab der Welt/ dero Geist/ Gesatz

und Reglen tragen solle: Wo ist ein unversöhnlicherer Gegensatz / dann zwischen disen beyden Herrn? Was meinet ihr? kan man beyden zugleich dienen? Die Welt hat ihre Reglen / ihren Geist und Gesatz / welche jenen des Evangelii gantz entgegen. Der Hochmuth / die Ehrsucht / die Eitelkeit sind das Kennzeichen des Welt-Geists. Ein mittelmäßiges Glück hat den Welt-Menschen niemahls gefallen. Man muß in der Welt alle seine Kräffte anspannen / um sich aus dem Staub hervorzuziehen / und sich über seines gleichen zu erheben; man muß auch so gar nicht vergnügt seyn / so lang man noch eine höhere Stell / dann die so man bekleidet / über sich sihet. Der Hochmuth ist die erste Eigenschafft / und die Ehrsucht die erste Lection die man in dem Dienst und in der Schul disses stoltzen Herrns bekommt. Die Reichthum sind der allgemeine Götz / den alle Welt-Menschen anbetten. Die Wolluſt-Liebe ist so viel als die Seel aller ihrer Begierden. Die Weichlich-Sinnlichkeit / ja so gar die Unkeuschheit / sind nicht nur in dem Welt-Dienst gebilliget / sondern fast dessen einziger Lohn. Die Einfalt / Redlichkeit / Aufrichtigkeit sind daraus vertrieben; die Abtödtung / diſe so nothwendige und in dem Christenthum so sehr anbefohlene

fohlene Tugend / ist den Welt-Menschen ein Greuel: Der Pracht und das Aufputzen / samt der Eitelkeit / sind die Liberey der Dieneren / oder besser zu sagen der Welt-Sclaven. Disem Tyrann opfferet man seine Ruhe / Gesundheit und Heyl auf. Vereinbahret jetzund den Dienst diser zweyen Herrn; was für eine Gottloßigkeit / was für eine Thorheit / sich einbilden man könne beyden gefallen. Nehmet zur Hand was ihr wollt / gebrauchet alle mögliche Mittel dieselbe zu vergleichen / so löscht doch der Welt-Geist den Geist des Evangelii allzeit aus; wolt ihr der Welt dienen / so stoßt euch GOtt von seinem Dienst aus: wolt ihr der Welt gefallen / so werdet ihr nothwendig GOtt mißfallen. Es ist eine närrische Einbildung und grosse Thorheit / daß man etwas dem Geist / etwas aber dem Fleisch geben wolle; Christlich leben / aber auf eine weichliche und zärtliche Weiß; die Güter des Himmels erwerben / aber zugleich der Gütern diser Welt geniessen; GOtt gefallen / und dennoch den Menschen nicht mißfallen: Mit einem Wort / seine Rechnung auf dise Mittel-Straß machen / heißt einen Weeg vor sich nehmen / den JEsus Christus nicht gebahnet / und welcher gleicher massen von dem engen und breiten Weeg

entfernet; und zwischen Babylon und Jerusalem eine neue Stadt erbauen wollen/ allwo die Christliche Liebe so wohl als Eigenlieb verehret werde. Solcher gestalten vermeinen die Bescheidneste diſe beyde äusserste Ding zu vereinbahren.

Diß ist es nicht/ O HErr/ welches ich gedencke zu thun. Ich will nur dir allein dienen/ und werde niemahl einen anderen Herrn über mich haben. Du solt fürohin allein in meinem Hertzen herrschen.

Andächtige Seufftzer an diſem Tag.

TU solus sanctus, tu solus Dominus, tu solus Altissimus JEsu Christe.

Ja/ O mein GOtt/ und mein HErr JEsu Christe/ ich bekenne/ daß du allein heilig/ daß du der einzige Meister/ und allein der Allerhöchste bist.

Dominum DEum timebis, & illi soli servies. Deut 6.

Ich werde diß Gebott niemahls vergessen: Du solt den HErrn deinen GOtt förchten/ und ihm allein dienen.

Andachts-Ubungen.

1. GLeichwie es wenig Christen gibt/ welche aufrichtig nach einer vollkommenen Heiligkeit streben; also kan man sagen/ daß nicht vil gefunden werden/

den/ welche sich vorgenommen ihr Leben in den äusserſten Unordnungen zuzubringen; der gröſte Hauffe ist deren / welche eine Mittel-Straß suchen / und die da gern wolten / wann es möglich wäre/ diſe zwey äusserſte Ding/ nemlich das Gewiſſen mit der Begierlichkeit/ die Welt mit GOtt in sich selbſt vereinbahren. Mann will ein Welt-Mensch/ und doch darbey ein Christ seyn; GOtt dienen / und die weesentliche Pflichten der Religion beobachten / aber dem Geist und den Reglen der Welt nicht absagen; ein Jſraelit zu Jerusalem / ein halber Heyd aber zu Babylon seyn; solcher Gestalten vermeint man GOtt und der Welt ein Genügen zu leiſten / indem man sich / so zu reden / unter beyde austheilt; diß Vornehmen aber ist vergeblich/ dieweil diſe Theilung weder den einen noch den andern vergnügen kan. Die Helffte achtet GOtt für nichts / selbige ist auch nicht genug für die Welt; wann sich aber auch diſe mit Wenigerem vergnügte/ wie wenig daß ihr ihro geben wurdet/ wäre es so vil als wann ihr GOtt nichts geben / sondern ihm alles versagen wurdet. Begreifft ihr wohl diſe wichtige Warheit/ es ist an derselben sehr vil gelegen. Erklärt euch wahre Diener GOttes zu seyn; erfüllet alle Pflichten derselben/ und bekümmeret

meret euch nicht/ ob gleich die Welt darwider schreyt. Ihr habt nur einen Herren/ welcher GOtt selber ist: dienet ihm mit Innbrunst/ Eyfer und Treu.

2. Beobachtet die Pflichten der Wohlständigkeit / werdet aber niemahl Sclaven der närrischen und wunderlichen Reglen der Welt-Menschen. Gedencket allzeit ihr stehet in dem Dienst GOttes. Welch eine Unanständigkeit / welch eine Niderträchtigkeit wäre es nicht/ wann ihr euch den närrischen Gesatzen eines Hauffens Ausgelaßner / oder weltgesinneter Weiberen / die ein Gefallen tragen neue Moden aufzubringen/ die Gebräuche nach ihrem närrischen Kopff und Unverstand zu änderen und zu verbannen / oder auch zu billigen / unterwerffen woltet? Nehmet niemahl kein andere Lebens-Regel an/dann die Reglen des Evangelii; noch ein anders Vorbild / dann das Leben der Heiligen. In allem/ das ihr euch zu thun vornehmt/ ziehet nur allein GOtt / eure Seeligkeit und euer Gewissen zu Rath. Verbannet für ein und allemahl aus eurem Sinn und Hertzen dise einem Christen so ungeziemende Regel: also lebt die Welt / also muß man sich aufführen wann man in der Welt lebt; dise einer Christlichen Zunge so unanständige grobe Welt-Sprach soll

euch

euch unbekannt seyn. Endlich / mitten in der Welt erinneret euch ohnabläßig daß ihr Christen seyd.

Der fünffzehende Sonntag nach Pfingsten

Die History des Sonntags.

DIser Sonntag wird in der Kirche genennt / der Sonntag von der Wittwen Sohn zu Naim / dessen wundervolle Auferweckung der Innhalt ist des Evangelii / welches bey der Meß dises Tags gelesen wird / und welches schon in dem sibenden Jahrhundert zu Rom in Gebrauch ware. Die Epistel dises Tags ist eine Fortsetzung der Epistel des vorhergeheden Sonntags. Der heilige Paulus gibt in derselben besondere Unterweisungen aus der Christlichen Sitten-Lehr / samt einem kurtzen Begriff / welcher in wenig Worten sehr vil austruckt; dise einzige Epistel gibt allen Glaubigen Lebens-Reglen; wie wir dann auch in der gantzen Schrifft nichts kräfftigers noch lehrreicher dann dieselbe haben. Der Eingang ist ein kurtzes aber hertzliches Gebett / welches eine durch ein lebendiges Ver-

trauen auf die Barmhertzigkeit GOttes aufgemunterte Seel zu demselben thut.

Von dem Eingang der heiligen heutigen Meß.

INclina Domine aurem tuam ad me, & exaudi me: HErr / höre mein Gebett und erhöre mich; David setzt hinzu: Quoniam inops & pauper sum ego: Dann ich bin verlassen und arm. Eine der besten Zubereitungen zum Gebett ist / daß man seine Armuth und Dürfftigkeit empfinde. Wann uns alles anlacht und schmeichlet / so lebt man vergnügt. Wir gehen nicht vil ausser uns selbst / wann der Uberfluß und Wohlstand bey uns herrschen / man kan sich leicht frembder Hülff entbehren / wann alles auf unserem eignen Grund grünt und blühet. Wann aber aller diser schmeichlende Glantz verlöscht; wann die Armuth uns überfallt; wann man sich von allen Creaturen verlassen / ja so gar gehaßt sihet: so nimmt man mit Vertrauen und Innbrunst seine Zuflucht zu GOtt. Das Gebett ist allzeit lebhafft / wann es demüthig ist; und es ist allzeit kräfftig / wann es aus einem gedemüthigten und zerknirschtem Hertzen herkommt. Ehr / Reichthum haben ihre Annehmlichkeiten / welche offt die Würckungen des Glaubens

bens hinterhalten / und die Andacht allzeit schwächen ; die Widerwärtigkeiten aber wecken dieselbe wieder auf ; nichts macht uns mit so gutem Hertzen unsere Zuflucht zu GOtt zu nehmen / als die Verfolgung. Der von Saul oder Absolon verfolgte David erkennt seine Nichtigkeit / welche er im Wohlstand und auf dem Thron aus den Augen setzte / und während diser Verfolgung / diser Trübsaal / während diser allgemeinen Verlassung von allen Creaturen ist es / daß er seine Zuflucht zu GOtt nimmt : Inclina Domine aurem tuam ad me, & exaudi me, quoniam inops & pauper sum ego. Diser geplagte und verfolgte König hätte villeicht den HErrn niemahls mit so grosser Innbrunst und Vertrauen angeruffen / wann er sich nicht in einer so grossen Trübsaal befunden hätte : Salvum fac servum tuum DEus meus, sperantem in te : Erhalte mich / O mein GOtt / errette mich deinen Knecht / welcher auf dich allein seine gantze Hoffnung setzt : Miserere mihi Domine, quoniam ad te clamavi tota die : Laß dich HErr durch mein Geschrey bewegen / und erbarme dich über deinen Knecht / welcher Tag und Nacht nicht nachlaßt deine Barmhertzigkeit anzuflehen : Lætifica animam servi tui : quia ad te Domine animam meam levavi : Tröste ihn /

ste ihn/dieweil er in seiner Trübsaal und Müheseeligkeiten auf dich allein all sein Ver- Vertrauen setzt / und deine Hüff anflehet. Es ist bereits anderwertig gesagt worden/ daß seine Seel zu etwas erheben / eine in der Schrifft gantz gemeine Redens-Art sey/ um darmit die innbrünstige Begierd nach einer Sach / nach welcher man verlangt/ auszutrucken. Es gibt wenig anmüthigere Psalmen dann diser. Es ist ein Knecht GOttes / welcher sein Hertz vor dem HErrn mit einem gäntzlichen Vertrauen ausgießt. Kein Christ könte in der Versuchung ein schöners Gebett thun; nichts ist lebhaffter / nichts beweglicher / nichts zärter dann diser 85. Psalm. Man soll denselben zu seinem gewohnlichen Gebett machen / wann man in Trübsaal und Elend begriffen.

Von der Epistel.

DJe Epistel / wie wir gesagt haben / ist eine stucks-weise Unterweisung der des wichtigsten Puncten aus der Christlichen Sitten-Lehr; sie ist eine wichtige Lection / an deren allen Glaubigen gelegen/ und welche alles Alter und alle Ständ und Beruff angehet.

Si Spiritu vivimus, sagt uns der heilige Apostel / Spiritu & ambulemus: Wann wir

wir von dem Geist GOttes beseelet sind/ wann wir nicht nach dem Fleisch / noch nach den verderblichen Gelüsten der Begierlichkeit leben ; wann wir warhafftig Christen sind / so last uns auf eine gantz Christliche Weiß leben ; wann wir von dem Geist JEsu Christi getrieben sind/ so last uns auch nach disem Geist leben : Non efficiamur inanis gloriæ cupidi: Last uns nicht eiteler Ehr begierig seyn / noch einander entrüsten / und uns untereinander / durch eine der Lieb so sehr widrigen Mißgunst neiden. Wann kein Hochmuth wäre/ wäre auch weder Trennung/ noch Zanck und Streit. Es ist eine heimliche Eitelkeit / welche die gewohnliche Ursach ist der widerwertigen Meinungen. Man mag lang scheinbare Ursachen unserer Hartnäckigkeit hervorsuchen / man wurde bald einig werden/ wann nicht der Hochmuth den Proceß führen thäte ; der Neid / die Mißgunst sind allzeit die ersten Frücht des Hochmuths. Fratres , setzt er hinzu / & si præoccupatus fuerit homo in aliquo delicto, vos qui spirituales estis, hujusmodi instruite in spiritu lenitatis. Ihr Brüder / so ein Mensch etwan von einer Sünd ergriffen wurd / so unterweiset ihr/ die da geistlich seyd / denselben in sanfftmüthigem Geist. Nachdem einige von einem

falschen

falschen Eyfer und Geist des Hochmuths getriebne Lehrer sich angemaßt hatten/ neue Lehren auf die Bahn zu bringen / entstunden dardurch vil Verwirrungen und Trennungen in selbiger Kirche. Kein Ketzer/ keiner der Spaltungen anrichtet / ist / der nicht seine Anhänger habe. Weil sie nun die Einfalt diser neuen Glaubigen mißbraucht / hatten sie vil derselben in den Irrthum verleitet. Deswegen vermahnet der heilige Paulus die Priester / und alle so von dem Geist JEsu Christi beseelet waren/ daß sie diejenige / so in dise Strick gerathen waren / wiederum solten auf den rechten Weeg führen/ ihnen die Hand bieten/ sie aus ihrem Irrthum ziehen/ sie solten ihnen aber ihre Fehler nicht mit Verbitterung vorrucken / sondern denselben ihren Fall mit einem Geist der Sanfftmuth und der Liebe vorstellen: In Spiritu lenitatis. Hütet euch/ daß ihr keinen bitteren Eyfer habt/ welcher/ so fern seye es/ daß er die Wunden heylen solte / sie nur verbitteret und vergifftet; und deswegen betrachte ein jeder seine eigne Schwachheit/ und gedencke nicht/ daß weil wann er treuer und beständiger dann andere geblieben/ er darum desto weniger in Fäll und Irrthum gerathen könne. Die Betrachtung dessen das wir sind / soll uns nicht vergessen machen

chen dasjenige / was wir können werden. Es ist keine Sünd / sagt der heilige Augustinus / in die wir nicht gerathen können / wann uns GOtt nicht unterstützt. Nullum est peccatum quod facit homo, quod non possit facere alter homo, si desit rector à quo factus est homo. Die Erkanntnuß unserer eigenen Schwachheit / erweckt in uns allzeit mehr Mitleyden dann Bitterkeit gegen die Sünder. Es ist allzeit ein heimlicher Hochmuth / welcher die Erbitterung und Unbarmhertzigkeit in dem Eyfer verursacht. Wann man gedenckt / daß man ein Sünder gewesen / oder daß man es aufs wenigst werden könne / so tragt man nichts dann Mitleyden mit denen / die also sind. Nichts bringt in uns so sehr disen Geist der Sanfftmuth gegen die Sünder hervor / dann die Erkanntnuß und Erfahrung unserer eignen Schwachheit. JEsus Christus / sagen die Vätter / wolte die Schlüssel des Himmelreichs nicht dem Heil. Johanni geben / dieweil er allzeit in der Unschuld gelebt hatte; sondern er gibt sie dem heiligen Petro / welcher ohngeacht seines Eyfers seine eigene Schwachheit durch seinen Fall erfahren hatte; und auch du / setzte der Heyland hinzu / wann du wieder zu dir selbst wirst komen seyn / so stärcke deine Brüder; Et tu aliquando

con-

conversus confirma fratres tuos. Ein durch seine eigene Fäll bewehrter und unterrichteter Diener des HErrn hat allzeit mehr Mitleyden mit anderer Fällen; und obschon er die Sünd niemahls schonet / so schonet er doch allzeit des Sünders. Instruite in Spiritu lenitatis, considerans teipsum, setzt der heilige Apostel hinzu / ne & tu tenteris. Sihe auf dich selbst / daß du nicht auch versucht werdest. Die welche gegen andere so streng sind / sind es nicht allzeit gegen sich selbst. Vil gehen auf dem breiten Weeg / da sie inzwischen andere nur auf sehr enge Fuß-Pfad weisen. Diese heuchlerische Strengigkeit zu beschämen / last GOtt offtermahlen zu / daß diese unbarmhertzige geistliche Aertzte in eben dasjenige Ubel gerathen / wider welches sie fast unmögliche Mittel vorschreiben / und damit sie / indem sie sehen / daß sie selbst der Gelindigkeit vonnöthen / lernen gegen andere Sünder ein gleiches zu erweisen.

Alter alterius onera portate: Einer trage des anderen Bürde: fahret der heilige Paulus ferner fort / & sic adimplebitis legem Christi: Und also werdet ihr das Gesatz JEsu Christi erfüllen. Diß Göttliche Gesatz ist gegründet auf die Liebe; und diese gegenseitige Liebe unter den Christen ist es / welche sie antreibt sich untereinander

ander Erleichterung zu verschaffen. Die Hülff / so man sich untereinander leistet / erleichteren die besondere Bürden; nichts verringeret mehr den Last derselben / dann die Christliche Liebe; man theilt einiger massen die Trübsaal mit unseren Brüderen / wann man Mitleyden mit denselben tragt. Die Unempfindlichkeit der Seele ist ein Beweißthum dero Hochmuth. Diß ist die Ursach / warum diser Apostel sagt / so sich aber jemand last duncken er seye etwas / so er doch nichts ist / der betrügt sich selbst. Der Hochmuth / die Hochachtung seiner selbst ist eine Art der Thorheit. Man lacht / man hat Mitleyden mit einem schlechten Handwercks-Mann / der sich einbildet ein grosser Fürst zu seyn; ist man aber nicht eben so einfältig / wann man sich einbildet etwas mehr zu seyn als sein Nächster? Auf unserem eignen Grund und Boden wachßt nichts anders dann ein Nichts; und wir können eigentlich zu reden uns keiner anderen Sache rühmen. So fern seye es / daß ein närrischer Hochmuth uns über andere erheben solte / daß er uns vilmehr allzeit unmittelbar unter das Nichts setzet.

Opus autem suum probet unusquisque, & sic in semetipso tantùm gloriam habebit, & non in altero Ein jeglicher prüffe / pro-

biere recht was er gethan / was er thut / und also wird er nur an ihm selber Ruhm haben / und nicht an frembden Sachen; unsere Schwachheiten und Nichtigkeit aber sagen was wir sind. Wir entdecken nur darum anderer Leuthen Mängel / und sehen durch selbige so genau hindurch / damit wir uns auf eine boß-artige Weiß freuen können / wann wir vermeinen / wir seyen darvon befreyt / und uns durch dise gute Einbildung unserer vermeinten Tugend ein Recht des Vorzugs über andere anmassen. Betrügen wir uns nicht / unsere eitele Einbildungen werden niemahls zu einem Adels-Brieff werden. Unsere Verdienste gründen sich weder auf die Tugenden / noch auf die Mängel anderer Leuthen: Gloria nostra hæc est, sagt der heilige Paulus / testimonium conscientiæ nostræ, 2. Cor. 2. Dann unser Ruhm ist das Zeugnuß unsers Gewissens / gegründet / daß wir in der Welt in Einfalt und Aufrichtigkeit als vor GOtt gewandlet haben / nicht nach der Weißheit des Fleisches / sondern nach der Gnad GOttes / insonderheit in dem so uns betrifft. Es sind unsere / und nicht anderer Werck die uns nachfolgen / und unsere Bildnuß vorstellen. Aus anderer Menschen guten oder bösen Eigenschafften wird man uns niemahl

mahl erkennen können; sondern ein jeder wird gerichtet werden nach dem Guten oder Bösen das er gethan hat. Was für eine Thorheit sich einbilden man seye gut/ dieweil andere böß sind: Unusquisque enim onus suum portabit: Ein jeglicher wird sein eigen Bürden tragen. Man wird Rechenschafft von uns forderen nicht wegen den Talenten die andere / sondern die wir empfangen; anderer Leuthen Fehler werden uns nicht rechtfertigen. Inzwischen aber/ der unterrichtet wird mit dem Wort/ der theile alles gutes mit dem der ihn unterrichtet: Communicet autem is qui catechizatur verbo ei qui catechizat, in omnibus bonis. Vil Ausleger verstehen diſes von dem Allmosen / welches man denen/ die uns unterrichten/ mittheilen soll; der heilige Hieronymus aber und der heilige Thomas erklären solches in einem vil geistlicheren Verstand. Der/ welchen man in dem Glauben unterrichtet / soll seinen Lehrmeister mit Gelehrnsamkeit anhören/ und seinem guten Exempel nachfolgen. Machet euch aber nicht also denjenigen/ die euch unterrichten/ zu Jünger / daß ihr euch verbinden woltet / ihnen auch so gar in ihren Fehlern nachzufolgen. Dann/ wie der Heyland sagt/ die Schrifftgelehrten und Phariſäer sitzen auf dem Stuhl

Moysis/ so haltet nun und thut alles/ was sie euch sagen werden/ thut aber nicht nach ihren Wercken/ dann sie sagen es wohl/ und thun es nicht.

Nolite errare: DEus non irridetur: Irret nicht / GOtt läst sich nicht betrügen. Man mag sich lang mit seinem eigenem Begriff oder Einbildung abspeissen wollen; man mag sich das Gewissen einbilden wie man will / GOtt urtheilt nur nach seinem Begriff. Die Menschen kan man betrügen; vermeint man aber auch GOtt selbst zu betrügen? Die Gleißnerey zieht zwar eine Larve an / diſe Larve aber kan nicht halten in den Augen GOttes. Aller diſer gekünstelte Schein einer nur äusserlichen Andacht; alle diſe vergrämte und verstellte Andachten/ nutzen zu nichts anders / dann uns nur desto schuldiger vor GOtt zu machen. GOtt entdecket alle Gäng und Falten des menschlichen Hertzens; GOtt kan alle unsere Beweg-Ursachen auf das genaueste voneinander unterscheiden; GOtt tringet biß auf den innersten Grund unsers Gewissens hinein. Was für eine Gottloßigkeit/ was für ein Aberwitz / daß man denselben hintergehen will; und anderst leben als man Bekanntnuß thut zu glauben / heißt das nicht GOttes spotten wollen? Quæ enim

semi-

seminaverit homo, hæc & metet: Was der Mensch säet / das wird er auch erndten und einschneiden. Nichts ist erbärmlicher dann ein betrügliches Gewissen: was gewinnt man / andere und darbey sich selbst durch einen falschen Andachts-Glantz zu betrügen. Worzu nutzen alle die mit grosser Mühe ausgesuchte Vernunfft-Gründ / den Irrthum in welchem man steckt zu beschönen / und die Lauigkeit in seinem Christenthum zu rechtfertigen? Wird unser Aufführen / wie unordentlich dasselbe immer / darum besser seyn / weil es uns gefällt dasselbe zu billichen und bekräfftigen? Wird GOtt unseren Einbildungen / wie sehr dieselbe auch der Heiligkeit und Strengheit seiner Sitten-Lehr zuwider / vil Beyfall geben? und werden wir des Reichs der Himmlen würdig erfunden werden / weil wir in unseren Augen heilig sind? Quæ seminaverit homo, hæc & metet: Wie das Säen / so ist auch allzeit die Ernd; hat man bösen Saamen gesäet / kan man nichts dann Unkraut erndten. Man verrichtet nur Wercke der Finsternuß / so wird man auch nichts dann das Verderben einsammlen. Säet man auf den Geist / das ist / lebt man nach dem Geist GOttes / so wird man das ewige Leben einerndten. Bonum autem facientes,

non deficiamus: tempore enim suo metemus non deficientes: Last uns Gutes thun ohne Unterlaß. Dann zu seiner Zeit werden wir auch schneiden ohn Aufhören. Wir säen in disem Leben für die Ewigkeit; in dem Todt werden wir eigentlich einerndten; aber nur das so wir werden gesäet haben. Hat man in disem Leben den Begierden des Fleischs gefolget/ hat man nach dem Welt-Geist gelebt/ so wird das Verderben/ vergebliche Reu/ ewige Unglückseeligkeit die Erndte seyn. Hat man aber ein unschuldiges/ reines/ abgetödtetes/ geistliches und Christliches Leben geführt/ so wird die ewige Glückseeligkeit die Erndte seyn. Iis quidem, qui secundùm patientiam boni operis gloriam & honorem, & incorruptionem quærunt, vitam æternam: Denen zwar/ die mit Gedult in gutem Werck die wahre und wesentliche Ehr und Herrlichkeit/ und Unsterblichkeit suchen/ das ewige Leben. Ergo dum tempus habemus, operemur bonum ad omnes: Dieweil wir dann nun Zeit haben/ so last uns Gutes thun an jederman/ allermeist aber an den Glaubens-Genossen. Last uns alles das Gute thun so wir können/ alldieweil wir in disem Leben sind; in dem Todt wird es nicht mehr Zeit seyn. In dem Todt ist alle Reu umsonst/ alles Verlangen vergeb-

lich/

lich/ alle Verheissungen nichtig; der Tag neiget sich/ unsere Tag sind gezehlt / und fliehen darvon: so last uns dann Gutes thun/ alldieweil wir Zeit und Gelegenheit haben. Fangen wir an jederman / fürnemlich aber unseren Brüdern / Gutes zu erweisen/ nicht nur daß wir ihnen mit unsern zeitlichen Mittlen beyspringen/ sondern sie auch durch unsere gute Exempel erbauen; dann diß letstere ist eine Gattung Allmosen / von dessen Schuldigkeit niemand befreyt.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der heutigen Meß begreifft in sich die Geschicht von der Auferweckung des einigen Sohns der Wittwen zu Naim/ samt allen Umständen dises grossen Wunderwercks.

Nachdem der Heyland von Capernaum/ allwo er des Hauptmanns Knecht auf eine so wunderbare Weiß gesund gemacht hatte/ hinweggegangen ware / gieng er durch eine Stadt Naim genannt; welches eine kleine Stadt ware gegen den äusserstem Gräntzen des unteren Galileä/ zwey Meil von dem Berg Thabor / zwischen Galiläa und Samaria gelegen. Sie ist heut zu Tag gäntzlich zerstöhrt / und sind wenig mehr Häuser allda übrig/ in denen nur et-

liche Arabische/ und zwar sehr wilde Haußhaltungen gefunden werden. Da nun der Heyland nahe an diſe Stadt kam / sahe er eine grosse Menge Volcks / welche einen Todten/ der ein einiger Sohn seiner Mutter/ die eine Wittwe war/ zur Stadt hinaus trugen und begleiteten. Allda machte sein allmächtiges Wort/ welches den vorigen Tag einen Gichtbrüchigen aus dem Beth gezogen hatte/ einen Todten aus dem Sarck heraus zu gehen. Diſer Jüngling/ den man zu Grab truge / begegnete dem Heyland nicht von ungefehr/ sondern seine Güte triebe ihn an selbigen zu suchen/ um ihme das Leben wieder zu geben. So geschehen auch die unversehene Zufäll / welche die Sünder in der Zeit/ da sie in allen Unordnungen leben / und am wenigsten daran gedencken/ keineswegs von ungefehr in Ansehen GOttes. Sondern seine Vorsehung regieret es also/ damit er hierdurch erweise seine Barmhertzigkeit / und unser Heyl befördere.

Da nun JEsus Christus nahe hinzu kame/ sahe er diſe Leichbegängnuß. Das Weinen diſer über den Verlust ihres Sohns / der ihr gantzer Trost und Hoffnung ware / höchstens betrübten Mutter/ bewegte ihne auf das inniglichste. Er konte ihre Zähren-Bäch nicht sehen/ noch ihr

Seuff-

Seufftzen anhören / daß er nicht dardurch erweicht / und zum Mitleyden wäre bewegt worden; deswegen sagte er zu diser trostlosen Mutter: Weine nicht / sondern sey getrost; die Ursach deiner Zähren und deines Schmertzens soll aufhören / dieweil ich deinem Sohn das Leben wieder geben will. Auf dise Wort stehet die gantze Leich still / ein jeder richtet die Augen auf den Heyland / und erwartet was auf dise Verheissung geschehen werde. Hierauf tratte JEsus zu der Todten-Bahr / und rührte selbige mit der Hand an: Die Träger stunden aus Ehrerbietung still / begierig zu vernehmen / was der Heyland thun wurde. Das Erwarten eines so grossen Wunders hinterhielte alsobald alle Empfindung des Schmertzens / und jederman schwiege still; da inzwischen der Heyland sich zu dem Verstorbnen wendete / und zu ihm mit einer gebietenden Stimm sagte: Jüngling / ich sage dir / stehe auf: alsobald richtete er sich auf / sahe das gantze Leich-Gepräng / und die so um ihne waren an / und redte gantz hertzhafft mit ihnen. Sein gröste Begierd aber die er hatte / ware seinem grossen Gutthäter zu dancken; deswegen stiege er von der Todten-Bahr herab / und warffe sich nider zu den Füssen JEsu Christi / von dessen Allmacht er allererst eine so

herrliche Prob an sich erfahren hatte. Der Heyland aber ware noch vil begieriger/ so zu reden/ die Freud diser betrübten Mutter vollkommen zu machen/ deswegen stellte er ihro ihren Sohn lebendig dar/ und gabe ihn ihro wieder. Man kan sich leicht einbilden/ wie groß so wohl die Freud der Mutter und des Sohns/ als auch die Verwunderung der gantzen Versammlung wird gewesen seyn. Ein jeder warffe sich aus Ehrerbietung zu den Füssen des Heylands nieder/ alles erthönte von Freuden-Lob-und Danck-Geschrey; jederman lieffe in die Stadt/ diß Wunderwerck kundbar zu machen. Alle aber/ so Zeugen desselben gewesen/ wurden voll Verwunderung und heiligen Schröckens/ deswegen sagten sie aus Danckbarkeit gegen GOtt: Es ist in Warheit ein grosser Prophet unter uns auferstanden/ und der HErr/ welcher voller Barmhertzigkeit ist/ hat gewürdiget sein Volck heimzusuchen/ und seine Allmacht mit grosser Herrlichkeit vor unseren Augen in der Person dises Göttlichen Manns sehen zu lassen.

Alle Umstände dises Wunders zeigen auf eine augenscheinliche Weiß den höchsten und absoluten Gewalt/ mit welchem der Heyland die allergröste Wunderwerck würckte. Er befihlt nicht einfältig als ein

Prophet/

Prophet/ oder als ein von dem Geist GOttes getriebner Mann / noch auch als ein blosser Mensch/ disem Todten aufzustehen und sich aufzurichten; er redt nicht als ein blosser Mensch/ sondern als GOtt: Adolescens, tibi dico, surge. Das Gesatz verbotte/ sich mit Anrührung eines Todten zu verunreinigen; es verbotte aber nicht einen Todten anzurühren/ um demselben das Leben wieder zu geben; eine solche That reinigte selbst den Todten / indem sie ihne aus dem Stand der Verwesung herauszoge. Propheta magnus surrexit in nobis: Ein grosser Prophet last sich unter uns sehen. Die Einwohner zu Naim erkennen allhier JEsum Christum für den Meßiam / für den von GOtt durch Moysen verheissenen grossen Propheten: Der HErr euer GOtt wird aus eurem Mittel und aus euren Brüdern / das ist / aus eben dem Volck daraus ihr seyd/ euch einen Propheten wie mich/ und noch vil gröſſer dann ich/ erwecken; denselben sollt ihr hören / und ihm gehorsamen: Prophetam de gente tua, & de fratribus tuis sicut me, suscitabit tibi Dominus DEus tuus, ipsum audies: Deut. 18. Und sie gebrauchen sich eben der Worten und Redens-Arten / deren sich Zacharias / der Vatter des heiligen Johannis des Tauffers/ bedient hatte/ als er den Meßiam

bezeich-

bezeichnen wolte: Quia visitavit & fecit redemptionem plebis suæ: Gebenedeyet seye der HErr/ der GOtt Israels/ daß er sein Volck heimgesucht und erlöst hat. Der heilige Lucas setzt hinzu / daß was die Einwohner zu Naim von dem Heyland gesagt/ und was er gethan hatte / habe sich durch gantz Judäam / und in alle umliegende Ort ausgebreitet: Et exiit hic sermo in universam Judæam de eo, & in omnem circa regionem. Es ist sich nicht zu verwundern/ daß gantz Judäa von dem Geschrey dises und so viler anderen Wunderen des Heylands erschallen; daß aber alle dise so bekannte Wunder den HErrn JEsum Christum von dem allerschmählichsten Todt nicht haben befreyen können/ ist an dem Volck / welches der Urheber desselben gewesen/ ein Wunder der Blindheit/ Undanckbarkeit/ Thumheit und Gottloßigkeit/ das man nicht begreiffen kan.

Das Gebett/ so bey der Meß dises Tags gesprochen wird / ist folgendes:

WOllest / O HErr / deine Kirch durch die beständige Fortsetzung deiner Barmhertzigkeit gegen sie / reinigen und stärcken; und weil sie ohne deine Gnad nicht bestehen kan; so leite und unterstütze sie allzeit durch deine Gütigkeit. Durch unsern ꝛc.

Epistel

Epistel St. Pauli. Galat. cap. 5.

BRüder: so wir im Geist leben/ so lasset auch uns im Geist wandlen: Lasset uns nicht eitler Ehr begierig seyn/ noch einander entrüsten/ und untereinander neidig seyn. Brüder/ so ein Mensch etwan von einer Sünd ergriffen wurde/ so unterweiset ihr/ (die da geistlich seynd) denselben in sanfftmüthigem Geist. Und sihe auf dich selbst/ daß du nicht auch versuchet werdest. Einer trage des andern Bürden/ und also werdet ihr das Gesatz Christi erfüllen. So sich aber jemand last gedunckeu/ er seye etwas/ so er doch nichts ist/ der betrüget sich selbst. Ein jeglicher aber prüffe (oder probire) sein selbst Werck/ und also wird er allein an ihm selber Ruhm haben/ und nicht an einem andern. Dann ein jeglicher wird sein eigne Bürd tragen. Der aber unterrichtet wird mit dem Wort/ der theile alles Gut mit dem/ der ihn unterrichtet. Irret nicht/ GOtt laßt sich nicht verspotten: Sondern/ was der Mensch säet/ das wird er erndten (oder einschneiden.) Wer in seinem Fleisch säet/ der wird vom Fleisch das Verderben erndten. Wer aber in dem Geist säet/ der wird von dem Geist das ewige Leben einschneiden. Lasset uns aber Gutes thun ohne Unterlaß. Dann zu seiner Zeit werden wir auch einschneiden ohne Aufhören. Dieweil wir dann nun Zeit haben/ so lasset uns Gutes thun an jederman/ allermeist aber an den Glaubens-Genossen.

Dieweil die allzuweit gehende und strenge Sitten-Lehr der falschen Apostlen unter den glaubigen Galatern nicht nur Trennung und Verwirrung/ sondern auch Nachgelassenheit

senheit in ihren Christen-Pflichten verursacht hatte; deswegen gibt ihnen der heilige Paulus/ nachdem er denselben das Gifft/ so in der Lehr diser falschen Apostlen verborgen lag/ zu erkennen gegeben/ dise heylsame Unterweisungen/ damit er den Eyfer und die Reinigkeit der Christlichen Sitten-Lehr unter ihnen wieder aufweckte und hervorbrächte.

Anmerckung.

Irret nicht / GOtt läst sich nicht spotten. Nichts ist verhaßter; ja man kan sagen/ daß nichts gottlosers/ dann die Verstellung und Mummerey in Religions- und Andachts-Wercken. Was hat man für eine Meinung von GOtt/ wann man vermeint denselben durch ein äusserliches verkrümmen und verstellen/ mit welchem man nur einfältige Leuth hinter das Liecht führen kan/ zu betrügen? Man kan der Menschen spotten / und selbige durch einen gekünstleten Glantz verblenden; man kan selbige durch hohe Wort und einem scheinbaren Vorwand der Verbesserung einschläffen und bezauberen; ja man kan gar

durch

durch einen heimlichen Kunst-Griff der Eigenlieb sich selbst betrügen. Es ist nichts ungewohntes/ daß der Verstand von dem Hertzen betrogen werde; die Paßionen/ und sonderlich die Sinnlichkeit und Hochmuth/ haben ihre heimliche Gäng und Weeg/ durch welche sie das gantze Uhrwerek auf eine künstliche Weiß in Bewegung bringen. Der Geist der Finsternuß versteht die Kunst sich in einen Engel des Liechts zu vergstalten. Die Vorschützungen/ ja die allerscheinbaresten Ursachen machen einen solchen Eintruck auf die Seel/ deme man schwerlich widerstehen kan/ und noch vil schwerer sich darinn nicht betrügen. Man last sich blinder Dings und auf die allergröbste Weiß hintergehen/ man gerathet ohnbedächtlich in Irrthum/ behauptet denselben halsstarriger Weiß/ lehnet sich wider den von GOtt gesetzten rechtmäßigen Gewalt auf/ und bildet sich anbey noch ein/ man erweise demselben einen Dienst hieran. Mit einem Wort/ man ist ein Sclav der Begierlichkeit und der Gelüsten des Fleisches/ inzwischen vermeint man/ man lebe nur nach dem Geist JEsu Christi/ und den reinesten Reglen des Evangelii. Die Paßion/ diß grosse Haupt-Rad/ der Geist des Eigennutzes/ der Ehrsucht/ ja so gar die Rachgier/ ist die Seel aller unserer

Thaten;

Thaten; und durch eine erbärmliche Blindheit/ durch eine boßhaffte Hartnäckigkeit des Betrugs und Irrthums/ nimmt man die Paßion und böse Neigung für Tugend; und die Bitterkeit/ Grimm/ Feindschafft/ ja den Haß selbst für Eyfer. Mitten in solcher Unordnung des Hertzens und der Sinnen lebt man in einer einschlaffenden Sicherheit/ als wann GOtt ein grosses Vergnügen ab unserem Dienst haben solte. Man lebt geruhig in der Weichlichkeit und den Wollüsten; und unter der Larve der Andacht/ und etwelchen Schein gethaner guter Wercken/ führt man ein gantz weltgesinnetes Leben. Irret nicht/ GOtt last sich nicht vergeblich spotten. GOtt selbst wird euers betrüglichen und verstellten Weesens spotten: DEus autem irridebit eos. Die Larve halt nicht mehr in der Todtes-Stund; die Verblendung oder das Gauckelweesen verschwindet bey Anschauung des Grabs; die Anstreich-Farb wird durch den kalten Todtes-Schweiß/ mit welchem man die Seel ausblaset/ hinweggewischt. Danzumahl straffet GOtt auf eine sehr strenge Weiß die Verachtung der Heiligkeit und der Andacht. Das ewige Feur folgt auf die Comödie/ die man gespielt hat. Wie hätte uns doch können unwissend seyn/ daß GOtt die

Tieffe

Tieffe unserer Hertzen ergründet / und daß er gestattet / daß sie die Menschen durch falschen Schein betrügen lassen.

Evangelium St. Luc. cap. 7.

IN der Zeit: gienge der HErr JEsus in ein Stadt mit Namen Naim / und seine Jünger / und vil Volcks gienge mit ihm. Als er aber nahe an die Porten der Stadt kame / sihe / da truge man einen Todten heraus / der ein einiger Sohn seiner Mutter ware / und sie war ein Wittwe / und vil Volcks aus der Stadt gienge mit ihr. Und da sie der HErr sahe / erbarmet er sich über sie / und sprach zu ihr: Weine nicht. Und er tratte hinzu / und rührete die Todten-Bahr an. Und die Träger stunden still. Und er sprach: Jüngling / ich sage dir / stehe auf: Und der Todte richtete sich auf / und fienge an zu reden / und er gabe ihn seiner Mutter. Und es kame sie alle ein Forcht an / und prenseten GOtt / und sprachen: Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden / und GOtt hat sein Volck heimgesucht.

Betrachtung

Der Todt ist den Frommen süß und angenehm / den Sündern aber erschröcklich.

P. I.

BEtrachtet / daß es eben so natürlich ist / daß ein guter Todt auf ein frommes Leben / und ein böser Todt auf ein verkehrtes Leben folge / als es natürlich ist / daß ein guter Baum gute / ein fauler

Baum aber böse Frücht bringe. Der Todt ist das Echo / der Widerschall des Lebens/ das ist / er widerholet gantz getreulich unsere gantze Lebens-Zeit / oder besser zu sagen / was man in dem Leben gewesen/ das ist man auch in dem Todt. Was für eine Thorheit/ wann man hoffen wolte/ daß ein Mensch / welcher sein gantz Lebenlang nichts anders dann seine Lands-Sprach geredt / bey seinem Todt eine frembde Sprach reden werde. Ist es aber ein geringeres Wunder/ wann man seine gantze Lebenszeit hindurch weltgesinnet/ ausgelassen/ unandächtig gewesen / und man dennoch hoffet Christlich zu sterben ?

Geschiht es aber etwan/ daß ein grosser Sünder wohl stirbt / ist solches nicht einiger massen ein Wunderwerck ? Die Welt-Kinder selber betrachten es nicht anderst. Ach GOtt/ was ist wohl das für ein Trost/ daß man nicht anderst dann durch Wunder könne seelig werden ! können sich die Gottlose auf solche Wunder in Ansehen ihres Heyls mehr verlassen / als einer der mit einer verzweiffelten Kranckheit behafftet/ seine Rechnung auf eine Wunder-volle Herstellung seiner Gesundheit machen kan?

Wir müssen sterben ? Was für ein Urtheil ! Nichts desto weniger ist solches ausgesprochen / es ist unwiderrufflich. Man muß

muß sterben. O wohl ein erschröcklich Wort für einen Menschen / der niemahls an den Todt gedacht / der die gantze Zeit seines Lebens ab den Todts-Gedancken ein Abscheu gehabt/ und deme selbige allzeit als die gröste Quaal und Marter vorkommen. Was für Verwirrungen und Unordnungen verursacht nicht das grausame Nagen in der Seel eines Sünders / welches derselben darinn erweckt: dann alsdann empfindt man desselben Stachel auf das schärffeste/ und erfahret in der That/ was er ist.

Man muß sterben / ich will sagen / man muß sein Gut/ Hauß/ Bedienungen/ seine Freund verlassen: man muß allen Wollüsten dises Lebens für ewig gute Nacht sagen; man muß vor GOtt erscheinen / und demselben aller seiner Begierden und Thaten halben Rechenschafft geben / und deswegen von ihm gerichtet werden. Was für Ding hat man nicht alsdan zu verlassen/ zu beweinen/ zu verrichten/ zu förchten? Und zu disem allem haben wir nur einen Augenblick Zeit. Der Proceß ist angefangen/ wir tragen in unserem eignen Gewissen die Beweißthum aller Klag-Puncten mit uns. Der erzörnte GOtt stehet fertig denselben zu urtheilen / und sich selbst wegen so viler angethanen Schmach zu rächen. Die Sünd

selbst/ja eben diſe Sünd/welche ſo vil Schönheit und Lieblichkeit an ſich hatte/ kommt uns als eine Miß-Geburth vor/ und ſtehet wider den Sünder auf: Peccatum meum contra me. O Todt der Sündern wie unſeelig biſt du doch! Das Angedencken des Vergangenen erſchröckt/ das Anſchauen des Gegenwärtigen ſchlagt darnider; die Forcht des Zukünfftigen ſtürtzet in Verzweiflung. O Todt der Sünderen/ wohl ein erſchröcklicher/ wohl ein grauſamer Todt/ welcher allein ſchröcklicher iſt dann die Höll.

P. II.

Bedencket/ was die erhaltene Nachricht von dem Gewinn eines wichtigen Proceß/ die Nachricht/ daß man aus einem langwirig- und traurigen Elend zuruck beruffen/ die Nachricht endlich von einem vollkommenen Sieg/ welcher uns einer Cron verſicheret/ für einen ſüſſen Troſt/ was für Empfindungen der Freud uns verurſache: Diß alles/ ja noch tauſendmahl mehr/ findet/ erfahrt und geſpührt man in dem Todt der Gerechten. Es iſt ein trauriges Elend/ welches einer unzahlbaren Menge Ubels und Unglücks ein End macht/ ſo da aufhört; eine Abwechslung vilen ungeſtümmen Wetters/ Schröcken und Gefahren/ ſo ſich endet; ein lautere/ völlige/ erſättigende/

gende / ewige Glückseeligkeit / die da anfangt; eine Quelle der Unruhe / des Leydwesens und Verdrusses / welche für ewig vertrocknet.

Die Seelen der Gerechten sind in GOttes Hand; der Todt wird sie nicht mehr quälen; wann uns GOtt unterstützt und tragt / was haben wir zu beförchten? Das Anschauen eines erzörnten GOttes ist eigentlich das / so den Todt erschröcklich macht; GOtt allein kan denselben süß und angenehm machen. Man stirbt allzeit vergnügt / wann man heilig stirbt. Wann man an das gegenwärtige Leben nicht angebunden / verlast man dasselbe ohne Mühe und Widerwillen; und wann man gedenckt / daß man nur darum stirbt / damit man ewig lebe / stirbt man so gar mit Freuden. Hat man sich mächtig zu beförchten / man möchte fallen in den Händen GOttes / wann man denselben geliebt und noch liebt; und wann man ihn liebt / ist man allzeit versicheret / daß man von ihme zärtlich geliebt ist.

Daß uns JEsus Christus seinen theuren Leib und Blut mittheilt / geschicht nicht nur darum / damit er uns mit selben speisse und nähre / sondern auch damit er uns ewig leben mache; diß ewige Leben aber fangt allzeit an in dem Augenblick wann wir

sterben. Wie tröstlich ist nicht einem sterbenden Gerechten die Erinnerung des Vergangenen! wie angenehm das Gegenwärtige! und mit was Freud wird nicht eine heilige Seel überschüttet durch die auf die Barmhertzigkeit GOttes so vest gegründete Hoffnung einer glückseeligen Ewigkeit. Der Todt der Gerechten ist als ein Vorgeschmack der ewigen Seeligkeit.

Die Anschauung seiner Sünden kan zwar einem frommen Menschen eine rechtmäßige Ursach des Schröckens und der Forcht seyn / hingegen das Anschauen des Crucifixes richtet eine reine Seel trefflich wieder auf; und die Vorbitt der Kirche / der Beystand der Heiligen / und sonderlich der Königin der Heiligen / die Gegenwart JEsu Christi selbst / erweckt bey den Gerechten in disem letzten Augenblick ein dermassen gewisses Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOttes / daß weder die Versuchungen / noch die Gemüths-Unruhen / noch die natürliche Entsetzung ab dem Todt fähig sind selbiges wancken zu machen.

Ach GOtt! was für ein Unterscheid zwischen dem Todt der Gerechten und dem Todt der Gottlosen! Alldieweil wir noch in dem Leben sind / haben wir die Wahl / und können von disen beyden erwählen welchen wir wollen.

Es

Es ist eine höchst-verwunderliche Sach/ wir halten die Heiligen in so hohen Ehren/ wir loben sie so sehr / wann werden wir aber ihrem Exempel nachfolgen? Mein GOtt / werd ich mir einest grossen Danck wissen / daß ich mich werde vergnügt haben/ alle Hochachtung und Verehrung gegen dieselbe zu tragen / mich aber niemahl beflissen ihrem Lebens-Wandel nachzufolgen? Ja sie selbst / wären sie zu einer solchen Glückseeligkeit gelangt / wären sie heilig worden / wann sie gelebt hätten wie ich lebe?

Lasse nicht zu/ O HErr! daß dise Betrachtungen mir in jener letsten Stund eine neue Ursach der Reu seyen; und alldieweil ich für diejenige Seelen/ welche wegen so geringen Fehlern so grausame Peyn ausstehen/ bitte/ ich die heylsame Buß/ welche ob sie schon leicht/ dennoch durch deine Barmhertzigkeit mich von solcher grausamen Quaal befreyen kan / nicht verabsaume.

Andächtige Seuffzer an disem Tag.

BEati, qui in Domino moriuntur. Apoc. 14.

Seelig sind die Todten/ die in dem HErren sterben.

Moriatur anima mea morte justorum, & fiant novissima mea horum similia. Num. 23.

Ach daß ich so glückseelig wäre / und sterbe des Todts der Gerechten / und daß mein End ihrem End gleich seye.

Andachts-Ubungen.

1. ERforschet euch / wie ihr bißhero eure Pflicht gegen die arme Seelen in dem Fegfeur abgestattet habt. Ihr habt in demselben Freund / Verwandte / alle Glaubige / die darinn verschlossen / sind eure Brüder; was habt ihr gethan selbige darinn zu erleichteren? es manglet euch hierzu weder an Mittlen / noch Gelegenheit: Dein Vatter / der dich mit so grosser Sorgfalt auferzogen; deine Mutter / die dich so zärtlich liebte / und welche villeicht nur deswegen annoch leyden muß / weil sie dich zu vil geliebt / seuffzen seit ihrem Todt in disem erschröcklichen Feur / und flehen deine Hülff an; die welche euch so groß Gut hinterlassen; eure Freund / die euch so wichtige Dienst erwiesen: alle dise gequälte / leydende / und vil unter denselben tieff verlassene / vergessene Seelen / alle / sag ich / schreyen / so zu sagen / mit gegen uns aufgehabnen Händen und Augen: Miseremini mei, saltem vos amici mei, quia manus Domini tetigit nos. O ihr alle / die ihr uns / da wir

noch

noch unter euch lebten / so vil Liebe und Freundschafft erwiesen; die ihr uns anjetzo mit geringem Unkosten so grosse Dienst erweisen könnt / erbarmt euch über uns. Erforschet euch dann heut/ was ihr für dise arme Seelen gethan: was für Gebett/ Allmosen und gute Werck ihr für selbige verrichtet und angewendet/ wie vil Messen ihr zu ihrer Erleichterung habt lesen lassen. Habt ihr die gottseeligen Geschenckungen/ die euch auferlegt sind / ausgetheilet; habt ihr das/ so eure Erbschafft schuldig/ wieder zugestellt? Wie vil arme Seelen leyden nicht von so vilen Jahren her in dem Fegfeur / wegen der gottlosen Härtigkeit und Geitzes ihrer Erben und Kinderen? was für eine Grausamkeit / aber auch was für eine grosse Sünd. Lasset disen Tag nicht vorbey gehen / ihr habt dann dise so hochwichtige Pflichten abgestattet.

2. Verpflichtet euch / keinen Tag vorbey gehen zu lassen / an welchem ihr nicht ein besonder Gebett / wann es nur ein de profundis wäre / für die Seelen im Fegfeur verrichtet; Last heut / wann es seyn kan / eine Meß für selbige lesen / oder zum wenigsten höret eine für selbige an. Alle gute Werck/ alle Allmosen/ die ihr an disem Tag thut / sollen zu ihrer Erleichterung und Trost gereichen. Es ist eine sehr löbli-

che Andachts-Ubung/ daß man sein Abend-Gebett allzeit mit einem Gebett für die Abgestorbne beschliesse. Die Liebe/ die man gegen diſe glückseelige Gefangne tragt/ist ein kräfftiges Mittel die Gnad zu erwerben/ des Todts der Gerechten zu sterben. Es gibt wenig Städt/ da nicht alle Monat Ablaß für die Abgestorbnen zu haben. Unterlasset nichts solchen Ablaß ihnen zum Besten zu gewinnen. Der Eyfer/ den ihr haben werdet/ diſe gequälte Seelen zu erquicken/ wird euch ohnfehlbar sehr nutzlich seyn. Ihr werdet nach eurem Todt der Vorbitt der Glaubigen vonnöthen haben/ seyd während eurem Leben liebreich gegen diſe heilige Seelen/ wann ihr wollet/ daß euch GOtt die Gebetter und guten Werck/ die man nach eurem Todt für euch verrichten wird/ zueigne. Aber was für ein Glück/ was für ein Trost wird euch das nicht seyn/ wann ihr so glückseelig gewesen/ daß ihr nur ein einzige von diſen heiligen Seelen/ wo nicht erlößt/ dennoch werdet erquickt haben; was für Beystand werdet ihr nicht von ihro zu hoffen haben/ so bald selbige GOttes in dem Himmel genieſſen wird. Gebet täglich/ wann es seyn kan/ ein Allmosen für die Seelen im Fegfeur/ und bettet für selbige das Ambt der Abgestorbnen zum wenigsten einmahl des Monaths.

Der

Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

AUs dem/ was in Erzehlung der vorgehenden Sonntagen ist gesagt worden/ hat man ersehen können/ daß die Sonntag nach Pfingsten allzeit zum Unterscheid der übrigen den Namen führen von dem Innhalt des Evangelii der Meß desselben Tags. Der sechzehende Sonntag wird in der gantzen Lateinischen Kirche genennt der Sonntag vom Wassersüchtigen. Disen Namen hat er bekommen von dem Innhalt des Evangelii/ welches bereits an solchem Tag/ seit der Zeit des heiligen Pabsts Gregorii/ zu Rom gelesen wurde/ und welches annoch in fast allen Occidentalischen Kirchen gelesen wird.

Der Eingang der Meß ist aus gleichem Psalmen/ wie jener des vorgehenden Sonntags/ genommen. Nichts ist eintringender/ nichts hertzlichers dann diß Gebett; welches dann auch allen betrübten und in starcken Anfechtungen begriffenen Seelen gemein und bekannt seyn soll.

Von

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

MIserere mihi Domine, quoniam ad te clamavi tota die: Laß dich bewegen O HErr/ durch mein Geschrey und meine Thränen; erbarm dich über meine Seel/ welche nicht nachlast deine Hülff und deine Barmhertzigkeit den gantzen Tag anzustehen. Ich gestehe zwar/ daß ich nicht verdiene von dir erhört zu werden/ und daß das Geschrey meiner Missethaten vil stärcker/ als die Stimm meiner Reu und meiner Zähren; nichts desto weniger laß dich meine Standhafft- und Ungestümmigkeit bewegen/ und dich zum Mitleyden gegen mich erweichen. Gott will mit Standhafft- und einiger massen mit Ungestümigkeit angeruffen werden. Es ist eine Art Zwang/ welche GOtt angenehm ist/ sagt Tertullianus/ und zwar die/ welche man ihme durch ein anhaltendes Gebett anthut; und diß nimmt David gantz wohl in acht/ indem er die Barmhertzigkeit und den Beystand des HErrn anflehet den gantzen Tag: Quoniam ad te clamavi tota die. Die Erinnerung der Güte und unendlichen Barmhertzigkeit GOttes ist demselben ein neuer Trieb sein Vertrauen zu verdopplen: Quia tu Domine suavis & mitis es, & copiosus in mise-

in misericordia omnibus invocantibus te: Was mich antreibt / O HErr / dich mit Standhafftigkeit anzuruffen / und zu glauben / daß du mich erhören werdest: ist / daß ich weiß / daß du ein GOtt bist / der da voller Güte / Sanfftmuth und Barmhertzigkeit gegen denen / die dich anruffen. Dann wer ists / der sein gantze Hoffnung auf dich gesetzt / und nicht seye erhört worden? Ich hoffe / HErr / daß ich aus der Zahl solcher seyn werde; nein / du wirst für mich allein keine neue Ordnung einführen; du kanst dich nicht änderen / und folglich wird deine Barmhertzigkeit allzeit deine liebste Eigenschafft seyn / und welche allzeit in unseren Augen mehr glantzen wird / als alle deine übrige Wunder; ja ich selbst werde der gantzen Welt eine neue Prob deiner überschwenglichen Güte gegen die Sünder seyn. Diß wiederholt der Prophet in allen Psalmen / und sonderlich in dem 144. wann er sagt: Miserator & misericors Dominus, patiens & multùm misericors: Der HErr ist gütig / zärtlich / und mitleydend; er ist gedultig und voller Barmhertzigkeit. Suavis Dominus universis, & miserationes ejus super omnia opera ejus: Er ist gütig gegen alle seine Geschöpff / und seine Barmhertzigkeit erstreckt sich über alle seine Werck; keines ist / welches

ches nicht auf seine Art auskünde / wie gütig GOtt ist. Propè est Dominus omnibus invocantibus eum in veritate. Der HErr ist allzeit nahe bey denen / die ihn anruffen / damit er ihnen helffe; aber bey denen / welche ihn mit einem wahren Vertrauen auf seine Güte anruffen; und wann er nicht alsobald gibt / was man von ihm begehrt / geschiht es darum / weil er einen Gefallen hat / daß man ihn darum anruffe. Nichts ist / in welchem David eine beredtere Zunge habe / dann in Ausbreitung der Güte / der Freundlichkeit unsers GOttes / und in Erhebung seiner unendlichen Barmhertzigkeit. Der Eingang der heutigen Meß druckt diß alles aus in disen wenig Worten: Miserere mihi Domine, quoniam ad te clamavi tota die: quia tu Domine suavis ac mitis es, & copiosus in misericordia omnibus invocantibus te. Diser Eingang endet sich mit den Worten / mit welchen diser 85. Psalm anfangt: Inclina Domine aurem tuam mihi, & exaudi me: quoniam inops & pauper sum ego: HErr / höre mein Gebett und erhöre mich / dann ich bin verlassen und arm. Wann das Gebett kräfftig seyn soll / muß selbiges demüthig / beständig und eines solchen Vertrauens voll seyn / welches niemahl schwach werde. Die Kirche last sich angelegen seyn /

uns

uns auf alle Sonntag nach Pfingsten in dem Eingang der Meß ein vollkommenes Muster eines kurtzen Gebetts vorzulegen; und wann man selbige alle zusammen samlete/ finde man darinnen fürtrefliche Gebetter auf allerley Anliegen.

Von der Epistel.

DJe Epistel der heutigen Meß ist hergenommen aus derjenigen Stell des heiligen Pauli an die Epheser / allwo diser beständig verfolgte/ und in Creutz und Leyden immerdar begriffene Apostel/ die Glaubige vermahnt / daß sie sich an seinem Leyden und Verfolgungen / welches er in seinen Beruffs-Verwaltungen ausstehen muste/ nicht ärgeren / noch deswegen den Muth sincken lassen solten.

Obsecro vos ne deficiatis in tribulationibus meis pro vobis, quæ est gloria vestra. Ich bitte euch / daß ihr nicht verdrossen werdet um meiner Trübsaal willen/ die ich für euch leyde/ welche euch ein Ehr ist. Der heilige Paulus hat vil gearbeitet/ und auch vil gelitten für das Heyl der Seelen. Er erzehlt selber einen Theil seines Leydens/ schreibende an die Corinther: Verfolgungen von Juden und Heyden/ und von falschen Brüdern/ in Gefängnussen/ Lebens-Straff/ Schiffbruch / Gefahr der Mörderen/

deren / Gefahr von meinen eignen Landsleuthen / sagt er / Gefahr von den Heyden / Gefahr in den Städten / Gefahr in der Einöde / Gefahr auf dem Meer. Von den Juden hab ich neun und dreyßig Streich erlitten / ich bin mit Ruthen gestrichen worden / einmahl gesteiniget und dreymahl Schiffbruch erlitten; was Mühe / was Arbeit / was Elend hab ich erlitten! in beständigem Wachen / in Hunger und Durst / in unaufhörlichem Fasten / in Kälte und Blösse; ohne was von aussenher ist / die Überhäuffung der Geschäfften / die mir täglich zu Handen stossen / die Sorgfalt für alle Kirche. Diese so öfftere Verfolgungen / diese immerwährende Erniedrigungen / diß Creutz und Leyden / könte die Epheser / als zum Glauben Neubekehrte / zaghafft machen / und dardurch die Hochachtung / die sie von dem heiligen Paulo und seiner Lehr hatten / schwächen. Deswegen begegnet der heilige Apostel disem Anstoß / und zeigt ihnen / daß je mehr sie ihne in Leyden und Trübsaal sehen / je mehr Hochachtung und Ehrerbietung sollen sie für seinen Dienst haben. Die Trübsaalen / die wir leyden / sagt er zu ihnen / gereichen zu euerer Ehr und Preyß / massen ihr den Trost habt / ja ihr könt euch rühmen / daß euer Apostel euch nichts geprediget / welches

ches er nit bereit seye mit seinem eignen Blut zu versieglen. Meine Beständig- und Beharrlichkeit in den Mühseeligkeiten / mein Eyfer mitten in dem Leyden / sind Beweißthumer der Wahrheit und Heiligkeit der Religion die ich predige. Was für Vortheil wurde ich haben von so vilem Leyden / wann ich euch nur Fablen predigte? Muß ich nicht der Warheit meiner Religion wohl überzeugt seyn / indem ich selbige auf eine Weiß predige / die mich so theuer ankommt. Wann ich nichts dann Ehr und Ruhm darvon truge / wann mir mein Eyfer grossen Gewinn in der Welt zuwegen brächte / wann ich im Uberfluß und Wollust lebte; hättet ihr Ursach in meine harte Reglen und strenge Lebens-Lehr / die ich euch lehre / ein Mißtrauen zu setzen: die Ehr und zeitliche Vortheil / die ich darvon hätte / wurden unfehlbar euren Glauben schwächen / und euch mein Lehr verdächtig machen: wann man aber von der Predig diser Lehr nichts anders auf Erden gewinnt dann Leyden und Verfolgung / muß der so sie prediget der Warheit und Unfehlbarkeit derselben auf das allergewisseste versicheret seyn. In solcher Absicht / und euch Krafft und Verharrung zu erlangen / ohngeacht aller Trübsaalen / die ihr sehet / daß ich in Verrichtung mei-

nes Diensts ausstehe / biege ich die Knye gegen dem Vatter unsers HErrn JEsu Christi und unserem GOtt / auf daß er euch erleuchte / und daß ihr das Leyden und die Verfolgungen / mit welchen die Predig des Evangelii begleitet / nicht als ein Ubel / sondern vilmehr als ein Glück in Ansehen der Ewigkeit betrachtet. Der heilide Hieronymus sagt in der Erklärung dises Orts / daß was die Unglaubige für ein Unglück ansehen / das nemmen die Glaubige an als eine Ehr und Sieg. Quæ enim pressuræ apud incredulos pœnæ sunt; apud fideles gloria atque victoria. Man sihet allhier aus den Gebärden / mit denen der heilige Paulus bettet / daß wir den Gebrauch knyend zu betten von Anfang der Kirche / ja selbst von der Apostlen Zeiten her haben. Der Heil. Paulus hat öffters auf den Knyen gebetten; der Heil. Stephanus bettete knyend; und als der H. Petrus die Tabitham auferwecken wolte / kniete er nider und batte: Petrus ponens genua oravit. Der H. Paulus setzt hinzu: Ut det vobis secundùm divitias gloriæ suæ, virtute corroborari per spiritum ejus: Ich bitte den HErrn JEsum Christum / daß er euch gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit Krafft starck zu werden durch seinen Geist / an dem innwendigen Menschen. Christum habitare

tare per fidem in cordibus vestris; und daß Christus durch den Glauben wohne in euren Hertzen/ auf daß ihr durch die Lieb also eingewurtzelt und gegründet werdet/ auf daß ihr möget begreiffen mit allen Heiligen/ welches da seye die Breite/ und Länge/ und die Höhe/ und die Tieffe: Ut possitis comprehendere cum omnibus Sanctis, quæ sit latitudo, & longitudo, & sublimitas, & profundum. Der Text truckt nicht aus / was das für eine Sache ist / deren geistliche Abmessungen er wünschet / daß wir erkennen mögen. Der heilige Chrysostomus sagt / daß der heilige Apostel von GOtt begehre/ daß er den Ephesern wolle geben die Erkanntnuß der hohen Geheimnussen des Glaubens/ die er ihnen geprediget hatte/ und sonderlich des grossen Geheimnusses von dem Beruff der Heyden/ von welchem er ihnen biß dahin geredt hatte. Man begreifft die Länge desselben/ wann man betrachtet/ daß GOtt von Ewigkeit her beschlossen / endlich die Heyden zum Glauben JEsu Christi zu beruffen/ selbige zu seinem geliebten Volck zu machen/ und seine Kirche daraus zu formiren und mit denselben anzufüllen. Man begreifft die Breite desselben / wann man betrachtet/ daß diser Beruff alle Völcker der gantzen Welt ansihet/ an statt daß der alte Bund

nur mit dem Jüdischen Volck allein aufgerichtet war. Die Verkündigung desselben betrifft alle Völcker der Erden; dann weil JEsus Christus sein Blut für das Heyl aller Menschen vergossen / und für alle gestorben / so ist kein Mensch von der Gutthat der Erlösung ausgeschlossen. Weil aber der Heyland für alle Menschen gestorben / woher kommts daß nicht alle Menschen seelig werden / und daß selbst die Auserwählte in so geringer Anzahl sind? Warum verharren die einen in der Finsternuß des Irrthums / die andere aber eröffnen die Augen gegen das Liecht? Allhier muß man aufruffen: O altitudo! O was für eine Tieffe des Reichthums der Weißheit und der Erkanntnuß GOttes! wie unbegreiflich sind seine Gericht und unerforschlich seine Weeg! Der heilige Paulus bittet den HErrn / daß er den Ephesern wolle zu begreiffen geben / nicht den Grund eines allem menschlichen Verstand unbegreiflichen Geheimnusses / sondern / so zu reden / die Unmöglichkeit dises Geheimnusses zu begreiffen / indem sie erkennen sollen / daß GOtt nichts thut dann durch eine unendliche Weißheit; und daß wie er niemand berufft / noch seelig macht / dann aus Gnaden und Barmhertzigkeit / also verwerffe und verdamme er niemand dann mit Gerechtig-

rechtigkeit; daß er alle Ding also leite und regiere/ daß sie samtlich zu Erreichung seines Zwecks/ und Offenbahrung seiner Eigenschafften mithelffen. Durch die Höhe oder Tiefsinnigkeit dises Geheimnusses kan der Apostel verstehen alle geistliche Nutzbarkeiten ihres Beruffs zum Glauben/ welche alles das/ so man Güter/ Ehr und Glück in der Welt nennt/ weit übersteigen.

Scire etiam supereminentem scientiæ charitatem Christi, ut impleamini in omnem plenitudinem DEI: Auf daß ihr auch erkennet die Liebe Christi/ die da alle Erkanntnuß übertrifft/ auf daß ihr erfüllet werdet mit aller Vollkommenheit GOttes. Ich bitte den HErrn/ sagt er/ daß er euch wolle zu erkennen geben/ wie sehr uns JEsus Christus geliebet. Dise unermeßliche Liebe des Heylands übersteigt wahrlich alle unsere Erkanntnussen und allen unseren Begriff; dann sie ist unbegreiflich; wie wenig wir aber auch von der Liebe JEsu Christi immer erkennen/ so kan doch schwerlich geschehen/ daß wir ihn nicht lieben solten; und durch dise reine und feurige Liebe gegen JEsum Christum werden wir mit GOtt völlig erfüllet werden/ nicht allein in disem Leben/ da er uns mit seinem Geist und mit seiner Gnad beseelet und anfüllet/ sondern fürnemlich in dem Himmel/ allda

wir GOtt vollkommentlich besitzen werden. Ein Beweißthum / daß wir die Liebe JEsu Christi gegen uns wenig erkennen / ist die geringe Liebe / die wir zu ihm tragen. Wann wir erkenneten wie hoch uns diser Göttliche Heyland geliebet / und mit was Zärtlichkeit er uns liebet / mit was Einbrunst und Geflissenheit wurden wir nicht unsere Schuldigkeit in dem hochwürdigen Sacrament abstatten; mit was Treu wurden wir nicht seine Gebott halten / und seinem Rath folgen; mit was Eyfer wurden wir nit ihme zu gefallen trachten ? Ei autem qui potens est omnia facere superabundanter quàm petimus aut intelligimus, secundùm virtutem quæ operatur in nobis: ipsi gloria in Ecclesia & in Christo JEsu. Im übrigen beschließt der heilige Apostel: Dem der da alle Ding vermag überflüßiglich zu thun / über alles was wir begehren und bitten / oder verstehen / nach der Krafft / das ist / durch seinen Geist und durch seine Gnad / die da in uns würcket / dem sey Preiß in der Kirche / und in Jesu Christo in aller Welt von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen / also geschehe / oder seye es! Aus diser Stell des H. Pauli hat die Kirch den Beschluß oder die Formul / mit welcher sie alle ihre Gebett endet / hergenommen. Dann gleichwie es ein und eben derselbe Geist GOttes ist / welcher den Heil. Paulum und die übrige Apostel

postel leitete und regierte/der die Kirche leitet/ also hat selbige wenig Gebäuch und Ubungē/ die sie nicht von disen ersten Lehrern der Religion/die ihre Lehrmeister sind/ erlernt habe.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der heutigen Meß ist voller Unterweisungen und Geheimnussen. Je mehr die Ehr des Heylands unter dem Volck zunahme / je mehr sahe man auch den Neid und Haß der Schrifftgelehrten und Pharisäern gegen demselben wachsen. Das reine/ heilige und vollkommene Leben des Heylands / die Erkanntnuß/ welche er hatte von dem Innwendigen der Menschen/ und sonderlich von dem boßhafftigen Hertzen der Pharisäern / die Reinigkeit seiner Lehr und Wunderen/ alles reitzte an den tödtlichen Neid und Mißgunst/ den sie wider ihne trugen. Wie sie nun biß dahin keinen scheinbaren Vorwand ihne zu verleumbden gefunden hatten/ als nur daß er / wie sie darvor hielten/ den Sabbath nicht genau genug hielte / dieweil er an demselben die Krancken gesund machte: so bedienten sie sich auch desselben bey einer Mahlzeit / zu deren er von einem der vornehmsten diser Sect an einem Sabbath ware eingeladen worden. Er fande allda schier so vil Widerwärtige und Tadler / als Eingeladene da wa-

ren. Sie eyfferten aufeinander / welcher am besten seine Thaten ausforschen / welcher am boßhafftesten seine Wort und Reden beobachten / und am meisten daran zu tadlen finden wurde; dise falsche und betrügliche Seelen speyeten ihr Gifft aus über alles was er redte und thate / so gar / daß sie nur nicht einmahl seiner wunder-vollesten und löblichsten Liebes-Wercken verschoneten: Et ipsi observabant eum.

Er hatte sich kaum zu Tisch gesetzt / sihe da brachten sie einen Wassersüchtigen / und stellten ihn vor ihm. Es ist glaublich / daß sie ihm aus Vorsatz disen Krancken bey Anfang diser Mahlzeit vorgestellt. Dem Heyland ware ihr boßhafftes Vorhaben nicht unbekannt / er sahe nur allzuwohl das in ihrem Hertzen-verborgene Gifft; weil er aber allzeit mit grosser Klugheit und Sanfftmuth handlete / wolte er / ehe und bevor er den Krancken gesund machte / ihre Ungerechtigkeit entweder verbesseren / oder aber ihre Boßheit beschämt machen. Deswegen kam er ihnen vor / und fragte sie / ob es sich geziemte am Sabbath die Krancken gesund zu machen: Si licet Sabbatho curare? Dise Frag / auf welche sie sich nicht gefaßt gemacht hatten / brachte sie in Verwirrung: dann wolten sie antworten / daß solches verbotten wäre / sahen sie

schon

schon vorhin / daß er sie deswegen in die Enge treiben / und als lächerliche Leuth ausschreyen wurde / wie sie dann wohl wusten / daß er solches mehr dann einmahl gethan. Daß sie aber gestehen solten die Sach wäre erlaubt / wurden sie dardurch dasjenige offentlich gut geheissen haben / welches sie ihme vor ein Laster auszudeuten Vorhabens waren. Weil sie nun nicht wusten was sie antworten solten / schwiegen sie still. Worauf der HErr JEsus / welcher / ehe und bevor er etwas unterfangen / sich weißlich wider alle Lästerung vorgesehen / und ihnen genugsam zu verstehen gegeben hatte / daß er der Sabbaths-Feyer gar nicht vergessen / den Krancken bey der Hand ergriffen und gesund gemacht / und mit Verwunderung aller Zusehern dises Wunderwercks von sich hinweg gelassen. Keiner aus den Pharisäern darffte hierüber ein Wort sagen; weil aber ihr Stillschweigen keine Würckung einer wahren Reu ware / sondern aus einer boßhafften Scham herkame / gedachte er allen ihren Klägten vorzukommen / und sie durch ihr eignes Auffühten der Billichkeit seines Verfahrens / und hingegen der Boßheit ihres Murrens zu überzeugen.

Welcher ist unter euch / sagte er zu ihnen / dem sein Ochs oder Esel in den Brunnen

fället / der ihn nicht bald am Sabbath herausziehe? Gedenckt man aus Ehrerbietung gegen disem Tag / seinen Ochsen oder Esel in dem Brunnen zu lassen? der Heyland überließ ihnen die Application oder Zueignung hierüber zu machen / welche allzuleicht und allzuwohl angemessen ware / als daß sie selbige nicht solte beschämt gemacht haben. Sie sahen / daß er ihre heimlichsten Gedancken / und alles was sie im Hertzen hatten erkennete; sie wusten nichts auf einen à pari, oder von einer gleichgültigen Sach hergenommmen Grund / und der ohne das unwidersprechlich ware / zu antworten. Deswegen wurden sie gantz stumm / aber nicht besser. Solcher gestalten nahm diser Göttliche Heyland alle Gelegenheit in acht zu bestraffen / oder zu unterweisen / aber allzeit mit seiner gewohnlichen Freundlich- und Vorsichtigkeit; der Menschen zwar schonende / ihre Mängel aber bestraffende.

Eben diser Eyfer und Liebes-Geist bewegte ihn / selbigen eine eben so wichtige Lection zu geben / um den närrischen Hochmuth / den die Pharisäer hatten wann sie sich zu Tische satzten / zu verbessern; es war keiner unter denselben / der sich nicht bemühete sich bey den Mahlzeiten an den ersten Platz zu setzen; und dise lächerliche Anmassung

sung oder Affectation ware allen gemein. Der Sohn GOttes hatte solches / als sie sich zu Tisch gesetzt / fleißig in acht genommen; Intendens quomodo primos accubitus eligerent. Damit er nun disen ihren Hochmuth und Ehrsucht wegen des Vorsitzes dämpffen möchte / so stellt er ihnen vor dise Demuths-Lection / welche der Evangelist eine Gleichnuß nennet / nur allein weil sie einen figürlichen Verstand hatte / auch weil man das / so der Heyland denen welche zu einer Mahlzeit eingeladen sind / allhier vorschreibt / den übrigen Umbständen des Lebens zueignen soll.

Wann du von jemand geladen wirst zur Hochzeit / so setz dich nicht oben an / sagt er zu ihnen / daß nicht etwan ein ehrlicher dann du geladen sey. Und komme alsdann der dich und ihn geladen hat / und spräche zu dir: weiche disem / und müssest alsdann mit Scham unten an sitzen. Sondern wann du geladen wirst / setze dich zu allerunterst / auf daß / wann da kommt der dich geladen hat / zu dir spreche: Freund / ruck hinauf: Amice ascende superiùs: das wird dir dann ein Ehr werden vor denen / die mit dir zu Tisch sitzen. Man hat nichts zu förchten / sagt der heilige Bernhardus / ob man sich gleich so tieff erniedriget als man kan: wie wenig

aber

aber man sich erhebt / hat man allzeit zu förchten / man erhebe sich mehr / als man aber soll. Ist dann das Absehen JEsu Christi / sagt ein gelehrter Ausleger / den Pharisäern zu gestatten / daß sie sich eigentlich darum ernidrigen sollen / damit sie Ehr erwerben / oder zum wenigsten alle Beschämung vermeiden? Nein / dise Beweg-Ursach ist vil zu unvollkommen / ja selbst sündlich / als daß man dardurch Verdienst erwerben könte / dann solcher gestalten wurde man sich aus Hochmuth ernidrigen. Der Heyland wuste wohl / daß die Pharisäer keine Leuthe waren / die man durch allzugeistreiche Gründ gewinnen müste / deswegen richtet er sich nach ihrer Schwachheit; und damit er ihre schändliche Begierd / so sie nach den Vorsitzen hatten / verbessern möchte / bedient er sich allein ihres eitelen Verlangens hoch angesehen zu werden / welches er an ihnen beobachtet. Einen unmäßigen Menschen trachtet man zur Nüchterkeit zu bewegen durch die Liebe der Gesundheit / und also durch disen gantz natürlichen Beweg-Grund zur Christlichen Mäßigkeit zu zubereiten. Die äusserliche Demuth ist der erste Tritt zur Demuth des Hertzens zu gelangen.

Dise Unterweisung / welche allhier eine Parabol oder Gleichnuß in ihrem buchstäblichen

lichen Verstand genennt wird / gehet sonderlich die Juden an. Sie waren die ersten zu disem himmlischen Gastmahl durch die Predigt des Evangelii eingeladen worden; sie haben sich aber selbst/ wie die heilige Vätter sagen/ durch eine hochmüthige Einbildung / die sie von sich selbst hatten / von der ewigen Glückseeligkeit ausgeschlossen. Nur etwelche armseelige Publicanen/ grosse Sünderinnen/ ja Heyden/ demüthige und zerknirschte Hertzen / haben dise ihnen geschehene Einladung angenommen; und indem sie sich einer so hohen Gunst unwürdig erkennt/ sich zu unterst angesetzt/ und nicht därfften/ wie der Publicaner/ ihre Augen aufheben / sondern zu unterst in dem Tempel stunden / haben sie verdient / daß zu ihnen ist gesagt worden: Rucket weiters hinauf / setzet euch an die ersten Plätz/ deren sich die Juden durch ihre hochmüthige Halßstarrigkeit unwürdig gemacht. Der Sohn GOttes macht aus diser seiner gantzen Red disen Schluß: Quia omnis qui se exaltat humiliabitur; & qui se humiliat exaltabitur: Dann wer sich selbst erhöhet/ der wird ernidriget werden; und wer sich selbst erniediget/ der wird erhöhet werden. Es ist verwunderlich / daß da alles dienet uns zu demüthigen/ dennoch die wahre Demuth so rar und seltsam ist.

Damit

Damit man demüthig werde / muß man nur sich selbst, erkennen ; keine Tugend kostet weniger Mühe / inzwischen ist keine die uns mehr manglet. Nichts soll uns mehr erniedrigen dann unser Hochmuth. Nichts ist leichter dann sich zu demüthigen / sagt der heilige Bernhardus / wann man nur einen ernstlichen Willen darzu hat. Wann ich eine Begierd hab mich zu erheben / find ich alsobald tausenderley Hindernussen mich zu erhöhen: will ich mich aber ernidrigen / niemand nimmt solches Ubel auf / niemand setzt sich dargegen. Die Christliche Demuth ist die Quelle unserer Ruhe / der Hochmuth aber ein Ursprung aller unserer Verdrüßlichkeit.

Das Gebett / so bey der Meß dises Tags gesprochen wird / ist folgendes:

WErschaffe / O HErr / daß deine Gnad uns zuvorkomme / und uns allzeit begleite ; auch uns antreibe / daß wir ohnabläßig der Ubung guter Wercken obliegen. Durch unsern HErrn / ꝛc.

Epistel St. Pauli. Ephes. cap. 3.

BRüder: Ich bitte euch, daß ihr nicht verdrossen werdet um meiner Trübsaal willen, die ich für euch leyde, welche euch ein Preiß ist. Deshalben biege ich meine Knye gegen dem Vatter unsers HErrn JEsu Christi, aus welchem alle Vatterschafft genennet wird im Himmel und

auf

auf Erden, daß er euch gebe nach den Reichthumen seiner Herrlichkeit, mit Krafft gestärcket zu werden durch seinen Geist, an dem innwendigen Menschen, und daß er Christus wohne durch den Glauben in euren Hertzen, auf daß ihr durch die Liebe also eingewurtzlet und gegründet werdet, auf daß ihr möcht begreiffen mit allen Heiligen, welches da seye die Breite und Länge, und die Höhe, und die Tieffe, auch erkennen die Liebe Christi, die da alle Erkanntnuß übertrifft mit aller Vollkommenheit GOttes. Dem aber, der da alle Ding vermag, alles überflüßiger zu thun, als wir begehren, und bitten, oder verstehen, nach der Krafft, die da würcket in uns, dem seye Preiß in der Kirchen, und in Christo JEsu, zu allen Zeiten, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Die Vätter und Ausleger erkennen / daß die Epistel des heiligen Pauli an die Epheser eine der schwersten und geistreichesten sey. Der Apostel erklärt darinnen die fürnehmsten Geheimnussen unsers Glaubens / als nemlich die Erlösung und Gerechtmachung durch JEsum Christum / die Gnaden-Wahl und Beruffung der Heyden zum Glauben ; samt dem gantzen Geheimnuß des neuen Bunds.

An-

Anmerckung.

Auf daß ihr auch erkennet die Liebe Christi/ die da alle Erkanntnuß übertrifft. Man liebt JEsum Christum wenig/ dieweil man wenig erkennt/ wie sehr uns JEsus Christus liebt; man hat wenig hertzliche Lieb gegen demselben / weil man wenig gedenckt an das/ so er für uns gethan. Unter allen Liebes-Proben/ gegen welche die Menschen insgemein am allerempfindlichsten sind/ sind die Wohlthaten; entweder / weil nichts so sehr zu erkennen gibt die Innbrunst und die Großmuth der Paßion dessen / der da liebet; oder aber/ dieweil unserem von Natur eigennützigem Sinn nichts so sehr gefallt / als eine uns nutzliche Liebe; und eben hierdurch hat uns JEsus Christus zur Lieb gegen sich verpflichten wollen. Er ist uns zuvorkommen/ hat uns überschüttet mit tausendfältigen Gutthaten/ deren die geringste alles / was wir verdienen/ alles was wir hoffen / und vernünfftiger Weiß verlangen konten/ weit übertrifft. Wohl eine seltsame Sach! Jederman genießt unaufhörlich seiner Gutthaten; jederman gestehet/ daß er uns überflüßige und unbegreifliche Liebe / deren dise Wohlthaten die allerklåreste Proben sind/ erwiesen: Inzwischen aber wie wenig

Men-

Menschen lassen sich durch dise unaussprechliche Wohlthaten gewinnen? wie wenig sind empfindlich gegen seine übermäßige Liebe gegen uns? Weil man offt hört reden von der Erschaffung/ Menschwerdung/ Erlösung/ von dem hochwürdigen Sacrament des Altars/ so gewöhnt man sich diser Worten/ und der Sachen / welche selbige bedeuten; unterdessen ist kein Mensch / der nur ein wenig Vernunfft hat/ welcher nicht die allergröste Liebe und Erkänntlichkeit gegen denjenigen tragen wurde/ von welchem er vernehmen wurde / daß er den hundersten Theil nur einer der obgemeldten geringsten Wohlthaten von ihm empfangen hätte. Wann diser Erlöser/ der GOtt und Mensch ist/ uns nicht hätte erlösen wollen/ wäre er nicht minder heilig noch allmächtig/ noch glückseelig gewesen; inzwischen aber ist ihm unser Heyl dermassen zu Hertzen gegangen/ daß man sagen solte/ wann man nur allein betrachtet was er gethan / und auf was Weiß er solches gethan/ daß seine gantze Glückseeligkeit mit der unseren verknüpffet gewesen. Da er uns mit sehr geringen Unkosten erkauffen konte/ hat er uns die Gnad des Heyls durch den Todt/ ja durch den allerschmählichsten und grausamsten Creutzes-Todt erwerben wollen; und da er uns seine Verdienste auf

tausenderley Weiß zueignen konte / hat er nichts desto weniger diejenige erwählt / so ihne am theursten ankommen / und die ihne in die allerentsetzlichste Erniedrigung gebracht / daß sich der Himmel / ja die gantze Natur auf eine uns unbegreifliche Weiß darüber entsetzen müssen. Und diß alles ist geschehen / damit er solche Hertzen / welche von Natur gegen die geringste Wohlthaten und kleineste Freundschaffts-Zeichen empfindlich sind / rühren und bewegen möchte. Eine armseelige Geburth / ein Arbeit-volles und verborgenes Leben / mit Schand und Schmach angefüllte Erniedrigungen / ein schmählicher / ja der allerschmertzhaffteste Todt / sind solche Wunder an disem Göttlichen Heyland / welche unseren gantzen Verstand übersteigen: und diß sind eben die Würckungen der Liebe Christi gegen uns. Erkennt man in dem Christenthum die unermäßliche Höhe / Breite und Tieffe diser unbegreiflichen Liebe JEsu Christi? diß kan uns nicht unbekannt seyn / allermassen wir gar nichts von unserer Religion wissen müsten / wann uns die erste Grund-Sätz derselben unbekannt wären: wann wir aber solches wissen / wie ist es wohl möglich daß wir JEsum Christum so wenig lieben?

Evan-

Evangelium St. Luc. cap. 14.

IN der Zeit: Da der HErr JEsus kame in ein Hauß eines Obersten der Pharisäer, auf einen Sabbath, das Brod zu essen, und sie mercketen auf ihn: Und sihe, da ware ein wassersüchtiger Mensch vor ihm. Und JEsus antwortet, und sagte zu den Gesatz-Verständigen und Pharisäern, und sprach: Ziemet es sich auf den Sabbath gesund zu machen? Sie aber schwiegen still, und er griffe ihn an, und macht ihn gesund, und ließ ihn gehen. Und er antwortete und sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, dem sein Ochs oder Esel in den Brunnen fallet, der ihn nicht bald heraus ziehet am Sabbath? und sie könten ihm nicht darauf antworten. Auch sagte er den Geladenen ein Gleichnuß, da er vermerckete wie sie alle wolten obenan sitzen, und sprach zu ihnen: Wann du von jemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht obenan, daß nicht etwan ein ehrlicherer, dann du von ihm geladen seye: und komme alsdann, der dich und ihn geladen hat, und spreche zu dir: Weiche disem, und müssest alsdann mit Scham untenan sitzen: Sondern, wann du geladen wirst, setze dich zu allerunterst, auf daß, wann da kommet der dich geladen hat, zu dir spreche: Freund, rucke hinauf. Das wird dir dann ein Ehr werden vor denen, die mit dir zu Tisch sitzen. Dann wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

Betrachtung
Von dem Hochmuth.
P. I.

BEtrachtet/ daß der Hochmuth ist eine übermäßige Meinung oder Einbildung / die man von sich selbst / von seinen eignen Verdiensten und Vortreflichkeit hat; er ist eine hefftige aber unordentliche Begierd/ daß andere eine gleiche Meinung von uns haben. Der Hochmuth ist insgemein ein Laster eines schwachen und geringen Verstands und Gemüths; ein weesentlicher Verdienst / ein hoher Verstand ist des Hochmuths weniger fähig. Ein recht Verständiger last sich durch einen falschen Glantz selten verblenden; er sihet weiter hinein/ als daß er die Schwachheit/ ja so gar die Nichtigkeit/ auf welche die allerschönste Gaaben gegründet seynd/ nicht entdecken solte. Er ist empfindlicher über seine eigne Mängel/ als über seine Tugenden. Ein schwacher Verstand / welcher niemahl ausser sich selbst gehet/ ist voll eigner Einbildung; und weil er alles das/ so andere thun für gering ansihet/ verwundert er sich nur über das/ so er selbst verrichtet. Wann aber der Hochmuth von einem schwachen und geringen Verstand herkommt / ist derselbe nicht weniger eine

Prob

Prob der geringen Würdigkeit des Menschen. Eine großmüthige Seel hat eine vil zu genaue Erkanntnuß von der Vollkommenheit/ daß ihr verborgen seyn solte was mangelhafft an demjenigen ist/ darüber sich der Pöbel verwunderet; einer geringen und schwachen Seel gefällt nur das/ so sie Gutes an ihro hat / und gedenckt nicht / daß alles Gute von GOtt allein herkommt: Væ qui sapientes estis in oculis vestris: Wehe euch/ sagt der Prophet/ die ihr euch in euren eignen Augen weiß zu seyn beduncket. So bald dise böse Neigung in einem Hertzen herrschet / bringt sie alsobald alle andere hervor. Wie vil Paßionen wären nicht/ wo nicht ausgelöscht / doch zum wenigsten eingeschläfft / wann der Hochmuth sie nicht aufwecken thäte. Wie vil Familien lebten noch jetzunder in genauer Vereinigung / wann nicht der Hochmuth heimlich das Feur der Zwytracht unter ihnen angezündt hätte / welches den besten Theil ihrer Gütern durch Processen und Rechts-Händel verzehrt; und welches beyde Partheyen zu einem so grausamen Grimm/ sich untereinander zu Grund zu richten / antreibt. Es sind wenig Paßionen / welche nicht diser zuschreiben müssen / was sie am lebhafftesten/ bittersten/ und am meisten stechend an sich haben: ists nicht der Hoch-

muth / welcher dem Zorn seine Bitterkeit/ und der Eyfersucht alles was sie mißtrauiges und boßhafftes in sich hat/ mittheilt? diser Wind ist es / welcher den Haß entzündet / und so schädlichen Brand verursachet. Die Begierlichkeit hat dem Hochmuth alle dero Unruhen zu dancken ; und aus was für einer Quelle dann diser/ entspringen unsere meisten Verwirrungen/ Verdrüßlichkeiten und Murren. Der Hochmuth ist eigentlich der Tyrann des menschlichen Hertzens und Gemüths. Ist jemahls ein Hochmüthiger ruhig gewesen? wo ist ein stiller und heller Tag bey einer hochmüthigen Seel? Dise Passion ist nur gern an hohen Orten / das ist/ in dem Land der Winden. Ach GOtt/ wie sehr ist doch eine hochmüthige Seel zu beklagen! GOtt hat seine Lust die Stoltzen beschämt und unglückseelig zu machen.

P. II.

Betrachtet/ daß wie die Demuth jederzeit Liebens-würdig ist / also ist hingegen nichts verhaßters dann der Hochmuth. Inzwischen aber wie verhaßt/ wie unvernünfftig/ wie verderblich dise Paßion immer/ ist dennoch keine allgemeiner und durchgehender dann dise ; sie herrschet nicht nur auf den Thronen / sondern regiert auch mit Gewalt in den allergeringsten Ständen;

sie

sie tringet biß in die Einöde hinein; sie schleicht so gar in das Heiligthum ein. Die Gleißnerey ist mit ihr einziges Werck. Wie wenig thut man aus einem lauteren und aufrichtigen Trieb/ welches dann auch die allerbesten Thaten verderbt: wie hat man nicht ein heimliches Gefallen an seinem eignen Verdienst und Würdigkeit! solcher gestalten trachtet dise betrügliche Passion sich mit der Andacht unempfindlicher Weiß zahm und gemein zu machen. Der subtileste und listigste Hochmuth kan sich gantz geschicklich unter die zerrisseniste Lumpen/ so zu reden / der Demuth einschleichen: er nimmt die Gestalt und Stimm diser Tugend an sich; er bedient sich dero Freyheiten/ ja ernährt sich so gar darmit: nichts kan so vilerley Personen spielen/ dann dise Paßion. Es sind wenig Tugenden/ die derselben trauen sollen: es scheint nichts desto weniger/ man setze am wenigsten Mißtrauen in dieselbe. Kein Hochmüthiger vermeint daß er hochmüthig sey; es ist kein falsche Gottseeligkeit/ kein falsche Andacht / die da nicht hochmüthig sey. Wer nur die Schale der Tugend hat/ dem kommt dieselbe ungeschmackt vor: der Hochmuth ist gleichsam das Saltz/ welches selbige schmackhafft macht. Man ist gern andächtig/ so lang solches glücklichen

Fortgang hat. Man mag lang sagen/ daß man nur die GOttes suche/ wir lassen aber die unsere selten aus den Augen; die Wercke der Liebe / von denen wir am meisten Ehr haben / wie mühesam dieselbe immer/ beduncken uns allzeit die leichtesten; nichts kommt uns theur an in der Tugend-Uebung / so lang die Tugend gelobt wird; man empfindt allein die Last und Bitterkeit deren guten Wercken / die man heimlich und im Verborgenen verrichten muß. Man sagt dem Kleyder-Pracht ab; sucht man aber nur die Verborgenheit und Niedrigkeit in seiner Ehrbarkeit? Warum so vil angenommenes und absonderliches Weesen/ auch selbst in seiner Andacht? Ein demüthig Hertz liebt niemahl die Absonderlichkeit. Man will nichts thun zum Pracht und Ruhm / es ist uns aber nicht leyd/ wann andere solches gewahr werden. Man haltet das wenige Gute / so man verrichtet / geheim / sagt man: man verzeiht es aber denjenigen leicht / die solches ausbreiten. Wohl ein seltsame Sach! der Hochmuth folgt uns nach selbst in dem Sieg/ den wir über den Hochmuth erhalten; alles speißt und ernährt denselben/ auch so gar die Demuth. Kein Laster ist gefährlicher / noch mehr zu förchten / dann der Hochmuth / massen er alles vergifftet.

Hätte

Hätte man gleich eine prächtige Liebe; wurde man all sein Gut den Armen geben; seinen Leib und Gesundheit durch entsetzliche Abmerglungen verzehren / wann sich aber der Hochmuth unter die gute Werck und Buß-Ubungen vermischt / so sinds nichts dann verdorbne Früchte. Die Pharisäer gaben reichlich Allmosen / und waren eines überaus strengen Lebens: der Hochmuth aber und das Prangen machten dero Merckmahl aus; und diß ist es / was den Heyland so sehr erbitterte.

Ich hab / O HErr / von gantzem Hertzen ein Abscheu ab solchem Laster / welches eine Quelle ist aller anderen; verleihe / O mein GOtt / durch deine Gnad / daß ich von Tag zu Tag ein grösseres Abscheuen darab habe.

Andächtige Seufftzer an disem Tag.

EXtollentiam oculorum meorum ne dederis mihi, Eccles. 23.

Entferne von mir / O HErr / den Geist des Hochmuths / ab welchem du ein Abscheu hast.

Non veniat mihi spes superbiæ. Ps. 35.

Lasse nicht zu / O HErr / daß der Hochmuth sich meines Gemüths und Hertzens bemeistere.

Andachts-Ubungen.

1. HOchmüthig seyn / andere verächtlich ansehen / dieweil man eine prächtige Behausung hat/ köstlich gekleydt ist/ prächtig aufzieht ; oder daß man einen Uranherrn von grossen Meriten gehabt/ oder daß man den Namen und Wappen so man führt/ in alten Registern gefunden; ist jemahls eine übel gegründetere Einbildung wegen unsrer eignen Fürtreflichkeit gewesen ? Lassen wir solchen Irrthum fahren / die Verdienste gehen die Person an; die Tugenden sind nicht erblich. Ein prächtiges Auszieren/ mit Gold gestickte Kleyder/ alter Adel / können gar wohl bestehen mit einem schwachen Verstand/ und einem noch geringeren Verdienst. Man vergüldet wohl auch höltzerne und erdene Säulen. Man stelle ein höltzernes Bild an die höchste Oerter / es bleibt aller Orten höltzern. Verdienste die uns eigen und persöhnlich sind/ wie weesentlich sie auch immer/ geben uns kein Recht andere zu verachten. Der allergröste Verdienst verliehrt allen Glantz/ und wird durch den Hochmuth verdunckelet. Habt ein beständiges Abscheu ab disem Laster. Nicht nur verachtet niemand/ wer der auch immer seye ; sondern befleisset euch/ daß ihr bescheiden/ höflich und freundlich

lich gegen iederman/ auch so gar gegen eure Dienstbotten seyd. Redet allzeit freundlich und sanfftmüthig mit ihnen. Je mehr ihr durch eure Geburth/ Stand/ Würde/ und durch eure eigene Verdienst von andern unterscheiden / und über sie erhaben/ je geschliffener / sanfftmüthiger / höflicher und freundlicher ihr seyn solt. Ein hoher Verdienst ist niemahl hochtrabend gewesen.

2. Man ist eitel/ stoltz und hochmüthig/ warum fragt man sich aber nicht bißweilen/ warum man es ist? Die meisten Menschen/ und sonderlich die Weibs-Personen/ werden keinen andern Grund finden der allzuguten Meinung/ die sie von sich selbst haben/ und daß sie andere verachten/ dann nur gantz frembde und seltsame Ursachen/ welche uns vilmehr demüthigen und erniedrigen solten. Eine demüthige ehrbare Persohn/ was Stands sie immer seye / ist allzeit ehrenwerth / hingegen erweckt und verdient nichts so sehr Verachtung/ dann der Hochmuth. Bittet GOtt ohnabläßig/ daß er euch einen vollkommenen Sieg über einen so verhaßten und schädlichen Feind verleihen wolle. Zu dem End fasset heut disen vesten Entschluß: 1. Daß ihr niemahl weder in Gutem noch Bösem von euch reden wolt: Est qui nequiter humiliat se. Eccles. 19. 2. Lobet allzeit jederman;

sagt

sagt entweder nichts / oder redet allzeit mit Vortheil von denen / von welchen ihr redet. 3. Seyd liebreich in Reden gegen jederman / so wohl gegen andere / als auch gegen euers gleichen. 4. Traget sonderlich eine gewisse Ehrerbietung gegen alle Armen. 5. Dautzet niemand / wer der auch seye / massen nichts so sehr nach dem Hochmuth und bäurischer Grobheit riechet dann solches. 6. Endlich so mäßiget allzeit den Thon eurer Stimm; eine allzuharte und erhabne Stimm ist allzeit eine Anzeigung eines aufgeschwollenen Hertzens / welches sich aufblähet und mißfällig ist.

Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

DIser Sonntag ist schon von langer Zeit her genennt worden / der Sonntag von der Liebe GOttes / und das wegen des Innhalts des Evangelii / welches in der Kirche zur Meß dises Tags ist erwählt worden. Die Epistel ist hergenommen aus dem Brieff des heiligen Pauli an die Epheser / in welcher enthalten eine bewegliche Vermahnung / die er

an

an sie thut/ zur Sanfftmuth / zur Gedult/ zum Friede/ zur Einigkeit / zur Liebe/ welche zu Vertragung eines des andern so nothwendig / zur Einigkeit / welche die Einigkeit des Geists in allen denjenigen hervorbringen soll / die da sind Glieder eines Leibs/ die da nur haben einen Herrn/ einen Glauben/ ein Tauff/ und ein GOtt / welcher in allen wohnet durch seinen Geist / und dessen Fürsehung sich über alle erstreckt. Alle Glaubige in den ersten Tagen der Kirche/ waren nur ein Hertz und eine Seel. Cor unum & anima una; nun zu disem Friede/ zu solcher Gleichheit der Meinungen/ zu diser Liebe untereinander / als das Kennzeichen aller Christen/ vermahnet der heilige Apostel die glaubigen Epheser.

Von dem Eingang der heiligen heutigen Meß.

DEr Eingang der Meß ist hergenommen aus dem 118. Psalm. in welchem der heilige Augustinus so vil Unterweisungen findet / als Wort darinn sind; und den der heilige Ambrosius das Alphabeth der Christen nennet / dieweil wir in demselben die Element und Anfäng aller unserer Pflichten finden; und wie man den Kindern das A B C in ihrer Jugend lehrt/ also / sagt der heilige Hilarius / wäre es

nutzlich/

nutzlich / daß man disen Psalmen beyzeiten studierte und überlegte / und den gantzen Verstand desselben ergründete; als der da gantz dienlich ist / die Liebe zum Gesatz GOttes / und zu allen gottseeligen Beobachtungen beyzubringen; und diß ist es ohne Zweiffel was die Kirche bewegt hat / denselben zu dero täglichen Gebett zu erwählen / wassen diser einzige Psalm alle dero kleineren Horas ausmacht.

Justus es Domine, & rectum judicium tuum: Du bist gerecht / O mein GOtt / und deine Gebott sind voller Billichkeit. Fac cum servo tuo secundùm misericordiam tuam: Handle mit deinem Knecht nach deiner Barmhertzigkeit. Wie aufmercksam / wie getreu wir immer seyen in Erfüllung unserer Pflichten / und genauen Abstattung unserer Schuldigkeiten: In multis offendimus omnes: Fehlen wir nichts desto weniger in vilen Stucken / so vil unser immer sind; und deswegen haben wir ohn Unterlaß der Barmhertzigkeit des HErrn vonnöthen; diß ist die Ursach / warum eben diser Prophet anderstwo sagt: Non intres in judicium cum servo tuo, quia non justificabitur in conspectu tuo omnis vivens: HErr / gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht / dann es ist kein einziger Mensch auf Erden / der vor dir gerecht

und

und unschuldig seyn könte. Beati immaculati in via: qui ambulant in lege Domini: Seelig sind die/ welche allzeit in den Weegen der Unschuld wandlen/ und in dem Gesatz des HErrn treulich wandlen. Diser Psalm ist nichts anders dann ein Zusammenhang Hochachtung- und Liebes-voller Meinungen gegen das Gesatz GOttes. Weil dann diß Gesatz der Weeg ist/ durch welchen man zur Seeligkeit gelanget/ so fangt David diß Salbungs-volle Gesang an/ mit Ankündung der Glückseeligkeit/ deren/ welche diß Gesatz genau beobachten. Jederman will glückseelig seyn; disen Zweck stellen sich Gute und Böse vor/ sagt der heilige Augustinus: Ut hoc & mali velint & boni. Man muß sich nicht verwundern/ daß die Frommen das Gesatz beobachten/ und gottseelig leben/ damit sie zur Seeligkeit gelangen/ sagt diser heilige Vatter: Nec mirum est quòd boni propterea sint boni; das aber ist verwunderlich/ daß die Gottlosen nach gleicher Seeligkeit streben/ da sie inzwischen gottloß leben/ und das Gesatz nicht halten: Sed illud est mirum, quòd mali etiam propterea sint mali, ut sint boni; und daß so wenig Menschen die Mittel zur Hand nehmen/ damit sie erlangen was alle Menschen wünschen: Hoc autem pauci volunt, sine quo

non

non pervenitur ad illud, quod omnes volunt. Niemand soll sich mit diser Glückseeligkeit / nach welcher wir uns alle sehnen / schmeichlen / er lebe dann in der Unschuld; es ist aber keine Unschuld ohne Haltung der Gebotten: Beati immaculati in via qui ambulant in lege Domini. Einige halten darvor / daß David disen Psalm in der Wüste gestellt / in deren er sich wegen der Verfolgungen Sauls verborgen halten muste; gewiß aber ist / daß nichts tüchtiger ware ihne zu unterstützen / und seine Müheseeligkeiten zu versüssen / dann die Meinungen / mit denen diser Psalm angefüllt ist; so ist auch nichts bequemers uns zu trösten / und in disem Ort des Elends zu stärcken / als die Andachts-Meinungen / die sich in disem gantzen Psalm hin und wieder befinden. Er begreifft in sich 176. Vers / unter welchen keiner ist / darinn nicht das Gesatz GOttes mit unterschiedlichen Worten / welche aber alle einen gleichen Verstand haben / ausgetruckt werde: dann es wird genannt Gesatz / Zeugnuß / Weeg / Gebott / Red / Befehl / Gerichte / Satzungen / Warheit / Wort / Gerechtigkeit; und alle dise unterschiedliche Redens-Arten bedeuten ein und eben dasselbe Gesatz GOttes / von dessen genauer Beobachtung die seelige Ewigkeit / nach welcher das Verlangen

langen aller Menschen gericht ist / her-hangt.

Von der Epistel.

DJe Epistel der heutigen Meß ist herge-nommen aus dem vierten Capitel des Brieffs des heiligen Pauli an die Ephe-ser; in welchem der heilige Apostel sel-bige ermahnt / daß sie allesamt nur einer-ley Sinn und Geist haben sollen / wie sie alle nur einen Leib ausmachen / und alle nur einen HErrn / ein Glaub und Tauff haben.

Obsecro vos ego vinctus in Domino, ut dignè ambuletis vocatione qua vocati estis. Ich Gefangener in dem HErrn / bitte euch / daß ihr würdiglichen wandlet / wie sichs gebühret euerem Beruff nach / darinnen ihr beruffen seyd. Der heilige Paulus betitlet sich allhier / der Gefangene JEsu Christi unsers HErrn / sich rühmende seiner Banden / und betrachtende die Ehr / die er hatte zu leyden / und um JEsu Christi willen in den Ketten zu seyn / als den glorreichesten Theil seiner gantzen Lebenszeit. Nichts ist in der That ehrlicher / noch nutzlicher / dann GOttes und seiner Ehr wegen leyden. Der heilige Apostel stellt sich / so zu reden / als um Christi willen mit Band und Ketten beladen

den Ephesern vor/ um selbige zu bewegen/ damit sie seine Unterweisungen mit mehrerer Gelehrnsamkeit annehmen/ und selbige durch sein Exempel zu Ausübung der Tugend und Liebe des Leydens anzufrischen. Nichts ist wohl beredter/ noch beredender/ dann das Exempel. Der heilige Paulus sagt alles in zweyen Worten/ wann er die Epheser vermahnt / daß sie der Fürtreflichkeit und Heiligkeit ihres Berufs gemäß wandlen sollen: Ut dignè ambuletis vocatione qua vocati estis. Zum Christenthum berufft seyn / heißt zu einer hohen Heiligkeit berufft seyn; was für eine Unschuld/ was für ein reines Leben und wohleingerichteten Wandel erforderet nicht der prächtige Namen der Christen von allen Glaubigen? Seyd heilig wie euer himmlische Vatter heilig ist. Das Muster so man uns vorlegt / ist die Heiligkeit GOttes selbst. Wo ist eine vollkommnere Reinigkeit! sie verdammet auch so gar die geringste unreine Begierd / die geringste sündliche Gedancken. Sie will so gar! daß der Name derselben uns unbekannt seye: Nec nominetur in vobis. Was für eine beständigere Abtödtung aller Sinnen! was für eine Züchtigkeit/ Eingezogenheit/ Enthaltung erforderet nicht selbige; kein Laster ist/ welches sie nicht verbannet; keine

Unvoll-

Unvollkommenheit / die sie nicht verwirfft; Was für eine vollkommnere Liebe GOttes! was für eine allgemeinere und aufrichtigere Liebe des Nächsten! Hat man jemahls einen höheren Abriß der Vollkommenheit gehabt / dann der so uns unsere Religion / das Evangelium gibt? Es ist kein Christ / welcher durch seinen Beruff zum Christenthum nicht verpflichtet seye nach diser Vollkommenheit zu streben. Diß ist der Geist des Gesatzes / diß ist der Geist JEsu Christi: füget jetzt zusammen disen Geist mit dem Welt-Geist; dise Verbindung zu einem so heiligen Leben / mit der Weichlichkeit / mit dem Welt-Leben der meisten Christen.

Cum omni humilitate, & mansuetudine, cum patientia supportantes invicem in charitate. Mit aller Demuth und Sanfftmüthigkeit / und mit Gedult; und übertrage einer den andern in der Liebe. Der heilige Paulus erklärt allhier ins besonders die vornehmsten Tugenden / zu denen sie ihr Beruff zum Glauben verbindet. Er setzt nicht ohne Ursach die Demuth den Christlichen Tugenden vorher / als welche das Fundament des gantzen geistlichen Gebäus und der Christlichen Vollkommenheit ist. Dise den Weltweisen unbekannte / sagt der heilige Augustinus / den

Juden aber wenig bekannte/ von den Welt-Menschen aber verachtete Tugend/ ist dermassen nothwendig zum Heyl / daß ohne dieselbe die Tugenden selbst zu Lastern werden. Dem Apostel ware genugsam bekannt/ daß wann man demüthig/ man zugleich auch sanfftmüthig / freundlich / gedultig sey/ daß man einander leichtlich vertrage/ mit diser mitleydenden/ vorkommenden Liebe / mit deren der Hochmuth nicht bestehen kan. Solliciti servare unitatem Spiritus in vinculo pacis : Seyd sorgfältig zu halten die Einigkeit in dem Geist durch das Band des Friedens. Lebet untereinander / als wann ihr alle nur eine Seel und ein Geist hättet : Cor unum & anima una. Ein solche Einigkeit soll unter den wahren Glaubigen herrschen. Der Geist GOttes/ welcher alle Christen beseelen soll/ ist das Band des Fridens. Last uns von disem Geist beseelet seyn/ so wird niemahls einige Uneinigkeit/ noch Bitterkeit / noch Zwytracht/ noch Streit/ noch Zanck unter uns seyn. Die Eigenlieb/ der Eigennutz/ der Welt-Geist und die Ehrsucht/ sind die Mutter aller Spaltungen. Der Geist GOttes ist die Seel und das Band des Friedens. Unum corpus, & unus Spiritus, sicut vocati estis in una spe vocationis vestræ : Seyd ein Leib und ein Geist/ wie

auch

auch ihr beruffen seyd / auf einerley Hoffnung euers Beruffs. Diß sind drey grosse Beweg-Gründ diser unzertrennlichen und ungekränckten Einigkeit / welche unter allen Christen regieren soll: sie machen alle nur einen Leib aus / dessen Haupt JEsus Christus ist; sie sollen nur von einem heiligen Geist / den GOtt über die gantze Kirch / und folglich über alle Glaubige ausgegossen / beseelet / unterwiesen und erleuchtet seyn. Sie sind alle zu Besitzung einerley Güter beruffen / sie sind alle Mit-Erben JEsu Christi / ja Erben GOttes selbst; wir leben alle in gleicher Hoffnung des ewigen Lebens; wir sind alle Knecht eines gleichen HErrn / in gleicher Familie; wir werden alle an gleicher Taffel und mit gleichen Speissen ernährt; wo sind nun engere / heiligere / und unzertrennliche Band dann diſe? Niemand dann der Teuffel kan diſen Frieden stöhren. Unus Dominus, una fides, unum Baptisma. Es ist nur ein Herr / ein Glaub / ein Tauff. Diß sind fernere Beweg-Gründ / fernere Verbindungen zu diſer heiligen und unzertrennlichen Einigkeit / welche unter uns regieren soll. Wir haben nur einen obersten Herrn und Meister / welcher ist JEsus Christus / und wir sind alle seine Knecht; wir haben alle einen gleichen Glauben / in Ansehen

deren Dingen / welche uns derselbe zu glauben vorlegt ; wir bekennen eine gleiche Religion / sie ist nur eine und unzertheilich / ein gleicher Vorwurff des Glaubens / gleiche Lehr / gleiche Lebens-Reglen / gleiches Evangelium. Wir sind alle durch die Wasser der Tauffe / welche in Ansehen unser die Schooß einer gleichen Mutter ist / wiedergebohren worden; massen wir durch die Tauffe in JEsu Christo neugebohren / und dardurch samtlich zu Kindern eines Vatters werden; und in disem Geist sagen wir alle : Vatter unser der du bist in den Himmlen: Unus DEus, & Pater omnium qui est super omnes, & in omnibus nobis. Es ist ein GOtt und Vatter unser aller / der da ist über uns alle / und durch alle / und in allen. Es ist nur ein GOtt / und diser einige GOtt ist unser Vatter / und ein Vatter aller; dessen Fürsehung waltet über alle / und der eine gleiche vätterliche Liebe gegen alle tragt. Wir sind von gleicher Haußhaltung / Kinder eines Vatters / alle gleichen Stands / in Ansehen der herrlichen Eigenschafft der Kindern GOttes ; alle gleiches Glück / so zu reden / geniessende / alle zärtlich geliebt von dem himmlischen Vatter / bey welchem kein Ansehen der Person ist / und der seine Wohlthaten über alle reichlich ausgiesst :

endlich

endlich alle Burger eines gleichen Vatterlands / dahin wir alle nach vollbrachter Reiß dises Lebens gelangen werden / um allda die gantze Ewigkeit hindurch vollkommen glückseelig zu leben: Sollen nicht alle dise Grund eine vollkommene und innerste Einigkeit unter uns zuwegen bringen? Dergleichen ware die Einigkeit / welche unter den Glaubigen in den ersten Zeiten der Kirche regierte: Cor unum & anima una; ein solche erforderte der heilige Paulus von allen Christen zu Epheso; ein solche ware auch die / welche JEsus Christus begehrte von seinem Vatter für alle seine Kinder / als er ihne batte / daß er alle / die er ihm gegeben hatte / bewahren / und eine so grosse Einigkeit unter ihnen stifften wolle / daß sie nur eins werden: Ut sint unum sicut & nos: Gib daß sie innig-lich untereinander vereiniget seyen / und nachdem sie allen besonderen Absichten abgesagt / sie nur allein auf unsere Ehr sehen: Ut sint unum sicut & nos: Daß sie eins seyen / wie wir eins sind: JEsus Christus will daß seine Jünger durch das Band der Liebe dermassen unter sich vereiniget seyen / daß dise Vereinigung einiger massen eine Abbildung der weesentlichen Einigkeit seye / die er mit seinem Vatter hat; solcher gestalten / obschon er keine Heiligkeit / die der

Heiligkeit seines Vatters ähnlich sey / von uns erforderet / will er nichts desto weniger / daß dise Heiligkeit seines Vatters eine Vorschrifft der unseren sey ; um uns zu verstehen zu geben / nach was für einem Staffel der Vollkommenheit wir streben sollen / und wie groß / wie hertzlich und unzerstöhrlich er will / daß die Einigkeit und Liebe unter den Glaubigen seyn solle. Der heilige Paulus befihlt dise Einigkeit den Ephesern an / er beweißt durch vil Gründ deren unumgängliche Nothwendigkeit; er zeigt auf eine unbestreitliche Weiß derselben Vortreflichkeit. Die Christliche Liebe und Einigkeit sind zu allen Zeiten das Merckmahl der Christen gewesen; alle Heyden haben sich über selbige verwunderet : Wir thun Bekanntnuß einer gleichen Religion: sind aber die Einigkeit und die Liebe heut zu Tag das Kennzeichen / welches alle Glaubige unterscheidet ? Beweisen die Spaltungen / Trennungen / Feindschafften / welche heut zu Tag in dem Christenthum herrschen / daß wir wahrhafftig Christen sind?

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der heutigen Meß ist genommen aus dem 22. Capitul St. Matthäi / allwo der Heyland / nachdem er den Sadducäern den Mund gestopfft /

stopfft/ die Pharisäer beschämt macht/ welche alles anwendeten/ um ihne in der Red zu fangen.

Man weiß nicht/ daß vor der Babylonischen Gefängnuß einige besondere Sect unter den Juden gewesen seye. Dann weil sie nur mit Erlehrnung ihres Gesatzes und der Ceremonien ihrer Religion umgiengen/ hatten sie alle nur einerley Meinungen/ und beflissen sich insgesamt nur recht zu leben. Es geschahe aber erst um die Zeit der Machabäer/ daß durch den Umgang/ den sie mit den Heydnischen Weltweisen/ und den in allerley Irrthum und Lastern ersoffnen Völckern hatten/ drey Secten unter denselben auffkamen/ durch welche die Boßheit und Gottloßigkeit der Jüdischen Nation aufs höchste gestiegen. Dise drey Secten waren/ die Pharisäer/ Sadducäer und Essäer; die Pharisäer hatten ihren Namen her von einem Hebräischen Wort/ welches/ wie wir schon anderwertig gesagt haben/ Absönderung bedeutet/ dieweil sie sich durch einen verhaßten Hochmuth von den übrigen Israeliten absönderten. Dise Sect hatte eine nahe Verwandschafft mit der Sect der Stoischen; die Pharisäer schrieben sehr vil dem Fato oder Schicksal zu/ sie lehreten der Mensch habe den freyen Willen/ daß er das Gute

und Böse thun könne/ sie beflissen sich auch sehr der Sternkündigung oder Astrologie; sie waren dem Schein nach sehr streng/ stoltz und aufgeblasen/ und schiene/ als wäre der Hochmuth das Merckmahl ihrer Sect. Die Essäer waren eine Art Weltweisen unter den Juden/ welche in einer vollkommnen Einigkeit unter sich lebten; sie hatten ein Abscheu ab der Begierlichkeit und Geitz; sie hatten alles unter sich gemein/ dermassen daß keiner unter ihnen reicher ware dann der andere: sie lebten wie Brüder in einer gäntzlichen Gleichheit der Gütern und des Stands; sie verkauffften und kaufften nichts unter sich/ sondern ihr gantzer Gewerb geschahe durch Vertauschung/ und ein jeder gabe das was er überflüßig hatte; sie nahmen die von ihrer Sect in ihre Häuser auf und an/ und theilten ihnen mit was sie hatten/ als ein Gut das ihnen gemein war. Sie nahmen sich an gantz weisse Kleyder zu tragen/ sie waren zwar schlecht gekleydt/ beflissen sich aber allzeit sauber daher zu gehen. Sie waren nicht weniger hochmüthig dann die Pharisäer/ lebten unverpflicht/ waren aber darum nicht desto keuscher. Endlich schrieben sie alle Ding dem Fato oder Schicksal/ und dem Einfluß des Gestirns zu.

Die Sadducäer waren unter disen Sectie-

ctierern die Ruchloseste / sie lehrten halßstarriger Weiß / daß es keine erschaffene geistliche Substanzen oder Weesen gebe; sie laugneten die Unsterblichkeit der Seelen / und folglich die Auferstehung der Leiberen: im übrigen kamen sie mit den Samaritern ziemlicher massen überein / deren Irrthumer sie annahmen / ausgenommen daß sie gen Jerusalem kamen / allda anzubetten / und an allen Opffern der Juden theil hatten / worab die andere ein Abscheu hatten. Sie beobachteten das Gesatz / damit sie der zeitlichen Vortheilen / welche selbiges verhiesse / geniessen / und deren Straffen / mit denen man die Ubertretter in disem Leben belegte / entgehen möchten. Sie verwarffen alles ungeschriebne Wort oder Traditionen / wordurch sie dann den Pharisäern sehr entgegen waren / als welche selbige auch so gar dem Gesatz vorzogen. Die Pharisäer schienen der Stoischen - die Saducäer aber der Epicurischen Sect nachzufolgen. Es ware eine unversöhnliche Feindschafft und Streit zwischen disen beyden Secten; und obschon die Saducäer eine gottlose Lehr führeten / sahe man dennoch nicht so vil Eitelkeit und Heucheley in ihrem Leben und Wandel. Der Heil. Hieronymus sagt / daß ein gewisser Hillel das Haupt der Pharisäischen Sect gewesen.

sen. Der heilige Epiphanius hält darfür/ daß die Esseer oder Jesseer/ wie er sie nennt/ eine Sect der Samariter gewesen / und daß ihr Nam von Jesse dem Bruder Davids/ welcher Nam/ nach seiner Meinung/ einen Artzt bedeutet / herkomme ; welcher Nam den Esseeren gantz wohl zu Paß kamme/ weil sie für Seelen-Artzt wolten gehalten seyn. Was die Saducäer belangt/ wird darfür gehalten/ daß Sadok/ ein Lehrjünger eines so genannten Lehrers Antigoni/ derselben Urheber gewesen. Dem sey nun wie ihm wolle/ so ist doch gewiß/ daß die Urheber und Anfänger diser Secten/ wie sehr selbige einander in ihrer Lehr/ Sitten und Aberglauben zuwider und entgegen gewesen / dennoch allzeit behaupten wollen/ die heilige Schrifft stehe auf ihrer Seiten/ und daß ihre samtliche Irrthum darinn gegründet. Daß also wohl wahr ist/ daß keine Ketzer jemahls gewesen/ welche nicht ihre / auch die allergrösten Irrthum durch den Mißbrauch der Schrifft zu behaupten und zu beweisen sich unterstanden haben. Und diß waren die Feind/ mit welchen JEsus Christus hienieden auf Erden am meisten zu bestreitten hatte / die er auch am wenigsten verschonet.

Der Heyland hatte allererst den Saducäern/ welche vermeint hatten ihne mit der

Frag

Frag von jener Wittib/ welche siben Männer geheyrathet/ und wessen Weib sie dann in jenem Leben seyn werde/ zu verwirren/ den Mund gestopfft und sie beschämt gemacht; als eben einer der berühmtesten unter den Pharisäern/ welcher für der gelehrteste Gesatz-Lehrer gehalten wurde/ kame ihne zu fragen/ des Vorhabens ihne in der Red zu fangen. Magister quod est mandatum magnum in lege? Meister/ sagte er zu ihm/ welches ist das gröste Gebott im Gesatz? Die Frag/ welche diser Gesatz-Lehrer allhier vorbringt/ ware allem Ansehen nach eine aus der Zahl deren/ über welche damahls in allen disen Secten gestritten wurde. Die einen gaben vor/ das Gesatz vom Sabbath wäre das vornehmste Gebott; die anderen das Gebott von der Beschneidung; die letztern aber hielten darvon/ das Gebott von den Opffern übertreffe alle andere. Der Heyland/ welcher die verborgnesten Heimlichkeiten der Hertzen durchgründete/ antwortet ihme mit den eignen Worten des Gesatzes/ welches sagt/ daß nur ein einiger GOtt sey/ und daß man denselben lieben solle aus gantzem Hertzen/ aus gantzer Seelen/ und aus gantzem Gemüth. Diß ist das erste und gröste Gebott des Gesatzes; das andere aber ist dem ersten gleich/ du solt deinen

Nächs-

Nächsten lieben als dich selbst. Dise zwey Gebott sind unzertrennlich / und halten in einer Summ in sich die gantze Substanz und Vollkommenheit des Gesatzes. Wann das Gesatz sagt / daß wir GOtt lieben solten aus gantzem Hertzen / aus gantzer Seelen / und aus gantzem Gemüth / sagt der heilige Augustinus / so begreifft selbiges in sich alles was wir sind / und last uns keine Zeit / gestattet auch nicht / daß unser Hertz mit der Liebe einiger anderer Dingen umgehe: Nullam vitæ nostræ partem reliquit, quæ vacare debeat, vel quasi locum dare ut alia re velit frui. Dise unterschiedliche Wort / von gantzem Hertzen / von gantzer Seelen / von gantzem Gemüth / dienen uns desto besser zu erkennen zu geben / wie sehr ein jeder Mensch verbunden GOtt aufrichtig / innbrünstig und über alle Ding zu lieben. Du solt deinen Nachsten / das ist / einen jeden Menschen lieben / wie du dich selbst liebest / und demselben erweisen was du wilt daß andere dir erweisen / und in allem alsd mit ihme handlen / wie du wilt das andere mit dir handlen und umgehen. Und wie die Liebe / die ihr gegen euch tragt / nicht eine obenhin-Liebe ist / oder die nur in Complimenten bestehe / sondern eine wesent- und würckliche Liebe / die euch gegen euer Elend empfindlich macht / und welche

euch

euch antreibt alle Mittel zu eurer Erleichterung an die Hand zu nehmen: also soll auch die Liebe / die ihr gegen euren Nächsten haben solt / euch zum Mitleyden über sein Elend bewegen / euch antreiben ihme alle mögliche Hülff zu verschaffen / ihme beyzustehen / ihne zu trösten / und mit allen seinen Müheseeligkeiten ein Mitleyden zu haben. Alles was die heilige Schrifft uns gebietet / oder verbietet / ist in disem zweyfachen Gebott enthalten; es ist der Innhalt und Begriff der gantzen Sitten-Lehr. Quidquid ergo DEI lege prohibemur, & quidquid jubemur facere; ad hoc prohibemur & jubemur, sagt der heilige Augustinus / ut duo ista compleamus.

Der Gesatz-Lehrer antwortete hierauf gantz frey und aufrichtig / daß nichts bessers könne gesagt werden; daß in der That nur ein einiger GOtt / und daß freylich wahr seye / denselben / und den Nächsten auf die Weiß lieben / wie er gesagt habe / seye eine vil vollkommnere Sach / dann dem HErrn Brand- und Schlacht-Opfer bringen; und wann man dergestalten GOtt vollkommen liebe / so werde man auch ohnfehlbar das gantze Gesatz und Ceremonien desselben genau halten und beobachten. Weil aber diser Göttliche Lehrmeister noch vil andere / die darbey stunden /

und

und die ihne nicht weiters fragen dörfften/ indem sie dessen/ was er gesagt/ gantz überzeugt waren/ völlig unterrichten wolte/ kam er ihnen zuvor / und fragte sie selber ; und sich wendende zu einem Hauffen Pharisäer/ die allda versammlet waren/ sprach er zu ihnen : Was beduncкt euch von dem Meßia/ von Christo dem Gesalbten / wessen Sohn ist er ? Sie antworteten / daß er aus dem Geschlecht Davids seyn werde. Die Juden sahen an dem Meßia nichts höhers noch fürtreflichers/ dann die Eigenschafft eines Sohns Davids/ welche ihme auch in Ansehen seiner menschlichen Natur zukommt. Diß sagen alle eure Lehrer / versetzte hierauf der Sohn GOttes/ und sie sagen recht ; sie sagen aber nicht alles. Dann wann der Meßias nur einfältig ist der Sohn Davids / wie nennt ihn dann David seinen HErrn ? Warum sagt er in seinen Psalmen / in welchen er als ein Prophet redt : Der HErr hat zu meinem HErrn gesprochen / setze dich zu meiner Rechten / biß ich deine Feind zum Schämel deiner Füssen lege? das ist/ setze dich zu meiner Rechten / so wirst du allda alle deine Feind zu deinen Füssen liegend sehen. Wann dann nun David/ sagt der Heyland ferner/ den Meßiam seinen HErrn nennet / wie ist er nun sein Sohn? Quo-

modo

modo filius ejus est? Es ist klar daß JEsus Christus denselben habe wollen zu verstehen geben / daß indem David ihne seinen Herrn nennet / dardurch seine Göttliche Natur andeuten wolle / Krafft deren er der Sohn GOttes / ja GOtt selber ist; und daß / so fern er der Sohn Davids / er zugleich auch der Sohn GOttes. Niemand konte ihm hierauf antworten; und dörffte auch niemand von selbigem Tag an ihne hinführo fragen.

Das Gebett / so bey der Meß dises Tags gesprochen wird / ist folgendes:

VErleihe / O HErr / durch deine Barmhertzigkeit / daß dein Volck die Befleckung und Ansteckung der Welt und des Teuffels meide und fliehe / und dir mit reinem Hertzen dienende / dir allein / als seinem GOtt anhange. Durch unseren / ꝛc.

Epistel St. Pauli. Ephes. cap. 4.

BRüder: Ich Gefangener in dem HErrn, bitte euch, daß ihr würdiglich wandlet, wie sichs gebühret, eurem Beruff nach, darinn ihr beruffen seyd, mit aller Demuth und Sanfftmuth, und mit Gedult: Ubertrage einer den andern in der Liebe, und seyd fleißig, zu halten die Einigkeit des Geists durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch beruffen seyd, auf einerley Hoffnung eures Beruffs. Ein HErr, ein Glaub, ein Tauff, ein GOtt und

Vatter unser aller, der da ist über uns alle, und durch alle, und in allen, der da ist gebenedeyet von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Die Epheser waren vor ihrer Bekehrung zum Glauben JEsu Christi / ihren Paßionen und Gelüsten sehr ergeben / und durch immerwährende Feindschafften unter sich getrennet; deswegen vermahnet sie der Heil. Paulus in diser Epistel sehr starck und kräfftig zur Abtödtung der Paßionen und bösen Neigungen / wie auch zur Einigkeit und brüderlichen Liebe.

Anmerckung.

Es ist nur ein Glaub. Wir glauben was die ersten Christen glaubten; wir glauben was alle Heilige geglaubt haben; und durch das so sie geglaubt haben sind sie heilig worden. Unsere Religion ist weder in der Glaubens- noch Sitten-Lehr verändert worden. Es ist da allzeit ein gleicher Glaub / gleicher Vorwurff des Glaubens / gleiche Glaubens-Wahrheiten / gleiche Geheimnussen. Der Glaub veraltet nimmer / er ist keinen Veränderung- noch Abwechslungen menschlicher Din-

gen

gen unterworffen. Alles veränderet und schwächt sich mit dem Verlauff der Zeit. Es entstehen Monarchien/ selbige kommen zum höchsten Stand/ alsdann siht man sie in ihrem Abnehmen. Alle Ding haben ihr Alter/ und alles zihlet zu seinem Untergang. Nichts dann der Glaub der Kirche bleibt unveränderlich. Die Völcker können den Glauben verliehren; der Glaub aber verliehrt niemahl nichts durch die Unordnungen und den Abfall der Völckern. Der Lebens-Wandel kan verderbt werden/ der Glaub der Kirche bleibt ungekränckt. Sie hat gesehen alle Ketzereyen/ alle Secten auffkommen/ und wieder zu Grund gehen. Die allerglantzenteste Sterne können verdunckket werden: die grösten Liechter der Kirche können erlöschen/ das Liecht des Glaubens aber bleibt allzeit rein und hell. Die Finsternussen des Irrthums können zwar den Glantz desselben dem Verstand hinweg nehmen; sie sind aber in Ansehen des Glaubens nur als dicke Nebel und schwartze Wolcken in Ansehen der Sonne/ deren Glantz sie nicht erlöschen können. Die Nacht überfallt nur die/ welche dises schöne Gestirn aus dem Gesicht verlohren/ und wann sich bißweilen Flecken darinn sehen lassen/ sind selbige nur in unsern Augen/ nicht aber in der

Sonne: Der Glaub ist nur reiner / und kan niemahl mehr dann einer seyn / gleichwie nur ein GOtt / nur ein oberste HErr / nur ein Tauff ist. Wie unglückseelig sind dann wohl alle Ketzer! massen allein die Catholisch- Apostolisch- und Römische Kirche disen Glauben hat. Den Glauben zu verliehren ist nicht nothwendig / daß man gar nichts glaube; wann man nur in einem einzigen Punct in Glaubens-Sachen irrt / so kan man disen Glauben nicht haben / dann weil er nur einer und unzertheilich / kan er mit keinem Zweiffel / Ungewißheit noch Ausdingung bestehen. Wegen dises Glaubens haben so vil Glaubige bereits zu der Apostlen Zeiten all ihr Gut verlassen / und ihre Hertzen von den irrdischen Gütern abgezogen. Diser Glaub ist es / welcher allen Sinnlichkeiten einen ewigen Krieg angekündet / und die Welt überwunden. Diser Glaub ist es / welcher so vil Millionen Martyrer großmüthig gemacht / und so vil Einöden und Klöster mit so vilen eyferigen Büssenden angefüllt. Diser Glaub ist es / welcher noch täglich der Kirche so vil Heilige zuwegen bringt. Der Glaub ist nur einer: ist aber diser so unveränderliche Glaub / auch der Glaub der Welt-Menschen / der Glaub deren in dem Dienst GOttes so lauen Personen / deren

deren Sitten / Meinungen / und Wandel so wenig der Heiligkeit und den Grund-Sätzen des Evangelii entsprechen? Haben die disen Glauben / welche so wenig Andacht / so wenig Einbrunst / so wenig Gottesforcht von sich sehen lassen / und welche so wenig unschuldiges und Christliches Leben führen?

Evangelium St. Matth. cap. 22.

IN der Zeit: Giengen die Pharisäer zu dem HErrn JEsu: Und einer unter ihnen, ein Lehrer des Gesatzes, fragete, und versuchte ihn, und sprach: Meister, welches ist das gröste Gebott im Gesatz? JEsus aber sprach zu ihm: Du solst GOtt lieben deinen HErrn aus gantzem deinem Hertzen, aus gantzer deiner Seel, und aus gantzem deinem Gemüth: Diß ist das erste und gröste Gebott: Das andere aber ist disem gleich: Du solst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In disen zweyen Gebotten hanget das gantze Gesatz, und die Propheten. Da nun die Pharisäer bey einander versammlet waren, fragte sie JEsus, und sprach: Was haltet ihr von Christo: Wessen Sohn ist er? Sie sprachen, Davids. Er sprach zu ihnen: Wie nennet ihn dann David in dem Geist einen HErrn, da er sagt: Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, biß daß ich lege deine Feind zum Schemel deiner Füssen. So ihn nun David einen HErrn nennet, wie ist er dann sein Sohn? und niemand könnte ihm ein Wort antworten, und dörffte auch niemand von demselbigen Tagen hinfüro ihn fragen.

Betrachtung
Von den Mänglen die sich in der Liebe/ die man gegen GOtt zu haben vermeint/ befinden.

P. I.

BEtrachtet/ daß die meisten Christen nur sich selbst lieben/ auch so gar wann sie vermeinen/ daß sie GOtt am meisten lieben. Nichts ist sinnreicher sich zu verstellen/ dann die Eigenlieb; sie nimmt allerley Namen und Larven an sich; bald ists Innbrunst/ bald Liebe/ bald Gerechtigkeit: bald ists Andacht/ bald Eyfer/ und öffters stellt sie sich dar unter dem Ehrerbietungs-würdigen Namen der Liebe GOttes. Die Eigenlieb ist niemahl ruhiger/ dann unter disen Larven; die Tugend dient ihro allzeit zum Deckmantel.

Ist es aber leicht sich darinn zu betrügen? Die Liebe GOttes hat ein Kennzeichen/ welches man nicht nachäffen kan: Sie ist lauter/ ohne Eigennutz/ großmüthig/ beständig/ eine Feindin der Paßionen/ sanfftmüthig/ gedultig/ abgetödtet/ demüthig. Wann man hochmüthig/ unabgetödtet/ ungedultig ist; wann man nur einen aufbrennenden und schnell verschwindenden Eyfer/ nur eine eigensinnige Andacht hat; wann man nur seinen eigenen

Nutzen/

Nutzen/ sein Vergnügen/ seine eigne Ehr sucht: liebt man dann GOtt?

Es gibt Leuth/ welche Bekanntnuß thun/ daß sie GOtt lieben/ welche aber niemahl einen böseren Sinn haben/ als wann sie ihme dienen; dann sie sind verdrüßig/ unruhig/ ungedultig/ zornig/ auch danzumahl/ wann sie sich schmeichlen/ daß sie GOtt am meisten lieben; die Andachts- und Feyer-Täge sind für sie nicht allzeit die schönsten und stillesten. Man könte sagen/ daß die Andachts-Ubungen ihre böse Humor nur mehr verbittern; können sich so unvollkommene Personen schmeichlen/ daß sie GOtt lieben?

Die gewohnlichste Würckungen der Liebe GOttes sind/ eine ungekränckte Sanfftmuth/ eine aufrichtige Demuth/ eine in allem bewehrte Gedult; die Widerwärtigkeiten wecken selbige auf/ das Feur der Verfolgung zündet sie an/ die Abtödtung ernährt sie. Es ist ein Irrthum sich einbilden/ daß die Liebe GOttes nichts wisse von den Pflichten der Höflich- und Wohlanständigkeit; nichts bringt mehr Ehrlichkeit/ Liebe/ ja so gar Artigkeit bey/ als die wahre Andacht. Der Verdruß entstehet aus einem ungestümmen und unruhigen Hertzen: Die Göttliche Lieb macht das Hertz ruhig/ und ergießt eine innerliche

Salbung in dasselbe/ welche es erweichet/ linderet / und so gar biegig und geschmeidig macht. Die vollkommene Ergebung in den Willen des HErrn ; die geistliche Freud / als eine unfehlbare Frucht der Göttlichen Liebe ; diser Friede der Seele/ welchen die Unschuld hervorbringt/ sind es/ welche dise Gleichheit des Sinns/ dise unveränderliche Sanfftmuth/ dise Großmuth und Hertzhafftigkeit/ dise samtliche Tugenden in allen denjenigen hervorbringt/ welche GOtt warhafftig lieben. Diß sind die Kennzeichen der wahren Liebe GOttes: könt ihr an denselben die eure erkennen? liebt ihr GOtt mit Aufrichtig-Standhafftigkeit und Treuen? Mein GOtt/ wie betrügt man sich doch in der Andacht!

P. II.

Betrachtet / daß in den Dingen/ so die Andacht und Liebe GOttes angehen/ offt die Erkanntnuß und das Liecht des Verstands / für die Neigungen und Einbrünstigkeiten des Hertzens genommen werden. Man erkennt/ wie GOtt so Liebens-würdig; man verwunderet sich so gar/ daß derselbe so wenig geliebt werde: wann man dann von solchem billichen Eintruck / und gottseeligen Meinungen und Erkanntnussen eingenommen/ bildet man sich ein/ man liebe denselben. Es gibt vil Leuth/ die sich

selbst

selbst betrügen/ sie werden aber dermaleins sehr bestürtzt seyn/ wann sie sehen und empfinden werden/ daß ihre Liebe gegen GOtt nur in der Einbildung bestanden; das Hertz hat seine Verrichtungen/ welche von den Verrichtungen des Verstands unabhänglich sind.

Man erkennt/ daß GOtt verdient geliebt zu werden; man bekennt/ daß man wohl undanckbar wäre/ wann man GOtt nicht lieben thäte: daß man aber solche Gedancken gehabt/ und daß man also geredt/ kan man deswegen sagen/ daß man ihn liebe? Man wurde hierüber alsobald von seinem eignen Hertzen der Unwarheit bestrafft werden. Die Liebe sagt der heilige Paulus 1. Cor. 13. ist gedultig/ voll Gütigkeit. Die Liebe eyfert nicht/ sie thut nichts unbedächtlich/ blähet sich nicht auf; sie ist nicht ehrgeitzig; sie sucht nicht das ihrige; last sich nicht leicht zu Zorn reitzen; sie gedenckt von niemand nichts böses; freuet sich nicht der Ungerechtigkeit/ noch über des Nächsten Schaden; sondern freuet sich der Warheit/ und des Nächsten Wohlstand; sie last sich gern weisen/ ist demüthig/ liebreich/ standhafft. Könt ihr an diser Bildnuß eure Andacht und Liebe gegen GOtt erkennen?

Ihr sagt / ihr liebet GOtt von eurem gantzen Hertzen; dann das ist das erste unter allen Gebotten / und der Grund aller anderen: und ihr könt nichts um GOttes willen leyden; ihr liebt GOtt / ihr liebt aber den Nächsten nicht / ihr seyd voll Bitterkeit gegen demselben / und wolt euch mit ihme nicht versöhnen. Ihr liebt GOtt / aber ihr ubertrettet ohne einiges Bedencken / und bey hundert Anlässen die Gebott GOttes; ihr ziehet eure Neigungen dem Wille GOttes vor; ihr opferet das was GOtt gehört / euer Gewissen / eure Religion auf euren eignen Nutzen / euren Passionen / eurer Ehr. Ihr liebt GOtt / werdet ihr aber solches vor seinem Richterstuhl behaupten können? Wann GOtt lieben / wäre die Ehr / Wolluſt und nur sich selbst lieben / so wurden vil Leuth sagen können / daß sie GOtt lieben: wäret ihr nicht auch aus diser Zahl? befragen wir deswegen mehr unsere Thaten / als aber unsere Meinungen und Erkanntnuß. Man muß mit dem heiligen Petro zu JEsu Christo sagen können: Du weissest daß ich dich liebe; du / der du nicht betrügen kanst / du weist / daß mein Hertz mit einer lebendigen und innbrünstigen Liebe gegen dich entzündet ist; unsere Demuth / Gedult / Sanfftmuth / Abtödtung / unsere Liebe gegen dem

Nächs-

Nächsten/ unser Eyfer/ unsere Standhafftigkeit müssen uns selbst sagen können/ daß wir GOtt lieben; all ander Zeugnuß ist uns in diser Sach verdächtig. GOtt selbst verstehet fast kein andere Sprach.

Ach HErr/ wie lang bin ich nicht in dem Irrthum gesteckt/ da ich mir geliebkoset/ daß ich dich liebe! So vilfältige und grobe Mängel hätten mir freylich die Augen eröffnen/ und disen Irrthum zu erkennen geben sollen/ wann ich an demselben kein so grosses Gefallen getragen hätte; weil du mich aber durch deine Gnad würdigest mir zu erkennen zu geben/ wie wenig ich dich biß dahin geliebet/ so gib mir auch die Gnad/ daß ich dich von nun an von gantzem Hertzen liebe.

Andächtige Seufftzer an disem Tag.

QUis nos separabit à charitate Christi? tribulatio, an angustia? Rom. 8.

Wer will uns von der Liebe Christi scheiden/ Trübsal/ oder Angst?

Certus sum, quia neque mors, neque vita, neque creatura alia poterit nos separare à charitate DEI, quæ est in Christo JEsu Domino nostro, Rom. 8.

Ich bin dessen gewiß versichert/ daß weder Todt noch Leben/ noch irgend eine andere Creatur uns werde scheiden können

von

von der Liebe GOttes/ die da ist in Christo JEsu unserm HErrn.

Andachts-Ubungen.

1. DJe Liebe GOttes ist niemahl müssig/ noch verzagt gewesen; sie sind ihre Arbeit auch selbst in der Ruhe. Diß heilige Feur/ welches der Heyland mit sich auf dise Erde gebracht/ erlöschet/ so bald es aufhört zu brennen. Es muß nothwendig erwärmen/ erleuchten und brennen. Ein kaltes Hertz/ ein blinder Verstand/ eine in dero Unvollkommenheiten eingegrabne Seel/ sind wenig von disem Göttlichen Feuer entzündt. Die zu den Füssen des Heylands ligende Magdalena/ schweigt zwar/ inzwischen aber netzet sie seine Füsse mit ihren Thränen/ trücknet sie mit ihren Haaren/ küsset und salbet sie mit einer köstlichen Salb. Die Werck müssen sagen daß man GOtt liebt/ alle andere Stimm wird wenig gehört. Die Göttliche Liebe raumet alle Schwerigkeiten aus dem Weeg/ oder zum wenigsten übersteigt sie selbige. Die/ welche GOtt hunderterley Ding/ die er von ihnen als zu einem Opfer begehrt/ versagen/ können solche sagen/ daß sie GOtt lieben? Verschaffet euch anheut den Trost/ daß ihr euch selbst darthut und beweiset/ daß ihr GOtt liebet.

Schauet

Schauet was er von so langer Zeit her von euch forderet: Euer Seelsorger/ euer eigen Hertz und Gewissen sagen euch solches genugsam. Ihr werdet keine sonderliche Mühe haben/ um zu finden/ was ihr ihme aufopfferen wollet: GOtt erforderet von euch/ daß ihr ihme aufopfferet diese oder jene geringe Beleydigung/ die man euch angethan/ jene angestellte Erlustigung/ jene Spielsucht/ jene unnöthige Besuchung/jenes ausgesuchte Aufbutzen/ꝛc. Werffet euch in diesem Augenblick zu den Füssen euers Crucifix/ und sagt zu GOtt/ daß ihr eben an diesem heutigen Tag diejenige Person/ mit welcher ihr biß dahin kaltsinnig gelebt/ heimsuchen; daß ihr euch jener Visite und Besuchung/ jener Versammlung/ jenes Spiels enthalten; daß ihr ihme dises oder jenes Aufbutzen aufopfferen/ und daß ihr gedencket ihme hierdurch zu beweisen/ daß ihr ihne liebet; es wird euch morgen nicht unschwer fallen. ihme dessen eine andere Prob zu geben.

2. Diejenige/ welche für gottseelig wollen gehalten werden/ sollen diese Übung nicht verabsaumen. Wann schon das Opffer/ welches sie GOtt aufzuopffern haben/ von nicht so gar grossem Werth ist/ so ist es dennoch von nicht geringerem Verdienst/ und kommt uns offt theuer an aufzuopfferen.

feren. Es ist keine weltliche Zusammenkunfft / eine Spielsucht / eine empfundene Beleidigung / ein Aufbutzen; sondern es kan etwan seyn eine Liebe zu einem zwar geringen / aber darbey unnöthigen und nicht wohl anständigen Haußgeräth; eine kleine Kaltsinnigkeit / welche gemeiniglich aus einem heimlichen Neid herkommt; es kan etwan seyn eine geringe Unabtödtung / ein Fehler der Auferziehung / eine angebohrne Ungeschliffenheit / eine Ungleichheit der Humoren und Sinnen / ein Mangel der Sanfftmuth / eine allzugrosse Zärtlichkeit. Entschliesset euch heut / welches unter disen Opffern ihr schlachten wollet; und lasset diß geringe Opffer heut eine Prob seyn eurer Liebe und euers Eyfers gegen GOtt. Ein Spiegel / ein Kammer- oder Beth-Zierrath / einige allzuvil ausgesuchte Haußgeräth oder Mobilien / werden andächtige Personen in der Todts-Stund nicht weniger kräncken / die sich darmit ohne sonderliche Mühe einen Verdienst bey GOtt hätten erwerben können / wann sie derselben in ihrem Leben hätten entbehren wollen.

Der

Der achtzehende Sonntag nach Pfingsten

Die History des Sonntags.

DIser Sonntag hat nichts besonderes in sich. Der Innhalt des Evangelii / welches man zur Meß dises Tags ausgesucht / und welches uns erzehlt die Geschicht von der Gesundmachung des Gichtbrüchigen / dem der Heyland zum Beweißthum dises Wunderwercks befohlen / sein Bett mit sich hinweg zu tragen / hat ihme den Namen gegeben / der Sonntag von dem Gichtbrüchigen / welcher sein Bett mit sich nach Hauß getragen. Diß Evangelium hält in sich eine der stärckesten Beweißthumen der Gottheit JEsu Christi; alles / auch biß auf die geringste Umstände ist darinn wunderwürdig und lehrreich. Die Epistel / indem selbige erzehlt die besonderen und vortreflichen Gnaden / welche GOtt den Corinthern durch JEsum Christum erwiesen / die geistliche Schätze / mit denen er sie überhäuffet / insonderheit was die Gab des Worts und der Erkanntnuß belangt / ist zugleich eine Lob-Red diser florirenden Kirchen. Der Eingang der Meß ist ein Gebett / welches die Kirche zu

GOtt

GOtt thut/ um denselben demüthigst anzuflehen / daß er den Frieden und Ruhe des Hertzens und Gewissens allen denen verleihen wolle/ welche ihm mit Innbrunst und Treu dienen/ damit er ihnen die Süssigkeit/ die man in seinem Dienst findet/ zu kosten geben wolle. Das Gebett/ mit welchem die heutige Meß anfangt/ ist aufgesetzt aus dem sechs und dreyßigsten Capitel des Buchs JEsus Sirachs/ oder Ecclesiasticus genannt.

Von dem Eingang der heiligen heutigen Meß.

DA pacem Domine sustinentibus te, ut Prophetæ tui fideles inveniantur. Gib/ O HErr/ den Frieden denen/ die auf dich warten/ damit deine Propheten warhafft und treu erfunden werden / und es nicht das Ansehen habe/ als wann sie vergeblich geweissaget hätten. Exaudi preces servi tui & plebis tuæ Israël: Erhöre das Gebett deines Knechts/ und deines gantzen Volcks Israel. Lætatus sum in his quæ dicta sunt mihi, in domum Domini ibimus. Ich bin mit Freuden überschüttet worden/ als ich vernommen/ daß wir in des HErrn Hauß gehen werden. Diſe letstere Wort sind hergenommen aus dem 121. Psalm. Dieser Psalm begreifft in sich die Meinungen

des

des Jüdischen Volcks / als dasselbe fertig stunde aus der Babylonischen Gefängnuß auszugehen. Die in einem frembdem Land gefangene Juden / batten GOtt ohnablässig / daß sie doch bäldest in ihr Land möchten zuruckkehren / und seufftzeten beständig nach ihrer Freyheit. Nachdem sie nun vernommen / daß Cyrus ein Gebott ausgehen lassen / um selbige wieder in die Freyheit / und in ihr geliebtes Vatterland einzusetzen: das erste / worüber sie sich freueten und GOtt danckten / ware / daß sie des HErrn Tempel sehen wurden: Lætatus sum in his quæ dicta sunt mihi, in domum Domini ibimus. Nichts ist schöner noch löblicher / dann dise gottseelige Meinung / welche eine Anzeigung ist einer grossen und verwunderlichen Andacht und Gottesforcht. Der heilige Geist lehrt uns durch dise Figuren und Bildnussen / wie unsere Meinungen gegen dem Himmel / unserem wahren Vatterland beschaffen seyn müssen. David hat disen Psalm durch einen Prophetischen Geist gestellt / als er die Freud / welche einest das Volck haben werde / wann es den Tempel zu Jerusalem / nach einer so langen Gefangenschafft / wieder sehen wurde. Dise Wort / sagt der heilige Chrysostomus / zeigen an die Freud und das Frolocken / welche bey den Juden die gewünsch-

wünschte Nachricht von ihrer Erlösung/ und Zuruckkunfft nacher Jerusalem erwecket haben. Die H. H. H. Hilarius/ Augustinus und Hieronymus richten auf den seeligen Eingang in das himmlische Jerusalem / was der Prophet allhier von dem irrdischen sagt. In der That/ was für eine süsse Freud soll nicht einem Glaubigen verursachen / wann er an die seelige Ewigkeit gedenckt?

Da mercedem sustinentibus te, sagt der Text/ ut Prophetæ tui fideles inveniantur: Belohne endlich / O HErr / die Gedult/ den Eyfer und das Vertrauen deines Volcks/welches ungeacht so viler Abwechslungen und Unglück/ dir allzeit treu geblieben. Der Scribent redt allhier von dem Jüdischen Volck / welches seit der Babylonischen Gefangenschafft nicht mehr in Abgötterey verfallen ; und es scheint daß er andeuten wolle/ daß er von dem Meßia rede / als ob er sagte : HErr / der Eyfer und die Treu/ mit welchem dir das gantze Volck dienet/ ist wohl werth/ daß du ihnen zur Belohnung den Meßiam/ den so lang gewünschten Heyland zukommen lassest: so sende dann disen Erlöser / damit so vile Weissagungen/ welche uns denselben verheissen haben / nicht eytel und vergeblich seyen/ und daß sich erscheine/ daß die Propheten

pheten wahr gesagt. Deswegen spricht er: Exaudi preces servi tui, & plebis tuæ Israël: oder wie der Text sagt: Exaudi orationes servorum tuorum: Erhöre das Gebett deiner Dieneren.

Von der Epistel.

DJe Epistel dises Tags ist hergenommen aus dem ersten Capitel der ersten Epistel des heiligen Pauli an die Corinther/ allwo der heilige Apostel GOtt dancket für die Gaaben und Gnaden/ die er ihnen verliehen.

Gratias ago DEO meo semper pro vobis in gratia DEI, quæ data est. Ich dancke meinem GOtt allzeit euerthalben für die Gnad GOttes/ die euch durch JEsum Christum gegeben ist. Dise Gnad/ welche GOtt den Corinthern erwiesen/ und für die der heilige Paulus demselben dancket/ ist die Gnad ihres Berufs zum Glauben JEsu Christi und zum Christenthum. Dises ist in der That die allergröste Gnad/ massen ohne Glauben keine Seeligkeit zu gewarten. Die Corinther lagen vorhin in der Finsternuß der Abgötterey gantz begraben; und wie dise Haupt-Stadt Achajen/ ja gantz Griechenland/ eine der reichsten Städten in gantz Orient ware/ so herrschete darinn die Abgötterey/

die Mutter aller Lastern mit desto grösserer Macht. Obwohl diese Stadt von ihrem alten Glantz vil verlohren / ware sie nichts desto weniger noch damahls in solchem Flor / daß sie verdiente / von Cicerone das Liecht von gantz Griechenland genennt zu werden.

Der heilige Paulus kame der erste dahin das Evangelium zu predigen / und zwar ohngefehr um das Jahr Christi 52. Dann als er von Philippen vertrieben worden / kam er nacher Athen / von Athen aber gen Corinthen. Er verbliebe daselbst anderthalb Jahr / dieweil er durch eine Erscheinung JEsu Christi / welche zu ihm sagte / daß er ein grosses Volck in selbiger Stadt habe / hierzu angefrischet und gestärcket wurde. Der Ausgang hatte bald hernach diese Weissagung wahr gemacht. Der Glaub gewanne unter den Corinthern einen erstaunlichen Fortgang / und die Kirche zu Corintho wurde in kurtzer Zeit eine der zahlreichesten und am meisten florirenden Kirche in gantz Achajen. Der heilige Paulus welcher darinn so herrliche Bekehrungen / so wohl der Juden als der Heyden gewürckt hatte / fangt seinen Brieff / den er ihnen schreibet / an / mit Danckſagung gegen dem HErrn für eine so grosse Gnad. Wohl eine schöne Lection

für

für sehr vil Leuth/ welche nachdem sie eine gleiche Gnad empfangen / ihre gantze Lebenszeit zubringen ohne einmahl GOtt darfür zu dancken. Sind wir nicht auch aus diser Zahl? Ein Christ/ ein Catholischer / soll keinen Tag in seinem Leben vorbey gehen lassen/ohne GOtt zu dancken/ daß er ihn von Christlichen Eltern hat lassen gebohren werden / und daß er ihne in dem Schooß der Kirchen hat lassen auferziehen / da inzwischen so vil andere in dem Unglaub/oder Spaltung und Ketzerey leben und sterben.

Quod in omnibus divites facti estis in illo, in omni verbo, & in omni scientia. Ich danke ihm / sagt der Apostel weiters/ daß ihr in allen Dingen seyd durch ihn reich gemacht / in allerley Red / in allerley Erkanntnuß. Dise Güter und Gaaben / von denen der heilige Paulus sagt/ daß die Glaubige darmit seyen reich gemacht worden/ sind neben den würcklichen Gnaden / auch die ausserordentliche Gaaben des heiligen Geists / welche GOtt den Glaubigen der ersten Zeiten so reichlich mittheilte: Die Gaaben der Sprachen und Weissagungen / des Verstands der heiligen Schrifften/ und der Geheimnussen der Religion; die Gaab der Predig/ ja so gar der Wunderen. In disen ersten Zeiten der Kirche waren dise besondere und herrliche Gna-

den nicht ungemein ; GOtt theilte selbige reichlich mit. Weil aber die Corinther wegen ihres Prachts / Weichlichkeit und Stoltzes von dem Reich GOttes natürlicher Weiß weiters entfernet waren / dann die übrige Völcker in Orient / so waren auch besondere übernatürliche Gnaden vonnöthen ; welche ihnen dann auch GOtt reichlich zukommen lassen. Wer ist bey euch gewesen / sagt der heilige Pabst Clemens in einem Brieff / den er an sie geschrieben / wer ist bey euch gewesen / der euch nicht Glück gewünscht habe wegen der Erkanntnussen / und der so vollkommenen und gewissen Wissenschafft / die euch GOtt mitgetheilt ? Man sihet genugsam / setzt er hinzu / daß ihr die Ausgiessung des heiligen Geists in aller Völle empfangen. Inzwischen aber will der heilige Paulus nicht sagen / daß ein jeder Glaubiger zu Corintho alle dise Gaben empfangen / sondern nur allein / daß selbige der Kirche zu Corintho überflüßig seyen mitgetheilt worden. Dise Stadt ware die reichste in gantz Griechenland / der Apostel aber wünschet ihnen nur allein Glück wegen ihrer geistlichen Reichthumen / welche dann auch die einzige sind / die ein Christ hochachten soll : als nemlich die heiligmachende Gnad / die Demuth / Liebe / Reinigkeit / samt allen Christlichen Tugenden.

Sicut

Sicut testimonium Christi confirmatum est in vobis. Wie dann das Gezeugnuß von Christo in euch kräfftig worden ist. Das ist/ daß durch dise Gaaben und Gnaden die Warheit der Lehr JEsu Christi/ welche ihnen der Apostel geprediget / und deren er ihnen Zeugnuß gegeben hatte/ sichtbarlich unter ihnen seye bekräfftiget und bestättiget worden. Dise übernatürliche Gaben des Himmels / als nemlich die Gab der Sprachen/Gab der Weissagung/ Erkanntnuß/ Wunderen/ haben der Warheit seiner Predig Zeugnuß gegeben; und diß sind klare Beweißthum / so wohl der Fürtreflichkeit ihres Glaubens / als auch der Warheit der Christlichen Religion. Ita ut nihil vobis desit in ulla gratia, expectantibus revelationem Domini nostri JEsu Christi. Also daß ihr keinen Mangel habt/ setzt der heilige Apostel hinzu/ an einigerley Gnaden / und wartet auf die Offenbahrung unsers HErrn JEsu Christi. Als wann er ihnen sagte: Ihr seyd mit allen nothwendigen Gaben und Gnaden überflüßig versehen worden / um euch wider alle Versuchungen und Anläuffe des Feinds euers Heyls zu unterstürtzen und zu stärcken / und in dem Glauben und Dienst GOttes biß auf die Zukunfft JEsu Christi zu verharren. Durch dise Offenbahrung

oder Zukunfft des Heylands muß man verstehen nicht nur das jüngste und allgemeine Gericht/ sondern auch das sonderbare an dem End unsers Lebens. Die herrliche und ausserordentliche Gnaden/ welche euch der HErr seit eurer Bekehrung erwiesen/ versichern euch genugsam derjenigen/ welche er euch zu erweisen bereit ist/ wann ihr in seinem Dienst biß in den Todt getreulich verharret. Inzwischen aber stehet beständig auf eurer Hut/ werdet nicht nachläßig; entsprechet allen disen Gnaden und Gunsten mit einer großmüthigen und beständigen Treu; damit euch nicht etwan alle dise Gaben/ mit denen euch der HErr so reich gemacht hat/ nur dienen zu eurer Verdammnuß und Verderben/ wann ihr nicht verharren wurdet; und euch allzusehr auf seine Güte verlassend/ ihr euch nicht selbst widersprechet; und in seinem Dienst nachläßig werdet. Confirmabit eos usque in finem sine crimine in die adventûs Domini JEsu Christi: Welcher euch auch bestättigen wird biß an das End/ daß ihr unsträflich seyd auf den Tag der Zukunfft unsers HErrn JEsu Christi. Es ist klar/ daß dise Wort mit Beding müssen verstanden werden. Sie geben zu verstehen/ sagen die Ausleger/ daß GOtt nicht ermanglen werde den Corinthern allen nothwendi-

wendigen Beystand zu verleihen / um sich in dem Guten / und in der Ubung aller Christlichen Tugenden / biß auf die Zukunfft JEsu Christi / das ist / biß an das End ihres Lebens je mehr und mehr zu bekräfftigen; wofern sie ihrer Seits durch Undanckbarkeit und Sünden der Gnad keine Hindernuß in den Weeg legen. Die Gnaden / durch welche uns der HErr in der Tugend bekräfftiget / sollen nicht verhinderen / daß wir nicht alles von unserer Schwachheit zu besorgen haben: Cum metu & tremore vestram salutem operamini, sagt gleicher Apostel Philipp. 2. Würcket euer Heyl ohn Unterlaß mit Forcht und Zittern. Die Weißheit GOttes last uns die Freyheit / daß wir den Beystand / den uns seine Gnad antragt / gebrauchen können oder nicht; **Er ladet ein zu Cronen und zu Ehren-Gaben** / sagt der heilige Chrysostomus / **er ziehet aber diejenige nicht darzu / die sich weigern dahin zu gehen.** Die allergröste und besondere Gnaden sollen uns danckbar und demüthig / nicht aber nachläßig machen / oder daß wir zu vil von uns selbst halten. Je mehr Gaben wir empfangen / sagt der heilige Gregorius / je grössere Rechnung werden wir von diser Einnahm geben müssen; je reicher man ist / je mehr hat

man zu verliehren / je mehr ligt uns daran / daß wir nicht verliehren was wir erworben haben. Wie vil gläntzende Liechter hat man in der Kirche gesehen / welche von dem Wind ausgelöscht worden / weil sie sich durch eine tieffe Demuth gegen demselben nicht bedeckt haben? Wie vil reich beladene Schiff sind an Klippen zerschmetteret worden / oder auf Sandbäncken stehen blieben / und zu Grund gegangen: Qui se existimat stare, videat ne cadat. 1. Corinth. 10. Wer da vermeint / daß er stehe / sagt eben diser Apostel an einem andern Ort / der sehe zu / daß er nicht falle. Diß ist die wichtige Lehr / welche allhier der heilige Paulus den Corinthern / und insgemein allen Glaubigen gibt.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der heutigen Meß ist hergenommen aus dem neunten Capitel St. Matthäi / allwo die Geschicht von der Wunder-vollen Gesundmachung des Gichtbrüchigen / welchem JEsus Christus befohlen sein Beth auf sich zu nehmen / erzehlt wird.

Nachdem der Heyland die Gräntzen der Gergaseneren / allwo einer Legion böser Geistern / die er aus einem oder zweyen Besessenen ausgetrieben / erlaubt in eine

Heerd

Heerd Schwein zu fahren / und selbige zu ersäuffen / verlassen / fuhr er über das Galiläische Meer / und kam in die Stadt Capharnaum / aber geheim und in aller Stille. Seine Ankunfft aber konte nicht also verborgen bleiben / daß selbige nicht alsobald bekannt / und die Nachricht darvon in einem Augenblick in der gantzen Stadt ausgebreitet wurde. Es kam eine so grosse Menge Leuth dahin zu ihm / daß weder das Hauß / noch der Vorhoff selbige begreiffen konte. Weil nun die Jünger so vil Zuhörer versammlet sahen / und wohl wusten / daß JEsus nicht ermanglen wurde selbige zu unterweisen / und ihnen das Brod des Worts GOttes / wie er gewohnt ware / auszutheilen / bereiteten sie ihme einen erhabnen Stuhl / und stellten ingleichem andere Stühl dar den Pharisäern und Gesatz-Lehrern / welche aus verschiedenen Flecken des Galiläisch- und Jüdischen Lands / ja selbst von Jerusalem kommen waren / und weil sie sich zu Capharnaum befanden / waren sie sehr froh ihne anzuhören. Nachdem sich nun jederman gesetzt / thate der Heyland eine sehr lehrreiche und bewegliche Red über die vornehmste Puncten des Gesatzes an sie / und redte mit solcher Krafft und Geist / daß ein ieder bekennen muste / daß er allein die Wissenschafft

senschafft und Weißheit in ihrer Völle besitze.

Nach geendigter Predig / brachte man ihm eine grosse Anzahl Krancker / welche er alle vor der gantzen Versammlung gesund machte; dergestalten / daß villeicht seine Allmacht niemahls mit grösserem Glantz hervorgeleuchtet / dann bey diser Gelegenheit. Seine Gottheit aber brache sonderlich hervor durch die Wunder-volle Gesundmachung eines Gichtbrüchigen. Man kame / und brachte ihm mitten durch das Volck einen armseeligen / an Händen und Füssen lahmen Menschen / dergestalt / daß derselbe mehr einem Todten als Lebendigen gleich sahe. Vier Männer trugen ihn auf einem Beth / welche / weil sie sahen daß sie durch das Getráng nicht durchkommen konten / mithin auch keine Hoffnung vorhanden / daß sie ohngeachtet aller Bemühungen / denselben in das Hauß hinein bringen konten / entschlossen sie sich / ihne durch das Tach in die Kammer hinunter zu lassen. Wir haben bereits anderwertig angemerckt / daß die Tächer der Häuser in gantz Orient flach und eben waren / also daß man auf denselben spatzieren konte. Ein alter Ausleger setzt hinzu / daß ein jedes Hauß in Mitte des Tachs eine Trepe oder Steige hatte / die sich von aussenher

öffne-

öffnete / wann man auf das Tach gehen / oder den Lufft in das darunter liegende Zimmer einlassen wolte. Diejenige nun / so disen Gichtbrüchigen trugen / weil sie wegen der Menge des Volcks nicht in das Hauß hineingehen konten / stiegen auf das Tach durch die aussere Treppe / so dahin führte / öffneten die Stiege / und liessen das Beth / worauf der Krancke lage / mit Stricken hinunter in die Kammer / in deren der Heyland ware.

Weil nun JEsus Christus sahe / daß ihr Glaub in dem Hertzen eben so lebendig ware / als er sich von aussenher feurig erzeigte ; mithin auch eingenommen von ihrer Liebe / und den heiligen Beschaffenheiten des Kranckens / thate alsobald was sie begehrten ; damit er uns aber lehrte / daß man die Gesundheit der Seelen jederzeit der Gesundheit des Leibs vorziehen müsse / so ware die allererste Gnad / die er dem Gichtbrüchigen / ohne daß man solche von ihm begehrt / erzeiget / daß er demselben seine Sünden vergeben / nachdem er ihn vorhero zu einer lebendigen und wahren Reu und Buß über seine Sünden durch seine Gnad bewegt hat. Dixit Paralytico : confide fili, remittuntur tibi peccata tua : Sey getrost Sohn / sagte er zu ihme / deine Sünden sind dir vergeben. Wie sehr bittet

tet man unter den Christen um die Gesundheit des Leibs / um zeitliche Wohlthaten! wie wenig aber begehren von GOtt die Gnad einer aufrichtigen Buß! Vil Menschen wurden die Gesundheit des Leibs erlangen / wann sie auch nach der Gesundheit der Seelen streben thäten; und wann sie vor allen Dingen anfangen wurden / ab ihren Sünden ein Abscheu zu haben / und selbige zu beichten / bevor sie in ihrer Kranckheit ihre Zuflucht zu den Artzney-Mittlen nehmen thäten. Ab disen Worten: deine Sünden sind dir vergeben / verwunderten sich sehr die Gesatz-Lehrer und Pharisäer / ja ärgerten sich daran; inzwischen aber därfften sie ihre Gedancken nicht entdecken / sondern vergnügten sich bey sich selbst zu sagen: wer ist diser Mensch? was gedenckt er? er lästeret: Dixerunt intra se: hic blasphemat: Die vermeinte Gottslästerung bestunde darinn / daß sich der Heyland den Gewalt die Sünde zu vergeben / als welches allein GOtt zukommt / anmaßte. Quis potest remittere peccata nisi solus DEus? Wer kan die Sünde vergeben / dann nur einer / nemlich GOtt? Sie sagten die Warheit. Deswegen wolte ihnen der Heyland eben hierdurch einen klaren Beweißthum seiner Gottheit geben / indem er das / was er ihnen sagte / durch

ein

ein augenscheinlich Wunder bekräfftigte / ja er fieng so gar an denselben zu zeigen / daß er den Grund ihrer Hertzen kante / und welches nur allein GOtt zukommt / daß er auch in die allerheimlichste Gedancken hineintringe.

Cùm vidisset JEsus cogitationes eorum. JEsus / welcher ohne die geringste Anzeigung das Innwendige des Menschen erkannte / thate bey diser Gelegenheit genugsam dar / daß ihm nichts verborgen ; deswegen sagte er zu ihnen : warum gedencket ihr Arges in euren Hertzen ? Quid est facilius dicere : dimittuntur tibi peccata tua ; an dicere, surge & ambula ? Welches ist leichter zu sagen : dir sind deine Sünden vergeben : oder zu sagen / stehe auf und wandere ? Als wann der Heyland sagte : Ihr gestehet / daß niemand dann allein GOtt die Sünden vergeben könne. Wann ich euch nun deutlich vor Augen lege / daß ich Macht habe die Sünden zu vergeben / werdet ihr mich dann als einen blossen Menschen ansehen ? Nun dise Macht habe ich / und es ist mir eben so leicht die Sünden zu vergeben / als es mir leicht ist / disen an allen seinen Gliedern lahmen Menschen gesund / und auf der Stelle gehend zu machen. GOtt kan kein Wunder thun eine Gottslästerung zu beschützen /

und

und den Irrthum und Gottloßigkeit zu bekräfftigen. Wann ich nun disen Gichtbrüchigen vor euren Augen gesund mache / so beweise ich durch diß Wunder / daß ich die Macht habe die Sünden zu vergeben / und daß es einem nicht schwerer fallt die Sünden zu vergeben / dann disem lahmen Menschen den Gebrauch seiner Glieder wieder zu geben ; damit ihr nun durch den sichtbaren Gewalt / den ich hab / allerley Kranckheiten zu heylen / handgreiflich überzeuget werdet / daß ich eine unsichtbare Macht habe / die Sünden zu vergeben / deswegen sage ich zu dem Gichtbrüchigen : Ut autem sciatis quia Filius hominis habet potestatem dimittendi peccata : Stehe auf / und zu zeigen / daß du vollkommen gesund seyest / trage selbst dein Beth mit dir / und gehe nacher Hauß. Auf dise Wort des Allmächtigen stehet der Gichtbrüchige auf / nimmt selber in Angesicht des gantzen Volcks sein Beth auf seine Schultern / und nachdem er durch den Hauffen hindurch gegangen / begibt er sich vor Freuden aufhüpffend nacher Hauß. Wie es scheint / so hat JEsus Christus während seinem sterblichen Leben wenig deutlicherere und augenscheinlicherere Proben seiner Gottheit von sich gegeben / dann bey diser Begebenheit ; und man muß mehr dann blind

seyn /

seyn/ wann man derselben nicht überzeugt seyn will. Mercket/ daß er das sichtbare Wunderwerck / welches er zur Stund durch Gesundmachung dises Lahmen würckt / nur darum verrichtet / damit er die unsichtbare Macht / welche er hatte auf Erden die Sünden zu vergeben/ beweisen möchte: Ut sciatis: nun kan GOtt kein Wunder würcken / den Irrthum und die Lugen zu bekräfftigen. Wie sich dann auch das Volck dermassen darüber verwunderet / daß sie in einen heiligen Schröcken fielen. Man hörte die gantze Versammlung ausruffen: Preiß / und Herrlichkeit/ und ewiges Lob seye GOtt dem Allmächtigen/ welcher solchen Gewalt den Menschen gegeben hat: Qui dedit potestatem talem hominibus. Es ist glaublich/ daß die meisten von den Juden / welche allzeit ein unverständig und fleischlich Volck geweswesen / eine so augenscheinliche Warheit nicht begriffen haben; und weil sie nicht fassen konten / daß der / den sie als einen wahren Menschen ansahen/ zugleich wahrer GOtt seyn könne/ daß sie JEsum Christum annoch nur als einen Wunder- und ausserordentlichen Mann betrachten; und diß ware die Ursach / daß sie GOtt lobten/ der den Menschen/ wie sie sagen/ einen solchen Gewalt gegeben hätte. JEsus Chris-

stus vergabe die Sünden / und würckte Wunder / nicht nur als Mensch / sondern als GOtt und Mensch / vermög des Gewalts / welchen die Göttliche Natur der Menschheit / mit deren sie weesentlich vereiniget ware / mittheilte / und mit welcher sie nur eine Person / nemlich die Person des Worts ausmachte. Würckte also der Sohn des Menschen dise Wunder durch eigene Gewalt und Krafft; die übrige Menschen würckten selbige allein in dem Namen JEsu Christi / und durch eine frembde Macht.

Das Gebett / so bey der Meß dises Tags gesprochen wird / ist folgendes:

WIr bitten dich / O HErr / demüthigst / du wollest unsere Hertzen durch die Göttliche Würckung deiner Gnad bewegen / und leiten / massen wir dir ohne dich nicht gefallen können / durch unsern HErrn / ꝛc.

Epistel St. Pauli 1. Cor. cap. 1.

BRüder: Ich dancke meinem GOtt allezeit eurethalben, für die Gnad, die euch gegeben ist in Christo JEsu, daß ihr in allen Dingen seyd durch ihn reich gemacht, in allerley Worten, und in allerley Erkanntnuß, wie dann das Gezeugnuß von Christo in euch kräfftig worden ist, also daß ihr keinen Mangel habt an einigerley Gnaden, und wartet auf die Offenbahrung unsers

sers HErrn JEsu Christi, welcher auch euch bestättigen wird biß an das End, daß ihr unsträflich seyd auf den Tag der Zukunfft unsers HErrn JEsu Christi.

Dise Epistel ist von Epheso geschrieben worden um das Jahr JEsu Christi 56. einige Zeit vorher ehe der heilige Paulus von dorten verreißt um in Macedonien zu gehen. Dise Epistel wird gemeiniglich in zwey Theil abgetheilt. In dem ersten bestrafft sie der Apostel sehr hart wegen ihrer Trennungen/ und einer unter ihnen begangenen Blutschand; in dem übrigen Theil des Brieffs antwortet er auf unterschiedliche Fragen / welche ihm die Corinther vorgelegt hatten.

Anmerckung.

Ihr seyd in allerley Gütern reich gemacht worden. Damit der heilige Paulus die liebreiche und kräfftige Bestraffung/ die er an die Corinther thun wolte / angenehm machen möchte/ fangt er seinen Brieff an/ mit Erinnerung an sie/ aller der übernatürlichen Gaben und besonderen Gnaden/ mit denen sie GOtt in grossem Uberfluß

fluß überschüttet / und von Anfang ihrer Bekehrung an reich gemacht hatte. Nichts soll in der That denjenigen mehr zu Hertzen gehen/ noch sie mehr bewegen/ welche/ nachdem sie sich warhafftig bekehrt/ und die Süßigkeiten/ die man in dem Dienst GOtteß findet / gekostet / denselben zuwider leben/ und der Gnaden der Vorzugs-Liebe/ die sie empfangen hatten / und der herrlichen Wohlthaten/ mit denen sie überschüttet worden/ vergessende/ ihr unordentliches Leben wieder an sich nehmen; nichts/ sag ich/ ist tüchtiger solche undanckbare und untreue Seelen schamroth zu machen/ dann die Erinnerung besagter Wohlthaten.

Man kan schwerlich begreiffen / wie ein unordentliches Leben auf eine exemplarische Gottseeligkeit folgen; und nachdem man in Aufrichtigkeit andächtig gewesen/ daß man offentlich gottloß werden könne. Wie kan doch das so lebendige und helle Liecht/ welches uns die Tugend in aller ihrer Schönheit sehen last / sich gäntzlich erlöschen / also daß man nur nicht einmahl empfindet / daß man blind worden? kan man den Geschmack der Andacht dergestalt verliehren/ daß man auch ein Abscheu darab bekommt / ohne daß die Seel ihrer Kranckheit gewahr werde? Und nachdem man GOtt vil Jahr mit Innbrunst und

Auf-

Auferbauung gedienet / kan man seinen Dienst ohne Schmertzen und Aengstigkeit verlassen? Diß wurde unmöglich scheinen/ wann nicht täglich so vil Exempel beweisen thäten / daß solches nur zu vil geschehen könne. Die Verderbnuß des Hertzen kommt bald in den Verstand und man lasset bald nach Gutes zu gedencken/ wann man aufhört fromm zu leben. Wann man in den Grund-Warheiten der Religion keinen Geschmack mehr findet / setzt man selbige bald aus den Augen; man gerathet gemeiniglich in gefährliche Irrweeg/ wann man/ nachdem man den rechten Weeg erkannt/ sich aus Eckel von demselben entfernet. Ach GOtt! was für ein Unterschied der Sitten / Meinungen und Wandel zwischen einer warhafftig gottseeligen Person / und zwischen eben diser Person/ welche in Unordnung dahin lebt? man ware sanfftmüthig/ demüthig/ ehrbar/ dienstfertig/ liebreich / dann man ist diß alles/ wann man warhafftig tugendsam ist: Was für Klugheit / Vorsichtigkeit / Redlichkeit liesse man nicht in seinem gantzen Aufführen von sich mercken? Jene Dame/ überzeuget der Haupt-Warheiten der Religion/ fande keine wahre Freud / dann in den Ubungen einer gründlichen Andacht/ und lebte in der Welt / ohne derselben

Reglen nachzufolgen. Ihre wohl-eingerichtete Sitten/ ihre Züchtigkeit/ ihre Geflissenheit in ihren Pflichten/ ihre Holdseeligkeit/ mittheilten allen ihren schönen Gaben einen neuen Glantz. Der Neid respectirte ihre Tugend; man stellte selbige in der Welt vor zum Muster einer Christlichen Dame. Jene Ordens-Person/ nachdem sie ihr Noviciat vollendet/ zoge durch ihre grosse Genauheit/ zärtliche Andacht/ Innbrünstigkeit/ durch ihre Abtödtung und Bescheidenheit/ aller/ ja so gar der ältesten Ordens-Personen Verwunderung auf sich: wer hätte sagen sollen/ daß eine so gründliche Tugend sich mit der Zeit widersprechen wurde? Weil man sich aber/ wie der weise Mann sagt/ nicht hat angelegen seyn lassen einen Balcken zu verbessern/ das Dach zu durchsuchen/ ein eingefallen Loch zuzumachen/ so ist das gantze Gebäu über einen Hauffen gefallen; ein kleiner Spalt in dem Schiff hat demselben einen traurigen Schiffbruch verursacht. Obscuratum est aurum: Diß so reine Gold hat mit dem Werth auch den Glantz verlohren. Mutatus est color optimus: Dise so reine/ so glantzende Tugend ist verdunckelet worden. Es ist disen auserwählten und kösilichen Gefässen ergangen wie den irrdenen/ die sich bey erstem Fall zerbrechen.

Salo-

Salomon / der sich hat verführen lassen; ein Apostel / der zu einem Abtrünnigen worden / beweisen nur allzuvil / daß wann man einmahl GOtt gekostet hat / wann man recht andächtig gewesen / und darvon ablast / wird man niemahl nur halb und halb gottloß. Man könte sagen / daß der Glaub / der gesunde Verstand / die Auferziehung / ja die Vernunfft selber sich mit der Andacht verliehren. Jener so weise / so vernünfftige / so wohl auferzogene Jüngling / bleibt nicht mehr ein solcher / so bald er nicht mehr andächtig ist. Jene Christliche Dame ist nicht mehr zu erkennen / seit deme sie weltgesinnet worden. Jene junge Ordens-Person gibt Anlaß zur Aergernuß / so bald sie von ihrem Eyfer nachlast: Rememoramini pristinos dies, in quibus illuminati magnum certamen sustinuistis passionum. Was für Empfindungen erweckt nicht / sonderlich an dem End des Lebens / das traurige Angedencken diser verlöschnen Tugenden / und der so köstlichen Gnaden / die man also zu seinem Verderben mißbraucht hat?

Evangelium St. Matth. cap. 9.

IN der Zeit: Tratte der HErr JEsus in ein Schifflein / und fuhre über / und kame in ein Stadt. Und sihe / sie brachten ihm einen Gichtbrüchigen / der lage im Beth. Und JEsus sahe

an ihren Glauben, und sprach zu dem Gichtbrüchigen: Sey getröstet Sohn, deine Sünden werden dir vergeben. Und sihe, etliche aus den Schrifftgelehrten sprachen bey ihnen selbst: Diser lästert GOtt. Und da JEsus ihre Gedancken sahe, sprach er: Warum dencket ihr arges in eurem Hertzen, welches ist leichter zu sagen: Dir seynd deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Stehe auf, und wandle? Auf daß ihr wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe, auf Erden die Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, nehme dein Beth, und gehe in dein Hauß. Und er stunde auf, und gienge heim. Da das Volck dises sahe, entsetzten sie sich, und preiseten GOtt, der solche Macht gegeben hat den Menschen.

Betrachtung
Daß auf Erden keine wahre Glückseeligkeit anzutreffen / dann allein in dem Dienst GOttes.

P. I.

BEtrachtet / daß wir nur darum erschaffen worden / damit wir GOtt erkennen / lieben / und ihme dienen: Wir können deswegen nicht glückseelig seyn / wir dienen dann GOtt; all andere Einbildung / die man sich von der Glückseeligkeit macht / ist falsch: wer dieselbe anderstwo dann in GOtt sucht / der lebt in Betrug und Jrrthum.

JEsus Christus sagt / sein Joch seye sanfft / und seine Last leicht. Die Welt aber

gedenckt

gedenckt und sagt das Widerspiel: Wer betrügt sich nun/ und wem sollen wir glauben? JEsus Christus hat solches gesagt/ so ist es dann wahr; beweisen aber unsere Begierden und unser sehnliche Eyfer/ daß wir disem Ausspruch glauben?

Wann wir wollen glückseelig seyn/ müssen unsere Begierden ersättiget seyn: nun aber ist kein erschaffen Gut/ welches nicht selbige noch mehr entzünde. Das Hertz muß vergnügt seyn; ausser GOtt aber ist selbiges voll Unruhe. Man ermüdet und verzehrt sich in dem Welt-Dienst; und wo ist ein Stand ohne Verdruß/ kein Tag ist ohne Nebel/ keine Bedienung ohne Last; man thue wie man wolle/ alles eckelt/ alles erleidet zuletzt; GOtt ist es allein/ dessen Joch süß und leicht. Meine einzige Vernunfft kan mir hierinn so gar nicht das Widerspiel sagen/ und nichts desto weniger stehe ich an und bedencke mich/ ob ich dir/ O HErr/ dienen wolle.

In dem Welt-Dienst ist alles hart/ alles vergeblich; keine Freud ist/ die nicht mitten unter den Dörnen hervorwachse/ alles sticht. Wo ist auf disem Meer ein stiller Tag/ alles ist in demselben voller Steinklippen/ und wie vil trauriger Schiffbrüchen gibt es nicht darauf? was muß man nicht in demselben von frembden/

ja von seinen eigenen Paßionen ausstehen?

Hingegen in dem Dienst GOttes sind diese Tyrannen zum wenigsten angefeßlet/ alles ist gantz eben in seinen Weegen; der Himmel ist darinn allzeit heiter: und gewißlich/ wann das Gewissen Frieden hat/ wo ist eine süssere Stille! Ja HErr/ es ist wohl wahr/ daß diese Geheimnussen den Gelehrten und Weisen dieser Welt verborgen/ den Demüthigen aber allein geoffenbahret sind. Woran fehlt es/ O HErr/ daß ich selbige nicht erkenne? Laß mich selbige in der That erfahren/ ich bin bereit alles aufzuopfferen/ alles zu thun/ damit ich diese so süsse und tröstliche Warheiten kosten möge.

P. II.

Betrachtet/ daß unter den Warheiten/ die man in dem Leben ausüben muß/ wenig sind/ die besser und deutlicher dargethan und bewiesen/ dann diese.

Welcher Welt-Mensch ist mit dem Herrn/ dem er dient/ zufriden? Was führt man nicht täglich für Klägten über das/ so man in dem Welt-Dienst ausstehen muß! Und hingegen ist kein Heiliger/ der nicht vergnügt/ der nicht selbst mit Freuden in dem Dienst GOttes überhäuffet sey. Ist je ein einziger gewesen/ der sich beklagt/ daß

man

man in demselben zu vil leyden müsse / daß man darinn nicht genugsam belohnet werde / daß GOtt nicht ein gelinder HErr? Non sunt condignæ passiones hujus temporis. Es ist keine Gleichheit zwischen unseren Müheseeligkeiten und der Belohnung.

Die Einsamkeit / die Buß / das Creutz / sind den Weisen diser Welt verborgene Schätz; wo ist aber für die Frommen eine reichlichere Quelle der Süßigkeit / des Friedens und innwendigen Trosts? Ihre Bescheidenheit / Enthaltung / Gleichheit des Sinns / sind die Bildnussen der Stille ihrer Seele / und der Freude ihres Hertzens. Wann wird mich das Verlangen nach diser Glückseeligkeit zu solcher Quelle führen.

Der heilige Paulus / als der erste Einsidler / bringt neunzig Jahr zu in der allererschröcklichsten Einöde; den Menschen unbekannt / und nur allein mit GOtt umgehende. Beklagt sich aber diser heilige Paulus über seinen Herrn / dem er gedienet / oder ist er etwan selbst zu beklagen? Er wuste nichts von dem / das in der Welt vorgienge. Wie vil Grosse gibt es nicht in der Welt / die da wünschen ein gleiches Looß gehabt zu haben? Neunzig in dem Welt-Dienst zugebrachte Jahr geben dieselbe auch so vil Trost in der Todes-

Stund

Stund? Folget keine Reu auf dieselbe? Verwundern sich alle Glaubige zu allen Zeiten über selbige/ werden sie auch von ihnen hochgeschätzt? Wohl eine seltsame Sach! Es sind mehr dann sechs tausend Jahr/ daß dise Warheit durch den Glauben/ durch die Vernunfft und Erfahrung dargethan und bewiesen wird/ und niemand will selbige glauben. Muß man sich dann verwundern/ daß so vil unseelige Menschen gefunden werden?

Ich will/ O HErr/ die Anzahl derselben durch mich nicht vermehren/ und ich bin überzeuget/ daß man nur in deinem Dienst glückseelig seyn kan. Wie ich dann auch keinen andern Herrn dann dich haben will/ es soll auch fürohin meine einzige Ehr und Freud seyn dir zu dienen.

Andächtige Seuffzer an disem Tag.

QUàm magna multitudo dulcedinis tuæ, quam abscondisti timentibus te. Psal. 30.

Was für Süßigkeiten lasseſt du nicht diejenige/ die dich förchten/ genieſſen?

Melior est dies una in atriis tuis super millia. Psal. 83.

Ein einziger in dem Dienst GOttes zugebrachter Tag ist besser/ dann sonst tausend anderstwo.

Andachts-

Andachts-Ubungen.

1. SChreibet euch ein Gesatz vor / daß ihr niemahl von der Andacht reden wollet / dann mit Ehrerbietung und mit solchen Worten / die da zeigen / wie hoch ihr selbige achtet ; redet von derselben nicht anderst / dann von der Quelle unserer wahren Glückseeligkeit. Der Feind JEsu Christi und unsers Heyls ist es / welcher dise falsche Meinung auf die Bahn gebracht / daß nemlich die Andacht sehr saur ankomme / daß der Dienst GOttes hart sey ; daß man vil ungeheure Thier darinn zu zähmen habe ; daß man mit Schweiß und Blut darinn arbeiten müsse. Dise heut zu Tag so gemeine grobe Sprach macht vil blöde Seelen zaghafft. Sie unterhaltet die Ausgelassene in ihrem unordentlichen Leben / ist dem HErrn / welchem wir dienen / schmählich / und verursacht mehr Böses / als man aber vermeint. Ein heiliger Paulus in der Einöde / ein heiliger Ludovicus auf dem Thron / so vil Millionen Heilige und Heiligine von allerley Stand und Beruff / gedencken und reden vil anderst von der Andacht / dann die ausgelassene / freche und Welt-gefällige Weiber : Wem soll man nun glauben ? Ihr habt aber / wie ihr sagt / dise Süßigkeiten /

keiten / oder aufs wenigst dise Glückseeligkeit / die man in der Tugend genießt / niemahl erfahren / was habt ihr aber verrichtet / um euch derselben würdig zu machen? Man hat annoch einen verderbten Geschmack / wegen des langen Gebrauchs der ungeschmackten Wollüsten der Welt. Man ist annoch schwach / man ist kranck / und man wolte schon die Süßigkeiten der himmlischen Freuden kosten. Dienet GOtt mit Eyfer und Innbrunst / so werdet ihr ihme bald mit Freuden dienen.

2. Liebet und übet die innerliche Versammlung in euch selbst. Ohne dieselbe geschiht die Andacht nur obenhin und ohne Grund. Fliehet das Getümmel und die Zerstreuung; liebet die Eingezogenheit; der grosse Welt-Lufft ist zum Heyl allzeit verderblich / es seye dann / daß uns GOtt an denselben aussetze; aber auch danzumahl verbindet er uns zu diser Versammlung in uns selbst / als zu einem nothwendigen Bewahrs-Mittel. Machet den Anfang mit Meidung der allzuvilen weltlichen Gesellschafften / ertödtet euren Vorwitz in Ansehen der neuen Zeitungen / und des Geschreys / die etwan in einer Stadt herum lauffen. Dise kleine Abtödtung hilfft sehr vil zur Versammlung in sich selbst

Der

Der neunzehende Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

NAchdem die Kirche zum Evangelio der Meß dises Tags erwählet die Gleichnuß von jenem König/ der seinem Sohn ein Hochzeitmahl lassen zubereiten / dessen sich die / welche zu erst eingeladen waren / unwürdig gemacht: als wird diser Sonntag genennt / der Sonntag von den Eingeladenen zur Hochzeit; man könte annoch hinzufügen / und von der Gleichnuß von der Verstossung der Juden. Wie dann in der That keine ist/ da dise Verstossung besser ausgedruckt seye. Man sihet zugleich auch in derselben die Abbildung der Verwerffung der bösen Christen / und zwar in der Person dessen/ welcher die von dem König ihm angethane Ehr angenommen / sich aber ohne ein hochzeitlich Kleyd an die Taffel gesetzt/ und deswegen härtiglich gestrafft/und in die äusserste Finsternuß hinaus geworffen worden. Die Epistel dises Tags hat eine grosse Gleichheit mit dem figürlichen Verstand diser Parabel. Dann dieselbe haltet in sich eine kräfftige Vermahnung/ welche der heilige Paulus an die Epheser abgehen last/

daß

daß sie den alten Menschen aus- und den neuen anziehen sollen/ er erklärt anbey/ welches da seyen die Eigenschafften so wohl des einen/ als des andern; und ermahnet in ihrer Person alle Christen / daß sie sich in dem Geist ihres Gemüths erneueren/ und in einer grossen Reinigkeit der Sitten / abgebildet durch das hochzeitliche Kleyd/ von welchem in dem Evangelio geredt wird/ leben sollen. Der Eingang der Meß hat eine gleiche Absicht; dann indem er die Glaubigen zu einer genauen und eyfrigen Haltung des Gesatzes anmahnet/ führt er ihnen zu Gemüth / daß GOtt allein unser Heyl; und in was Trübsal wir uns immer befinden / sollen wir nur mit Vertrauen unsere Zuflucht zu ihm nehmen/ massen uns der HErr verheißt/ daß er uns erhören / und ewig unser HErr / unser GOtt und Vatter seyn wolle.

Von dem Eingang der heiligen heutigen Meß.

SAlus populi ego sum, dicit Dominus: Ich bin das Heyl meines Volcks/ spricht der HErr: De quacumque tribulatione, clamaverint ad me, exaudiam eos, & ero illorum Dominus in perpetuum: In was Trübsal es sich befindet / werde ich es erhören/ wann es mich anrufft/ und werde ewig

ewig ihr HErr, und GOtt seyn. Nichts ist tröstlicher / dann diese Auffag und Verheissung von Seiten unsers Gottes; wie dann auch nichts so sehr beschuldiget / so wohl die undanckbaren Juden / als auch die untreue Christen / als welche die einzige Ursach ihrer Verwerffung.

Attendite populo meus legem meam: inclinate aurem vestram in verba oris mei. Merck auf mein Volck auf die Lehren / die ich dir geben will / neige deine Ohren zu meiner Rede. Diser Psalm ist gleichsam ein kurtzer Begriff der History der Juden / von Moyse biß David. Der Prophet macht darinn eine durchgehende Gegensetzung der Güte GOttes gegen seinem Volck / und der Undanckbarkeit dises Volcks gegen GOtt. Und neben vilen / unter dem Buchstäblichen Verstand dises durchaus Geheimnuß-vollen Psalmens verborgenen Dingen / sihet man in demselben die Regierung JEsu Christi abgebildet durch die Regierung Davids / und der dem Stammen Ephraim vorgezogene Stamme Juda stellt uns vor das End des alten / und den Anfang des neuen Testaments / in welchem die Heyden zum hochzeitlichen Gastmahl beruffen worden / nachdem die Juden dahin zu kommen sich geweigeret / und durch ihre Gottloßigkeit

und allerschnödesten Undanckbarkeit sich desselben unwürdig gemacht hatten. Es ist Zweiffels-ohn dise Vergleichung / welche die Kirche bewogen / disen Psalm zum Eingang der heutigen Meß zu erwählen.

Von der Epistel.

DJe Epistel der heutigen Meß ist hergenommen aus dem vierdten Capitel des Brieffs des heiligen Pauli an die Epheser. Das Heyl und die Vollkommenheit diser anwachsenden Kirche ware dem heiligen Apostel sehr an das Hertz gewachsen. Weil ihme dann die geistliche Nothdurfft diser neuen Glaubigen gantz wohl bekannt ware / so unterrichtet er sie sorgfältig in allen Geheimnussen des Glaubens / und den wesentlichen Puncten der Christlichen Sitten-Lehr.

Ephesus ware eine der Abgötterey / allerley Aberglauben / und sonderlich der Zauberey sehr ergebne Stadt. Wir sehen in der Apostel Geschichte / daß der heilige Paulus daselbst für fünffzig tausend Geld-Stuck zauberische Bücher an einem Tag habe verbrennen lassen. Dise fünffzig tausend Geld-Stuck machen fünff und zwanzig Francken / Frantzösischer Währung / wann man nemlich ein jedes Stuck für zehen Frantzösische Sous oder Stüber nimt /

welches

welches der gewohnliche Werth der Römischen Müntz ist. Die Ausgelassenheit ware nicht geringer dann ihr Aberglauben; Sünd und Laster / Völlerey und Heillosigkeit herrscheten alldorten vil stärcker dann in anderen Städten. So ware dann vonnöthen / daß so wohl der Verstand von Irrthum / als auch das Hertz von seiner Verdorbenheit befreyet wurde. Diß doppelte Wunder hatte die Gnad des HErrn durch den Dienst des heiligen Pauli daselbst gewürcket. Die Epheser hatten den Glauben sehr großmüthig angenommen; und ohngeachtet der bösen Exemplen ihrer Mit-Burgern / und der Kunst-Griffen der falschen Lehrern und falschen Brüdern / hatte dannoch die Unschuld und der Eyfer die Oberhand in selbiger Kirche. So muste dann diſe Gottseeligkeit unterhalten und diſer Geist der Innbrunst / welcher gleichsam die Seel der Christlichen Tugenden ist / zum öfteren angefrischet oder erneueret werden: und diß thut allhier der heilige Apostel.

Renovamini spiritu mentis vestræ: Erneuert euch im Geist euers Gemüths / und ziehet an den neuen Menschen / der nach GOtt erschaffen ist / in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit. Man verspricht sich allzeit sehr vil Gutes aus dem Anfang.

Die ersten Schritt geschehen allzeit freudig und hertzhafftig: man last nachgehends darvon nach und bleibt stehen: deswegen muß man sich offt zu Gemüth führen die Ding/ und die Beweg-Ursachen/ um derentwillen wir in die Lauff-Bahn eingetretten/ damit wir also unsern Lauff beständig fortsetzen. Nichts wird so bald müd/ dann der Eyfer in dem Weeg der Vollkommenheit. Die Schwerigkeit des Leibs macht/ so zu reden/ den Geist müd; die beständige Arbeit schläft die Seel ein. Man streitet zwar hertzhafft/ wann man aber ohnabläßig wachen muß/ damit man nicht von einem Feind/ der niemahl schlafft/ überfallen werde/ ist grosse Gefahr obhanden daß man nicht müd und matt werde; deswegen muß man sich ohn Unterlaß in dem Geist erneueren/ und fast alle Augenblick mit dem Propheten sagen: Dixi nunc cæpi. Ich erneuere stündlich meinen Vorsatz/ daß ich mich GOtt ergeben wolle/ mein Vorhaben ihme zu dienen/ ich fange mit einem neuen Eyfer an. Ohne dise innerliche Erneuerung last der Geist der Andacht bald nach; und diß ists/ was der heilige Paulus den glaubigen Ephesern allhier anbefihlt. Induite novum hominem. Diser neue Mensch/ von welchem der Apostel sagt/ daß sie ihn anziehen sollen/ ist

der

der geistliche und innwendige/ der unschuldige Mensch/ der neue und durch die Wasser der Tauffe wiedergebohrne Mensch; wir müssen JEsum Christum selbst durch die Reinigkeit unserer Sitten / und durch die Unschuld unsers Lebens in uns selber gestalten und abbilden / dermassen / daß ein jeder von uns mit Warheit wie diser Apostel sagen könne: Ich leb / doch nicht mehr ich / sondern JEsus Christus lebt in mir: Vivo ego, jam non ego, vivit verò in me Christus. Es ist kein Auserwählter/ der nicht diß Göttliche Vorbild an seiner Person bilde und gestalte; keiner/ der der Bildnuß dises Sohns des ewigen Vatters nicht ähnlich sey; und wie er selbst die Gerechtigkeit und Heiligkeit ist: In justitia & sanctitate veritatis: so muß auch der neue Mensch/ den wir anziehen sollen/ nicht nur eine scheinende/ sondern eine wahre/ innerliche Gerecht- und Heiligkeit haben. Der heilige Paulus sagt/ wir sollen anziehen dise beyde Tugenden / als welche alle andere in sich schliessen / sie sind disem Mensch-GOtt weesentlich angebohren. Dieweil JEsus Christus durch seine Göttliche Person weesentlich heilig und gerecht ist/ wir aber können selbige nur anziehen.

Propter quod deponentes mendacium, loquimini veritatem unusquisque cum proximo

ximo suo, quoniam sumus invicem membra. Darum leget ab die Lugen/ und redet die Warheit ein jeglicher mit seinem Nächsten / sintemal wir untereinander Glider sind. Die Verstellung oder Dissimilation herrschet allzusehr in der Welt/ als daß man darinn die Gerecht-Redlich- und Aufrichtigkeit solte regieren sehen. Die Warheit herrschet nur in dem Christenthum; alles doppelsinnige Weesen ist daraus vertrieben; kein Mensch ist warhafft/ sagten die Heyden selbst / dann nur die Christen. Dise Einfalt/ dise Warheit und Aufrichtigkeit sind es / welche der Apostel allhier den glaubigen Ephesern anbefihlt. Man ist warhafft in seinen Meinungen / in seinen Freundschaffts-Bezeigungen / in seinen Worten / und in dem gantzen Umgang des gemeinen Lebens/ wann man den neuen Menschen angezogen. Die Ursach / die der heilige Paulus deswegen anführet / hat etwas besonderes in sich: Dieweil wir / sagt er / untereinander Glieder sind. Alle Glaubige machen nur einen Leib aus/ welcher ist die Kirche / und diser Geheimnuß-reiche Leib hat nur allein zum Haupt JEsum Christum. Nun das Haupt ist es / welches alle Glieder leitet und regiert: Weil aber diß Haupt die Warheit selbsten ist: Ego sum veritas

veritas & vita: so sollen alle dessen Glieder die Falschheit hassen.

Iraſcemini, & nolite peccare: Zürnet und sündiget nicht. Die Epheser waren von Natur zornmüthig. Die wahre Gottseeligkeit zerstöhret nicht die angebohrne Art/ sondern verbesseret dieselbe; sie löscht die Paßionen nicht aus / sondern zähmet dieselbe / und macht so gar daß sie zur Tugend und Vollkommenheit beförderlich seyn müssen. Auf disen Grund befihlt der heilige Paulus den Ephesern an / daß sie sich nicht erzörnen sollen / wann aber ihr Zorn unter so vilem Widersprechen / bey so vilen Anläſſen/ die man in dem Umgang mit der Welt antrifft / sich erregen und ausbrennen solte / sollen sie sorgfältig seyn die ersten Bewegungen desselben zu ersteken / und alle dessen Anfäll zu hintertreiben/ dergestalten / daß wir GOtt darmit niemahl erzörnen. Sol non occidat ſuper iracundiam veſtram: Lasset die Sonne nicht untergehen über euren Zorn. Das ist/ so bald ihr empfindet/ daß sich dise Passion entzünden will / erstecket selbige alsobald in dem Anfang; löschet die ersten glimmenden Funcken desselben aus/ massen selbige ein groß Feur anzünden können/ und trachtet / ehe der Tag sich endet / daß ihr euch mit denen / die euch etwan Anlaß zu

zörnen möchten gegeben haben / vollkommen versöhnet. Man muß zwar bestraffen / unser Stand / Ambt / ja die Liebe selbst verbinden uns hierzu; so bald aber die Passion darzu schlägt / ist die Bestraffung fruchtloß. Nolite locum dare diabolo: Gebt auch nicht Raum dem Teuffel. Der Feind unsers Heyls / welcher allzeit geflissen / wie er sich alle Anläß zu Nutz machen könne / streicht ohnaufhörlich um dise Vestung herum: Die einzige Nachläßigkeit einer Haupt-Wacht / die Einschläffung einer Schildwacht / ein kleines Sturm-Loch / ein Gang unter der Erden können denselben in die Vestung hinein bringen. Diser förchterliche / listige und verschlagene Feind bedarff nicht / daß man ihm die Hand biete / oder Vorschub thue: er durchgründet leichtlich die wahre Beschaffenheit unsers Hertzens / durch die geringste äusserliche Fehler; der geringste Zorn gibt ihme Anlaß / daß er unterweilen einen sündlichen Haß in dem Hertzen anzündet; und ein allzugemeiner Umgang / eine unkeusche Liebe. Erneueret euch im Geist / das ist / aufrichtig und nicht zum Schein. Wann die innerliche Erneuerung warhafft ist / wird alles äusserliche bald verbesseret seyn. Trachtet den süssen Trost zu haben / daß ihr die Würckungen hiervon in

eurem

eurem gantzen Wandel vermercken könnet: Wer dann nun gestohlen hat / der stehle nicht mehr/ sondern er arbeite desto mehr / und würcke mit den Händen etwas Guts/ auf daß er hab mitzutheilen dem Dürfftigen. Qui furabatur, jam non furetur. Vertreibet von euch hinweg den Müßiggang/ aus welchem so vil Ubel entspringet. Der Müssiggänger/ sagt der Weise / fliehet die Arbeit/ und sein Hertz gehet den gantzen Tag mit mancherley ungerechten Begierden um: Noluerunt quidquam manus ejus operari: tota die concupiscit & desiderat. Prov. 21. Der Mensch wird zur Arbeit gebohren/ wie der Vogel zum Flug; Homo nascitur ad laborem, & avis ad volandum. Job. 5. Welcher dann nun durch eine weichliche Trägheit von dem Allmosen der Glaubigen / oder wohl gar von fremdem Gut gelebt hat / der arbeite anjetzo mit seinen Händen etwas Gutes: Operetur manibus suis quod bonum est; damit nicht nur er selber von seiner Arbeit leben könne/ sondern daß er auch etwas erwerbe/ um denjenigen mitzutheilen/ die da Mangel leyden und nicht arbeiten können: Ut habeat unde tribuat necessitatem patienti. Mercket/ daß der Apostel will / daß man arbeite / damit man zu essen habe / ja damit man auch Allmosen geben könne; aber

daß man etwas Gutes und ehrliches arbeite und würcke; wordurch der Apostel verbietet allen unehrlichen/ und einem Christen unanständigen Gewinn und Gewerb; dergleichen sind gewisse/ mit dem Heyl streittende / und der Heiligkeit des Christenthums widrige Künst und Handwercker.

Von dem Evangelio.

DAs heutige Evangelium begreifft in sich eine Geheimnuß- und Unterweisungs-volle Gleichnuß.

JEsus Christus hatte dem Volck / so ihm zuhörte vilerley Gleichnussen vorgelegt / als nemlich von einem unfruchtbaren Feigen-Baum / den er verflucht; von einem Vatter/ der zween Söhn hatte/ welcher zu dem ersten sagte/ mein Sohn/ gehe hin/ und arbeite in meinem Weinberg; er antwortete aber/ nein/ ich will nicht hingehen; nachgehends reuete es ihn und gieng hin; Nolo, posteà autem pœnitentia motus abiit. Nachdem er aber ein gleiches zu dem andern sagte/ antwortete er/ ja HErr/ und gieng doch nicht; Eo Domine, & non ivit. Die dritte Gleichnuß ware von einem Haußvatter/ dessen Wein-Gärtner / nachdem sie unterschiedliche von seinen Knechten umgebracht / zuletst auch den Sohn/ als den Erben des Weingartens / ergrif-

fen

sen und getödtet. Alle dise Gleichnussen waren allzudeutliche Figuren und Vorbildungen der Verwerffung der Juden/ und des Beruffs der Heyden / welchen das Reich GOttes solte gegeben werden / als daß sie nicht von jederman hätten sollen verstanden werden. Wie dann auch keiner ware / weder unter den Obersten der Priestern/ noch unter den Pharisäern und Schrifftgelehrten / der nicht deutlich sahe / daß die Reden des Heylands auf sie gerichtet wären; keiner / der sich nicht sahe und erkannte unter der Figur des Feigenlosen Feigen-Baums/ und in der Bildnuß des ungehorsamen Sohns / als auch der mörderischen und gottlosen Weingärtneren. Weil sie nun weder dise allzuähnliche und verhaßte Contrafait oder Bildnussen/ noch dise nur allzubilliche Bestraffungen vertragen konten: thaten sie von selbiger Zeit an alles was sie konten / um ihne zu ergreiffen/ weil sie aber/ aus Forcht für dem Volck / welches sehr viel von ihm hielte/ nichts unternehmen dörfften/ giengen sie hinweg voll Grimm und Zorn.

Der Heyland sahe gantz wohl das in ihren Seelen verborgene Gifft und Gallen; woran er sich aber im geringsten nicht kehrte / sondern setzte mit seiner gewohnten Sanfftmuth und Eyfer seine Unterweisungen

sungen fort: und thate an die / so allda geblieben waren / eine neue noch vil deutlichere und vil lehrreichere Gleichnuß / dann die vorgehende.

Simile factum est regnum cœlorum homini Regi, qui fecit nuptias filio suo: Das Himmelreich ist gleich einem König / der seinem Sohn Hochzeit machte; und sandte seine Knecht aus / daß sie die Geladene zur Hochzeit rufften. Dise Hochzeit bedeutete die Hochzeit JEsu Christi mit seiner Kirche / welche ist die Gesellschafft der Glaubigen / die uns so offt in der Schrifft unter dem Namen der Braut dises Göttlichen Heylands ausgedruckt wird. Et misit servos suos vocare invitatos ad nuptias: Der König sandte seine Knecht aus / daß sie die Geladene zur Hochzeit rufften: Die Geladene wusten genugsam / daß die Einladungen eines Königs so vil gelten als dessen Befehl; es ware ihnen auch nicht unbekannt / daß es ihnen ein grosse Ehr wäre an der Taffel eines Königs zu speisen. Zu dem ware der König nicht vergnügt / daß er sie hatte einladen lassen / sondern ließ ihnen über diß auch durch seine Diener sagen / daß alles bereit seye / und solten nun zur Hochzeit kommen. Die ausgesandte Diener richten ihren Befehl aus; waren aber gantz bestürtzt / da sie bey

den

den Geladenen nichts dann Eckel und Laugkeit fanden; deswegen stellen sie ihnen vor/ was für Schaden sie sich hierdurch zufügen/ und wie vil Trauriges aus diser ihrer Weigerung erfolgen werde. Er nöthiget/ bittet selbige/ und unterlasset nichts um sie zu vermögen/ daß sie kommen solten; aber alles umsonst und vergebens. Dise undanckbare verachten so wohl die höfliche Einladung des Königs/ als auch das innständige Anhalten der Knechten: und damit sie noch mehr an Tag geben möchten/ wie wenig Wercks sie von einer so hohen Einladung machten: gienge der eine auf sein Land-Gut/ der andere aber zu seiner Handthierung: Alius in villam suam, alius verò ad negotiationem suam: Etliche/ die unvernünfftiger und trotziger waren/ vergnügten sich nicht die Knechte/ die der König ihnen gesandt hatte/ sie zur Hochzeit einzuladen/ mit Worten zu schmähen und zu mißhandlen/ sondern fielen selbige grimmig an/ und brachten sie um: Et contumeliis affectos occiderunt.

Nachdem nun also der Heyland auf eine deutliche Weiß gezeiget/ wie weit die Undanckbarkeit und der Ubermuth der Unterthanen/ welche den ihrem Herrn schuldigen Respect und Ehrerbietung aus den Augen gesetzt/ sich erstrecken kan; wolte er ihnen

nen auch vorstellen / mit was für einer gerechten Ernsthafftigkeit der König einen solchen Ubermuth gestrafft. Rex autem cùm audisset, iratus est: Da das der König gehört / ward er zornig / und schicket sein Heer zur Stund aus / und brachte alle diese Mörder um / und zündet ihre Stadt an. Das Verbrechen aber und die Straff diser Ubelthäter verhinderten den König nicht / daß er inzwischen nicht solte an die Hochzeit seines Sohns gedacht haben. Weil nun die Hochzeit bereit / sagte er zu seinen Knechten / und die ich zu erst hatte einladen lassen / sich dessen unwürdig gemacht / wohlan so gehet hin auf die Strasse / und ladet zur Hochzeit wen ihr findet. Der Befehl wurde alsobald vollzogen; dann die Knechte brachten zusammen wen sie funden / Böse und Gute / also daß die Hochzeit mit Gästen erfüllet war. Weil sie nun alle gantz wohl wusten / daß man auf den Hochzeiten mit gebührend- und anständiger Kleydung erscheinen müsse / vergassen sie nicht ihre hochzeitliche Kleyder mitzubringen; ein einziger ausgenommen / welcher sich mit einem unflätigen und gantz verschlißnen Kleyd allda sehen liesse. Da nun der König in den Hochzeit-Saal eingetretten / um die / so zu Tisch sassen / zu besehen / wurde er alsobald dises Menschen /

der

der kein hochzeitlich Kleyd an hatte / gewahr. Deswegen sprach er zu ihm / Freund / wie bist du herein kommen / und hast kein hochzeitliches Kleyd an? Diser gantz beschämt / konte hierüber nichts antworten. Worauf der König den Gerichts-Dienern alsobald befahle / ihne zu ergreiffen / Hände und Füß zu binden / und in einen erschröcklichen Kercker zu werffen / welcher eine Abbildung ist desjenigen Orts der Finsternuß / da nichts dann Heulen / Verzweiflung und Zähnklappern gehört / und wo alle Pein und Marter beysammen gefunden wird. Diß alles ist erschröcklich / schließt der Heyland; was aber vil bedaurlicher ist / ist daß in diser unzahlbaren Menge Menschen / welche GOtt zur ewigen Glückseeligkeit berufft / nur eine kleine Anzahl Auserwählten sich befinden. Multi sunt vocati, pauci verò electi.

Dise Parabel oder Gleichnuß hat zweyerley Absichten: Erstlich sihet selbige auf die Juden / auf diß auserwählte / so geliebte / und mit so vilen Freyheiten begabte Volck / welches am ersten ware eingeladen worden den Meßiam zu erkennen / an der Hochzeit des Lamms zu erscheinen / und alles verheißnen Seegens theilhafftig zu werden; sie haben aber alle dise gütige Einladungen in den Wind geschlagen / ja

so gar

so gar diejenige/ die GOtt gesandt hatte sie einzuladen/ mißhandlet/ als da waren die Propheten/ Johannem den Täuffer/ und die Apostel/ haben auch so gar den Heyland/ durch ihre Halßstarrigkeit und gottloses Widerstreben/ veranlasset/ die Heyden zum Glauben/ und zur Glückseeligkeit des Reichs der Himmlen zu beruffen/ hingegen diß unseelige Volck zu verdammen/ welches dardurch ein Gegenwurff und Fluch der gantzen Welt/ und ein Exempel des Göttlichen Grimms und Zorns worden ist. Die offentliche Strassen geben genugsam zu erkennen alle die Heydnische/ und von dem Weeg des Heyls verirrete Völcker; wie dann auch der heilige Paulus in gleichem Verstand sagt/ schreibende an die Römer: Daß der Fall der Juden Anlaß gegeben zum Heyl der Heyden; daß ihr Fehler der Welt Reichthum zuwegen gebracht/ und daß ihr Abnehmen die Reichthum der Heyden worden: Delictum illorum divitiæ sunt mundi, & diminutio eorum divitiæ gentium. Die geladene Gäst/ sagt der Heyland/ haben sich der der Einladung unwürdig gemacht: Qui invitati erant, non fuerunt digni: Wie vil Christen machen sich noch täglich unwürdig ihres Beruffs/ und der besonderen Gnaden/ die ihnen GOtt gern hätte erweisen

weisen wollen/ wann sie den ersten Gnaden entsprochen hätten. Gehet hin auf die gemeine Strassen / und ladet zur Hochzeit wen ihr findet. GOtt verliehrt niemahls nichts wegen unsers unwürdigen Weigerens; Potens est DEus de lapidibus istis suscitare filios Abrahæ: GOtt kan dem Abraham / sagte der Heyland zu den Juden/ aus disen Steinen Kinder erwecken. Verlassen wir uns nicht auf die Heiligkeit unserer Vor-Eltern/ sie kan uns zu nichts anders dienen / als uns zu verurtheilen / wann wir ihnen nicht nachfolgen: und GOtt weißt schon neue/ vil getreuere Diener dann die erstere zu finden / wann nemlich dise seinen Dienst verlassen. An die Stell der von GOtt wegen ihrer Missethaten verstossenen Juden / ist ein anders Volck kommen/ welches wegen seiner Treu gegen die Gnad zu Kindern Abrahams / und zum Volck des neuen Bunds worden ist. GOtt befihlet seinen Apostlen alle/ die sie finden werden / zur Hochzeit einzuladen. GOtt sihet die Person nicht an. Er will/ daß alle Menschen zum Heyl und zur Gnad des Evangelii eingeladen werden. Nachdem die Apostel wider den Unglauben der Juden protestirt und betheuret / wenden sie sich zu den Heyden / und tragen das Heyl samt dem Liecht des Glau-

bens biß an die äusserste Gräntzen der Erden. Nachdem Engelland und die Nordische Länder sich des Reichs GOttes unwürdig gemacht / indem sie sich wider die Kirche aufgelehnet / ist das Evangelium in Orient geprediget / und die Kirche JEsu Christi in Jndien / Canada / Japonien und China ausgebreitet worden.

Der andere Theil der Gleichnuß betrifft die Christen / welche ihre Rechnung nicht dergestalt auf die Vorzugs-Liebe und Güte des HErrn machen sollen / daß sie darum ihre Pflichten und Unschuld hindan setzen. Ob man gleich in den Hochzeit-Saal eingelassen wird / ist man darum nicht desto glückseeliger / wann man allda ohne ein hochzeitlich Kleyd erscheint. Die erschröckliche Straff jenes eingeladenen Hochzeit-Gasts / solle allen Glaubigen zu einer Warnung dienen. Weder die Heiligkeit des Orts und der Bekanntnuß / noch der Uberfluß an geistlichen Hülffs-Mittlen / noch die Menge guter Exemplen können uns einen Ort in der Wohnung der Seeligen versichern. Suchen wir keinen Verdienst in ander Leuthen Tugenden: die die Heiligkeit gehet nur die Person an; und wann wir nicht mit dem hochzeitlichen Kleyd angethan; wann wir nicht in Unschuld leben und sterben / so werden wir

aus

aus dem Hochzeit Saal von der Hochzeit-Taffel hinweggerissen / und in die Höll gestürtzet werden.

Das Gebett / so bey der Meß dises Tags gesprochen wird / ist folgendes:

O Allmächtiger und barmhertziger GOtt / wende von uns ab alles / was unserer wahren Glückseeligkeit möchte zuwider seyn; damit sich nichts weder an unserem Leib / noch an der Seel befinde / welches uns verhindere zu dir zu kommen / sondern daß wir ungehindert vollführen alles / was zu deinem Dienst gehört. Durch unsern HErrn / ꝛc.

Epistel St. Pauli. Epheſ. cap. 4.

BRüder: Erneuret euch im Geist eures Gemüths, und ziehet an den neuen Menschen, der nach GOtt erschaffen ist in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit. Darum leget ab die Lugen, und redet die Warheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemahl wir untereinander Glieder seynd. Zürnet, und sündiget nicht. Lasset die Sonn nicht untergehen über euren Zorn. Gebet nicht Raum dem Teuffel. Welcher gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern er arbeite desto mehr, und würcke mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe mitzutheilen dem Dürfftigen.

Die Ausleger halten darfür / daß das Abſehen des heiligen Pauli in diſer Epistel nicht nur seye die Chri-

sten/ welche auf Jüdische Art lebten/ zu bestreitten/ sondern auch die/ welche/ nachdem sie aus dem Heydenthum bekehrt worden/ noch allzeit eine heimliche Neigung zur Abgötterey/ zu Zauber-Künsten/ und ausgelaßnem Weesen hatten.

Anmerckung.

Lasset die Sonne nicht untergehen über euern Zorn. Es gibt wenig Paßionen/ welche verhaßter/ und einem ehrlichen Menschen und Christen unanständiger/ dann der Zorn; die allerwildeste Völcker haben denselben mißgebilliget/ so bald sie sind glaubig worden; die Sanfftmuth/ Freundlichkeit und Innhaltung sind von der Tugend unzertrennlich. Der Zorn ist eine zwar kurtze Taubsucht/ welche aber der Thorheit nichts desto weniger nahe verwandt ist; er ist eine Art Aberwitzes und ist allzeit mit Grimm vergesellschafftet. In der That/ was bedeuten die unversehene Bewegungen der Seelen/ welche ihro kein Zeit lassen sich zu bedencken: alles das Ungestümme auffspringen/ welches der Anschärffung und Verdopplung eines hitzigen Fiebers so gar ähnlich? Was bedeutet

deutet das verstellte Angesicht / die scheusliche Anblick / die beleydigende Wort / die gewaltsame Hinreissungen / welche allzeit gerüstet stehen in ein Wetter auszubrechen? Sind diß Anzeigungen eines weisen Menschen? Jederman gestehet / daß man von einem Zornigen nichts vernünfftiges hoffen soll; die Bewegung des Geblüts ist nicht die einzige Würckung seiner Gall: Keine Paßion zeigt und beweißt eine grössere Schwachheit des Verstands / dann diſe; Ira in sinu stulti requiescit; Eccles. 7. was für Verderben / was für schädliche Früchte entstehen nicht aus solchem gähen Zorn! Wann zum wenigsten diſe gewaltsame Paßion sich nur allein bewaffnen thäte die Gerechtigkeit und Billichkeit zu beschützen! aber sie ist allzeit eine Feindin derselben. Die Ursach diſes Zorns ist ein Wort / das nicht in seiner Ordnung stehet / sondern unbedachtsam entrunnen ist; es ist die Thumheit eines Dieners / der ohne Boßheit ist / es ist gemeiniglich ein Nichts / welches so grossen Lermen erweckt. Diß ist offt das Fünckelein / welches ein so groß Feur verursacht. Es ist ein kleines Wölcklein / welches bey stillem Wetter in Donner und Blitz ausbricht. Welche Tugend kan in einem so vilem Ungewitter unterworffenen Erdreich hervorwachsen? Nichts ist un-

fruchtbarer dann die Berg/ welche von Zeit zu Zeit Feuer ausspeyen. Ach GOtt! wann wird man doch einmahl begreiffen den Schaden/ den man sich durch eine so unvernünfftige Paßion zufügt! Was für eine Hochachtung / was für ein Ansehen kan einer unter seinen Kindern und Haußgesind erhalten/ welcher seinen bösen Sinn weder bemeistern/ noch seinen ersten Bewegungen vorkommen / oder aufs wenigst dieselbe mäßigen kan? Ein allzeit verdrüssiges Gesicht / immerwährende Troh-Wort / wie Bäch fliessende Schelt- und Schmach-Reden/ können selbige die Gemüther besänfftigen/ die Hertzen gewinnen? Wird man hoch geehrt wegen vilen Zorns/ und weil man allzeit fertig stehet bey jedem Fünckle in Feur auszubrechen? ist man deswegen mehr geliebt/ wird man darum besser bedient? muß man einen Fehler begehen / um einen andern zu bestraffen? Ein Knecht/ ein Kind/ ein Dienstbott vergißt sich: kan man aber selbige nicht ihrer Pflicht erinneren/ man erzörne sich dann? Ein böser Sinn mißfällt und erbitteret; der Zorn erschröckt zwar/ er betäubet/ aber er verbessert nicht. Kan man dann nur allein durch die Paßion die Laster bestraffen? Warum andet man die Fehler nicht mit Sanfftmuth? Ein Herr soll bestraffen als

ein

ein Vatter/ welcher züchtiget/ und nicht als ein Feind/ der sich rächet; wann es die Liebe zur Tugend ist/ welche uns für die Vollkommenheit der andern so eyfrig macht/ so muß unser Eyfer bey uns selbst anfangen. Iraſcemini, & nolite peccare: Das Mittel einen rechtmäßigen und unschuldigen Zorn zu haben/ ist/ sagt der Prophet/ daß man wider sich selbst und seine eigne Fehler nur allein zörne. Was für ein Betrug ist es/ sich schmeichlen wollen/ man besitze die Gottseeligkeit/ da man inzwischen diejenige Paßion/ welche derselben heiligste Gesätze und Reglen schändet/ und zu Boden wirfft/ bey sich heget? Wer mit seinem Bruder zörnet/ sagt der Heyland der Welt/ der ist der Verdammnuß würdig. Die Sanfftmuth/ Freundlichkeit/ Gedult/ sind frommer Leuthen gewohnliche Tugenden. Man muß allzeit Oel mit dem Wein vermischen/ wann man die Wunden heylen will.

Evangelium St. Matth. cap. 22.

IN der Zeit: Redete der HErr JEsus durch Gleichnuß zu den Obersten der Priestern und Pharisäern, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem König/ der seinem Sohn Hochzeit machte. Und er sandte seine Knecht aus, daß sie die Geladene zur Hochzeit ruffeten, und sie wolten nicht kommen. Abermahl sandte er andere

dere Knecht aus, und sprach: Nehmet wahr/ mein Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mast-Vieh ist geschlachtet, und alles bereitet, kommet zur Hochzeit. Aber sie versaumetens, und giengen hin, einer auf ein Dorff, der andere zu seiner Handthierung: Etliche aber griffen seine Knecht an, schmäheten, und tödteten sie. Da das aber der König hörete, ward er zornig, und schickete aus sein Heer, und brachte die Todtschläger um, und zündete ihr Stadt an. Da sprache er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die geladene Gäst warens nicht werth, darum gehet hin auf die Strassen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knecht giengen aus auf die Strassen, und brachten zusammen, wen sie funden, böse und gute, und die Hochzeit ware mit Gästen erfüllet. Da gienge der König hinein, die Gäst, die zu Tisch sassen, zu besehen, und sahe da einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Kleyd an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitliches Kleyd an? er aber verstummete. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Händ und Füß, und werffet ihn in die äusserste Finsternuß, da wird seyn Heulen und Zähnklappern. Dan vil seynd beruffen, aber wenig seynd auserwählet.

Betrachtung
Von der geringen Anzahl deren/ die da seelig werden.

P. I.

BEtrachtet/ daß es nicht nur ist in Ansehen der fast unzahlbaren Menge der Unglaubigen/ Ketzern/ und deren/

ren / die sich von der wahren Kirche getrennet/ daß die Anzahl deren / die da sollen seelig werden / klein ist ; sondern auch in Ansehen des entsetzlichen Hauffens der Glaubigen / die selbst in dem Schooß der Kirche verlohren gehen. Es gibt wenig Warheiten die erschröcklicher/ und dennoch ist keine / welche deutlich- und gründlicher dargethan seye/ dann dise.

Gehet ein durch die enge Porte / sagt uns der Sohn GOttes; dann die Porte ist weit/ und der Weeg ist breit / der zum Verderben führt/ und vil sind die dardurch eingehen. Aber die Porte ist eng/ und der Weeg ist schmal/ der zum Leben führt; und wenig sind/ die dardurch eingehen.

Viel sind beruffen / sagt er anderstwo / Matth. 20. aber unter den Beruffnen selbst sind wenig auserwählt. Dise erschröckliche Warheit/ welche der Heyland seinen Jüngern so offt widerholte/ bewoge etliche ihn zu fragen: HErr / sind wenig deren / die da sollen seelig werden? Luc. 13. Es scheint der Sohn GOttes / damit er die / so ihm zuhörten/ nicht abschröckte/ habe dise Frag ausweichen wollen/ indem er denselben kein andere Antwort dann dise gegeben: Meine liebe Kinder / die Porte des Himmels ist eng/ so wendet dann alle Kräfft an/ daß ihr durch selbige eingehet. Ibid.

Der von dem Geist seines Meisters angefüllte Apostel vergleicht alle Christen/ ohne Unterscheid/ denen die in dem Kampffplatz lauffen: 1. Cor. 10. Sie lauffen zwar alle/ sagt er/ aber nur einer erlanget das Kleynod; und damit er uns wohl zu verstehen gebe/ daß er von den Glaubigen rede/ so führet er an das Exempel der Israeliten/ denen zu gut GOtt eine so erstaunliche Anzahl Wunder gewürckt hatte. Sie sind alle durch den Dienst Moysis in der Wolcke und in dem rothen Meer getaufft worden; nichts desto weniger von mehr dann sechsmal hundert tausend Mann/ die das Gewehr tragen konten/ die Weiber und alte Männer ungerechnet/ welche alle aus Egypten gezogen waren/ um in das Land der Verheissung einzugehen/ sind nicht mehr dann Caleb und Josue hinein kommen. Wohl ein erschröckliches Vorbild! Sind aber die Exempel wenig erschröcklicher?

Von allen Einwohnern der Erden/ wird eine einzige Familie von den Wassern der Sündfluth errettet. Aus fünff grossen durch das Feur vom Himmel verzehrten Städten/ werden nicht mehr dann vier Personen erhalten. Von so vilen Kranckenen/ welche um den Teich Bethesda herum warteten/ wurde nicht mehr dann einer

ner auf einmahl gesund gemacht. Isaias vergleicht die Zahl der Auserwählten jener geringen Anzahl Oliven / welche an den Oelbäumen / nachdem die anderen eingesammlet worden / übrig geblieben ; und den wenig Trauben / welche die Geschwindigkeit der Weinleeser zuruck last. Ach mein GOtt / wann auch wahr wäre / daß von zehen tausend Menschen nur ein einziger solte verdammt werden / so hätte ich Ursach zu zittern und zu förchten / ich möchte etwan diser Unglückseelige seyn. Aber ach leyder ! villeicht von zehen tausenden wird kaum einer seelig werden : innzwischen aber leb ich ruhig / und ohn alle Sorg !

Ach mein süsser JEsu ! wie sehr entsetze ich mich vor solcher Schlaffsucht und Sicherheit. Ich gehe mit dem grossen Hauffen auf dem breiten Weeg her / und verhoffe dennoch zu dem Zihl des engen Weegs zu gelangen. Was für ein unvernünfftiges Vertrauen !

P. II.

Betrachtet / daß wann schon der Glaub uns dise erschröckliche Warheit nicht lehren wurde ; nichts desto weniger / wann man gewisse Grund-Sätz des Evangelii / in welchen alle Christen übereinkommen / voraussetzt / so wäre die einzige Vernunfft

genug-

genugsam uns zu überzeugen/ daß die Anzahl deren / die da seelig werden / gering seyn müsse.

Dann wann wir in den Warheiten unserer Religion unterrichtet / der Christlichen Pflichten berichtet; unserer Neigung zum Bösen / und der Ausgelassenheit der Sitten der Welt-Menschen überzeuget; kan man schliessen/ daß vil werden seelig werden? Um seelig zu werden / muß man nothwendig nach den Grund-Sätzen des Evangelii leben; ist aber die Anzahl deren/ welche heut zu Tag nach disen Grund-Sätzen leben/ sehr groß? Um seelig zu werden/ muß man sich offentlich für einen Jünger JEsu Christi ausgeben; wie vil aber schämen sich nicht heut zu Tag für solche gehalten zu werden? man muß in der That / oder mit dem Hertzen, allem dem/ so man besitzt/ absagen; sein Creutz täglich auf sich nehmen. Was für ein unverletzte Reinigkeit! was für eine Gewissens-Zärtlichkeit! wo wird eine aufrichtigere Demuth / eine erbaulichere Frommkeit / eine gründlichere Gottseeligkeit / was für eine Redlichkeit / was für eine Liebe werden nicht hierzu erforderet? Erkennet ihr aber vil Jünger an disem Kennzeichen?

Die Welt ist eine unversöhnliche Feindin JEsu Christi; es ist unmöglich disen

beyden

beyden Herrn zugleich dienen: urtheilet/ welchem unter disen zweyen die gröste Anzahl dienet.

Es ist nicht genug um seelig zu werden/ daß man sich nicht räche/ man muß über diß auch die/ so uns mißhandlen/ lieben. Es ist nicht genug/ daß man die bösen Thaten verwerffe/ man muß über diß auch ab den sündlichen Gedancken ein Abscheu haben. Man muß nicht nur das abgenommene Gut wieder erstatten/ sondern man muß auch den Armen von seinem eigenen Gut Handreichung thun. Der Christen Gesatz verwirfft allen Hochmuth/ Pracht und Ehrgeitz; die Sittsam- und Ehrbarkeit soll einer Christlichen Person schönste Zierd seyn. Kan man aber vil Christen an diser Bildnuß erkennen?

Ihr wisset/ welches da ist das erste Gebott des Gesatzes. Du solt lieben GOtt deinen HErrn von gantzem deinem Hertzen/ von gantzer deiner Seelen/ von allen deinen Kräfften/ und von gantzem deinem Gemüth/ und deinen Nächsten als dich selbst; diß ist das fürnehmste/ und der Grund aller andern Gebotten. Mercket wohl auf alle dise Wort/ und urtheilet alsdann/ ob vil werden seelig werden/ weil vil diß Gebott halten.

Das

Das Evangelium ist die Richtschnur unsers Lebens: leben aber heut zu Tag vil Menschen nach den Grund-Sätzen des Evangelii? Wann man in den Himmel kommen will/ muß man die Gnad niemahl verlohren/ oder dieselbe durch eine aufrichtige Buß wieder erlanget haben: ist aber die Anzahl diser Gerechten/ oder diser wahren Büssenden groß? Urtheilen wir nun aus allen disen aus unserm eignen Grund gezognen Proben/ ob die Zahl deren/ die da sollen seelig werden/ groß seye; oder vilmehr last uns schliessen/ wann schon der Sohn GOttes seine Meinung über dise geringe Anzahl nicht so deutlich an Tag gegeben hätte/ sind wir nichts desto weniger durch die Vernunfft gezwungen zu bekennen/ daß wenig Menschen seelig werden.

Mein süsser JEsu/ der du für das Heyl aller Menschen gestorben/ lasse nicht zu/ daß ich aus der Zahl deren seye/ die sich selbst in das Verderben stürtzen. Ja/ mein Göttlicher Heyland/ es mag verlohren gehen wer da will/ was mich anlangt/ wann nur ein einziger Mensch in der gantzen Welt solte seelig werden/ und ich weiß/ daß ich derselbe seyn kan/ will ich vermittelst deines gnädigen Beystands derjenige seyn.

Andächtige Seufftzer an diſem Tag.

SAlvum fac ſervum tuum, DEus meus, ſperantem in te. Pſal. 85.

Erhalte/ O mein GOtt deinen Knecht/ welcher auf dich allein ſeine Hoffnung ſetzet.

Quàm arcta via eſt, quæ ducit ad vitam: & pauci ſunt, qui inveniunt eam. Matth. 7.

Ach HErr/ wie eng iſt doch der Weeg/ der zum Leben führet/ und wie wenig ſind deren/ die den Eingang zu demſelben finden!

Andachts-Ubungen.

1. ES iſt heiter und klar daß wenig Menſchen/ in Betrachtung der entſetzlichen Menge der Chriſten die ſich ſelbſt in das Verderben ſtürtzen/ ſeelig werden. Wann aber diſe Anzahl noch vil kleiner wäre/ als ſie iſt/ muß man nichts deſto weniger trachten/ es koſte was es wolle/ daß man aus diſer geringen Anzahl ſeye. Zu dem End faſſet diſen veſten Vorſatz/ daß ihr für ein ſo wichtiges Werck alle eure Gaben/ und alle eure Geſchicklichkeit anwenden/ und nichts verabſaumen wollet. Der Weeg iſt eng/ der zum Leben führt. Es mag die Eigenlieb und alle Paſſionen hierwieder ſchreyen ſo lang ſie wollen/ ſo ſind doch nicht zween Weeg. Entſchlieſſet

schliesset euch/ die äusserste Kräfft anzuwenden / um durch dise enge Porten einzugehen. Meidet alle Gewissens-Leiter/ alle Lehrer / die euch disen Weeg breit vorstellen/ dann es sind böse Führer. Der Weeg ist schmal / ja stellet euch denselben als rauh/ uneben und beschwerlich vor / sonderlich wann man mit einem Creutz belästiget auf demselben hergehet: will man sich aber da einen andern erkiesen/ wann diser der einzige Weeg ist? JEsus Christus hat uns keinen andern gelehrt / alle die da seelig worden / sind durch keinen andern Weeg gegangen. Habt ihr eine andere Straß gefunden? Diser Weeg wird wenig betretten: Hütet euch / daß ihr nicht mit dem grossen Hauffen fortlauffet: Das Getümmel/ welches derselbe verursachet / und den Staub / welchen er erweckt / verhinderen daß man nicht gewahr wird/ daß man irr gehet; inzwischen aber gehet man mit dem grossen Hauffen verlohren. Fliehet die vilen Gesellschafften der Welt / habt ein Abscheu ab dero Grund-Sätzen / sonderlich aber ab deren / die da will / daß man allzeit lebe und thue wie andere. Lasset euch bey keinen Schauspielen noch Ball sehen; meidet aus Andacht alle angestellte Lustbarkeiten / und weltliche Zusammenkunfften; und schreibet euch ein Gesatz vor/

und

und lasset es euch eine Ehr seyn / daß ihr aus der kleinen Anzahl derjenigen frommen/ demüthigen / innbrünstigen Seelen seyn wollet / die ihre Lust suchen ihre Pflichten abzustatten / und in sich selbst versammlet zu leben ; denen die Welt nichts vorrucken kan / als nur daß sie zu züchtig / eingezogen / und zu andächtig sind / daß sie sich weder bey ihren Lustbarkeiten noch Freuden-Festen einfinden. Last uns allzeit gedencken / daß das Reich nur der kleinen Heerd gegeben werde. Es ist eine Warheit / daß obschon alle beruffen / sind doch wenig erwählt / dieweil wenig nach den Grund-Sätzen des Evangelii leben ; nehmet keine andere Lebens Regel an euch dann diß Evangelium ; und es mag kosten was es will / so muß man von der kleinen Heerd seyn.

2. Wisset ihr nicht / sagte der H. Paulus 1. Cor. 9. daß die / welche in dem Kampffplatz lauffen / zwar alle lauffen / aber nur einer das Kleynod erlanget ; lauffet nun also / daß ihr es erlangen möget. Zu dem End nehmet neben dem vorgehenden / folgenden Rath in acht. 1. Besuchet fleißig JEsum Christum in dem hochwürdigen Sacrament des Altars. Setzet euer gantzes Vertrauen auf disen Göttlichen Heyland / und traget gegen demselben eine zärtliche und ehrerbietige Liebe in disem Anbettens-wür-

digen Geheimnuß. 2. Das öffters Communiciren in erforderlichen Beschaffenheit/ versicheret/ so zu reden/ das Heyl/ und nährt die Seel mit dem Brod der Starcken. Dann was hat der HErr Gutes und Vortrefliches seinem Volck gegeben/ sagt der Prophet Zacharias/ Zach. 9. als nur den Weitzen seiner Auserwählten? 3. Eine zärtliche und beharrliche Andacht gegen die hochheilige Jungfrau Mariam/ hat man in der Kirche jederzeit betrachtet als ein augenscheinliches Zeichen der Erwählung. Der heilige Johannes Damascenus In Nu. B. V. Serm. 2. nennet dieselbe: ein sicheres Pfand unsers Heyls. Die/ welche die Gunst Mariä werden erlanget haben/ werden von den Innwohnern des Paradeyses für ihre Mit-Burger erkannt werden/ und wer mit disem Sigill bezeichnet/ wird in das Buch des Lebens eingeschrieben werden. Bon. in Psal. 10. Qui acquirunt gratiam Mariæ, agnoscentur à civibus Paradisi, & qui habuerit hunc characterem, adnotabitur in libro vitæ. Sprechet täglich das Salve Regina, um durch die allgewaltige Vorbitt der hochheiligen Jungfrau Mariä die Gnad zu erlangen/ damit auch ihr aus der kleinen Anzahl deren/ die da seelig werden/ seyn möget.

Der

Der zwantzigste Sonntag nach Pfingsten

Die History des Sonntags.

DEr zwantzigste Sonntag nach Pfingsten kan genennet werden / der Sonntag von dem Hauptmann zu Capharnaum / welches der Innhalt ist des Evangelii der Meß dises Tags. Alles ist voll Unterweisung in dem Evangelio / so wohl als in der Epistel. Jenes unterweiset den Verstand / dise aber das Hertz. JEsus Christus lehrt uns darinn / wie lebendig der Glaub ; und der heilige Paulus / wie rein das Leben seyn müsse ; solcher gestalten erwählet die Kirche auf jede Sonntag des Jahrs / was am bequemsten ist unseren Glauben aufzuwecken / und die Andacht zu speissen.

Von dem Eingang der heiligen heutigen Meß.

DEr Eingang der Meß ist hergenommen aus dem Gebett / welches Azarias / einer der Hebräischen Jünglingen / zu GOtt gethan / welche / weil sie sich standhafft geweigeret / der Bildnuß Nabuchonosors eine Ehr zu erweisen / die dem wahren GOtt allein gebührt / sind sie in einen Feur-

Ofen geworffen worden / welcher ihnen aber zu einem Ort des Labsaals worden / allda sie den HErrn lobten / und in welchem Azarias dasjenige Gebett zu GOtt thate / aus welchem die Wort des Eingangs der Meß genommen sind.

Omnia quæ fecisti nobis Domine, in vero judicio fecisti: Alles was du / O HErr / an uns gethan hast / ist gantz billich und gerecht. Wir haben durch unsere Sünden die Züchtigungen / die wir leyden / gantz wohl verdienet: Wie schwer aber die Hand immer die uns drucket / wie groß auch unser Elend / ist dennoch solches mit unseren Missethaten nicht zu vergleichen. Wir bekennen / O HErr / daß wir gesündiget haben / quia peccavimus tibi, daß wir deinen Gebotten ungehorsam gewesen / dein heiliges Gesatz verachtet / und alle deine Satzungen übertretten haben: Et mandatis tuis non obedivimus. Aber / O gütiger GOtt / du bist noch vil barmhertziger / als wir sündhafft sind: Da gloriam nomini tuo, & fac nobiscum secundùm multitudinem misericordiæ tuæ. Nichts wird so sehr zur Ehr deines Namens dienen / als wann du disem undanckbaren und widerspennigen Volck Gnad erzeigen wirst. Wir erkennen / daß unsere Sünden übergroß / aber wir wissen auch / daß deine Barm-

Barmhertzigkeit unendlich und unerschöpfflich ist. Lasse dich / O HErr / bewegen durch unser Seufftzen und unsere Zähren / und erbarme dich des Volcks / das du so sehr geliebet hast.

Diß sind die Gedancken und Reden mit denen man in allen verdrüßlichen Zufällen / in allen Trübsaalen / und in den gemeinen Land-Plagen umgehen soll / Omnia quæ fecisti nobis Domine, in vero judicio fecisti: Wir preysen dich / HErr / für alles widrige / so uns begegnet; wie schwer die Straff immer / verdienen unsere Sünden noch weit mehr; und du wirst uns unserer Sünden wegen niemahl genug straffen. Ja / HErr / deine allzeit Anbettens-würdige Gerechtigkeit / deine jederzeit so wohl in besonderen Trübsaalen / als in den gemeinen Land-Plagen gerechte Gericht / erkenne ich gantz wohl: Unsere Sünden sind es / welche deinen gerechten Zorn wider uns entzünden / wir sind schuldig an dem Ungewitter / welches uns seufftzen machet; wir geben dir / so zu reden / die Ruthe in die Hand / welche macht / daß wir so vil Thränen vergiessen. Allgemeine Kranckheiten / unversehene Todes-Fäll / aufreibender Hunger / Verlust der Gütern / Trübsaal / Armuth / Bitterkeiten / sind die schädliche Dünst / welche aus unserem

serem eignen Grund herauf steigen / und solchen Jammer verursachen. Aber deine Ehr kanst du finden in unserer Demüthigung: Sed da gloriam nomini tuo. Wir wissen aber / daß du deiner Barmhertzigkeit niemahl mehr inngedenck bist / als wann dein Zorn am grösten: Cùm iratus fueris, misericordiæ recordaberis. Habac. 3. Wir betten an / wir preysen deine Gerechtigkeit / aber wir flehen zugleich an deine grosse Barmhertzigkeit / und bitten dich demüthigst / du wollest uns selbige ohne Maaß und Zihl widerfahren lassen. Wir haben aller deiner Güte vonnöthen / damit du dich gegen uns erweicheste; wie wir dann auf die unendliche Ausbreitung diser deiner Gütigkeit / auf dero unerschöpfflichen Abgrund die Hoffnung der Vergebung unserer Sünden gründen. O seelig sind die / HErr / welche ohn Unterlaß in deinem Gesatz wandlen / welche mit unverbrüchlicher Treu alle deine Gebott bewahren / welche sich stets befleissen deinen Willen zu erkennen / welche Tag und Nacht in Unschuld leben / und welche keine andere Begierd haben / dann dir zu gefallen! Es ist kein ander Mittel glückseelig zu seyn / dann dises: Beati immaculati in via; qui ambulant in lege Domini.

Von

Von der Epistel.

Die Epistel ist eine Fortsetzung der Epistel des vorgehenden Sonntags; und kommt gantz wohl übereins mit der Andacht / welche der Eingang der Meß des heutigen Sonntags einflöset.

Fratres: videte quomodo cautè ambuletis: Sehet zu / lieben Brüder / schreibt der heilige Paulus an die Epheser / sehet zu wie ihr fürsichtiglich wandlet. Ihr seyd in einem feindlichen Land / der Weeg ist beschwerlich / es gibt gefährliche Tritt / öffters Stürtzungen / alles ist voller Fallstricken: Ach GOtt! was für Wachbarkeit / was für Aufmerckſamkeit / was für Vorsichtigkeit wird nicht allhier erforderet? Was für eine Thorheit ist es aber / wann man unbedachtsam auf einem so gefährlichen Weeg wandlet! was für Vorsichtigkeit aber gebrauchen die Welt-Menschen in jenen Zusammenkunfften / und bey jenen gefährlichen Anlässen / allwo man von allen Orten her versucht wird? Non quasi insipientes, sed quasi sapientes: was euch belangt / meine geliebte Brüder / fahret der heilige Apostel weiters fort / wandlet auf dem Weeg des Heyls / nicht als Unvernünfftige / welche weder an die Gefahren / so sich auf dem Weeg befinden / noch

an das Zihl gedencken / sondern als vernünfftige Leuth/ welche in Erwegung aller Schwerigkeiten / gefährlicher Tritten und Hindernussen / alle Vorsichtigkeit gebrauchen/ damit sie sicher zu dem Zihl gelangen. Der heilige Paulus gibt ihnen hierzu ein wahres Mittel an die Hand/ indem er sie ermahnet / daß sie durch den rechten Gebrauch der gegenwärtigen Zeit/ so vil schöne Täg / so vil verlohrne Jahr erkauffen sollen. Redimentes tempus, quoniam dies mali sunt. Als wann er zu ihnen sagte: Alle die Zeit/ die ihr zu dem hochwichtigen Geschäfft des Heyls / welches eigentlich euer einziges Geschäfft seyn soll / nicht angewendt/ ist eine verlohrne Zeit; deswegen müßt ihr alle eure Kräfft anspannen / eure äusserste Sorgfalt ankehren/ und alles anwenden / einen so grossen Verlust zu ersetzen. Das einzige Mittel/ welches euch noch übrig bleibt/ dise so übel angewendte Tag/ um derentwegen euch GOtt zu einer erschröcklichen Rechenschafft ziehen wird / zu erkauffen/ ist/ daß ihr eure Schritt in dem Weeg des Heyls verdoppelt/ und alle übrige Tag und Stund durch Vermehrung euers Eyfers / und durch eine erneuerte Gottseeligkeit heiliget und wohl anwendet. Es scheint / der heilige Apostel sehe allhier auf den Eyfer und Begierd derjenigen

Kauff-

Kauffleuthen / welche alles anwenden / damit sie einen in vorigen Jahren erlittnen Verlust durch einen unversehens sich ereignenden Gewinn ersetzen; oder villeicht auch auf Reisende / welche / nachdem sie sich vorgenommen / zur bestimmten Zeit das Zihl ihrer Reiß zu erreichen / mithin aber sich auf dem Weeg verweilet / ihre Schritt verdopplen / vilerley Ungewitter ausstehen / sich so gar ihrer Ruhe berauben / die äusserste Kräffte anwenden / damit sie zur rechten Zeit an dem bestimmten Ort anlangen.

Der heilige Paulus fahret fort mit seinen heylsamen Unterweisungen an die Epheser / und unter ihrer Person an alle Christen / indem er allzeit eine gleiche Verblümung fortsetzet: Propterea nolite fieri imprudentes : sed intelligentes quæ sit voluntas DEI : Darum werdet nicht unverständig / sondern wohl verständig / was da sey des HErrn Will. Sehet da in wenig Worten die gantze Kunst des geistlichen Lebens. All unser Verdienst bestehet darinn / nicht daß man vil thue / sondern daß man thue was GOtt will / und auf die Weiß wie er es befihlt und haben will. Das Mittel die verlohrne Zeit zu ersetzen / bestehet nicht darinn / daß man allerley gute Werck verrichte; die Werck sind gut / nur in so fern sie GOtt gefallen: die ersten

Pflichten aber / die GOtt von uns erforderet / sind die Pflichten unsers Beruffs: man muß denselben getreulich vorstehen. Eine Hauß-Mutter / welche ihre Haußhaltung / und die Sorgfalt für ihre Kinder hindansetzt / die Spittäl und Kirchen zu besuchen / thut nicht was GOtt von ihro erforderet. Der Wille GOttes ist / daß selbige vor allen Dingen den Pflichten ihres Stands und Beruffs ein völliges Vergnügen leiste. Bleibt ihro aber einige Zeit übrig / kan sie selbige zu guten Wercken anwenden. Befleissen wir uns / dasjenige / was GOtt in allen Dingen von uns erforderet / eyfrig und genau zu verrichten / so werden wir bald heilig seyn.

Nachdem der heilige Paulus dise allgemeine Unterweisungen vorgestellt / kommt er hierauf ins besonders zu etwelchen Haupt-Lasteren / ab welchen alle Glaubige ein Abscheu haben sollen. Nolite inebriari vino in quo est luxuria: Ihr solt von Wein nicht truncken werden / darinn Unkeuschheit ist. Das Laster der Unmaß ware unter den Ephesern nicht wenig gemein. Es scheint / der heilige Paulus könte disen Glaubigen kein grössern Abschen ab disem Laster geben / als wann er ihnen sagt / daß der Wein das unkeusche Feur anzündet. Die Keuschheit kan mit der Trunckenheit

nicht

nicht bestehen. Uberflüßiger Wein verursachet gemeinigiich grosse Brunsten. Die Unkeuschheit wird durch den Wein und starck Getränck unterhalten. Sed implemini Spiritu sancto: Sondern werdet voll des heiligen Geistes. Der Apostel / sagt der heilige Hieronymus / setzt allhier die geistliche Trunckenheit des heiligen Geists / so zu reden / entgegen der Trunckenheit der Unmaß und Völlerey. Nichts ist einander so sehr zuwider. Wann der heilige Geist eine Seel erfüllt / legt er zugleich in sie die Weißheit / Sanfftmuth / Züchtig-Schamhafftigkeit und Keuschheit: Qui enim Spiritu impletur, habet prudentiam, mansuetudinem, verecundiam, castitatem; hingegen der Aberwitz / Grimm / Unreinigkeit / Unverschamtheit / sind die natürliche Würckungen der Trunckenheit: Qui vino, habet insipientiam, furorem, procacitatem, libidinem. Wann ihr nun mit dem heiligen Geist erfüllet seyd / sagt der heilige Apostel weiter / so werdet ihr miteinander reden mit Psalmen / und Lob-Gesängen / und geistlichen Liedern; und dise werdet ihr dem HErrn singen und psallieren in euren Hertzen. Aus dem Uberfluß des Hertzens redt der Mund. Wer von dem Geist GOttes beseelet ist / findet keine Freud in weltlichen Gesprächen; deswegen sagt der

heilige

heilige Petrus/ daß ein Christ nur von GOtt Gespräch führen soll: Si quis loquitur quasi lermones DEI. Wie dann die mit dem Geist GOttes angefüllte Kirche jederzeit dergleichen geistliche Gesänge in den Mund der Glaubigen gelegt/ um dardurch ihre Andacht und innerliche Freud zu unterhalten/ und aus dem Mund aller Christen die unheilige Lieder/ die man nicht anderst dann von den Heyden ererbt haben kan/ zu verbannen. Man findt in den Psalmen dermassen fürtrefliche Religions- und Andachts-Neigungen/ daß nichts tüchtigers ist die Andacht der Glaubigen zu unterhalten; wie dann auch die Kirche von dero Anfang her dieselbe zu ihrem gewohnlichen Gebett gemacht/ und alle dero Diener verpflichtet ein gleiches zu thun. Das Volck so dem HErrn geheiliget/ sagte David/ die Kinder Israel/ welche die Ehre haben/ sich ihme in seinem Tempel zu nahen/ sollen demselben Lob-Gesäng singen: Hymnus omnibus Sanctis ejus filiis Israël populo appropinquanti sibi. Der heilige Paulus will/ daß man betrachte/ und mit sich selbst rede von Psalmen/ Lob-Gesängen und geistlichen Liedern/ und daß man dise Lob-Gesäng und Psalmen dem HErrn singe/ aber daß solches geschehe aus dem Grund des Hertzens: Psallentes in cordibus vestris Domino. Wie heilig/ wie andächtig auch das

Gebett/

Gebett/ so man daher sagt/ wann es nicht aus dem Hertzen kommt/ wird es vergeblich mit den äussern Lippen gesprochen; GOtt verstehet nur allein die Stimm des Hertzens.

Gratias agentes semper pro omnibus, in nomine Domini nostri JEsu Christi, DEO & Patri: Saget allzeit Danck für ein jedes Ding in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi dem GOtt und Vatter. Dieweil nichts geschihet ohne die Ordnung der Göttlichen Fürsehung/ so sollen wir versicheret seyn/ daß alles was uns begegnet zu unserem Besten geschiht. Kranckheit und Gesundheit/ Wohl- und Ubel-Stand/ das Gute und Böse dises gegenwärtigen Lebens/ alles gereichet zur Ehr des HErrn/ und zum Nutze seiner Auserwählten. Diligentibus DEum. sagt der heilige Paulus anderstwo/ omnia cooperantur in bonum. Diß ist die Eigenschafft der Tugenden der Christen/ sagt der heilige Hieronymus/ daß sie GOtt dancken auch für das schmertzhaffteste/ so ihnen begegnet: Christianorum propria virtus est, etiam in his quæ adversa putantur, reddere gratias Creatori. Und seyd einander in der Forcht GOttes unterthan/ setzt endlich der heilige Apostel hinzu: Subjecti invicem in timore Christi. Indem der heilige Paulus

in di-

in disem Capitel allen Glaubigen befihlt/ ihre Pflichten ein jeder in seinem Stand geflissen auszurichten; so gibt er ihnen allhier eine allgemeine Lehr/ welche sehr dienlich ist dise Genauheit um so viel leichter zu machen / indem er ihnen dise in allen Ständen so nothwendige Unterwerffung oder Subordination trachtet beyzubringen. Er will/daß sie durch die Forcht GOttes dise unumgängliche Untergebung oder Subordination halten und beobachten; kein Beweg-Grund ist in Ansehen aller Glaubigen kräfftiger daß diser; waß man jemand liebt/ förchtet man demselben zu mißfallen und dise heylsame Forcht ist es/welche er allen Christen anbefihlt.

Von dem Evangelio.

DJe History von der Gesundmachung des Sohns eines vornehmen Herrns an dem Hof Herodis Antipatis/ Vier-Fürsten über Galiläam; das ist/ ein Fürst/ welcher daselbst mit dem höchsten Gewalt regierte/ und welcher auch ein König genannt ward/ wie anderwertig gesagt worden; dise Geschicht/ sage ich / ist der Innhalt des Evangelii der heutigen Meß.

Nachdem der Heyland aus Samaria gegangen / und in Galiläam widerkehrt/ begab er sich zum andernmahl in Cana/ allwo er durch Verwandlung des Wassers/

sers in Wein sein erstes Wunderwerck gethan hatte. Daselbst begab es sich / daß ein vornehmer Mann / ein grosser Herr an dem Hof des Königs Herodis / und welcher sich zu Capharnaum / allwo er villeicht ein Ambt hatte / aufhielte / nachdem er vernommen / daß JEsus zu Cana / so nicht weit von selbiger Stadt ware / angekommen / zu ihm kam / und ihne inständigst batte / daß er doch wolte hinab kommen / und seinen Sohn / welcher gefährlich kranck lage / und anfienge zu sterben / gesund machen. Der Heyland / welcher allzeit vilmehr suchte die Seelen- als aber die Leibs-Kranckheiten zu heylen / wolte den Sohn nicht gesund machen / er habe dann vorderist den Vatter seines schwachen Glaubens wegen geheylet. Diser Königliche Beambte glaubte gantz gewiß / daß JEsus Christus könte seinen krancken Sohn gesund machen; wann er solches nicht geglaubt hätte / wäre er nicht so weit herkommen / um dise Wunder-volle Gesundmachung von ihme zu begehren; aber sein Glaub ware unvollkommen / dieweil er vermeinte / der Heyland müste nothwendig an den Ort kommen / allwo der Krancke war / um denselben gesund zu machen. Diser wanckende / diser halbe / damahls fast allen / so JEsum Christum mit Verwunderung

derung ansahen und ihme nachfolgeten/ gemeine Glaub ware es/ welcher disen Göttlichen Heyland veranlassete / allen insgesamt einen kleinen Verweiß zu geben: Was/ sagte der Heyland zu ihnen/ müssen dann allzeit ausserordentliche Ding geschehen um euch glauben zu machen / und wann ihr nicht Zeichen und Wunder sehet / so glaubet ihr nicht? Wohl ein seltsam Ding! Ich finde Gelehrnsamkeit/ ja auch Glauben in den Gemüthern und Hertzen der Frembden/ zu Tyro/ Sidon/ in Samaria/ ohne daß es hierzu der Wunderen bedärffe; bey euch aber glaubt man nicht / man sehe dann Zeichen und Wunder. Etliche Ausleger verstehen dise Wort des Heylands folgender gestalten: Wann ihr andere vornehme und Hofleuth / bey welchen der Glaub so schwach ist / nicht Zeichen sehet/ so glaubet ihr nicht; als wann der Heyland sagte: Ihr andere Reiche/ Vornehme und Hofleuth/ ihr habt gemeiniglich einen so schwachen und hinfälligen Glaub / daß wann ihr nicht Zeichen sehet/ so glaubet ihr nicht. Dise Klag/ oder vilmehr diser heylsame Verweiß / obschon er gantz billich ware / erweckte wenig Nachdenckens in dem Gemüth dises betrübten Vatters / welcher an nichts anders / dann an die Gesundmachung seines Sohns gedachte.

dachte. Dann an statt auf die Wort des Heylands zu antworten / sagte er mit zähtenden Augen: Ach HErr / wann du nicht eylest hinab zu kommen / so wird es zu spat seyn / mein Sohn stirbt dahin / und du wirst denselben nicht mehr bey Leben finden. Dise Beständigkeit in dem Anhalten und Gebett ließ sich JEsus Christus gefallen: deswegen sprach er zu ihm: Gehe hin / dein Sohn ist gesund worden / tröste dich / dein Gebett ist erhört. Der Vatter glaubte / und ohne weiter ein Wort zu sprechen / gieng er hin / nachdem er sich vor dem Heyland gebucket hatte. Kaum aber hatte er die Helffte des Weegs erreicht / da traffe er einige seiner Bedienten an / welche ihme entgegen kamen / mit der Nachricht / daß das Fieber seinen Sohn verlassen hätte / und daß er gesund worden wäre. Es ist leicht zu erachten / wie groß seine Freud hierüber gewesen. Er hatte die Stund / in deren ihme der Heyland gesagt hatte / daß sein Sohn nicht mehr kranck / sondern wohl auf seye / gantz genau in acht genommen. Wie dann auch das erste / so er sie fragte / ware / um welche Stund es mit dem Krancken wäre besser worden: Gestern um die sibende Stund / das ist / um ein Uhr nachmittag / sprachen sie zu ihm / verließ ihn das Fieber / und alsobald befand

er sich dermassen wohlauf / als wann er niemahl wäre kranck gewesen. Da merckte der Vatter / daß es gleich die Stund wäre / in welcher JEsus zu ihm gesagt hatte / gehe hin / dein Sohn ist wohl auf. Von dem an glaubte er mit seinem gantzen Hauß / daß JEsus seye der verheissene Meßias / und sein Glaub ware nicht mehr unvollkommen. Der heilige Cyrillus hält darfür / daß die Frag / welche diser Königliche Beambte an seine Bediente gethan / um welche Zeit sein Sohn wäre gesund worden / nicht so sehr ein Beweißthum seines schwachen Glaubens gewesen / als aber ein Zeichen seines Eyfers sich zu unterweisen / und in seinem Glauben zu bekräfftigen.

Der Vatter glaubte / und sein gantzes Hauß glaubte mit ihm: Diß soll allen Haußvättern / und allen denen / so in Ansehen sind / zu verstehen geben / sagt ein Ausleger / wie vil die Exempel gegen ihre Untergebne vermögen / und wie sehr sie sich hüten sollen denselben böse zu geben. Man last sich etwan durch kräfftige Lehren nicht bewegen / den Exemplen aber kan man schwerlich lang widerstehen.

Das

Das Gebett/ so bey der Meß dises Tags gesprochen wird/ ist folgendes:

WIr bitten dich/ O HErr/ demüthigst/ du wollest dich durch das Gebett deiner Glaubigen bewegen lassen/ und denselben die Vergebung ihrer Sünden samt dem wahren Friede schencken/ damit/ wann sie durch deine Gnad von allen ihren Sünden gereiniget/ sie dir in der Ruhe eines heiligen Vertrauens dienen. Durch unsern HErrn/ ꝛc.

Epistel St. Pauli Ephes. cap. 5.

BRüder: Sehet zu/ wie ihr fürsichtiglich wandlet/ nicht als die Unweise/ sondern als die Weise/ und löset die Zeit/ dann die Täg seynd böß. Darum werdet nicht unverständig/ sondern verständig/ was da seye des HErrn Will. Ihr solt nicht vom Wein truncken werden/ darinnen Unkeuschheit ist/ sondern werdet voll des heiligen Geists/ und redet untereinander von Psalmen/ und Lob/ und geistlichen Gesängern: Singet/ und psalliret dem HErrn in euren Hertzen/ und saget Danck allezeit für alles/ GOtt und dem Vatter in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi/ und seyd einander unterthan in der Forcht GOttes.

Unter vilen wichtigen Unterrichtungen/ welche der heilige Paulus den Christen zu Epheso gibt/ ermahnet er sie sonderlich/ die verlohrne

Zeit zu erkauffen / und die wenige Zeit / welche ihnen noch übrig bleibt zu Ubungen der Gottseeligkeit / welche er sie in diser Epistel lehret / anzuwenden.

Anmerckung.

Erkauffet die gelegene Zeit / dann die Tag seynd böß. Die Zeit ist vil zu köstlich / als daß man die Tag nicht hoch schätzen solte; diſe Tag aber sind nur darum böß / weil wir die Zeit übel anlegen. Man müste den unschätzbaren Preiß der Zeit erkennen / wann man begreiffen wolte / was für ein Verlust es sey dieselbe übel anwenden. Die Zeit ist ein so köstlich Gut / daß alle Ehr / alle Güter der Welt / dem Werth eines einzigen Augenblicks nicht beykommen; und wann man nur einen Augenblick zur Erwerbung aller Welt-Güter angewendet hätte; wann sonst nichts anders wäre / so kan man sagen / daß man darmit seine Zeit vor GOtt / welcher von allen Dingen recht urtheilet / verlohren. Es ist kein Verdammter in der Höll / welcher nicht bereit wäre / alle Reich und Güter diſer Welt dahin zu geben / wann er selbige in seiner Macht hätte / nur damit er einen einzigen Augenblick von der-

derjenigen Zeit / die er in nichtswerthen Dingen verlohren / wie wir thun / wieder haben könte. Begreiffet / wann es möglich ist / was da sey die Gnad GOttes / der Werth und Preiß des Bluts und Todts eines GOttes; begreiffet / was da werth seye die Besitzung eines GOttes in der Wohnung der Seeligen: Die Zeit ist uns nur darum gegeben worden / damit wir alle Augenblick in der Gnad zunehmen / damit wir vermittelst des Beystands der Gnad das Reich der Himmlen / die Wohnung der Seeligen / ja die Besitzung GOttes selbst gewinnen und verdienen. Und man kan mit Warheit sagen / daß wir jede Augenblick / die wir nicht für GOtt angewendet haben / vilmehr verschertzet / als wann wir alle Schätz und Reichthum der Welt verlohren hätten. Was die Heilige in dem Himmel die gantze Ewigkeit hindurch nicht thun können / das ist / durch die allervollkommneste Ubungen der Liebe GOttes einen neuen Staffel der Glory und Herrlichkeit zu verdienen / das kan ich alle Augenblick durch eine einzige Liebes-Ubung erwerben. Was die Verworffene durch ihr Heulen / durch ihre Reu / und all ihr unbegreifliches Leyden die gantze Ewigkeit hindurch nicht thun können / nemlich den Zorn GOttes

stillen/ und die Verzeihung ihrer Sünden erlangen / das kan ich alle Augenblick ins Werck richten. Begreiffet den Preiß/ den Verdienst und unschätzbaren Werth derjenigen Zeit / die wir so gern und ohne einzige Reu verschertzen. Wie köstlich wird uns nicht dise Zeit in dem Todt / die alsdann für uns verflossen seyn wird / vorkommen ? Wie werden wir aber nicht danzumahl sehen und erfahren von was Wichtigkeit diser unwiderbringliche Verlust der verschertzten Zeit für uns seyn wird? Da werden wir dann sagen: O verdrüßlicher Müßiggang / um was für Schätze hast du mich nicht gebracht ! O unnützliche Besuchungen/ eitele und abgeschmackte Gespräch / nichtswerthiger Zeit-Vertreibung / wie theuer kommt ihr mich nicht an ! O hätte ich eine einzige Stund von diser so übel angewendten Zeit ! sagt ein Sterbender: Ach mein GOtt / wie wolte ich nicht selbige recht anwenden ! Dise Stunden aber hab ich gehabt / vil Monat und Jahr hab ich in meinem Gewalt gehabt; aber durch meine Thumheit hab ich alle dise schöne Tag verschertzet! Was soll man gedencken von derjenigen Zeit / die man anwendet/ die man elender Weiß verliehret mit Spielen / Schauspielen / mit leeren ja sündlichen Gesprächen / weltlichen

chen Zusammenkunfften. Ach! zwey Drittheil unserer Lebenszeit gehen verlohren; auch die Zeit / so am wenigsten übel angewendt wird / hat villeicht der Buß vonnöthen: Ach GOtt! wie wird es uns wohl ergehen! Dum tempus habemus operemur bonum: Last uns Gutes thun / dieweil wir annoch Zeit haben. Last uns die verlohrne Zeit erkauffen / und die wenige Tag / die wir noch übrig haben / zu guten Wercken anwenden: Redimentes tempus, quoniam dies mali sunt.

Evangelium St. Johan. cap. 4.

IN der Zeit: Ware ein Königlein, dessen Sohn lage kranck zu Capharnaum. Da dieser gehöret hatte, daß JEsus kame von Judäa in Galiläam, gienge er hin zu ihm, und bate ihn, daß er hinab käme, und gesund machte seinen Sohn, dann er fienge an zu sterben. Und JEsus sprach zu ihm: Es seye dann, daß ihr Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Das Königlein sprach zu ihm: HErr, komme hinab, ehe dann mein Sohn sterbe. Da sagte JEsus zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Mensch glaubte dem Wort, das JEsus zu ihm sagete, und gienge hin. Und indem er hinab gienge, begegneten ihm seine Knecht, verkündigten ihm, und sprachen: dein Sohn lebet. Da forschet er von ihnen die Stund, in welcher es besser mit ihm worden ware. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die sibende Stund verliesse ihn das Fieber. Da merckte der Vatter, daß es gleich die Stund wäre, in welcher JEsus zu ihm gesagt hatte,

dein Sohn lebet; und er glaubete mit seinem gantzen Hauß.

Betrachtung
Von dem fertigen Gehorsam gegen der Stimm GOttes.

P. I.

BEtrachtet/ wie vil daran gelegen/ daß man der Gnad getreu sey: Die Genesung der Seelen/ das Heyl selbst hanget von diser Treu her. Es gibt glückliche Tag und Augenblick/ da sich die Gnad mercken/ da sich die Stimm GOttes hören last: wie unglückseelig ist man nicht/ wann man sich danzumahl taub anstellt! wann man nicht des Sinns/ wann man unglaubig ist! Wann der Vatter/ von welchem das Evangelium handlet/ nicht alsobald den Worten des Heylands geglaubt/ und sich nicht gelehrnsam erwiesen hätte; wäre villeicht sein Sohn niemahls gesund worden. Sihe/ wir haben alles verlassen/ sagte der heilige Petrus zu JEsu Christo/ im Namen der übrigen Apostlen/ das ist/ auf dein erstes Wort hin/ in dem ersten Augenblick da uns solches eingegeben worden/ bey dem ersten Strahl deiner Gnad/ haben wir alles verlassen; wer da sagt alles/ der nimmt nichts aus: Schiff/ Netze/ Eltern/ Verwandte und

Freund/

Freund/ alles was wir in der Welt am liebsten hatten. Dise großmüthige Treu / dise Fertigkeit gewinnet GOtt das Hertz ab; wann man in Glaubens-Sachen zweiflet/ glaubt man nichts; wann man sich der Bekehrung wegen bedenckt / bekehrt man sich nicht. Dise allgemeine Ubergebung in der Aufopfferung / macht das rechte Brand-Opffer / und ein solches ist dem HErrn recht gefällig.

Wehe dem / welcher der Stimm des HErrn nicht fertigen Gehorsam leistet; wehe dem / der sein Hertz zwischen GOtt und den Creaturen theilet. GOtt rufft/ und man bedenckt sich/ man gehet zu Rath mit seinen Neigungen / Paßionen / mit Fleisch und Blut/ mit seiner Eigenlieb/ um so zu reden / von denselben zu vernehmen/ ob man diejenige Gnad / die uns GOtt antragt/ annehme/ ob man in seinen Dienst eintretten wolle; dann der halbe Will/ das unkräfftige Verlangen/ die verhaßte Ungewißheiten/ geben selbige etwas anders dann ein solches zu verstehen? GOtt redt zu mir in dem Grund meines Hertzens / er rufft mir / ich weiß- aber nicht / ob ich ihm gehorsamen / und ich zweifle / ob ich seiner Stimm folgen wolle. Es ist ein Monat/ ein halb-ja villeicht vil Jahr/ daß GOtt von euch erforderet/ daß ihr ihm aufopffe-

ren sollet / nicht euer gantzes Gut / oder euer eigen Leben : und ach ! wann er es begehrte / soltet ihr ihm solches weigeren / sondern er begehrt nur / daß ihr ihm aufopffern solt eine Lustbarkeit ein Zeit-Vertreib / eine eitele und nichtswerthe Anklebung / mit einem Wort / ein nichts / und ihr versaget ihm ein solches / und es gefällt euch noch nicht dem Befehl euers GOttes hierinn Gehorsam zu leisten ! und ihr seyd nicht willens demselben zu gefallen ! Mercket wohl was für Boßheit unter diser Weigerung verborgen / und wie schwer ihr euch dardurch an GOtt vergreiffet. Inzwischen aber ist diser GOtt / dem ihr jene Verbesserung / jene Aufopfferung / jenes nichts versaget / derjenige GOtt / von welchem ihr immerwährende Gnaden / die Vergebung viler Fehlern / ja so gar desjenigen / da ihr ihme seine eigene Gaben und Güter versaget / erwartet. Wir müssen gestehen / daß unser Verhalten sich selbst widerspricht / und daß unser Aufführen voll Ruchloß- und Ungerechtigkeit ist.

HErr / wann werde ich einmahl die Augen öffnen / um meine Irrwege zu sehen / und mich über mein erbärmliches und unandächtiges Verhalten / wie es sich gebührt / zu entsetzen / wann ich es nicht jetzund thue ?

P. II.

Betrachtet/ daß es nicht genug sey/ daß man seine Band zerreisse / sein Hertz loß binde/ alles verlasse und überwinde : umsonst wäre man fertig sich auf den Weeg zu begeben / wann man nicht einem guten Weegweiser folgen wolte. Wir haben alles verlassen/ sagen die Apostel zum Heyland der Welt/ und sind dir nachgefolget: und hierinn beruhet eigentlich ihr Verdienst; und es scheint/ daß JEsus nur auf diſe Nachfolg das Recht ihrer Belohnung gründe: ihr/ die ihr mir nachgefolget seyd/ antwortet er / werdet das gantze Israel richten. In der That/ was wurde es nützen/ alles zu verlassen/ und ihm nicht nachfolgen: Diſe Entblöſſung und Verlaſſung raumt zwar die Hindernussen aus dem Weeg/ die Tugend aber erlangt man erst/ wann man diſem Göttlichen Muster nachfolgt.

Wo ist eine wichtigere Lection für Ordens-Personen/ dann diſe ? aber wie unglückseelig wären sie nicht / wann sie sich/ nachdem sie so vil Ketten entzwey gerissen/ ja selbst so vil aufgeopfferet hätten ; an ihrem Lebens-Zihl befinden thäten/ ohne daß sie JEsu Christo nachgefolget wären ? Werden sie alle mit Zuversicht zu diſem Göttlichen Heyland / zu diſem obersten

Richter

Richter sagen können: wir haben alles verlassen/ und sind dir nachgefolget. Und wie wird es denen ergehen/ die solches nicht mit Recht werden sagen können?

Es gibt wenig Menschen in der Welt/ die da nicht verbunden seyen vil Ding um JEsu Christi willen zu verlassen; keiner ist/ der da nicht unumgänglich schuldig seye sein Hertz von der Liebe alles dessen/ so er besitzt/ loß zu binden/ wann er ein Jünger JEsu Christi seyn will; keiner/ der nicht sich selbst absagen müsse; werden aber alle sagen können/ daß sie JEsu Christo nachgefolgt seyen?

JEsu Christo nachfolgen/ heißt von Hertzen demüthig/ rein/ unschuldig/ sanfftmüthig/ abgetödtet/ liebreich seyn; es heißt sein Creutz täglich auf sich nehmen/ sich täglich Gewalt anthun/ seine Eigenlieb und alle seine Paßionen täglich bezwingen; es heißt den Grund-Sätz und dem Rath JEsu Christi folgen/ und vor den Welt-Satzungen ein Abscheu tragen.

Ist jene Ordens-Person/ die so wenig abgetödtet/ so gar wenig genau/ die so wenig nach ihren Reglen lebt/ ist sie/ sag ich/ JEsu Christo nachgefolget? Ist jener so eytele/ so ehrgeitzige/ so fleischliche/ sinnliche/ zornmüthige Mann JESU Christo nachgefolget? Jenes weltgesinnte

Weib

Weib / welches nur mit Aufbutzen und Eitelkeiten beschäfftiget ist / und die Zeit in Müßiggang / Wollüsten und Weichlichkeit zubringt: jenes so unandächtige / so gar wenig Christliche Weib / folget eine solche JEsu Christo nach? Ja bin ich der / so ihm nachfolget?

Eine höchst verwunderliche Sach! Jederman erwartet der Belohnung / obschon sehr wenig Menschen die Beding derselben erfüllen: ein jeder will mit den Apostlen sagen: was wird dann wohl uns werden? wie wenig aber können mit denselben sagen: wir sind dir nachgefolgt / und wir haben um deinetwillen alles verlassen? Wer ist / der nicht gedencke Theil zu haben an dem Himmel? Wer ist / der nicht hoffe einest in die Herrlichkeit der Seeligen zu kommen / und gleicher Belohnung zu geniessen? Woher nehmen wir aber diſe Versicherung? worauf ist unser Vertrauen gegründet?

HErr / es ist gegründet auf deine unendliche Verdienst / auf deine Barmhertzigkeit / auf deine Güte; ich weiß aber auch / daß selbiges auf deine Wort und Exempel gegründet seyn müsse. Diß Eigendünckel-volle Vertrauen ist biß dahin falsch gewesen; aber mein liebreichster JEsu / es wird nunmehro thätlich und voll-

kom-

kommen werden/ wann es wird Christlich und vernünfftig werden. Man muß dir unumgänglich nachfolgen / wann man zu deiner Belohnung eine Rechtsame haben will; und diß bin ich entschlossen/ vermittlest deiner Gnad/ deren ich nicht mehr widerstehen will / fürohin ins Werck zu richten.

Andächtige Seufftzer an disem Tag.

TRahe me: post te curremus in odorem unguentorum tuorum. Cant. 1.

Ziehe mich / HErr/ nach dir/ damit ich dir/ durch Nachfolgung deines Exempels/ eyfrigst nachlauffe.

Hodie si vocem ejus audieritis, nolite obdurare corda vestra. Psal. 94.

So wir heut die Stimm des HErrn hören/ so last uns derselben ohne Verzug gehorsamen.

Andachts-Ubungen.

1. DEr Faule stirbt bey seinem Wünschen und Verlangen / sagt der Weise / dieweil es mehr ein eingebildetes dann warhafftes Verlangen ist; man bildet sich ein man wünsche und begehre was man weiß daß nutzlich und nothwendig sey; in der That aber will man es nicht/ dieweil man dasselbe zu erwerben nichts

thun

thun will. Sehet zu/ daß es nicht eine gleiche Beschaffenheit habe mit eurem fruchtlosen Verlangen in eurem Betrachten und Lesen. Das weesentliche und kräfftige Verlangen ernährt die Seel / dieweil dasselbe die Quelle der guten Wercken ist; aber das eingebildete und vorbeygehende Verlangen und Begehren tödtet dieselbe/ dieweil/ indem es selbige mit tausenderley Vorsätzen sich zu bekehren aufhalt / verursachet solches/ daß sie/ so zu reden/ Hungers stirbt. In solchem Verstand sagt man/ daß die Höll mit guten Begierden und Verlangen angefüllt sey. Vergnügt euch nicht zu sagen: das ist wahr / nichts ist überzeugender/ nichts ist gewohnlicher: Untersuchet erstlich / woran euer Hertz noch klebet; und ob ihr allem dem so ihr besitzet in demjenigen Verstand / wie es JEsus Christus verstehet / und von allen denen / die seine Jünger seyn wollen / unumgänglich erforderet / abgesagt; das ist / ob ihr bereit seyd / vil ehender alles / was euch in der Welt am wertheſten und liebsten ist / aufzuopfferen / als aber GOtt zu mißfallen. Der Verstand wird hierinn so wohl/ als in vilen andern Dingen öffters von dem Hertzen betrogen; man schmeichlet sich/ daß man keinem erschaffenen Gut anklebe / inzwischen aber ist man ein Sclav

dessel-

dessselben. Man bezahlt ungern die Arbeits-Leuth und Dienstbotten / gibt nicht gern wieder das abgenommene Gut / oder entrichtet mit Unwillen gottseelig und geistliche Vermächtnussen / gibt ungern Allmosen/ beweißt dann diß nicht/ daß man dem Zeitlichen starck anklebe ? Last euch doch nicht betrügen. Verrichtet anheut ohne Aufschub/ was ihr schon längsten soltet gethan haben. Ordens-Leuth sind zu einer grossen Ausziehung oder Absagung aller Dingen verbunden/ es ist nicht genug/ daß ein solches nur in dem Wunsch und Verlangen/ sondern vilmehr in dem Werck bestehe. Thut anheut von euch hinweg alles/ was einest euer Gewissen beunruhigen/ und euch verurtheilen könte.

2. Die Ausübung der Tugenden muß nicht nur insgemein / sondern auch einzel und stuckweiß / oder ins besonders geschehen. Es ist nicht möglich / daß nicht vil Uberdüßiges in eurem Auszieren und Aufbutzen sich befinde. Thut anheut von selbigen etliche unnützliche/ oder zum wenigsten nicht gar nothwendige Stuck hinweg; die Christliche Eingezogenheit findet darinn sehr vil überflüßige Ding ; wartet nicht biß etwan ein Unglücks-Fall / das Alter oder gar der Todt euch selbige hinweg reissen ; opfferet solches willig und gern

auf.

auf. Es gibt wenig Personen / die nicht anheut finden werden / daß das eine und andere könne abgeschaffet oder verbesseret werden / wann sie sich von der Gnad wollen leiten lassen. Weil ihr dann nun heut die Stimm GOttes höret / so folget derselben getreulich / und verstocket eure Hertzen nicht / daß ihr euch nemlich woltet weigeren / oder auf einen andern Tag aufschieben / was euch GOtt heut zu verrichten eingibt. Hodie si vocem ejus audieritis, nolite obdurare corda vestra. Psal. 94. Wie wird es nicht diejenige gereuen / die dises gelesen / und es sich nicht werden zu Nutz gemacht haben!

Der ein und zwantzigste Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

DIser Tag wird genennt / der Sonntag von den zweyen Schuldnern / oder von Verzeihung der Beleydigungen / und das zwar seit dem man zum Evangelio der Meß erwählet die Gleichnuß von den zweyen Schuldnern / wie der heilige Matthäus selbige erzehlt / und welche uns lehret unserem Nächsten die

die Beleydigungen / die er uns angethan / von gantzem Hertzen zu verzeihen / wann wir wollen daß GOtt auch uns unsere begangene Sünden vergebe. Die dem Evangelio vorgehende Epistel ist hergenommen aus dem sechsten und letsten Capitel der Epistel des heiligen Pauli an die Epheser / allwo der Apostel / nachdem er jederman zu den Pflichten seines Stands und Beruffs angemahnt / als nemlich die Kinder ihren Eltern / und die Knecht ihren Herrn zu gehorsamen; wie nicht weniger die Eltern / sowohl als Herrn und Meister ihrer gegen ihre Kinder und Dienstbotten tragender Schuldigkeiten sich zu erinnern; lehret er sie / daß wann sie den unsichtbaren Feinden ihres Heyls widerstehen wollen / so müssen sie die Waffen GOttes / welche er stuckweiß beschreibt / anziehen; und beschliesst nachgehends seinen Brieff sich in ihr Gebett anbefehlend.

Von dem Eingang der heiligen heutigen Meß.

DEr Eingang der Meß ist hergenommen aus dem Gebett / welches Mardocheus samt dem Jüdischen Volck zu GOtt gethan / um denselben anzuflehen / daß er sich doch durch die Zähren und das Seuffzen eines ihm sonderlich ergebnen

Volcks /

Volcks/ und welches der Hochmuth eines einzigen Manns gäntzlich zu verderben/ und auf einen Tag von der gantzen Erden zu vertilgen suchet/ wolle erweichen und bewegen lassen.

Die Historie der Königin Ester/ Mardochei Bruders Tochter/ ist genugsam bekannt. Diser/ weil er aus einem Religions-Trib sich weigerte Amman/ einem Favorit oder Günstling des Königs Assueri/ diejenige Ehr zu erweisen/ die er ihme Gewissens halben nicht geben konte/ verfiel dermassen in die Ungnad dises ersten Ministers, daß diser/ als ein überaus stoltzer Mann/ um sich an Mardocheo wegen der vermeinten Beschimpffung zu rächen/ sich entschlossen/ denselben/ und mit ihme die gantze Jüdische Nation zu stürtzen und auszurotten. Der Befehl/ alle Juden so sich in dem Persischen Reich befanden/ hinzurichten/ ware bereits ergangen/ und der Tag zu einem so grausamen Blut-Bad bestimmt. Krafft dises ergangenen Befehls/ solten den 14. Tag des Monats Ador/ welches der 12. Monat des Jahrs ware/ alle Juden/ Männer/ Weiber und Kinder/ ohne jemand zu verschonen/ erwürget und umgebracht werden. Nachdem Mardocheus den Innhalt dises grausamen Befehls verstanden/ zerriß er seine

Kleider bedeckte sich mit einem Sack/ streuete Aschen auf sein Haupt/ und lieff durch die gantze Stadt/ schreyende / daß es die allergrausamste Sach wäre/ daß man also ein unschuldiges Volck ausrotten wolte. Mit solchem Geschrey und Weheklagen kame er biß an die Porten des Königlichen Pallasts/ allwo er selbige verdoppelte. Als nun solches der Königin Ester seiner Bruders-Tochter angesagt ware / sandte sie zu ihme den Kämmerer Arach/ um von ihme die Ursach seiner Betrübnuß zu vernehmen. Mardocheus ließ ihro durch disen Bedienten den Innhalt des Befehls/ den Amman dem König abgetrungen hatte/ ansagen / und übersandte ihro anbey eine Copey oder Abschrifft desselben / mit Vermelden/ daß kein ander Mittel vorhanden wäre die Juden zu erretten / dann daß sie solte zu dem König gehen / und in eigner Person bey demselben für ihr Volck bitten. Die Königin ließ ihrem Oheim durch den Kämmerling wieder ansagen/ daß es jederman bey Lebens-Straff verbotten wäre/ unberuffen zu dem König hineinzugehen/ deswegen könne sie nicht thun was er von ihro begehrte. Mardocheus batte den Kämmerer/ er solte der Königin anzeigen/ daß sie bey so beschaffenen Sachen nicht so fast auf ihre Sicherheit / als aber auf die Erhaltung

haltung ihres gantzen Volcks solte bedacht seyn; wurde sie aber ihr Volck in diser äusserſten Noth verlassen / werde GOtt schon ein anders Mittel finden selbiges zu erretten / sie selbst aber werde er samt ihrem gantzen Geschlecht umkommen lassen / und sie wegen solcher Liebloßigkeit zu straffen wissen; mithin habe sie GOtt villeicht nur darum auf den Thron erhaben / damit er bey diser Gelegenheit sein Werck durch sie ausführen könte. Ester durch dise Vorstellung gerührt / ließ ihrem Oheim vermelden / daß er alle Juden / die zu Susan waren / solte versammlen lassen / und denselben befehlen / drey Tag nacheinander zu fasten / und durchs Gebett für sie und für das Volck bey GOtt anzuhalten; sie wolle ihres Orts / samt den Mägden so sie bedienten / ein gleiches thun / und daß sie nachgehends zu dem König / ob sie gleich nicht solte beruffen werden / gehen wolle / solte es ihro gleich das Leben kosten. Mardocheus vollzoge den Befehl der Königin; währendem Fasten aber thate er zu GOtt mit tieffster Demuth dasjenige eyffrige Gebett / aus welchem die Kirche die Wort des Eingangs der Meß dises Sonntags genommen hat.

In voluntate tua, Domine, universa sunt posita, & non est qui possit resistere vo-

luntati tuæ. Alle Ding stehen in deiner Gewalt/ O HErr/ und niemand kan deinem Willen widerstehen: Tu enim fecisti omnia, cœlum, & terram, & universa quæ cœli ambitu continentur: Dann du hast alle Ding aus nichts gemacht; du hast erschaffen den Himmel/ die Erde/ und alle Geschöpffe/ die unter dem Himmel sind: Dominus universorum tu es: Du bist ein HErr über alles. Die Kirche widerholet allhier eben denjenigen Psalm/ dessen sie sich am vorgehenden Sonntag bedient hatte; diser Psalm ist mit so schönen Hochachtung- und Liebes-Meinungen gegen das Gesatz GOttes angefüllt/ daß er allen Glaubigen gantz bekannt und gemein seyn solte: Beati immaculati in via, qui ambulant in lege Domini. Seelig sind die/ welche immerdar auf dem Weeg der Unschuld leben/ und welche getreulich in dem Gesatz des HErrn wandlen. Die wundervolle Beschützung/ welche GOtt erzeigt dem Jüdischen Volck zu der Zeit/ da der stoltze Amman den Untergang desselben geschworen hatte/ wie nicht weniger der glückliche Ausgang des Gebetts Mardochei und der Königin Ester/ haben Zweiffels ohn die Kirche bewogen/ daß selbige noch einmahl den ersten Vers dises Psalmens zum Eingang der heutigen Meß erkiesen wollen.

Von

Von der Epistel.

DJe Epistel/ wie wir bereits gesagt/ ist hergenommen aus dem sechsten Capitel der Epistel des heiligen Pauli an die glaubige Epheser / allwo diser heilige Apostel selbige angefrischet ihre gantze Lebenszeit wider die Feind unsers Heyls zu streitten/ welche um so vil mehr zu förchten/ weil sie allzeit mit unserem eignen Hertzen / mit unseren Sinnen / Paßionen und Eigenliebe in Verständnuß leben.

Confortamini in Domino, sagt er zu ihnen/ & in potentia virtutis ejus : Werdet wohl behertzt in dem HErrn / und in der Macht seiner Stärcke. Nachdem der heilige Paulus besondere Lehren einem jeden Stand und Beruff vorgeschrieben / wendet er sich zu allen glaubigen Ephesern insgemein / und ermahnet selbige allen Versuchungen tapffer zu widerstehen / sich anbey jederzeit des allgewaltigen Schutzes des HErrn getröstend / und auf ihne all ihr Vertrauen setzende. Induite vos armaturam DEI, ut possitis stare adversus insidias diaboli : Ziehet an die Wehr und Waffen GOttes / auf daß ihr bestehen könnet wider den listigen Anlauff des Teuffels. Durch die Wehr und Waffen GOttes verstehet der heilige Paulus den Glauben/

die Liebe/ das Vertrauen auf GOtt/ die Wachtbarkeit / das Gebett / die Abtödtung / Buß / Eyfer / Ubung guter Wercken / öfterer Gebrauch der heiligen Sacramenten/ mit einem Wort JEsum Christum selbst. Der heilige Paulus gebraucht mit Fleiß diser von dem Krieg und Waffen hergenommenen Gleichnuß-Rede: Nam arma militiæ nostræ, sagt er/ schreibende an die Corinther: non carnalia sunt, sed potentia DEI ad destructionem munitionum. Dann die Waffen unsers Streits sind nicht fleischlich / sondern mächtig vor GOtt die Vestungen zu zerstöhren. Der heilige Apostel will / daß die Glaubige sich in disem Leben betrachten sollen als Soldaten / die da in einem beständigen Krieg begriffen/ und deswegen allzeit in den Waffen stehen müssen/ indem sie den Feind stets vor sich haben. Er ermahnet sie/ daß sie sich von dem Haupt biß zu den Füssen/ so zu reden/ bewaffnen/ und mit allen geistlichen Waffen bedecken sollen/ damit sie nicht unversehens überfallen werden. Der heilige Paulus setzet dise Verblümungs-Red in diser gantzen Epistel fort.

Non est nobis colluctatio adversus carnem & sanguinem: sed adversus Principes & potestates, adversus mundi Rectores tenebrarum harum, contra spiritualia nequitiæ

in cœlestibus. Wolt ihr wissen / mit was für Feinden ihr zu streiten habt? Ihr habt zu streiten nicht wider Fleisch und Blut/ das ist/ nicht wider gemeine Menschen / wider schwache und aus Fleisch und Gebein bestehenden Feinden/ die man mit leiblichen Waffen überwinden kan; sondern wir haben unsere gantze Lebens-Zeit zu streiten wider die gantze Macht der Höllen; wider allen Gewalt der Paßionen; wider den Geist und die Grundsätz der Welt/ welche mit aller Macht herrschet. Feinde/ die um so vil mehr zu förchten/ je geistlicher/ je hartnäckiger/ boßhaffter / listiger und zu überwinden mehr gewohnet sind. Wolt ihr nicht überwunden werden / so streitet allzeit mit guten Wehr und Waffen/ Propterea accipite armaturam Dei , ut possitis resistere in die malo, & in omnibus perfecti stare. Um deßwillen so ergreifft die Wehr und Waffen GOttes/ auf daß ihr könnet widerstehen an dem bösen Tag/ und in allem bestehn als die mit allen best Versehene. Der böse Tag ist der Tag des Streits/ der Tag der Versuchung; wol ein gefährliche/ und den verzagten Seelen/ und die ungerüstet überfallen werden/ eine tödtliche Zeit. Werden die durch ein weiches Leben/ durch öffters Fehle entkräfftete Christen/ deren Glaub schwach / und die Andacht fast erloschen:

Diejenige Christen/ welche der Welt-Geist bereits verführet hat/ und mit welchen die Paßionen als mit Sclaven umgehen: Werden/ sag ich/ dise am Tage des Streits im Stand seyn zu überwinden? Was für ein Blutbad werden nicht diese grausame Feind unter allen denen anrichten/ die sie fast gantz Wehrloß werden angetroffen haben?

State ergo succincti lumbos vestros in veritate: So stehet derohalben umgürtet um eure Lenden mit der Warheit/ und angezogen mit dem Pantzer der Gerechtigkeit/ & induti loricam justitiæ; & calceati pedes in præparatione Evangelii pacis: Habt auch euré Füß bereit und gerüst das Evangelium des Friedens zu predigen/ dasselbe allen Völckern der Welt zu verkündigen/ wo nicht durch eure Wort/ doch aufs wenigst durch euer erbaulich Exempel. Der Heil. Paulus will/daß alle Christen sich als Soldaten JEsu Christi betrachten sollen/die da von allen Seiten her bewaffnet/ daß ist/daß sie mit allen geistlichen Waffen/ als Glauben/ Gerechtigkeit/ Eyfer und Liebe angethan seyen. Der Apostel/ wie es scheint/ ziehlet auf den Spruch Isaiä: Isai. 11. Die Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden seyn: Et erit justitia cingulum lumborum ejus: und der Glaub/ Unschuld/ Liebe wer-

werden der Gurt seyn/ mit welchem er sich allezeit umgürten wird: Et fides cinctorium renum ejus. In allen Dingen aber/ sagt der Apostel ferner/ ergreifft den Schild des Glaubens/ mit welchem ihr alle feurige Pfeil des bösen Geists auslöschen könnet: Scutum fidei, in quo possitis omnia tela nequissimi ignea extinguere: Die feurige Pfeil des bösen Geists sind die bösen Begierden/ und die Stachel des Fleisches/ welche wann sie nicht ausgelöscht werden/ verursachen sie ein tödtliches Feuer der Seele. Durch das kleineste Fünclein/ durch die geringste Einstimmung wird die Begierlichkeit entzündet. Alle Pfeil des bösen Geistes sind feurig; sie zünden das Hertz an/ und verursachen der Seelen den Todt. Ein lebendiger Glaube ist ein undurchtringlicher Schild/ er macht alle Pfeil unnütz/ und die Gnad löscht das Feuer aus: Galeam salutis assumite, & gladium spiritus, quod est verbum Dei: Nehmet den Helm des Heils an euch; JEsus Christus/ wie die Schrifft redt/ ist unser Heil: sein Geist/ seine Liebe/ sein allgewaltiger Schutz/ können ein Helm des Heils genennt werden. Laßt uns JEsum Christum lieben/ all unser Vertrauen auf ihn setzen/ und mit seinem Geist beseelet seyn/ so werden wir auch unüberwindlich seyn. Vergnügen wir uns aber nicht mit den-

denjenigen Waffen um uns nur allein zu beschützen und auf unserer Hut zu stehen; sondern ergreiffen wir endlich auch das Schwerdt des Geistes welches ist das Wort GOttes. Mit disem Göttlichen Wort werden wir alle Macht der Höllen in die Flucht schlagen. Laßt uns diß Göttliche Wort ins Werck richten/ laßt uns nach dem Geist und dem Gesetz des Evangelii leben/ so werden wir den bösen Geist förchterlich werden.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium ist hergenommen aus dem 18. Capitel des H. Matthäi. Der Heyland hatte allererst seinen Aposteln dargethan und erkläret das hochwichtige Gebott von Vergebung der Beleidigungen/ welches eines von den wesentlichen Gebotten der Christlichen Sitten-Lehr und der Religion ist. Er vergnügte sich' aber nicht ihnen dasselbe nur allein zu erklären / sondern er wolte ihnen dise Warheit noch deutlicher vor Augen legen/ und zwar durch eine Gleichnuß / welche heiter und klar anzeigt/ daß wer seinem Nechsten nicht verzeihet/ auch keine Vergebung von GOtt zugewarten habe.

Das Reich der Himmlen / sagt er zu ihnen / ist gleich einem König der mit seinen

Knech-

Knechten rechnen wolte. Das ist nach der Red-Art der Schrifft; GOtt wird mit euch handeln und umgehen wie ein König/ welcher seine Knecht und Bediente zur Rechnung forderet. So stellet euch denn vor einen König oder grossen Herrn/ welcher allen seinen Bedienten Befehl ertheilen läßt / vor ihme zu erscheinen/ damit er selbst alle dero Rechnungen besehe und untersuche. Nachdem er alles durchsehen/ was ein jeder ihm schuldig wäre/ befande sich einer/welcher ihme zehen tausend Pfund oder Talent/ das ist/ eine überaus grosse Summ schuldig ware. JEsus Christus will hierdurch andeuten/ wie viler Fehleren und Sünden die Menschen/ ja selbst die/ so seine Knechte sind/ und auch dafür gehalten werden/ unterweilen der göttlichen Gerechtigkeit schuldig sind. Wie groß aber auch dise Summ immer/ will dennoch diser König/ daß selbige bis auf den letzten Heller abbezahlet werde; da er nun sahe/ daß diser Knecht nicht zu bezahlen hatte/ befahl er nicht nur/ daß man alsobald alles was er hatte solte nehmen/ sondern daß er selbst samt seinem Weib und Kindern verkaufft/ und die Schuld bezahlt wurde. Diser Unglückseelige/ weil er sahe daß er verlohren/ und keine Hoffnung mehr für ihme vorhanden wäre/ nahme seine Zuflucht zur Güte

und

und Mildigkeit seines Herrn: warffe sich nider zu seinen Füssen/ und in Zähren gleichsam zerschmelzende/ batte er ihn/ er möchte ihm doch Zeit vergönnen/ mit Versprechen/ er wolle die gantze Summ in kurtzen abzahlen: Patientiam habe in me, & omnia reddam tibi: Herr hab Gedult mit mir/ sagte er/ ich will dir alles bezahlen. Diser gütige Herr ließ sich bewegen/ und erbarmte sich über ihn/ deswegen ließ er ihn loß/ und schenckte ihm die gantze Schuld ohne einige Entgeltnuß.

So bald diser Knecht aus dem Pallast des Königes ausgetretten/ begegnete ihm einer seiner Mitknechten/ welcher ihm eine geringe Summ/ nemlich hundert Pfennig/ welche nur ein Pfund oder Talent ausmachten/ schuldig ware; diß ware dann ein mercklicher Unterscheid zwischen einem Pfund und zehen tausenden. Kaum ware er seiner ansichtig worden/ sich nicht mehr erinnernde/ wie so gnädig sein Herr mit ihme verfahren/ ergriff er ihn/ und würgete ihn/ sprechende: Bezahle was du mir schuldig bist/ ich lasse dir nichts nach: Redde quod debes; Diser warffe sich gantz zitterend zu seinen Füssen nider/ und dieselbe umfassende/ sprach er zu ihm: Hab Gedult mit mir/ ich will dir alles bezahlen. Aber diser unbarmhertzige Schuldherr/ gantz hart

und

und unempfindlich auf sein Bitten und Flehen/ wolte ihn nur nicht einmal anhören/ sondern nachdem er ihn durch einen Gerichts-Diener ergreiffen lassen/ ließ er ihn in die Gefängnuß werffen/ bis daß er ihm die Schuld werde bezahlet haben. Eine so grausame That und unmenschliches Verfahren wegen hundert Pfenning/ und zwar von einem dem man allererst zehen tausend Pfund oder Talent nachgelassen hatte/ brachte jedermann in Bestürtzung. Die übrige Mitknechte wurden wegen eines so gewaltsamen Verfahrens sehr entrüstet/ deswegen giengen sie hin/ und erzehlten ihrem Herrn den gantzen Verlauff. Worüber sich dann der König sehr erzörnet/ und nachdem er disen schalckhafften Knecht hatte vor sich gefordert/ sprach er gantz zornig zu ihm: Du unseeliger Mensch/ ich habe dir allererst aus lauterer Güte die gantze Summ/ die du mir schuldig wareſt/ obschon dieselbe sehr groß ware/ nachgelassen/ und das darum/ dieweil du mich darfür batteſt; solteſt du nicht auch aus gleicher Ursach über deinen Mitknecht/ wie ich in Ansehen deiner gethan hab/ dich erbarmet/ und demselben die gantze Schuld nachgelassen haben? Gehe hin du hartes Hertz/ du biſt aller Gnaden unwürdig/ wie ich dir dann auch keine werde widerfahren lassen; nachgehends sich wendende zu den

Ge-

Gerichts-Dienern/sprach er zu ihnen: Führet ihn in die Gefängnuß/und lasset ihn nicht loß/ er habe dann alles bezahlt/ was er mir schuldig ware.

Es ist nicht vonnöthen/setzte der Heyland hinzu / daß ich euch diese Gleichnuß erkläre/ ihr verstehet gnugsam/ daß dieser König/dieser Herr bedeute meinen himmlischen Vatter/ welcher in der Stund des Todes von einem jeden seines Lebens halben Rechenschafft fordern wird: Da ist dann keiner/ welcher nicht der Göttlichen Gerichtigkeit schuldig/ keiner der nicht der Barmhertzigkeit bedörffe: Ihr werdet aber nicht mehr erlangen / als ihr andern werdet erwiesen haben. Betriegt euch hierinn nicht: Es wird demjenigen keine Barmhertzigkeit widerfahren / welcher keine Barmhertzigkeit wird geübet haben; dann wann ihr nicht euren Brüdern alle empfangene Beleidigungen von Hertzen vergebet/so habt ihr keine Vergebung zugewarten.

GOtt vergibt uns/ damit auch wir vergeben/ sagt der H. Augustinus; wann wir aber nicht vergeben/ so wird er die Schuld wieder hervor suchen. Folgen wir dem Exempel unsers Vatters / wann wir nicht von dem Erb wollen ausgeschlossen werden. Es erscheinet gantz deutlich aus dem Evangelio/ daß die nachgelassene Sünden wieder her-

hervor kommen/ setzt eben dieser H. Vater hinzu/ das ist/ die Straff der Sünd/ wie es der H. Thomas ausleget/ wann wir nemlich kein Mitleiden noch Liebe gegen unsere Brüder tragen: Die Wort dieses H. Lehrers sind merckwürdig: Redire dimissa peccata, ubi fraterna charitas non est, apertissimè Dominus in Evangelio docet in illo servo, à quo dimissum debitum Dominus repetiit. Wann wir nicht von Hertzen die empfangne Beleidigungen vergeben/ so wird uns GOtt von neuen der bereits nachgelassenen Sünden wegen zur Rechenschafft forderen/ sagt der H. Gregorius: Si hoc quod in nos delinquitur ex corde non dimittimus; & illud rursus à nobis exigitur, quod nobis jam per pœnitentiam dimissum fuisse gaudebamus. Die Gaben GOttes sind in der That ohne Reu; und die Schuld einer nachgelaßnen Sünd kan nicht wieder lebendig werden; Aber die diesen Sünden schuldige Straff/ welche eigentlich die der göttlichen Gerechtigkeit gebührende Schuld ist/ obgleich selbige wäre nachgelassen worden/ sagt der H. Thomas/ kan dennoch durch unsere Undanckbar- und Liebloßigkeit wieder lebendig werden.

Das Gebett so bey der Meß dises Tags gesprochen wird/ ist folgendes.

WIr bitten dich / O HErr/ du wollest deine Diener durch einen immerwährenden Beystand deiner Güte erhalten und bewahren/ damit sie unter deinem allgewaltigen Schutz von allem Ubel erlößt werden/ und in ihren heiligen Verrichtungen nur allein die Ehr deines Namens suchen. Durch unsern HErrn ꝛc.

Epistel. S. Pauli Ephes. cap. 6.

BRüder: Werdet gestärcket in dem HErrn/ und in der Macht seiner Stärcke. Ziehet euch an mit dem Harnisch GOttes/ daß ihr bestehen könnet wider den listigen Anlauff des Teuffels. Dann wir haben nicht zu kämpffen wider Fleisch und Blut, sondern wider Fürsten und Gewaltige, und wider die Regenten der Finsternussen dieser Welt, das ist/ wider die schalckhafftige Geister in den Lüfften. Umb dessen willen so ergreiffet den Harnisch GOttes, auf daß ihr könnet widerstehen an dem bösen Tag, und in allen Dingen, bestehen als die Vollkommene. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit der Warheit, und angezogen mit dem Pantzer der Gerechtigkeit, und beschuhet an den Füssen mit der Vorbereitung des Evangelii des Friedens. In allen Dingen aber ergreiffet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr könnet auslöschen alle feurige Pfeil des Allerschalckhafftigsten, und den Helm des Heyls nemmet an euch, und das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort GOttes.

Nach-

Nachdem der H. Paulus mit seinem gewohnten Eyfer und Sanfftmuth die Fehler der gläubigen Epheseren bestrafft/ schreibt er ihnen Lebens-Regeln vor/ um ihren Wandel recht einzurichten. Er gibt Eltern und Kindern/ Herrn und Knechten heylsame Unterrichtungen; und beschliesst seinen Brief mit Anbefehlung in dero Gebett.

Anmerckung.

Wir haben nicht zu kämpffen wider Fleisch und Blut/ sondern wider Fürsten und Gewaltigen/ &c. Durch Fleisch und Blut verstehet allhier der H. Paulus die Menschen/ welche solche Feind sind/ die/ wie wir/ aus Fleisch und Gebein bestehen/ und welche folglich über unsere Seel und Hertz nichts vermögen. Ihre Macht/ List/ und alle ihre Kunst-Griffe sind vil enger eingeschranckt; und es ist auch nicht so gar schwer sich wider dero Pfeil zu bedecken. Die geistliche Feind aber/ wider welche wir die gantze Lebens-Zeit zu kämpffen haben/ sind vilmehr zu förchten; Es sind Feind/ die man nur durch dero Angriff vermercket/ und deren Pfeil man al-

lein aus den Wunden/so sie machen/ersihet. Wir haben zu kämpffen wider Fleisch und Blut/ wie diser Apostel anderswo sagt/ das ist/ wider die Gelüste des Fleisches/ wider die Anläuff unserer eigenen Begierlichkeit/ wider unsere böse Begierden. Wir sind selbst/ so zu reden/ unsere erschrecklichste Feind: Unsere Sinne verführen uns/ unsere Paßionen führen einen tödtlichen Krieg mit uns/ und wir dörffen unserm eigenen Hertz/ welches beständig mit unseren Sinnen in Verständnuß lebt/ nicht trauen. Die Fürsten/ Gewaltige/ die Regierer der Finsternuß/ die boßhafften Geister in den Lüfften/ bedeuten bey nahe ein gleiches/ das ist die Macht der Höllen/ den Versucher/ der sich aller Orten einfindet/ und der uns bis in das Heiligthum/ bis vor den Altar/ und in Verrichtung der guten Wercken nachfolgt. Man ist nirgend befreyet wider sein schalckhafftes Unternehmen/ nirgends bedeckt vor seinen Pfeilen. Deßwegen sagte der Heyland zu seinen Aposteln: Bettet und wachet ohn Unterlaß; Wachet und bettet damit ihr nicht in Versuchung gerathet/ damit ihr nicht von dem Feind überfallen/ und unversehens von demselben überwunden werdet. Wann die allerunschuldigste Seelen/ wann die allereyfrigste Jünger allezeit Ursach haben in Furcht zu stehen/

und

und immerdar wachen und betten müssen: Wer will denn den sorglosen und unvollkommenen Christen einige Sicherheit verheissen? Sind dann die Welt-Menschen/ die nur nach Freud und Wolluſt sich sehnen/ und die / welche ihre Tage in Müßiggang und Weichlichkeit zubringen/ sind/ sag ich/ selbige gegen alle Gefahren bedeckt/ also daß sie nicht Ursach haben solten/ zu wachen/ zu betten/ und in Forcht zu stehen? Unser Leben/ wie die Schrifft sagt/ ist ein beständiger Streit/ eine immerwährende Versuchung: Deßwegen muß man allezeit auf seiner Hut stehen. Wol eine verwunderliche Sach! daß der mehrere Theil der Menschen mitten in so vilen Gefahren sicher leben! Quid tu sopore deprimeris? Wie kanst du mitten in einer so grossen Gefahr/ und in einem so grausamen Sturmwind so hart und sicher schlaffen? Wie wollen unbewehrte/ und unversehens überfallene Soldaten dem Angriff widerstehen? Keiner ist so fromm und tugendsam/ welcher nicht seines Heils wegen in Forchten stehen müsse; Kein geistlicher Orden/ kein Stand ist so heilig/ kein Ort so einsam/ keine Einsamkeit so erschrecklich/ da man vernünfftiger Weise der Wehr und Waffen GOttes sich entbehren/ und allda ohne Schild/ Gürtel/ Helm und Pantzer gesicheret seyn

könne. Kein Heiliger ist so groß/ der nicht die Gefahr/ in Ausübung selbst der allerstrengsten Buß geförchtet habe: Was mag denn wol das seyn/ welches jene nachläßige und unvollkommene Ordens leuht/ jene Welt-gesinnte Menschen zu einer so ruhigen Sicherheit verleiten thut?

Evangelium St. Matth. cap. 18.

IN der Zeit: sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern diſe Gleichnuß: Das Himmelreich ist gleich einem König, der mit seinen Knechten rechnen wolte: Und als er anfinge zu rechnen, kame ihm einer für, der ware ihm zehen tausend Pfund schuldig. Da er nun nichts hatte zu bezahlen, hiesse der Herr verkauffen ihn und sein Weib/ und seine Kinder, und alles, was er hatte, und bezahlen. Da fiele der Knecht nider, und bate ihn, und sprach: Herr habe Gedult mit mir, ich will dir alles bezahlen. Da erbarmete sich der Herr desselben Knechts, und liesse ihn loß, und die Schuld erliesse er ihm auch. Da gienge derselbe Knecht aus, und fandte einer seiner Mit-Knechten, der war ihm hundert Pfenning schuldig, und er griffe ihn an, und würgete ihn, und sprach: Bezahle, was du mir schuldig bist. Da fiele sein Mit-Knecht nider, und bate ihn, und sprach: Habe Gedult mit mir, ich will dir alles bezahlen. Er aber wolte nicht, sondern gienge hin, und warffe ihn ins Gefängnuß, bis daß er bezahlete, was er ihm schuldig ware. Da aber seine Mit-Knecht solches sahen, wurden sie sehr betrübet, und kamen, und brachtens für ihren Herrn alles, was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr vor sich, und sprach zu ihm:

Du

Du schalckhafftiger Knecht, alle Schuld habe ich dir nachgelassen, dieweil du mich batest: Soltest du dann dich nicht auch erbarmet haben über deinen Mit-Knecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Und sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlet alles, was er ihm schuldig ware. Also wird euch mein himmlischer Vatter auch thun, so ihr nicht von Hertzen vergeben werdet, ein jeglicher seinem Bruder.

Betrachtung

Von Vergebung der Beleidigungen.

P. I.

BEtrachtet/ daß wir einiger massen auf die Vergebung der uns angethanen Beleidungen/ die Verzeihung unserer Sünden von der Barmhertzigkeit GOttes mit Vertrauen hoffen können. Die Gleichnuß des heutigen Evangelii/ ist so wol eine Lection/ als auch eine Verheissung und Drohung. Es ist kein Mensch/ der nicht der Gerechtigkeit GOttes schuldig/ keiner der nicht mit Schulden beladen seye. Eine einzige läßliche Sünde verdienet solche Straffen/ die wir uns nicht einbilden können/ und die geringste Tod-Sünd verdient nicht weniger dann die ewige Höllen-Pein. Non intres in judicium cum servo tuo, sagte David/ welcher gantz voll Schrecken ware/ wann er nur an diese

Warheit gedachte / quia non justificabitur in conspectu tuo omnis vivens. Gehe nicht ins Gericht / O mein GOtt / mit deinem Knecht / dann ist auch ein einziger Mensch auf Erden / der sich schmeichlen dörfte / vor deinen Augen unschuldig erfunden zu werden? Inzwischen aber muß man frühe oder spat Rechenschafft ablegen; GOtt kan hiervon niemand befreyen. Unsere Schulden sind übergroß / und man kan sagen / daß alles Ausmerglen des Leibs in disem Leben nicht genugsam seyn kan der Gerechtigkeit GOttes für den geringsten Sünder ein Genügen zu leisten. Alle Höllen-Pein kan in alle Ewigkeit keine einzige Todt-Sünd aussöhnen. Wo ist ein Mensch / O HErr / der da bezahlen könne? Und wie wollen wir die Schulden bezahlen / welche unser gantzes Vermögen übersteigen? Es ist wahr / wir finden in dem Blut JEsu Christi unerschöpffliche Schätz und Güter; aber dise Verdienst müssen uns zugeeignet werden / und es muß uns erlaubt seyn aus disem unerschöpfflichen Brunnen zu schöpffen. Diß Mittel hat uns der Heyland durch die Gleichnuß unsers Evangelii gelehrt: Sind wir geschmähet worden / haben uns unsere Brüder beleydiget / sind wir Schuldherrn in Ansehen unsers Nächsten: Dimitte, & dimittemini: Vergebet / so wird

so wird euch vergeben werden. Der Mund GOttes hat diß geredt / JEsus Christus selbst hat uns diſe wunderbare Kunst gelehrt / alle unſere Schulden bey GOtt abzuzahlen. Wie unendlich die Ungleichheit immer zwiſchen dem / was wir der Göttlichen Gerechtigkeit ſchuldig / und dem / ſo man uns ſchuldig: will ſich dennoch GOtt für bezahlt halten / ſo bald wir unſeren Schuldigeren die Summ / die ſie uns ſchuldig ſind / nachlaſſen; dann alſobald bezahlet JEſus Chriſtus alles / was wir ſeinem Vatter ſchuldig waren / indem er uns ſeine Schätz und Verdienſt zueignet. Haben wir jemahls begriffen / oder werden wir jemahls begreiffen können den Uberfluß diſer Barmhertzigkeit? können wir ein leichteres Mittel finden unſere Schulden zu bezahlen?

P. II.

Betrachtet / daß ſolches ein unenthebliches Beding ſey. Wolt ihr / daß der himmliſche Vatter euch eure Sünden vergebe / ſo vergebet die euch angethane Beleidungen. Wann ihr etwas wider jemand habt / ſagt der Heyland / ſo verzeihet ihm / damit euer Vatter der im Himmel iſt / euch auch eure Sünden vergebe / Marc. 11. Dimitte ſi quid habetis adversùs aliquem; ut & Pater veſter qui in cœlis eſt, dimittat vobis

peccata vestra; so ihr aber nicht vergebet/ so wird euch euer Vatter der im Himmel ist/ eure Sünden auch nicht vergeben: Quod si vos non dimiseritis, nec Pater vester qui in cœlis est, dimittet vobis peccata vestra. Mit der Maß/ darmit ihr anderen werdet gemessen haben/ wird euch hinwieder gemessen werden/ Luc. 6. Mensura qua mensi fueritis, remetietur vobis Diß Gebott von Vergebung der Beleydigungen ware ihm dermassen angelegen/ daß er aus demselben einen der vornehmsten Artickln der Gebetts-Formul/ die er uns gelehret/ gemacht hat. Dimitte nobis debita nostra, sicut & nos dimittimus debitoribus nostris, Matth. 6. Vergib uns unsere Schulden/ als auch wir unseren Schuldigeren vergeben. Nichts wird in dem Evangelio so offt und so deutlich widerholet/ dann diſe wichtige und tröstliche Regel: Kein Mittel ist sicherer/ leichter und kräfftiger die Vergebung unserer Sünden zu erlangen; so ist auch nichts eigentlichers/ noch austrucklichers/ dann die Trohung/ welche auf diſe Verheissung folget: Si autem non dimiseritis hominibus, nec Pater vester dimittet vobis peccata vestra: Wann ihr den Menschen ihre Fehler nicht vergebet/ so wird euch euer himmlischer Vatter eure Sünden auch nicht vergeben. Math. 6.

Geden-

Gedencket / daß es GOtt ist / der allhier redt. Nichts desto weniger beschweret man sich die Unbilden zu verzeihen ! Man haltet die Vergebung der Beleydigungen für ein schweres Gebott ! Es werden Leuth gefunden / die man zu keiner Verzeihung bringen kan ! Sind aber solche Christen / oder Unglaubige ? Man müste rasend / und aller Vernunfft und Verstands beraubet seyn / wann man nicht wolte / daß uns GOtt unsere Sünden vergebe ; kan man aber begehren / daß uns GOtt unsere Sünden vergebe / und anbey die Beleydigungen / die man uns angethan / nicht verzeihen wollen / den Glauben haben / und ungläubig seyn ? Mercket wohl / wie euer Glaub und Leben einander widersprechen. Kan man warhafftig wollen / daß uns GOtt verzeihe / und anbey nicht vergeben wollen ?

Die Noth / die mich / O HErr / am meisten trucket / ist / daß ich mich entlade der unzahlbaren Schulden / die ich mit meinen Sünden bey dir gemacht hab. Ich bitte deswegen innständigst / du wollest mir selbige vergeben und nachlassen / wie ich auch meinen Brüdern alles / wormit sie mich beleydiget haben / aufrichtig nachlasse. Ich weiß wohl daß keine Gleichheit ist zwischen meinen Sünden / und den Beleydigungen /

die

die mir möchten angethan worden seyn: was ist aber auch die Nachlassung/ die ich immer haben kan / wann sie mit der unendlichen Barmhertzigkeit eines GOttes verglichen wird?

Andächtige Seufftzer an disem Tag.

DImitte nobis debita nostra, sicut & nos dimittimus debitoribus nostris. Matth. 6.

Vergib uns / HErr/ unsere Schulden/ als auch wir vergeben unseren Schuldigeren.

Patientiam habe in me, & omnia reddam tibi, Matth. 6.

HErr / habe Gedult mit mir / ich will dir alles bezahlen.

Andachts-Ubungen.

1. GOtt wäre nicht verbunden / dasjenige gegen uns zu thun / was er will daß wir gegen unserem Nächsten thun. Daß wir aber vermeinen wolten/ uns der Liebes-Pflichten gegen dem Nächsten/ die er uns auferlegt/ nachdem er selbst eine unermäßliche Liebe uns erwiesen / zu entschlagen / wäre ja die allergröste Unbillichkeit. Du schalckhafftiger Knecht / alle Schuld hab ich dir nachgelassen / dieweil du mich batteſt: solteſt du dann nicht auch dich erbarmet haben über deinen Mit-

Mitknecht / wie ich mich über dich erbarmet hab? Hütet euch/ daß ihr disen Verweiß nicht über euch ziehet. Seyd großmüthig/ eyfferig und begierig alle Unbild / alle Beleydigungen / die man euch angethan / zu verzeihen; gedenckende daß eure Großmüthigkeit / eure Gutwilligkeit in disem Stuck / das Maß / so zu reden/ seyn müsse / derjenigen / die GOtt gegen euch übet.

2. Weil es zu thun ist/ die Vergebung aller eurer Sünden von dem HErrn zu erlangen / indem ihr selbst alle euch angethane Beleydigungen verzeihet: so vergebet / so lasset alle dise Schulden gutwillig und großmüthig nach. Kommt selbst euren Feinden zuvor / wie auch wir vonnöthen haben / daß uns GOtt mit seiner Barmhertzigkeit vorkomme. Lasset solche Schuld großmüthig nach / ich will sagen/ verzeihet aus dem Grund euers Hertzens/ mit Aufrichtigkeit und ohne Vorbehalt. Und wie ihr wollet/ daß GOtt eure Beleydigungen vergesse / so vergesset gleicher massen die/ welche ihr vergebet. Erweiset denjenigen Freundschafft/ die euch schuldig waren/ und denen ihr dise Schulden nachlasset; seyd begierig denselben Gefälligkeiten und Dienste zu erweisen; und daß man aus eurem freundlichen / liebreichen und

höfli-

höflichen Aufführen gegen sie/ sehen könne/ wie vollkommen ihr mit ihnen versöhnet. Ihr habt vonnöthen / daß GOtt gleicher Weiß mit euch handle und umgehe: Eadem quippe mensura qua mensi fueritis, remetietur vobis.

Der zwey und zwantzigste Sonntag nach Pfingsten.

DIser Sonntag ist genennt worden der Sonntag von des Kaysers Zinß-Groschen / dieweil das Evangelium/ so bey der Meß dises Tags gelesen wird/ hiervon handlet. Dann nachdem die Pharisäer den Entschluß unter sich abgefaßt hatten / JEsum wenigstens in seiner Red zu fangen / weil sie an seinen Thaten nichts zu tadlen wusten / legten sie ihm unaufhörlich einige Fallstrick / mit Vorlegung allerhand betrüglicher Fragen. Die/ so sie wegen der Zinß-Müntz/ welche die Juden dem Kayser bezahlten/ an ihne thaten/ ware sehr weit aussehend; aber die Antwort des Heylands / welcher all ihr boßhafftes Vorhaben in ihrem Hertzen lase / machte selbige gantz schamroth / indem er seine Göttliche Weißheit hervor leuchten ließ. Die Epistel hat in

sich

sich eine Bezeugung der zärtlichen Liebe/ die der heilige Paulus gegen die Glaubige der Stadt Philippen in Macedonien truge / welche ihme ihres Orts auch sehr geneigt waren/ wie sie ihme dann auch herrliche Proben ihrer Ehrentbietigkeit/ wegen der geistlichen Gnaden / die er ihnen seit ihrer Bekehrung zuwegen gebracht hatte/ gegeben hatten / indem sie ihme in seiner Nothdurfft beygestanden / und an seinen Banden/ Verfolgungen/ und Ausbreitung des Evangelii Theil genommen.

Von dem Eingang der heiligen heutigen Meß.

DEr Eingang der Meß ist hergenommen aus dem hundert und neun und zwantzigsten Psalm/ welcher ist ein Gebett der in währender Babylonischen Gefangenschafft mit Elend überhäufften Juden/ sie bekennen in demselben dem HErrn ihre Sünden/ und erkennen demüthig/ daß/ wie groß auch das Elend so sie leyden/ sie wegen ihrer Missethaten noch vielmehr verdienen; sie wissen aber/ daß die Barmhertzigkeit GOttes noch vil gröſſer als ihre Boßheit; und diß seye es/ welches sie in ihrem Vertrauen auf die unendliche Barmhertzigkeit ihres GOttes unterstütze und stärcke.

Si ini-

Si iniquitates observaveris Domine, Domine quis sustinebit? Ich weiß / O mein GOtt! wie schuldig ich vor deinen Augen bin; ich bekenne/ daß meine Sünden über mein Haupt ausgehen: und wann du/ O HErr/ unsere Missethaten nach der Strenge untersuchest/ ach HErr / wer wird vor deinem Gericht bestehen? Quia apud te propitiatio est DEus Israël: Aber/ O du GOtt Israel/ indem du in uns nichts anders findest/ dann Ursachen uns zu vertilgen/ so findest du in dir genugsame Ursachen uns zu erhalten: De profundis clamavi ad te Domine, Domine exaudi vocem meam. Und darum/ wie tieff auch der Abgrund des Elends/ darein ich bin gefallen/ erhebe ich dennoch/ O HErr/ meine Stimm mit Vertrauen zu dir: Laß dich doch/ O mein GOtt/ durch mein Geschrey bewegen.

Die Kirche hat disen Psalm unter die Buß-Psalmen gesetzt/ ich will sagen/ unter die Zahl derjenigen siben Psalmen / welche das Hertz durchstechen/ und den Geist der Buß in uns erwecken / und die zugleich auch als eine Würckung derselben sind. Man hält darfür / David habe denselben gestellt / als er mit einer lebendigen Reu wegen der zweyfachen Sünd / die er mit Bethsabee begangen/ gerührt worden/ um hierdurch seine Zerknirschung zu bezeugen/

und

und den HErrn demüthigst zu bitten / ihme dise Sünden durch seine unendliche Barmhertzigkeit zu verzeihen. Wie dann auch in der That diser Psalm mit Reu- Demuths- Andachts- und Vertrauens-Meinungen / die er hervorbringt / wann man ihn andächtig bettet / angefüllt ist. Es ist villeicht keiner / der da tüchtiger den HErrn zu bewegen / und seinen Zorn zu entwaffnen / dann diser; deswegen er dann gemeiniglich zur Erleichterung der Seelen im Fegfeur gesprochen wird / so wohl wegen diser Worten: De profundis clamavi ad te Domine: Ich schreye / O Herr zu dir aus dem tieffen Abgrund / darein ich gefallen bin; welches uns vorstellt eine in einem tieffen und finstern Kercker eingeschloßne Seel; als auch weil darinn öffters von der Barmhertzigkeit des HErrn / Vergebung der Sünden / und von Hoffnung der Gerechten geredt wird.

Von der Epistel.

DAmit man den Verstand der Epistel / welche der heilige Paulus an die glaubige Philipper geschrieben / und welche zur Epistel der heutigen Meß ist erwählt worden / recht begreiffe / muß man wissen / daß die Philipper ein Volck in Macedonien / durch den Heil. Paulum / zu folg

eines Gesichts / welches er im Traum zu Troada gehabt / zum Glauben bekehrt worden. Er machte den Anfang zu diser Kirche mit Bekehrung einer Purpur-Krämerin Lydia genannt; in kurtzer Zeit aber folgte auf dise Erstlinge eine reiche Ernd. Er wurde allda samt Sylas seinem Lehrjünger in den Kercker geworffen / mit Ruthen gestrichen / und muste sonsten sehr vil ausstehen. Allein die Hertzhafftigkeit / der Eyfer und die Treu der Philippern ersetzten reichlich seine Beschwerden. Dise neue Glaubige hatten allzeit eine unveränderliche Liebe / und Anklebung gegen die Lehr und die Person dises heiligen Apostels. Sie schlugen gäntzlich aus die Jüdische Lehrer / welche disem Apostel aller Orten auf dem Fuß nachfolgten / um durch Einmischung der Jüdischen Religion die Lehr des Evangelii zu verfälschen; sie waren die einzige in gantz Griechenland / welche zu seiner Unterhaltung beygetragen / und als sie vernommen / daß er zu Rom gefangen ware / schickten sie ihme durch Epaphroditum eine merckliche Summa Gelds; deswegen danckt er ihnen in diser Epistel wegen solcher Freygebigkeit / und wünschet ihnen anbey Glück wegen ihrer Beharrung in der Reinigkeit des Glaubens / wegen ihrer Standhafftigkeit in den Verfol-

gungen /

gungen / und großmüthigen Verachtung der falschen Apostel / welche sie verführen wolten. Ferners tröstet er sie / und sich mit ihnen in den Trübsaalen / die sie um JEsu Christi willen ausstehen müsten / mit Vorstellung der reichen Belohnungen / die ihnen aufbehalten ; und vermahnet sie / die falschen Prediger je mehr und mehr zu meiden.

Confidimus in Domino JEsu, quia qui cœpit in vobis opus bonum, perficiet usque in diem Christi JEsu. Ich getraue in dem HErrn JEsu / der in euch angefangen hat das gute Werck / der wirds auch vollführen biß auf den Tag JEsu Christi ; das ist / ich vertraue vestiglich / daß GOtt / der euch die Gnad erwiesen / euch zu bekehren / und das Evangelium gehorsamlich anzunehmen / und ihr anjetzo mit einem lebendigen Glauben an dasselbe begabet / durch welchen ihr allen dessen Satzungen vollkommen nachkommet / der werde euch auch die Gnad der endlichen Beharrung / ohne welche unmöglich ist seelig zu werden / verleihen ; massen nur der / so biß ans End beharet / wird seelig werden : Qui perseveraverit usque in finem, hic salvus erit. Der Tag JEsu Christi ist / nach der Red-Art der Schrifft / der Tag des Todts / derjenige Augenblick / welcher unser ewiges

Wohl oder Ubel entscheiden wird/ und in welchem das besondere Gericht wird gehalten werden / welches von unserem ewigen Schicksaal urtheilen wird : Sicut est mihi justum hoc sentire pro omnibus vobis: Wie es nur dann billich ist/ dermassen von euch allen zu halten. Der heilige Paulus betrachtet alle Glaubige zu Philippen als wahre Auserwählte. Der Eyfer/ welchen dise Glaubige von Anfang ihrer Bekehrung an bezeuget hatten / und die Treu/ mit deren sie biß dahin in dem Glauben und Liebe verharret / waren die Motiven und Beweg-Gründe / welche diß billiche Vertrauen in dem Apostel erweckten; die Ursach/ die er hinzusetzt/ gibt solches genugsam an Tag : Eo quod habeam vos in corde, & in vinculis meis, & in defensione, & confirmatione Evangelii, socios gaudii mei omnes vos esse : Darum daß ich euch hab in meinem Hertzen/ sagt er / und in meinen Banden / und im Schutz und Bevestigung des Evangelii / und daß ihr alle seyd Gesellen meiner Freud. Der heilige Paulus gründet das Vertrauen/ welches er ihrer Seeligkeit wegen hatte/ nicht einzig und allein auf die zärtliche Liebe/ die er gegen sie truge; sondern weil sie Theil nahmen an seinen Müheseeligkeiten / und an seinem Leyden / welche er seine Freud nennet/

net/ wie nicht weniger an der Fortpflanzung des Glaubens und des Evangelii/ indem sie ihme in seiner Nothdurfft beygestanden/ und indem sie selbst/ so vil es in ihrem Vermögen stunde/ zur Ausbreitung des Evangelii/ durch ihre herrliche Tugenden/ durch die Reinigkeit ihres Wandels/ und durch ihre Beharrlichkeit beytrugen.

Testis enim mihi est DEus, quomodo cupiam omnes vos in visceribus JEsu Christi: Dann GOtt ist mein Zeug/ wie mich darnach verlanget/ daß ihr alle einverleibet werdet den Gliedern JEsu Christi. Der heilige Paulus nimmt GOtt zum Zeuge der geistlichen Liebe/ die er zu ihnen tragt; GOtt weißt/ daß ich euch liebe/ nicht nur allein/ weil ihr mir in allen meinen Nöthen Zeichen eurer Liebe gegeben; dann diß wäre eine natürliche aus blosser Erkänntlichkeit entstehende Liebe; sondern ich liebe euch in JEsu Christo; dieweil ihr JEsum Christum/ welcher der einzige Trieb eurer Liebe ist/ zärtlich liebet; und dieweil ihr wahre Jünger JEsu Christi seyd/ und er euch als seine wahre Jünger zärtlich liebet: Et hoc oro ut charitas vestra magis ac magis abundet, in scientia & in omni sensu: Und darum bitte ich/ daß eure Liebe je mehr und mehr erleuchtet werde/ in allerley Erkanntnuß/ und in allerley Erfahrung.

rung. Die Liebe GOttes entzündt nicht nur das Hertz / sondern erleuchtet auch den Verstand / und gibt solche Erkanntnussen / die man durch kein Studieren erlangen kan / und welche den allerklügsten Verstand übersteigen: Ut probetis potiora, ut sitis sinceri, & sine offensa in diem Christi: Daß ihr prüffen und erfahren möget / was das Beste sey / auf daß ihr seyd lauter / und unschuldig auf den Tag Christi / das ist / biß auf den letzten Athem-Zug euers Lebens / Je mehr man GOtt liebet / je mehr wird man erleuchtet. Die reine Liebe GOttes gibt die Gaab des Raths / des Verstands und der Tapfferkeit; man ist allzeit verständig wann man GOtt liebet. Es ist kein obenhin-Verstand / welcher nur einen leeren Schein von sich gibt: sondern es ist ein reiffer / gründlicher / fruchtbarer Verstand / welcher / indem er das Gute zeiget / macht er es uns zugleich auch thun / und lehret uns wie wir erfüllet seyn müssen mit Früchten der Gerechtigkeit / die da kommen durch JEsum Christum / zum Preiß und Lob GOttes; und diß ist es / welches der heilige Paulus den glaubigen Philippern anwünscht: Repleti fructu justitiæ per JEsum Christum, in gloriam & laudem DEI.

Von

Von dem Evangelio.

DAs heutige Evangelium ist genommen aus dem 22. Cap. des Heil. Matthäi / welches / indem es die Boßheit der Pharisäer entdecket / stellt es vor die unendliche Weißheit des Heylands der Welt in ihrem allerschönsten Glantz.

Der Sohn GOttes hatte ihnen allererst vorgestellt die Gleichnuß von einem König / der seinem Sohn Hochzeit machte / zu welcher aber die / so die ersten eingeladen waren nicht kommen wolten / also daß deren Stell mit Fremden muste ersetzt werden. Die meisten von den Juden / und sonderlich die Phariseer / auf welche diese Gleichnuß angesehen war / vernahmen den gantzen Verstand derselben / und weil sie das Vorrucken ihres Gewissens nicht ausstehen konten / machten sie sich in aller Stille mit einem unsinnigen und rasenden Hertzen darvon / gäntzlich entschlossen / alles anzuwenden um den Heyland zu vertilgen. Wie nun der Haß den sie wider denselben hatten / ihnen tausenderley Kunstgriffe eingab / um ihn in den Gemüthern des Volcks zu verschreyen / deswegen hielten sie einen Rath unter sich / durch was Mittel und Weg sie ihn in seinen Gleichnussen fangen / und einige verhaßte Antwort aus ihme heraus bringen /

die sie nachgehends vergifften und ihme für ein Laster ausdeuten könten.

Das Mittel so sie an die Hand nahmen/ ware: Daß sie von ihren Lehr-Jüngern samt etlichen Herodianern zu ihme sandten/ welche mit einem ehrbaren Angesicht und Schein der Frommkeit kommen ihme einen Fallstrick zu legen. Diese Jünger der Pharisäer waren allen Ansehen nach von der Secte der Pharisäer/ oder solche/ die man in der Protestantischen Sect/ Proposanten/ Candidaten/ oder Schüler nennt; Dergleichen waren allerdings nothwendig/ damit es nemlich das Ansehen habe/ daß sie ihm dise Frage nur allein um von ihme unterrichtet zu werden/ vorlegten. Was die Herodianer belangt/ halten etliche Ausleger darvor/ daß es Leut von dem Hof Herodis gewesen/ dieweil/ indem die Frag/ die man dem Heyland vorlegen solte/ den Fürsten oder Kayser betraffe/ es dienlich ware/ daß man Zeugen von dem Hof hatte. Es ist aber glaublicher/ daß diese Herodianer gewisse Sectierer gewesen/ welche/ wie Josephus schreibt/ von den Pharisäern nur in der übermachten Eigensinnigkeit wegen ihrer Freyheit unterschieden waren. Man hält darvor/ daß dise unter der Regierung Herodis/ zugenant der grosse/ entstandene Sect/ Judam den Galiläer zum Haupt

und

und Urheber gehabt habe. Daß ihnen der Name der Herodianer darum gegeben worden / dieweil sie anfangs davor gehalten / Herodes der Grosse wäre der Meßias / und daß sie in allen Irrthumen der Pharisäer vil weiters denn diese gingen // deßwegen sagte der Heyland / wie bey dem H. Marco stehet: Cavete à fermento Herodis: Hütet euch vor dem Sauerteig Herodis. Sie waren wegen der Schatzung oder Tribut / den man den Römern bezahlet / mit den Pharisäern nicht einerley Meynung; Diese bezahlten selbige mit Unwillen; Die Herodianer hingegen behaupteten / daß diese Schatzung oder Tribut allerdings nothwendig. Das Vorhaben der Feinden des Heylands ware etwas aus ihme heraus zu locken / dessen sie sich zu einem Vorwand bedienen könten / um denselben als einen Beleidiger der Majestät zu verklagen / damit er nachgehends an dem Leben gestrafft wurde. Der Fallstrick ware sehr fein eingerichtet. Das gantze Geheimnuß bestunde darinn ihn mit einer hinderstelligen Frag verworren zu machen / indem sie ihme fragten / ob die Juden mit gutem Gewissen dem Käyser den Schatzungs-Pfenning geben könten. Sie gedachten daß aus zweyen eins erfolgen werde; entweders / sagten sie / wird er die Juden dem Kayser zinßbar er-

kennen / und dardurch wird er die gantze Jüdische Nation vor den Kopff stossen / mithin auch hierdurch an Tag geben / daß er der Meßias nicht seyn könne / indem er das Jüdische Volck dienstbar macht; oder aber er wird das Volck von allem Tribut und Zinß frey erkennen / in solchem Fall aber werden ihn die Herodianer als einen Aufrührer / und der sich wider den Kayser auflehnt / mithin auch der Rebellion überzeugt / bey den Römern verklagen.

Damit sie aber ihre Schalckheit desto besser verbergen können / grüsten sie ihn vorderst gantz ehrerbietig / und fiengen an seine Aufrichtig- und Redlichkeit zu loben. Meister / wir wissen / sagen sie / daß du warhafftig bist / und den Weg GOttes in der Warheit lehrest / und du fragest nach niemand / dann du achtest nicht das Ansehen der Menschen: Wir kommen zu dir / damit du uns in einem gewissen Puncten / worüber die Gemüther zertheilet sind / und da es scheint daß es um die Ehre GOttes zu thun / unterrichtest: Sag uns aufrichtig / was dich hierüber bedünckt: Ists recht / daß man dem Kayser Zinß gebe / oder nicht? Diser Zinß ware das Kopffgeld / welches die Römer in dem Jüdischen Land auffhuben / seit deme dise Provintz ihrem Reich ware zinßbar worden.

JE-

JEsus Christus wolte ihnen zeigen/ daß er gantz eigentlich wisse/ alles was sie in dem Hertzen hatten/ und daß er unter der Larve eines äusserlichen betrieglichen Scheins/ ihre Schalckheit und Gleißnerey sehr wohl merckte: Quid me tentatis hypocritæ? sagt er zu ihnen/ ihr Gleißner/ was versucht ihr mich/ und warum suchet ihr mich zu betriegen? Ostendite mihi numisma censûs: weiset mir die Müntz mit deren ihr den Tribut bezahlet: worauf sie ihme einen Römischen Pfenning zeigten. Diß ware eine fremde Müntz mit des Kaysers Gepräg und Bildnuß bezeichnet. Weil er sie nun durch sie selbst überzeugen wolte/ sprach er zu ihnen: Cujus est imago hæc, & superscriptio: Wessen ist dis Bild/ und der darum stehende Name? Es ist des Käysers/ antworteten sie: Wolan/ versetzte der Heyland/ ists des Käysers/ so gebt dem Käyser was des Käysers ist; anbey aber vergesset nicht/ GOtt zu geben/ was GOtt/ als eurem Schöpffer/ Obersten HErrn und Vatter angehört: Reddite ergò quæ sunt Cæsaris. Cæsari; & quæ sunt Dei, Deo. Geheimnuß-volle Wort/ welche so wol den Pharisäern/ als auch den Herodianern eine bedenckliche Lehr waren; indem sie jenen durch die Bildnuß des Käysers/ so auf der Müntz/ die sie ihm gezeigt hatten/ stun-

de/

de/ zu verstehen gaben/ daß sie mit grösstem Unrecht sich mit der Freyheit schmeichelten/ massen die Müntz so in ihrem Land gangbar gnugsam zu erkennen gab/ daß sie dienst- und zinßbar waren; Dise aber lehrten sie/ daß die Pflicht/ Krafft deren sie verbunden dem Landes-Fürsten Tribut zu bezahlen/ sie gar nicht überhebe GOtt zu geben/ was sie ihme als ihren obersten HErrn schuldig. Dem Kayser seyd ihr ein Tribut an Geld/ GOtt aber ein Tribut der Anbettung/ der Liebe/ der Ehrerbietung/ der Unterwerfung und des Lobs schuldig. GOtt befihlt euch dem Käyser den Zinß/ so ihr ihm schuldig seyd/ zu bezahlen; seyd ihr aber weniger verbunden/ GOtt eure Religions-Pflichten abzustatten/ ich will sagen/ denselben von euren gantzen Hertzen zu lieben/ seine Gebott getreulich zu halten/ ihme mit Eyfer zu dienen/ und seinem Wort zu glauben. Richtet diese doppelte Pflicht ins Werck. Könige und Fürsten haben ihre Rechte die GOtt denselben zugeeignet; GOtt hat auch seine Rechte/ die er sich vorbehalten/ und die nicht können entfremdet werden; die wahre Gottseeligkeit weißt beyde mit einander gar wohl zu vereinbaren; wie dann gewiß ist/ daß Fürsten und Herren keine getreuere und gehorsamere Unterthanen haben/ dann die/ welche eine

auf-

aufrichtige Gottseeligkeit ihnen getreu und GOtt unterthänig macht. Das Evangelium setzt hinzu / daß sich die Pharisäer und Herodianer über diese kluge Antwort verwundert / und daß sie ihn verlassen und hinweg gegangen seyn. Et audientes mirati sunt, & relicto eo abierunt. Vergebliche Verwunderung / welche in dem Hertzen keine Früchte hervor bringt! Und diß widerfährt auch täglich unter den Christen. Man verwundert sich über das / so man liset / man hört einen Prediger mit Erstaunen an / man lobt die Heiligen / man hat grosse Hochachtung gegen die Lehren des Evangelii: und darbey bleibt es. Ist man aber nachgehends tugendsamer / Gottsförchtiger und andächtiger? Der Verstand bezahlt / so zu reden / den Tribut / das Hertz aber verbleibt in seinen Irrwegen / und in seiner Ungehorsame. Der Verstand ist Christlich / das Hertz aber Heidnisch.

Das Gebett / so bey der Meß dises Tags gesprochen wird / ist folgendes:

O GOtt! der du unsere Zuflucht und Stärcke bist / höre gnädig an das gottseelige Bitten und Flehen deiner Kirche / du / der du in ihr dise Andacht / dich zu bitten / erweckt hast; und verleihe durch

deine

deine Barmhertzigkeit / daß wir erlangen / was wir mit einem lebendigen Glauben von dir begehren. Durch unsern HErrn ꝛc.

Epistel St. Pauli. Philipp. cap. 4.

BRüder: Ich getraue in dem HErrn JEsu, der in euch angefangen hat das gute Werck, der wirds auch vollführen biß an den Tag JEsu Christi. Wie es dann mir billich ist, dises von euch allen zu halten; darum, daß ich euch habe in meinem Hertzen, und in meinen Banden, und im Schutz und Befestigung des Evangelii, und daß ihr alle seyd Gesellen meiner Freud. Dann GOtt ist mein Zeug, wie mich daran verlanget, daß ihr alle eingeleibt werdet den Gliedern JEsu Christi; Und darum bitte ich, daß euer Liebe je mehr und mehr reich werde in allerley Erkanntnuß, und in allerley Erfahrung, daß ihr prüfen, und erfahren möget, was das beste seye, auf daß ihr aufrichtig und ohne Anstoß seyet auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit durch JEsum Christum, zum Preiß und Lob GOttes.

In diser Epistel wird durchgehends eine grosse Liebe und Zärtlichkeit verspührt und angemerckt / also daß man selbige schwerlich lesen kan ohne dardurch bewegt und gerührt zu werden. Sie ist von Rom aus in der ersten Gefangenschafft des Apostels geschrieben / und durch Epaphroditum überbracht worden /

da

da er nemlich/ als er wieder gesund worden / nacher Philippen zuruck gekehrt um das Jahr Christi 62. sonsten der Christen Zeit-Rechnung genennt.

Anmerckung.

GOtt ist mein Zeug / wie sehr ich euch alle liebe in dem innersten Hertzen JEsu Christi. Diß soll die Quelle und das Band der Freundschafft seyn. Es ist eigentlich keine wahre Freundschafft auf Erden/ dann die/ welche GOtt zum Grund hat/ und welche die Tugend zusammen verknüpffet. Was die Menschen Freundschafft nennen / ist gemeiniglich nichts anders/ dann ein eigennützige Handelschafft und Gewerb/ darinn die Eigenlieb sich allzeit etwas zu gewinnen vorsetzt. Das Hertz leihet sich selten aus gantz umsonsthin. Wann die natürliche Ubereinkommung/ die Zuneigung die Freundschafft stifftet/ so ist sie ein pur lautere Eigenlieb. Man liebt sich selber/ und nicht einen Freund. Daher kommts/ daß die wahre Freundschafft so rar und seltsam ist. Aufs wenigst ist selbige allzeit unbeständig und hinfällig ; wenig solcher Freundschafft ist / die dem Unglück Stand halten könne; und noch weniger

niger welche in dem Unfall aushalte; jener so eyfrige/ so feurige/ so lebhafftige Freund/ alldieweil der Vorzug eurer Würde/ oder die Meinung von eurem Credit seine Hoffnung schmeichelte/ erkennt euch schwerlich mehr/ seit dem er euch nicht mehr in Hoheit/ noch im Stand sihet seiner Begierlichkeit oder Ehrsucht ein Genügen zu leisten. Man kan sagen/ daß die Freundschafft in der Welt sich allein auf unsere Unkosten unterhaltet. Kan man nicht mehr helffen/ so hat man auch keine Freund mehr; allen Falls wird die Freundschafft durch Kranckheiten und Alter sehr geschwächt; mithin erlöscht selbige allzeit mit dem Glantz und der Herrlichkeit der Person; in der Welt gibts vil Freundschaffts-Bezeugungen/ aber wenig Freund. Es gibt auf Erden kein wahre Freundschafft dann nur die/ welche von GOtt herkommet/ und die Tugend unterhaltet. Dann weil das Band diser Freundschafft geistlich ist/ so ist nicht zu besorgen/ daß selbiges zerreisse. Das Gewölck und die Nebel können das himmlische Feur nicht auslöschen/ auch so gar nicht verdunckle. Die allergröste Ungewitter erschüttern nur das/ so an der Erden haltet; sie vertreiben nur die Neben-Sonnen/ die man offt für die wahre Sonne ansihet. Keiner ist ein wahrer

rer Freund/ dann nur der/ so uns in dem Inneristen JEsu Christi liebt/ ich will sagen/ dessen Freundschafft allein auf die Tugend und Christliche Lieb gegründet. Ein wahrer und aufrichtiger Freund ist der/ so von keiner Verstellung nichts weist; ein sicherer und getreuer Freund ist der / auf den man sich niemahls vergeblich verlaßt; ein wahrer und beständiger Freund ist der/ so sich an keine Abwechslung kehrt/ sondern in Glück und Unglück unveränderlich bleibt; der ist letstlich ein Freund/ so nicht seinen eignen Nutzen sucht / wann er die Person und nicht dero Titul liebt; und dessen Freundschafft niemahl feuriger ist/ dann in den betrübtesten und unangenehmsten Unglücks-Fällen. Frommer Leuthen Freundschafft/ so einzig und allein auf die Tugend gegründet / weist von keiner Abwechslung nichts. Im Ubelstand so wohl als im Wohlstand / in der Erniedrigung so wohl als in dem höchsten Glück/ behaltet sie allzeit gleichen Trieb und Eyser/ wird niemahl kaltsinnig/ sondern bleibt allzeit gleich lebhafft und feurig. Ein wahrer Freund / wie der weise Mann sagt/ ist ein unschätzbarer Schatz; aber diser Schatz ist in der Welt unbekannt. Er ist nur allein in den Hertzen recht tugendsamer Personen anzutreffen; ihre Freund-

schafft achtet weder Hoheit noch Niedrigkeit; sie ist ungefärbt / dieweil sie warhafft ist; und allein darum ist sie warhafft / weil sie die Tugend zum Grund und Fundament / das wahre Gut aber zum Vorwurff und Endzweck hat.

Evangelium St. Matth. cap. 22.

IN der Zeit: Giengen die Pharisäer hin, und hielten einen Rath, wie sie JEsum fiengen in seiner Red, und sendeten zu ihm ihre Jünger, sambt Herodis Dienern, und sprachen: Meister, wir wissen, daß du warhafftig bist, und den Weeg GOttes in der Warheit lehrest, und fragest nach niemand, dann du achtest nicht das Ansehen der Menschen: Darum sage uns, was duncket dich, ists recht, daß man dem Kayser Zinß gebe, oder nicht? Da nun JEsus merckete ihr Schalckheit, sprach er? Ihr Gleißner, was versuchet ihr mich? Weiset mir die Zinß-Müntz. Und sie reichten ihm dar einen Pfenning. Und JEsus sprach zu ihnen: Wessen ist das Bild und die Uberschrifft? Sie sprachen zu ihm: des Kaysers. Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Kayser, was des Kaysers ist, und GOtt was GOttes ist.

Betrachtung
Von dem Stand der Todtsünd.
P. I.

BEtrachtet / daß eine Seel durch die Todtsünd dermassen verstaltet wird / daß sie gar nicht mehr zu erkennen. Der nach der Bildnuß und Gleichheit GOttes erschaffne Mensch verliehrt durch die Todt-Sünd alle dise Strich / wird abscheu-

scheulich in den Augen GOttes / ist dessen Grimm und Zorn unterworffen / und wegen seiner Häßlichkeit nicht mehr zu erkennen. GOtt fragt selber: Wessen ist diß Bild? Cujus est imago hæc? Ist das der Mensch / den ich nach meiner Bildnuß erschaffen? alle Striche sind ja in ihme ausgetilget; er ist nicht mehr von meinem Geist beseelet / seit dem er nicht mehr in dem Gnadenstand sich befindet. Cujus est imago hæc? Es kan gewißlich der Mensch in keinem unglückseeligeren Zustand auf Erden seyn / als wann er in der Todtsünd sich befindet. Hätte einer schon Uberfluß an allen Gütern / lebte man gleich in Herrlichkeit und Freuden; wäre man gleich ersättiget von Ehr und Wollüsten / stünde einer schon auf dem obersten Gipffel der Hoheit / ja selbst auf dem Thron / wäre man dennoch höchst unglückselig / wann man in dem Stand der Todtsünd sich befände. Was ein todter Leichnam auf einem Parade-Beth in den Augen des Volcks ist / eben das ist auch in den Augen GOttes ein Mensch / welcher in dem Stand der Todtsünd sich befindet / ob er schon mit allen Ehren und Uberfluß umgeben. Aller Pracht der Welt kan niemand von der Verwesung bewahren. Die Würm achten weder das adeliche Geblüt / noch die Schönheit und Zärtlichkeit des Angesichts. Wohlriechende Gewürtz und

Beräucherungen können zwar das Fleisch eines todten Leibs erhalten/ sie können aber nicht verhindern / daß es nicht ein Todten-Aaß seye. Eine Seel / so in dem Stand der Todt-Sünd sich befindet / ist noch viel ärger. Alle Schätz/ alle Freuden-Fest der gantzen Welt verhindern nicht/ daß selbige in den Augen GOttes nicht ein Greuel und Abscheu sey ; inzwischen lebt man in solchem Zustand ruhig / man hat ein Gefallen daran/ und verharret darinn.

Ein Mensch / der in dem Stand der Todtsünd ist / ist in der Ungnad GOttes/ hat keinen Verdienst bey GOtt / ist alles Rechtes/ so die Gnad gibt/ verlustig / er ist aller seiner Freyheiten beraubt/ und wann er in disem unglückseeligen Zustand stirbt/ wird die Höll seine ewige Behausung/ die Reu / Unsinnigkeit aber und das ewige Feur werden sein Erbtheil seyn.

Wie groß wäre nicht die Betrübnuß eines Höflings / wann er wüste / daß sein Fürst ihne nur mit Eckel und Widerwillen anschauen thäte. Ein Mensch/ der in dem Stand der Todtsünden ist / ist ein Greuel in den Augen GOttes. Wann der Zorn des Allmächtigen nicht alsobald wider denselben ausbricht/ ist solches eine pure Würckung seiner Barmhertzigkeit / welche das Recht und die Strenge seiner Gerechtigkeit gar nicht schwächet. Ein Mensch/ der

in

in Todtsünden lebt / ist gleich einem zum Todt verurtheilten Ubelthäter: Die Vollziehung des Urtheils wird zwar aufgeschoben/ damit er Zeit habe seine Gnad zu erhalten; was soll man aber gedencken von einem / der des Lasters der beleydigten Göttlichen Majestät schuldig/ welcher/ da er Gnad erlangen könte / in dem Stand der Todtsünd verharret: Ist diß nicht meine Bildnuß? und wie wird es mir endlich ergehen?

P. II.

Betrachtet/ daß der Zustand der Todtsünd ein höchst unseeliger Zustand sey/ dieweil danzumahl der Sünder/ er thue auch was er wolle / allen Verdienst durch seine Sünden vor GOtt vernichtet. Ich thue was ich wolle / sagte der heilige Paulus / wann ich allen Glauben hätte/ also daß ich die Berge von ihrer Stell versetzte; wann ich all mein Gut zu Unterhaltung der Armen gäbe; wann ich auch meinen Leib verbrennen liesse / und hätte die Liebe nicht/ sünde bey GOtt nicht in Gnaden / ist es umsonst daß ich mich bearbeite: alles/ was ich immer leyden und thun möchte / hilfft mir nichts zum Himmel / dieweil der Stand der Sünde ein Stand des Todts ist. Wie will man aber in einem Zustand des Todts Wercke des Lebens verrichten; und wanns nicht Wercke des Lebens sind/

was können selbige zur seeligen Ewigkeit verhelffen?

Durch die Todtsünd wird der Mensch zu einem nichts in der Ordnung der Gnad: Charitatem autem non habuero, nihil sum. 1. Cor. 13. Von einem nichts aber kan man auch nichts hoffen. Mein GOtt/ was für ein grossen Verlust leydet ein Sünder nicht in seinem Leben! GOtt wird alles das/ so er im Stand der Todt-Sünden wird gethan haben/ für nichts achten.

Unsere Thaten sind zur ewigen Seeligkeit verdienstlich / nur in so fern sie durch JEsum Christum geheiliget sind. Hierzu aber ist vonnöthen/ daß wir mit disem Heyland durch die Liebe vereiniget seyen/ so lang dise Vereinigung aufrecht stehet / bekommen unsere Verrichtungen von ihme eine besondere Krafft; wann aber dise Gemeinschafft durch die Sünd aufgehoben wird / werden wir zu verdorrten und unnützlichen Rebschossen / welche nirgend zu taugen / als daß sie ins Feur geworffen werden. Die Rebschoß tragen keine Frucht/ sie bleiben dann an dem Rebstock.

Die Heilige haben dise wichtige Warheit gantz wohl erkannt und gekostet. Was haben sie nicht gethan und gelitten/ damit sie nicht von diser Geheimnuß-reichen Reb getrennet wurden? Ehr/ Wolluſt/ Schätze/

tze / eiteler Glantz / wormit die Welt verblendet und bezauberet; Ungunst / Verfolgungen / erschröckliche Peyn und Marter / wormit der böse Geist suchet uns zu erschröcken; nichts ist fähig gewesen ihren Glauben wanckend zu machen / oder sie von dem Rebstock abzureissen. Die H. H. H. Tiburtius / Valerianus und Maximus haben lieber alles aufopffern wollen dann die Gnad verliehren: wie vil aber gibt es nicht / welche durch eine einzige Todtsünd alles verliehren?

Mein GOtt / in was für einem erbärmlichen Zustand hab ich gelebt! und was wäre ich jetzunder / wann du diß abgebrochne Geschoß ins Feur geworffen hättest! O mein Göttlicher Heyland / vereinige selbiges durch deine Gnad wieder mit dem Rebstock; hieran werde ich von disem Augenblick an arbeiten.

Andächtige Seuffzer an disem Tag.

NE projicias me à facie tua, & Spiritum sanctum tuum ne auferas à me. Psal. 50.

Verwirff mich nicht von deinem Angesicht / und laß das Liecht deines heiligen Geists über mich leuchten.

Quis nos separabit à charitate Christi? Rom. 8.

Wer wird uns scheiden von der Liebe JEsu Christi?

Andachts-Ubungen.

1. DJe höchste Unglückseeligkeit ist/ wañ man in dem Stand der Todtsünden begriffen. Alles andere Unglück ist einiger massen noch erträglich: und es ist keines/ welches nicht könne gelinderet/ und deme nicht könne abgeholffen werden/ entweders in disem oder jenem Leben: diß einzige ist ohne Trost. Wann die Barmhertzigkeit des Heylands die Boßheit des Feinds des Heyls der Menschen nicht hinterhielte/ wurde man vil Sünder in dem Stand der Sünden bey Leben bleiben sehen? Was für traurige Zufäll/ unversehene Streiche/ und schnelle Todts-Fäll würden sich nicht ereignen? Die wahre Ursach der meisten Unglücks-Fällen/ die sich während unserm Leben zutragen/ ist uns unbekannt: Zu seiner Zeit aber werden wir erfahren/ daß wir selbst Ursach an allen disen Unglücks-Fällen gewesen. Man sündiget/ man lebt in Sünden/ inzwischen aber verwunderet man sich/ daß jene Handlung verdorben/ jene Unternehmung zu Wasser worden/ daß die Uneinigkeit in der Familie regiert/ daß jener einzige Sohn umkommen. Man solte sich aber vilmehr verwunderen/ daß obgleich man in Sünden lebt/ man sich dennoch aus jener gefähr-

fährlichen Sach/ aus jenem Proceß aus jener Kranckheit heraus gezogen/ wann man nicht wüste/ daß dergleichen vermeinte glückliche Fortgänge öffters Würckungen sind des Zorns eines noch mehr ergrimmeten GOttes. GOtt strafft den Sünder selten härter/ als wann er denselben in dem Wohlstand einschlaffen lasst. Seyd ihr jemals so unglückseelig/ daß ihr in die Sünde fallet/ trachtet daß ihr das Glück habt darvon alsobald wiederum aufzustehen. Wartet nicht bis auf einen Sonn- oder Fest-Tag diese Sünd zu beichten; sondern neben der Reu die ihr deßwegen alsobald haben solt/ lauffet ohne Verzug zum geistlichen Artzt/ begebet euch zu dem Hülffs-Mittel: Und wann euch euer Gewissen in Lesung dises etwas vorruckt/ lasset disen Tag nicht vorbey gehen/ ohne euch die Gnad GOttes/ die er euch jetzt anthut/ zu Nutze zu machen. Ihr setzet alles in Gefahr/ wann ihr dise Ubung verabsäumet.

20. Es ist ein grosser Irrthum/ den vor Zeiten Wiclef gelehret/ welcher aber von dem Concilio zu Constantz offentlich ist verdammt worden/ daß man nemlich sagen wolte/ weil alles was man im Stand der Tod-Sünden thut/ nichts zum Himmel hilfft/ so seye es umsonst/ daß man gute Werck thue/ als welche eben dardurch/ zu

Folge der Sünd / und in dem Stand der Sünden/ böß und sündlich werden: Diß aber ist ein Irrthum/ Ketzerey und Lügen. Nein/ so groß die Unordnung immer seye/ welche die Sünd der Seel verursachet/ dero Boßheit erstreckt sich nicht so weit. Wäre man gleich mit allen Sünden und Lastern vor GOtt beladen/ kan man dennoch in solchem Zustand tugendsame Wercke verrichten. GOtt ehren/ den Armen beyspringen/ den Obern gehorsamen / und hundert andere Pflichten der Gottseelig- und Gerechtigkeit üben/ solches kan man nicht nur/ sondern man muß es auch thun/ dieweil der Stand der Sünden uns dessen nicht befreyet. Seyd ihr so unglückseelig/ daß ihr euch in dem Stand der Todt-Sünden befindet/so unterlasset doch nicht die Andachts-Ubungen / die ihr zu verrichten gewohnet waret/ sondern thut neue gute Wercke: Bettet/ fastet/ bezähmet euren Leib/ besuchet die Arme: Gebt grössere Allmosen / damit ihr hier/ durch GOtt/ so zu reden / verursacht die Gnad der Bekehrung euch zu verleihen. Neben den schuldigen Wercken/ die ihr selbst in dem Stand der Sünden/ ohne euch einer neuen Sünd schuldig zu machen/ nicht unterlassen könt; ist es nicht billig/ daß ihr noch durch überflüßige Wercke den barmhertzigen GOtt beweget / und

seine

seine Gerechtigkeit erweichet; solcher gestalten warffe sich Magdalena zu den Füssen JEsu Christi nider/ und begosse selbige mit ihren Thränen. Wie dann auch der Publicaner den HErrn bate/ sich über ihn zu erbarmen; also ware auch das Gebett und Allmosen des Hauptmanns Cornelii Actor. 10. vor GOtt gestiegen / und hatten gemacht/ daß er seiner eingedenck gewesen. Laßt euch angelegen seyn / daß ihr solchen Wercken allezeit unterschiedliche Ubungen der Reue vorhergehen laßt/ und nehmet aufs baldest eure Zuflucht zum Sacrament der Buß.

Der drey und zwantzigste Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

DJe Wundervolle Gesundmachung des Blutflüßigen Weibes hat disem Sonntag den Namen gegeben/ selbigen von andern zu unterscheiden; Man könte solchen auch nennen den Sonntag von der Auferweckung des Töchterleins eines Obersten der Schulen / massen das Evangelium der heutigen Meß uns die Geschicht diser beyden Wundervollen Begeben-

benheiten erzehlt/ als welche dem Heyland sehr rühmlich waren/ und anbey den Haß und Neid der Pharisäer und Schrifftgelehrten/ eine Zeitlang gestillet. Die Epistel haltet in sich/ was der H. Paulus an die gläubigen Philipper schreibt/ da er sie mit sehr starcken Worten ermahnet diejenige falsche Lehrer zu meiden/ als welche in seiner Abwesenheit nichts unterliessen selbige zu verkehren/ indem sie ihnen nicht das Gesetz JEsu Christi predigten/ sondern das pure Judenthum. Es waren in der That zum Glauben JEsu Christi bekehrte Juden/ welche aber von dem Christenthum nichts/ dann den Tauff hatten. Dann weil sie hartnäckiger Weise von ihren gesätzlichen Ceremonien eingenommen waren/ unterterworffen sie das Evangelium JEsu Christi dem Gesatz Mosis; und weil sie eigentlich weder Juden noch Christen waren/ predigten sie eine gantz ungeheure Religion. Deswegen ermahnet der H. Apostel die gläubigen Philipper/ sich vor solchen Verführern zu hüten/ welche sich nur darum so sehr lobten/ damit sie die Einfältigen verblenden möchten; und nachdem er ihre Gleißnerey entlarffet/ und das Gifft/ welches sie samt ihren Irthumen ausbreiteten/ offenbar gemacht/ so ermahnet er die Philipper/ daß sie die Unterweisungen/ die er ihnen

nen gegeben / nicht in Vergeß stellen / und mit ihme / was den Glauben belangt / gleiche Meinungen und gleiche Ubungen haben solten.

Von dem Eingang der heiligen heutigen Meß.

DEr Eingang der Meß ist genommen aus der Weissagung des Propheten Jeremiä am 29. Capitel / allwo der HErr zu seinem Volck durch den Propheten redende / selbigem das End ihrer Gefangenschafft / samt ihrer Zurückkehr in ihr geliebtes Vatterland verheißt. Nichts ist tröstlichers für die Gläubige / dann die Weise / der sich GOtt allhier gebrauchet / um uns in disem Ort der Gefangenschafft und des Elends zu trösten.

Dicit Dominus: ego cogito cogitationes pacis, & non afflictionis: Meinet nicht / spricht der HErr / daß ich euch vergessen habe / weil ich euch in Trübsal lasse / oder daß ich euch allzeit in der Gefangenschafft und Elend lassen werde: Ego cogito cogitationes pacis & non afflictionis: Ich gedencke an euch nicht als ein zorniger Feind / sondern als ein Vatter: Meine Gedancken sind nach dem Frieden / und nicht nach der Zerstöhrung gerichtet: Invocabitis me, & ego exaudiam vos: Muntert euer Vertrauen

trauen auf meine Gütigkeit auf/ ihr werdet mich anruffen/ und ich werde zu eurem Gebett nicht taub seyn; Ich will euch erhören/ und will euch von allen Enden der Erden wiederum aus der Gefangenschafft herführen: Et reducam captivitatem vestram de cunctis locis. Der buchstäbliche Verstand diser Worten ist die Endschafft der Babylonischen Gefangenschafft nach sibenzig Jahren; und die Wiederkehr der Israeliten in ihr geliebtes Vatterland/nach welchen sie seuffzeten; Der sittliche Verstand aber ist das End der Trübseeligkeiten dises Lebens auf Erden/ allwo die Christen sich als in einem Ort des Elends betrachten müssen/ und da die Seelen der Gerechten immerdar nach ihrem himmlischen Vatterland seuffzen. Der Psalm welcher disen Eingang endet komt gar schön überein mit diser Weissagung Jeremiä: Benedixisti Domine, terram tuam; avertisti captivitatem Jacob: Du hast dich endlich/ o HErr/ sagt David über dein Volck erbarmet/ du hast deinen Segen deinem Erb wieder gegeben; du hast die Gefangenschafft Jacobs geendet. Der Prophet weissaget allhier von der Endschafft der Gefängnuß der Juden zu Babel/ und begehrt selbige von GOtt im Namen dieses Volcks. Dieser gantze 84. Psalm muß in einem figürlichen Verstand

genom-

genommen werden von der Gefangenschafft und Erlösung des Menschlichen Geschlechts.

Von der Epistel.

DJe Epistel ist eine Fortsetzung der Epistel des vorhergehenden Sonntags/ allwo der H. Paulus die Philipper ermahnt/ daß sie allezeit auf ihrer Hut stehen sollen/ wider die betrügliche und verführische Reden jener falschen Aposteln/ deren Absehen ware das Christliche Gesatz zu vernichten/ indem sie selbiges dem Gesatz Mosis unterwerffen wolten; deswegen liessen sie nicht nach den H. Paulum zu verschreyen/ indem sie aller Orten sagten/ daß er weder beruffen/ noch gesandt worden/ daß er ein Feind wäre des Gesatzes/ und daß er eine irrige Sitten-Lehr lehrete. Also haben es alle Ketzer von solcher Zeit an gemacht; indem sie die H. Lehrer und rechtmäßige Hirten der Kirche in den Gemüthern des Volcks jederzeit verschreyt gemacht/ und bey neben nichts vergessen ihre Sect und Irrthum gelten zu machen.

Fratres: imitatores mei estote: Seyd meine Nachfolger/ liebe Brüder/ & observate eos, qui ita ambulant, sicut habetis formam nostram: und sehet auf die/ die also wandeln/ wie ihr uns zum Vorbild habt.

Fol-

Folget meinem Exempel nach / und seyd gleicher Meinung mit mir wegen Haltung des Sabbaths / der Beschneidung und der übrigen Gesätzlichen Ceremonien / und höret nur die an / welche eine gleiche Sprach mit mir führen / und meinem Beyspiel nachfolgen: Multi enim ambulant, quos sæpe dicebam vobis (nunc autem & flens dico) inimicos Crucis Christi. Dann vil verhalten sich vil anderst als ich / sie gedencken und reden auch vil anderst als ich. Dise sind es von denen ich euch offt gesagt habe / nun aber sag ichs auch mit weinen / daß sie Feind sind des Creutzes Christi. Der Apostel redet allhier von jenen dem Schein nach bekehrten Juden / welche ohne allen Beruff und Sendung sich eindrungen zu lehren / und als Apostel sich aufzuführen / in der That aber waren sie rechte Gleißner / welche unter dem Schein des Eifers aller Orten Irrthum ausstreueten / und welche um die Verfolgung der Heyden und den Haß der Juden zu vermeiden / das Judenthum mit den Christenthum vermischten / und wolten daß man die Christen betrachten solte / als eine Sect reformirter oder verbesserten Juden. Deßwegen lehrten sie die Nothwendigkeit der Beschneidung und Haltung des Sabbaths / und fügten also die gesätzliche Beobachtungen dem Evangelio bey.

Die

Die Juden wolten keines Weges diejenige verfolgen / die sich offentlich zu ihrer Religion bekannten; Die Heyden ihrerseits hatten nichts zu sprechen wider eine Religion / welche in dem Römischen Reich gelitten / und durch die Gebott der Kayseren authorisirt oder behauptet ware; aber durch diſe abscheuliche Vermischung wurde die Aergernuß des Creutzes in Ansehen der Juden vernicht / und die heilige Thorheit des gecreutzigten Christi in Betrachtung der Heyden verbannet. Und diß ist die Ursach / warum der H. Apostel diſe falsche Apostel nennet Feind des Creutzes JEsu Christi und seines Evangelii: Inimicos crucis Christi. Wie dann auch in der That der Heyland keine ärgere Feind hat / dann diese in Schaafs-Kleideren steckende Wölff / ich will sagen / diese falsche Lehrer / welche für Apostel wollen angesehen werden: Quorum finis interitus: quorum Deus venter est, & gloria in confusione ipsorum: Verfluchte Verführer / deren End die Verdammnuß seyn wird / indem es ihnen wie den Heyden ergehen wird; wie sie dann auch keinen anderen Gott / dann ihren Bauch haben. Und diß ist eine derjenigen Beweg-Ursachen ihres vermeynten Eyfers und der Endzweck ihres Lauffens. Sie durchlauffen die Kirchen / verführen die Einfältige / damit sie

bey denselben die einte und andere gute Mahlzeit darvon tragen/ und niedlich leben können/ dann sie haben keinen andern Gott als den Bauch/ noch andere Gottselige Ubung/ dann das Wolleben. Sie rühmen sich dessen/ so sie vilmehr schamroth machen solte; und weil sie von den Lieblichkeiten des Himmels nichts wissen/ tragen sie nur allein Gefallen an den Dingen der Erden; als den Sinlichkeiten ergebene/ irrdische und fleischliche Menschen/ suchen sie nur die Gemächlichkeiten dises Lebens. Alle falsche Lehrer in Religions-Sachen sind nur streng gegen andere / gegen sich selbst aber gantz gelind.

Nostra autem conversatio in cœlis est: Was aber uns belangt/ meine Brüder/ fähret der H. Apostel ferner fort / so ist unser gantze Wandel in dem Himmel/ von wannen wir auch erwarten die Ankunfft des Heyalnds unsers HErrn JEsu Christi/ welcher unserm an sich selbst nichtigen/durch Fasten/ Buß/ und allerley Strengigkeiten so sehr ausgezehrten Leib eine neue Gestalt geben wird/ dergestalten / daß er ihn wird ähnlich machen seinem glorreichen Leib/ und das zwar nach der Würckung seiner Krafft/ mit welcher er seine Gewalt über ein jedes Ding üben kan. Obschon die reine und einzige Liebe GOttes allezeit das

grosse

grosse Rad gewesen / welches die Heilige würcksam gemacht / hat nichts destoweniger die so wohl gegründete Hoffnung der himlischen Glückseeligkeit ihre Liebe und Eyfer aufgeweckt und angefrischt / Peto nate, ut aspicies ad cœlum, sagte die Mutter der Machabeern zu ihrem jüngsten Sohn: ich beschwöre dich / mein Sohn / daß du den Himmel anschauest / und gedenckest an die deiner Treu versprochene Belohnung. Der H. Paulus ermahnet öffters die Gläubige / daß sie sich erinnern sollen / daß sie auf Erden nur Reisende und Fremdling sind / und daß der Himmel ihr wahres Vatterland: Cives sanctorum; wie dann auch die Kirche das Hertz rührende Gebett zu GOtt thut: ibi fixa sint corda, ubi vera sunt gaudia: Gib / o HErr / daß unsere Herzen in der Unbeständigkeit der irrdischen Dingen / niemalen aus den Gedancken und Sinnen fahren lassen die Wohnung der Seeligen / und daß sie jederzeit dem nachtrachten / wo die wahre Freud anzutreffen. Die Wohnung der Seeligen / das himmlische Jerusalem ist unser Vatterland; allda herrschet unser Heyland JEsus Christus / und allda wir auch in alle Ewigkeit mit ihm regieren sollen. Dieweil unser Schatz in dem Himmel ist / so soll auch unser Hertz daselbst seyn. Fremde und Reisende reden

gern von ihrem liebwerthen Vatterland; also soll auch ein Christ seinen Umgang und Wandel die gantze Zeit seines Lebens in dem Himmel haben; nicht nur weil alle Hülff uns von dannen herkommt / sondern auch weil daselbst ist das Ziel unserer Mühseeligkeiten / die Ersättigung aller unserer Begierden / der süsse Vorwurff unserer Hoffnung: Satiabor cùm apparuerit gloria tua.

Itaque fratres mei charissimi & desideratissimi, gaudium meum & corona mea: Sic state in Domino charissimi: Deßwegen meine liebe und gewünschte Brüder / meine Freud und meine Kron / bestehet also in dem HErrn / ihr Allerliebste. Diß Lob dient den Philippern zu grossen Ehren; er erhöhet auf eine sonderbare Weiß ihre Tugend / und es scheint / der H. Paulus habe selbige auf keine zärtlichere noch klugere Weiß loben können. Ihre Standhafftigkeit in der Reinigkeit des Glaubens / ohngeachtet aller Kunstgriffen der falschen Apostel / hatte ihnen diese Hochachtung und Zärtlichkeit bey dem Apostel zuwege gebracht / wie dann auch dise Philipper durch ihre allezeit unveränderliche Gottseligkeit / wol eingerichteten Wandel / und durch die Reinigkeit ihres Lebens / zum Theil die Ehr dises Apostels waren. Die Epistel endet sich mit einer Ermahnung an die Evodiam / und Syntychen /

chen / daß sie eines Sinnes seyen in dem HErrn; Dise waren zwey Weibs-Personen von grossen Ansehen/ welche der Kirche grosse Dienst erwiesen / und die einigen Zweyspalt unter sich gehabt hatten; deßwegen ermahnet sie der H. Apostel zur Einigkeit und zum Friden. Syntyche befindet sich in der Zahl der Heiligen/ das Martyrologium gedenckt ihrer den 22sten Julii oder Heumonat. Der H. Paulus befihlt seinem getreuen Mitarbeiter in dem Apostel-Amt an/ selbige zu vereinbaren/ und für ihre Nothdurfft zu sorgen: Etiam rogo & te germane compar. Diser ware einer der vornehmsten und gemächlichsten unter den Gläubigen zu Philippen/ dessen Name aber unbekannt. Villeicht ware es der Bischoff selbst von Philippen; Dem sey wie ihm wolle/ scheint es daß er der einzige ware/dem es am meisten gebührte selbigen in ihrer Noth beyzuspringen/ und die unter ihnen entstandene Uneinigkeit beyzulegen. Der H. Paulus befihlt ihm an dise beyde tugendsame Weibs-Personen/ welche ihm in dem Dienst des Evangelii waren beygestanden/ ich will sagen/ welche nachdem sie grad anfangs zum Glauben bekehrt worden/ nachgehends zur Bekehrung der übrigen sehr vil beygetragen. Dann weil in Griechenland/ ja in gantz Orient die Weibs-Personen sich

selten offentlich sehen liessen/ als könten die Apostel an der Bekehrung dises Geschlechts Personen nicht wol anderst dann vermittelst bereits Christlicher Weibß-Personen arbeiten; und diß hatten Evodia und Syntyche mit grossem Eyfer und glücklichem Fortgang verrichtet: Diß ist es was der H. Paulus verstehet/ wann er sagt: Adjuva illas, quæ mecum laboraverunt in Evangelio, cum Clemente, & cæteris adjutoribus meis: Ich bitte dich/ thue ihnen Hülff/ die mit mir gearbeitet haben im Evangelio mit Clemens/ und den anderen meinen Gehülffen/ welcher Namen sind in dem Buch des Lebens: Quorum nomina sunt in libro vitæ. Der H. Paulus könte uns kein höheres Lob von den Tugenden und Heiligkeit diser seiner lieben Mitgehülffen geben/ und welche allem Ansehen nach die Clerisey diser neuen Kirche ausmachten. Es ist gantz wahrscheinlich/ daß diser Clemens/ von welchem der H. Apostel allhier redt/ eben derjenige Clemens ist/ welcher ein getreuer Mit-Gehülff des H. Pauli gewesen/ und welcher nachgehends dem H. Petro nach dem H. Lino und H. Cleto in dem Römischen Stuhl nachgefolget/ und dessen Fest die Kirche den 23. Novembr. oder Wintermonat begehet.

Von

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der heutigen Meß begreifft in sich ein doppeltes Wunderwerck/ welches JEsus Christus aus Gunst eines mit dem Blutgang behafften Weibs/ theils auch eines Obersten der Synagog/ dessen Töchterlein er auferweckt/ gewürcket.

Der Heyland hatte allererst eine Legion böser Geistern von einem grimmigen Besessnen ausgetrieben/ denen er nachgehends erlaubt in eine Heerd Schwein/ deren ungefehr zwey tausend waren/ die in der Nähe daselbst weydeten/ zu fahren/ und welche hierauf sich samtlich in das Meer Tiberiadis/ allwo sie alle ersoffen/ gestürtzt. Die Leuth selbiger Gegend/ welche mehr gerührt waren wegen des Verlusts ihrer Schweinen/ als aber wegen des an dem Besessenen gewürckten Wunders/ kamen und batten den Heyland/ daß er möchte von ihnen hinweg ziehen. Der Heyland/ welcher nur allein bey denen wohnen will/ welche bey ihm bleiben wollen/ verliesse sie alsobald/ und nachdem er über den See gefahren/ kam er wieder disseits des Jordans in Galiläam. Kaum ware er ausgestigen/ so versammlete sich das Volck/ welches seiner an dem Gestad wartete/ um ihn her/ mit Bezeugung ihrer Freud/ wie nicht we-

niger der grossen Begierd / die sie hatten ihne anzuhören.

Indem nun der Heyland das Volck am Gestad lehrte / kam ein Oberster der Synagog oder Schul von Capharnaum / mit Namen Jairus / (diser ware einer der Rabinen / welcher ihren Versammlungen vorstunde) er hatte ein Töchterlein zwölff Jahr alt / welches auf dem Todt lage / er trange durch die Menge des Volcks hindurch / näherte sich zu JEsu / warffe sich zu seinen Füssen nieder / und bettete ihn an / demüthigst und innständigst bittend / er wolle doch in sein Hauß kommen / dann sein Töchterlein läge in den letzten Zügen / ja alldieweil ich mit dir rede / setzte er hinzu / glaube ich daß selbiges gestorben. Wofern du aber dich bemühen wolltest in mein Hauß zu kommen / und nur allein deine Hand auf dasselbe legen / habe ich das veste Vertrauen / dasselbe wurde gesund / oder auch wohl gar wieder lebendig werden. Der Heyland / welcher voller Güte und Gefälligkeit / wann es zu thun ware jemandt guts zu erweisen / bedenckt sich keinen Augenblick / sondern gehet alsobald mit disem Obersten der Schul hin. Alles Volck / so um ihn her versammlet ware / folgete ihm nach. Weil nun ein jeder nahe bey ihm seyn wolte / wurde er dermassen getruckt / daß er nicht

anderst dann mit grosser Mühe fortkommen könte.

Auf dem Weeg kam ein Weib/ welches von zwölff Jahren her von einem Blutgang sehr geplagt ware / ohne daß alle Mittel etwas hatten helffen wollen. Als sie von den Wunderen / die der Heyland würckte/ gehört hatte / faßte sie ein so vollkommenes Vertrauen gegen demselben / daß sie bey ihro sagte: Wann ich nur den Saum seines Kleyds kan anrühren/ werde ich gesund werden. In solchen Gedancken macht sie sich unter das Volck / tringet nach und nach durch selbiges hindurch/ und als sie hinter ihne nahe genug kommen ware / daß sie seinen Rock anrühren könte/ thate sie nichts anders dann nur die Frantzen oder den Saum / so untenher an seinem Rock/ nach der Gewohnheit selbigen Lands / waren / anrühren ; und in demselben Augenblick empfunde sie/ daß sie gesund worden.

In der That / der Heyland / welcher wohl wuste was da geschehen ware/ stunde alsobald still / und nachdem er sich gegen dem Weib gewendet/ sagte er zu ihro : Sey getrost meine Tochter / dein Glaub hat dir geholffen : Der Ausgang hat dise Worte alsobald wahr gemacht ; dann von

der Stund an empfande sie nicht die geringste Kranckheit mehr.

Der heilige Marcus setzt hinzu / daß nachdem der Heyland bey sich empfunden / daß eine Krafft gleichsam von ihm ausgegangen wäre / welche diß krancke Weib gesund gemacht / habe er sich gegen der Menge / so ihm nachfolgte / gewendet / und gesprochen: Wer hat meine Kleyder angerührt? Quis tetigit vestimenta mea? Seine Jünger antworteten ihme hierauf: Ey HErr / das gantze Volck tränget dich dermassen / daß es dich fast zu Boden truckt / und du fragst / wer dich angerührt habe? Ich weiß wohl was ich sage / versetzte der Heyland / es hat mich jemand mit Glauben und innerlichen Beschaffenheiten angerührt / welche vil anderst als derjenigen / welche mich trucken: und indem er solches sagte / sahe er um sich herum / als wolte er die Person / die solches gethan hatte / sehen. Nicht als ob er solches nicht wuste / sondern er wolte / daß man aus dem Mund derjenigen Person selbst / deren zu gut er diß Wunderwerck gewürckt / vernehmen solte / was für ein Unterschied es sey mit einem lebendigen Glauben / oder ohne Zubereitung sich zu ihme nahen. Der Hauffe tringt / so zu reden / JEsum Christum in unseren Kirchen / bey dem Altar / bey der

heili-

heiligen Taffel: wenig aber rühren ihn an/ daß sie dardurch verdienen solten von ihm gesund gemacht zu werden.

Alldieweil nun der Heyland mit disem Weib redte/ kam einer und sagte dem Obersten der Synagog/ seine Tochter seye allererst gestorben/ und daß er also JEsu die Mühe in sein Hauß zu kommen/ sein krancke Töchterlein gesund zu machen/ gar wohl erspahren könne. Allein sein Glaub ware vil zu lebhafft/ als daß er einem so schädlichen Rath solte gefolgt haben. Er langte mit dem Heyland in seinem Hauß an; aber da ware in dem gantzen Hauß nichts anders dann Weinen/ Aechzen und erbärmliches Schreyen. Die Schalmeyer/ die man damahls kommen liesse/ um auf ihren Instrumenten klägliche und traurige Weissen und Lieder zu spielen/ hatten sich bereits allda eingefunden. Aber JEsus stillete alsobald diß Getümmel und disen Lermen/ sagende: Weichet; warum macht ihr so vil Getümmel/ worzu dient das Weinen und Heulen? weinet nicht/ diß Mägdlein schlafft/ es ist nicht todt. Der Heyland wolte sagen/ daß ob es schon warhafftig gestorben/ solches dennoch nicht für lang seyn wurde; daß der Zustand/ in welchem es sich befinde/ nicht anderst dann wie ein Schlaff müsse

betrach-

betrachtet werden / und daß es ihme eben so leicht seyn werde dasselbe daraus zu ziehen / als leicht es einem jeden Menschen ist einen Schlaffenden aufzuwecken. Die aber / so allda zugegen waren / verstunden nicht was er sagen wolte / deswegen verlachten sie ihne. Inzwischen aber sagte er nichts dann die Warheit; dann der Todt / auf welchen die Auferstehung so bald folgen solte / muste nicht anderst dann wie ein Schlaff betrachtet werden. Nachdem nun jederman hinaus getrieben war / gienge JEsus allein mit des Kinds Vatter und Mutter / samt seinen dreyen lieben Apostlen / Petro / Jacobo und Johanne in die Kammer / allwo der Leib dises Töchterleins lag / und als er selbiges bey der Hand ergriffen / sprach er mit gebietender Stimm / als der oberste Herr und Meister des Todts und des Lebens: Mägdlein stehe auf; und alsobald stunde das Mägdlein auf / und ware gantz frisch und gesund. alle die / so dasselbe todt gesehen hatten / und nunmehro Zeugen seiner Auferstehung worden waren / wurden vor Verwunderung gantz erstaunet / als sie aber bald hernach von ihrer Erstaunung sich erhohlet / brachen sie aus in Freuden-Geschrey / Benedeyung und Lobpreysung / dermassen / daß das gantze Hauß darvon erschallte.

Der

Der Heyland möchte ihnen lang verbieten nichts hiervon zu sagen / sagt der heilige Marcus / wurde nichts desto weniger diß Wunderwerck alsobald in der gantzen Stadt ausgebreitet / und jederman verwunderte sich über die grosse Macht des Heylands / der GOtt und Mensch in einer Person ist. Indem der Heyland / sagt ein Ausleger / verbietet ein Wunderwerck / welches nit verborgen seyn kan auszubreiten / will zweiffelsohn nichts anders / dann seinen Dienern zu zeigen / in was für einem demüthigen Zustand des Hertzens sie seyn müssen / wann es GOtt gefällt ausserordentliche Bekehrungen oder Wunderthaten durch sie zu würcken. In solcher innwendigen Beschaffenheit sind jederzeit alle Heilige gewesen / auch dazumahl / da sie die allergröste Wunder würckten. Die allerglantzendeste Heiligkeit ist von der Demuth unzertrennlich.

Es ist eine der ältesten Traditionen / daß diß von dem Blutgang / mit welchem es von zwölff Jahren her geplagt ware / gesund gemachte Weib aus der Stadt Paneades / sonsten Cæserea Philippi genannt / in dem obern Galiläa / bey dem Ursprung des Jordans gelegen / gebürtig gewesen. die Griechen haben diß Weib Veronice genennt; und viel sind der Meinung gewesen /

sen / daß selbiges von disem Wunderwerck an eine Jüngerin des Heylands worden / und als sie zur Zeit des Leydens des Sohns GOttes zu Jerusalem ware / habe sie / als sie gesehen / daß derselbe unter dem Last des Creutzes / welches man ihm aufgelegt hatte / verschmachtete / habe sie ihren Schleyer oder Schnupfftuch auf sein Angesicht / selbiges abzutröcknen / geworffen / auf welchem auch die Bildnuß des Heylands aufgedruckt verblieben sey.

Eusebius sagt / er habe zu Cäsarea Philippi das Grabmahl dises heiligen Weibs gesehen. Es seye nemlich dero Bildnuß aus Ertz auf einer steinernen Saul vor der Thür des Hauses / da sie gewohnet hatte / gesetzt gewesen. Sie seye knyend / mit ausgestreckten Armen / und in Gestalt eines demüthig Anflehenden oder Supplicanten abgebildet. Gegen über aber seye gestanden die Bildnuß des Heylands von gleichem Metall / und zwar aufrecht / und disem Weib die Hand bietende. Eben diser Geschicht-Schreiber setzt hinzu / daß unten auf dem Grund unter den Füssen der Bildnuß des Heylands / eine Pflantze einer unbekannten Gattung hervorwachse: daß diß Kraut wie andere unempfindlicher Weiß aufwachse; und so bald es den Saum des Rocks der Bildnuß berühre /

habe

habe es die Krafft allerley Kranckheiten zu heylen. Daß diß Gedenckmahl der Wohlthat des Heylands / und der Danckbarkeit dises heiligen Weibs / seye in selbiger Stadt biß auf die Regierung des abtrünnigen Juliani aufrecht gebliben. Zu Anfang aber der Regierung Constantii habe man sich vergnügt / selbige in die Sacristey der Kirche der Stadt zu versetzen / allwo sie von den allerweitentlegnesten Völckern aus Andacht besucht wurde; es habe aber der gottlose Julianus / welcher so gar die Bildnussen des Heylands haßte / weil er dise Bilder-Säul / so die Glaubige verehrten / nicht habe leyden können / selbige durch die Heyden im Jahr 362. aus der Stadt hinweg nehmen lassen / welche sie in tausend Stück zerbrochen / nachdem sie selbige vorhero durch die Gassen geschleifft: dergestalten / daß man von diser Bilder-Säul des Heylands nichts dann allein den Kopff erhalten können.

Das Gebett / so bey der Meß dises Tags gesprochen wird / ist folgendes:

WOlleſt / O HErr / deinem Volck seine Missethaten vergeben und nachlassen / damit uns deine Gnad erlöse von der unglückseeligen Knechtschafft der Sünd / in welche wir uns selbst aus Schwachheit unserer

unserer Natur verwickelt haben. Durch unsern ꝛc.

Epistel St. Pauli Philipp. c. 3. u. 4.

BRüder: Seyd meine Nachfolger, und sehet auf die, die also wandlen, wie ihr habt uns zum Fürbild. Dann vil wandlen, von welchen ich euch offt gesagt habe, nun aber sage ichs auch mit Weinen, daß die Feind des Creutzes Christi, welcher End ist die Verdammnuß, und denen der Bauch ein GOtt ist, und ihr Ehr zu schanden wird, deren, die auf irrdisch gesinnet seynd. Aber unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heylands unsers HErrn JEsu Christi, welcher den Leib unserer Niedrigkeit erneueren wird, daß er ähnlich werde dem Leib seiner Klarheit, nach der Würckung seiner Krafft, damit er kan auch alle Ding ihm selber unterwerffen; also meine liebe und gewünschte Brüder, mein Freud und mein Cron, stehet also in dem HErrn, ihr Allerliebste. Die Evodiam bitte ich, und den Syntichen ersuche ich, daß sie eines Sinns seyen in dem HErrn. Ja, ich bitte auch dich, mein aufrichtiger Mit-Arbeiter, thue ihnen Hülff, die mit mir gearbeitet haben im Evangelio, mit Clemente, und den andern meinen Gehülffen, welcher Namen seynd in dem Buch des Lebens.

Es scheint der heilige Polycarpus in dem Brieff / den er an die Philipper geschriben / wolle andeuten / als wann der heilige Paulus ihnen unterschiedliche Brieff geschriben.

ben. Es ist aber gewiß/ daß er denselben nicht mehr dann disen geschriben. Es ist allen Sprachen gantz gemein/ daß man von einem einzigen Brieff in der mehreren Zahl redt und schreibt.

Anmerckung.

Dann vil führen einen andern Lebens-Wandel/ von welchen ich euch offt gesagt hab/ nun aber sag ichs auch mit Weinen/ daß sie Feind sind des Creutzes Christi/ deren End ist die Verdammnuß. Es sind keine offentliche Ausgelaßne/ keine Gottlose von Profession, keine abgesagte Feind des Christenthums/ die uns der heilige Paulus allhier so häßlich abmahlt; sondern es waren Prediger des Evangelii/ Leuth/ deren andächtiger/ ja selbst strenger Schein jederman hinter das Liecht führte; es waren Lehrer einer sehr strengen Sitten-Lehr/ welche nicht vergnügt mit der hohen Vollkommenheit des Gesatzes JEsu Christi/ und der heiligen Strenge des Evangelii/ wolten annoch durch Unterwerffung der Christen unter die meisten harten Ceremonien des alten Gesatzes/ denselben ein neues Joch und neue Strengigkeiten auflegen. Die Freyheit/ welche

der Heyland gegeben von allerley Speisen zu essen/ ärgerte sie. Sie wolten/ man solte neben Feyrung des Sonntags auch den Sabbath oder Samstag halten/ und andere gesätzliche Beobachtungen mehr. Diß ist jederzeit das Kennzeichen aller Ketzern gewesen/ und diß wird auch in allen zukünfftigen Zeiten ihre Natur und wahre Bildnuß seyn; selbige sind grosse Prediger einer übertriebnen Strenge/ unter einem betrüglichen Angesicht/ und einem ausgesonnenen Schein einer gekünstelten Frommkeit. Ist jemahlen einer gewesen/ der nicht wider die Nachläßigkeit der Glaubigen/ sie seye gleich wahr oder falsch/ geschryen habe? Ist jemahls einer gewesen/ der bey sich zu reformiren und änderen angefangen habe? man reformirt die Kleyder/ dieweil man durch dise scheinbare Verbesserung Ehr erlangt/ und selbige den Einfältigen in die Augen scheint. Die Arianer schreyten wider die vermeinten Mißbräuche in Religions-Sachen; die Nestorianer widen vermeinten Aberglaub; die Pelagianer wider die vermeinten Irrthume ihrer Zeiten; die Lutheraner/ Calviniſten wider den vermeinten Verfall der Kirche. Alle haben eine sehr strenge Lebens-Lehr gepredi-get; keiner aber ist/ der nicht ein ausgelaß-nes Leben geführt habe: Ich hab es euch

offt

offt gesagt / nun aber sag ich es auch mit Weinen/ daß solche Feind sind/ des Creutzes Christi / deren End ist die Verdammnuß/ und ihr Looß die ewige Verwerffung. Als Teuffels-Diener befleissen sie sich nur andere zu verführen. Als Wölff in Schaafs-Kleydern/ bestehet ihr Eyfer nur darinn/ daß sie andere fressen und ins Verderben stürtzen können. Wehe solchen Menschen / rufft aus der heilige Apostel Judas/ dann sie sind den Weeg Cains gewandlet : Væ illis, quia in via Cain abierunt : Die Eyfersucht / Neyd/ Hochmuth/ sind der Ursprung aller Irrthumen in Glaubens-Sachen gewesen ; und die natürliche Frucht derselben / Grimm und Todtschlag. Die unehrliche Liebe des Gewinns hat gemacht / daß selbige in die Irrthum Balaams gerathen ; GOtt hat sie der Verführung ihres Hertzens überlassen / deswegen ist auch ihr Wandel allzeit verderbt gewesen : Et errore Balaam mercede effusi sunt ; und durch alle ihre Bemühungen haben sie nichts anders erhalten/ als daß sie zu letst in einer Aufruhr wider die Kirche zu Grund gangen / wie es Core und seiner Gesellschafft also ergangen : Et in contradictione Core perierunt. Leuth / die nur trachten sich selbst wohl zu tractiren/ da sie inzwischen den andern von

nichts anders / dann von einem strengen Leben predigen : Semetipsos pascentes : oder wie der heilige Paulus sagt : Quorum DEus venter est : Leuth / die keinen anderen GOtt / dann ihren Bauch haben / ich will sagen / ihre Paßionen / ihre Eigenlieb / ihre Sinnlichkeit. Man verliehrt niemahlen den Glauben / daß man nicht den Verlust des Geists GOttes an dem Fleisch ersetze und einbringe. Färbet und schmirbet euch so lang ihr wolt / die Larve kan zwar die Unformigkeit des Angesichts verdecken / aber nicht hinweg nehmen. Die wahre und gründliche Gottseeligkeit wird nirgend dann in der Catholisch-Apostolisch- und Römischen Kirchen gefunden.

Evangelium St. Matth. cap. 9.

IN der Zeit: Als der HErr JEsus redete zu den Schaaren, sihe, da kame zu ihm ein Fürst, der bettete ihn an, und sprach: HErr, mein Tochter ist jetzt gestorben: Aber komme, und lege dein Hand auf sie, so wird sie lebendig. Und JEsus stunde auf, und folgete ihm nach, sambt seinen Jüngeren. Und sihe, ein Weib, das zwölff Jahr den Blutgang gehabt hat, tratte von hinten zu ihm, rührete an den Saum seines Kleyds. Dann sie sprach bey ihr selbst: Möchte ich nur sein Kleid anrühren, so wurde ich gesund. Da wendete sich JEsus um, und sahe sie, und sprach: Seye getröst, Tochter, dein Glaub hat dir geholffen. Und von derselbigen

Stund

Stund an ward das Weib gesund. Und als JEsus in des Fürsten Hauß kame, und sahe die Schallmeyer und das Getümmel des Volcks, sprach er zu ihnen: Weichet, dann das Mägdlein ist nicht todt, sondern schlaffet. Und sie verlachten ihn. Als aber das Volck ausgetrieben ware, gienge er hinein, und hielte sie bey der Hand, da stunde das Mägdlein auf. Und diß Gericht erschallete in dasselbige gantze Land.

Betrachtung von der Wichtigkeit des Heyls.

P. I.

BEtrachtet / ob ihr ein wichtigeres Geschäfft habt / ja ob ihr eins habt / das von so grosser Folg / und ob ihr jemahlen eins haben könt / an dem euch so vil gelegen / als eben an der Seeligkeit.

Es ist da nicht zu thun um den Gewinn oder Verlust eines Processes / an welchem alles euer Gut hanget / es ist auch nicht darum zu thun / daß man die gantze Lebens-Zeit glückhafft oder unglückhafftig sey; es wäre uns freylich an diser Sach vil gelegen; sie wäre aber nicht von einer unendlichen Wichtigkeit. In Ungnaden seyn / bis in den Tod leiden / wäre ein grosses Unglück; inzwischen aber könte demselben noch abgeholffen werden. Sondern es ist zu thun um eine ewige Glückseelig- oder Unglückseeligkeit; Es ist zu thun entweder um die ewi-

ge Besitzung GOttes in der Wohnung der Seeligen/ oder aber in die Höll verstossen/ und zu dem ewigen Feuer / ohne Hoffnung jemals wider daraus zu kommen/ verdamt zu werden. Sehet/ hierum ist es zu thun/ wann man von der Seeligkeit redt. Ist nun selbige von einiger Folg / und ist diß hochwichtige Geschäfft unsers Fleisses und Sorgfalt würdig?

Man stirbt/ ach leider! und was hilfft es in dem Todt/ daß man reich/ mächtig/ und nach der Meinung der Welt-Menschen glückseelig gewesen? Man stirbt/und in dem Tod verliehret man alles. Es fliehet alles von uns; Das allerglückseligste und längste Leben scheint dan zumal nur wie ein Traum. Man stirbet / und in dem Tod verschwindet alles/ Adel/ Würde/ Aemter/ Ehr/ alles sind nur leere Titel: Wie wird es aber mir ergehen? Werde ich heilig seyn / so wird dise einzige Beschaffenheit den Verlust aller anderen Dinge reichlich ersetzen: Werde ich aber verdammt werden / und wird die Höll meine ewige Behausung seyn/ und wann ich aus meinem Sterb-Bett in das ewige Feuer kommen werde/ wer wird mich meines Schicksahls wegen trösten/ und wer wird mir meinen Verlust ersetzen/ und zwar einen solchen Verlust zu dem ich selber geholffen/ einen Verlust/ der da nicht

mehr

mehr kan eingebracht werden / und der da ist ohne Hülff und Rath?

Und wie kan man dann an das Geschäfft des Heyls nur auf eine kaltsinnige Weiß gedencken? Wie können wir einen eintzigen Tag vorbey gehen lassen / ohne daran zu arbeiten? Ja wir werden villeicht dieses alles überlegen / aber deßwegen nicht klüger noch verständiger werden.

Wie beweine ich doch / o mein GOtt / so wol meine Blindheit / als auch meinen Irrthum. Meine meiste Lebens-Zeit ist verflossen / und ich habe villeicht noch nicht angefangen an disem Geschäfft zu arbeiten / und was für einer Straff bin ich nicht würdig / wann ich auf einen anderen Tag verschiebe an demselben zu arbeiten?

P. II.

Betrachtet / was hilffts anietzo jene verdammte Reiche / daß sie grosse Einkünfften gehabt / hohe Titul getragen / schöne Güter besessen? Dann was kan man zum Gegenwerth geben / wann man sich selbst ewig verdammt? Ich hab den Himmel verlohren / GOtt verlohren / so ist dann alles verlohren / ja alles ist verlohren ohne Hülff und Rath.

Was haben nicht so vil Millionen Martyrer / indem sie ihr Leben um JEsu Christi willen verlohren / gewonnen. Eine Mar-

ter von etwelchen Augenblicken / oder aufs meiste von etwelchen Tagen/ ja wann man gleich vil Jahr in der allergrösten Pein und Marter zugebracht hätte / so ist doch das Leiden diser gegenwärtigen Zeit nichts zu rechnen gegen der zukünfftigen Glory und Herrlichkeit. Kan man auch jemals die Besitzung/ja selbst die Glückseeligkeit GOttes theur genung erkauffen? Mein GOtt! wie glückseelig sind doch gewesen jene büssende und abgetödtete Seelen/ jene Heilige/ daß sie alles aufgeopffert / um ihr Heil zu würcken. Ihr Grosse dieser Welt / ihr Glückselige diser Zeit / beweisen eure Meinungen und euer Aufführen in Ansehen des Geschäffts des Heyls daß ihr klug und verständig seyd?

Der H. Marcellus ware Pabst / nichts destoweniger nachdem er im Elend gewesen/ und vil andere Pein und Marter um des Glaubens JEsu Christi willen erlitten/ward verurtheilet sein Leben in einem Stall zu enden. Hat man jemals gedacht sein Schicksahl zu bedauren! Er findet in einer so unangenehmen Gefängnuß die Marter-Kron. Man findt sein Leben sehr wol wider/ wann man dasselbe um GOttes willen verliehrt. Wie wenig nehmen ihren eignen Nutzen zu Hertzen/ die welche ihre Zeit

in

in Wollüsten zubringen / und ein weiches und Weltgesinntes Leben führen!

Jener reiche Schlemmer wird in die Höll begraben; Lazarus aber gehet aus dem Spital in die Glory und Herrlichkeit. Wäre man gleich arm/ unbekannt/ mißhandelt gewesen/ wann man nur selig wird/ so hat man schon sein Glück gemacht. Das Heyl dient uns für alles/ und ohne die Seeligkeit ist das allergröste Glück nichts.

Ich bin dir allzutheur ankommen/ o mein Göttlicher Heyland/ als daß du mich solltest lassen verlohren gehen. Ich bekenne mit schmertzlicher Reu / daß ich es gar wol verdienet habe / und daß meine Verdammnuß unvermeidentlich / wann ich führohin an meinem Heil nicht besser arbeite/ als ich bis dahin gethan. Ich hab aber/ o mein Göttlicher Heyland / den vesten Entschluß gefasset / daß ich von disem Augenblick an einzig und allein für mein Heyl sorgen wolle/ und alle meinen Fleiß und Eyfer für dasselbe anwenden wolle; Diß soll mein eintziges Geschäfft seyn / ich will führohin nur mit meinem Heyl umgehen; ich hab eigentlich zu reden nur diß eintzige Geschäfft / darum werde ich nur für dasselbe sorgen. Unum porro necessarium.

Andächtige Seuffzer an diſem Tag.

QUid prodeſt homini ſi mundum univerſum lucretur, animæ verò ſuæ detrimentum patiatur? Matth. 16.

Was würde es mir helffen/ wann ich die gantze Welt gewinne/ ich ſelbſt aber verlohren gienge.

Quam dabit homo commutationem pro anima ſua? Matth. 16.

Was kan ein Menſch zum Gegenwehrt ſeiner Seel geben?

Andachts-Ubungen.

1. ERneueret täglich bey eurem Morgenbett/ das Gebett welches ihr allererſt gethan/ und ſaget des Tages offtmals zu euch/ wann ihr euren Beruff abwartet/ wann ihr ein Werck anhebet/ wann ihr eurer Arbeit oblieget: Quid prodeſt homini ſi univerſum mundum lucretur animæ verò ſuæ detrimentum patiatur? Was wird mir diß alles nutzen/ wann ich nicht darbey mein Heyl würcke? Diſe Ubung iſt ſehr nützlich/ und ſtehet jedermann/ was Stands man ſeye/ ſehr wohl an.

2. Schreibet euch ein unverbrüchliches Geſatz vor/ daß ihr euch jeden Monat ein Tag in die Einſamkeit begeben wollet. Es iſt nur ein Tag/ wer kan dann vernünfftiger

Weiß

Weiß sich weigern monatlich einen Tag zum hochwichtigen Geschäfft des Heyls/ welches allein die gantze Lebens-Zeit erforderte/ anzuwenden. Man find so vil Zeit zu den zeitlichen Geschäfften/ für seine Lustbarkeiten/ für seine Freund/ ist es nur für das Heyl der Seele/ daß man keine übrig hat? Fast die gantze Lebens-Zeit streicht vorbey seine Rechnungen in Richtigkeit zu bringen; Bücher zu untersuchen; sein Gut zu Nutzen anzuwenden/ zeitliche Einkünfften einzunehmen/ und alle nützliche Vorthel auszusinnen. Wird es aber zu vil seyn/ wenn man alle Monat einen Tag anwendet/ die Rechenschafft die man GOtt geben muß zu untersuchen/ in was für einem Zustand unser Gewissen/ was für Nutzen und Gewinn wir mit den empfangenen Talenten geschafft/ durch was für Mittel und Weg man den erlittenen geistlichen Verlust ersetzen könne? Man kan wol sagen/ daß an diser Ubung die Beharrung und das Heyl viler Menschen hange.

Der vier und zwantzigste Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

DEr vier und zwantzigste Sonntag nach Pfingsten ist jederzeit der letzte Sonn-

Sonntag des Kirchen-Jahrs gewesen/ auch dazumal wann mehr als vier und zwantzig Sonntag nach Pfingsten einfallen/ dieweil dazumal die Sonntag so nach Epiphaniä übrig geblieben/ nach dem drey und zwanzigsten gesetzt werden; Dieser vier und zwanzigste aber wird allezeit für den letsten / und zu Endung des Kirchen-Jahrs auffbehalten; welches/ nachdem es an dem ersten Sonntag des Advents angefangen/ sich allezeit durch disen vier und zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten endet. Deßwegen hat die Kirche auf disen Tag erwehlt das Evangelium S. Matthäi vom Jüngsten Gericht / welches man insgemein das Evangelium vom End der Welt nennet. Die Epistel/ so dem Evangelio vorher gehet/ ist hergenommen aus der Ermahnung welche der H. Paulus an die gläubige Colosseren thut / um selbige zu vermögen/ daß sie vor GOtt würdiglich wandlen/und sich befleissen denselben in allem zugefallen/anbey auch Frucht bringen in allerley guten Wercken/ und wachsen in der geistlichen Erkäntnuß und Vollbringung des Willens GOttes / worinn die gantze Christliche Vollkommenheit bestehet. Man kan sagen daß diese Epistel gleichsam ein kurtzer Begriff ist der Unterweisungen / so in allen übrigen enthalten/ deren dise so vil als der Beschluß

und

und eine Widerhohlung ist. Der Eingang der heutigen Meß ist eben der Eingang des vorhergehenden Sonntags. Dann weilen einige der vorhergehenden Sonntagen über die gewöhnliche Zahl seyn können/ als wird denselben nur ein gemeiner Eingang gegeben.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

DIcit Dominus: Ego cogito cogitationes pacis, & non afflictionis; invocabitis me, & ego exaudiam vos: & reducam captivitatem vestram de cunctis locis: Meine Gedancken/ spricht der HErr/ sind Gedancken des Friedens/ der Sanfftmuth/ und Barmhertzigkeit/ nicht aber des Zorns und der Verwüstung. Ihr werdet mich anruffen/ und ich will euch erhören; ich will euch wieder versammlen aus allen Völckern/ und von allen Orten her/ dahin ich euch zerstreuet hatte: De cunctis locis ad quæ expuli vos, sagt der Text/ um hiermit den Juden zu verstehen zu geben/ daß ihre Gefangenschafft und all ihr Unheil eine gerechte Straff ihrer Sünden seye/ und daß man dessen kein andere Ursach suchen müsse. Wie dann auch so bald sie durch eine aufrichtige Buß zu GOtt wiederkehren/ so läßt er sich bewegen/ verzeiht ihnen

ihre

ihre Sünden/ und lässt ihnen durch den Propheten Jeremiam sagen/ daß er sie aus ihrer Gefangenschafft wieder herführen wolle: Et reducam captivitatem vestram de cunctis locis. Die H. Vätter machen allhier eine Anmerckung/ welche gantz tüchtig seyn solte/ die Augen dises blinden und verhärteten Volcks zu öffnen / und dessen Hertz zu bewegen; indem sie denselben zeigen/ daß sie die Vorrechte eines geliebten/ eines auserwehlten Volcks verlohren/ dieweil sie ihre Boßheit durch die allerschröcklichste Schandthat auf das höchste gebracht.

GOtt hatte dem David verheissen/ daß sein Geschlecht ewiglich solle währen / und sein Thron wie die Himmel vest bleiben: Ponam in sæculum sæculi semen ejus, & Thronum ejus sicut dies cœli. Dise Verheissung kan nicht von den Nachkömmlingen Davids nach dem Fleisch verstanden werden; massen dessen Thron von der Zeit Sedekiä und Nabuchodonosors umgekehrt/ und sind bereits über zwey tausend Jahr/ daß derselbe nicht mehr aufrecht stehet. Dann obwohl Zorobabel bey der Zuruckkunfft aus der Babylonischen Gefangenschafft einigen Gewalt unter seinem Volck gehabt hatte/ so wird doch niemand sagen dörffen / daß er geherrschet/ noch

auch

auch daß er mit Vollmacht geregiert habe. Zu den Zeiten JEsu Christi selbst / ware bey den Juden nichts mehr übrig / dann nur ein Schatten einer Königlichen Hoheit; zu dem bestunde dise vermeinte Königliche Würde nicht in dem Geschlecht Davids/ indem Herodes/ der den Namen eines Königs führte / ein Idumäer war/ und von Esau herstammete. Seit dem Jahrhundert JEsu Christi / oder aufs meiste in folgendem Jahrhundert / ist die Familie und das Geschlecht Davids nicht mehr unterschieden worden: daß sie also entweder gäntzlich verloschen/ oder mit dem Uberrest der Nation dermassen vermischt/ daß es nicht mehr möglich ist selbige zu unterscheiden / noch daß man beweisen könte/ daß selbige annoch verhanden. So daß die dem David gethane Verheissung von einem immerwährenden Reich nur allein ist erfüllt worden in JEsu Christo/ welcher unwidersprechlich von dem Hauß und Geschlecht Davids ware. Diser Göttliche Heyland regiert und wird ewig regieren/ nicht allein als GOtt / sondern auch als GOtt und Mensch/ welcher herrschet über das wahre Israel / über das auserwählte Volck/ welches die Christen sind/ und über die gantze Kirche/ allwo er durch seine Diener seine geistliche Herrschafft übet: Si autem

tem dereliquerint filii ejus legem meam. Wann aber seine Nachkömmlinge mein Gesatz verlassen / si justitias meas profanaverint: wann sie meine heilige und gerechte Gebott übertretten / werde ich ihre Missethat mit Ruthen züchtigen / und sie wegen ihrer übermachten Sünden härtiglich straffen; aber darum will ich den Bund / den ich mit David aufgerichtet / nicht brechen; ich will meine Barmhertzigkeit von ihrem Vatter nicht abwenden / noch das Wort / das ich zu ihm geredt / widerruffen. Misericordiam autem meam non dispergam ab eo. Ich werde sie mit Trübsaalen heimsuchen / ich werde zugeben / daß selbige aus ihrem Land verjagt / unter die Völcker zerstreuet werden / daß sie mit Trübsaal überhäufft werden: aber nach einiger Zeit will ich mich erweichen lassen / mein Zorn wird aufhören / ich will sie von allen Orten der Welt wieder versammlen / ihr Jammer wird mit ihrer Gefangenschafft ein End nehmen. Et reducam captivitatem vestram de cunctis locis. Der Ausgang hat dise Weissagung wahr gemacht. Nach einer sibenzig-jährigen Zerstreung und Dienstbarkeit / hat GOtt diß Volck wieder versammlet / und in ihr Land wieder eingesetzt. Ihre Sünden waren groß gewesen / die Straff gleicher Weiß

sehr

sehr hart; mithin aber hat GOtt nach solcher Anzahl Buß-Jahren sich über sie erbarmt. Was hat aber nachgehends diß unglückseelige Volck für eine so erschröckliche Sünd begehen können / daß selbiges verdient von so vilen hundert Jahren her aus seinem Land vertrieben zu seyn; daß es ein Abscheu und Fluch der gantzen Welt worden / umherirrend / dienstbar und unglückseelig auf der gantzen Erden? Es ist gewißlich nichts anders / dann der GOttes-Mord / den sie an der Person JEsu Christi / den sie für den Meßiam nicht haben erkennen wollen / begangen / welcher ihnen eine so erschröckliche Straff habe können über den Halß ziehen. Dann wann die Sünd der Abgötterey / sagen die Vätter / welche gewißlich die allergröste ist / neben allen ihren Missethaten / nur mit einer sibenzig-jährigen Gefangenschafft gestrafft worden; was muß dann wohl das für eine Sünd seyn / um derentwillen diß unseelige Volck schon mehr dann sibenzehen hundert Jahr aus seinem Land vertrieben und gefangen ist? Es kan kein andere seyn / als daß sie JEsum Christum für ihren Heyland nicht haben erkennen wollen; es kan kein andere seyn / als daß sie den Sohn GOttes / ihren König / ihren Erlöser und Meßiam an dem Creutz umge-

bracht. Die Gelehrteste unter ihren Rabinen und vermeinten Lehrern / getroffen und überzeuget durch einen so richtigen und schliessenden Vernunfft-Schluß / haben getrachtet sich auszuwicklen / indem sie sagen / daß diß die erschröckliche Sünd gewesen / um derentwillen das Jüdische Volck verstossen worden / weil etliche unter den Juden JEsum Christum für den Sohn GOttes und den Meßiam erkennt haben. Wohl eine lächerliche Antwort! wohl eine erbärmliche Ausflucht! Wann JEsus Christus ein Betrüger wäre gewesen / hätte sich die gantze Jüdische Nation besser können um GOtt verdient machen / als disem Betrüger den allergrausamsten und schmählichsten Todt anzuthun / und diejenige / so ihne für den Meßiam erkannten / zu verfolgen / ja so gar mit dem Todt zu straffen? und solcher gestalten hätte der Todt JEsu Christi dem Jüdischen Volck eine Quelle neuer Seegen seyn sollen / mithin auch der Eyfer ihrer Obersten verdiente von GOtt belohnt zu werden / und hätte eine desto herrlichere und mercklichere Beschützung über das gantze Volck ziehen sollen. Man muß aller Vernunfft beraubet / ja so gar blind seyn / wann man nicht sehen will / daß sie sich darum das äusserste Elend und einen allgemeinen Fluch über den Halß gezogen /

zogen / weil sie den Meßiam so sehr mißhandlet haben.

Von der Epistel.

DJe Epistel ist hergenommen aus dem ersten Capitel der Epistel des heiligen Pauli an die Colosser. Non cessamus pro vobis orantes, & postulantes, ut impleamini agnitione voluntatis DEI, in omni sapientia, & intellectu spirituali: Wir hören nicht auf/ sagt der heilige Apostel zu ihnen/ für euch zu betten und bitten / daß ihr erfüllet werdet mit Erkanntnuß des Willen GOttes in allerley geistlicher Weißheit und Verstand. Man kan sagen/ daß die Kirche in dero ersten Zeiten mehr ausstehen muste von den aus dem Judenthum bekehrten falschen Apostlen/ als aber von den Heyden. Dise gefährliche Verführer/ die man die Ketzer solcher ersten Zeit nennen mag/ durchlieffen alle Kirchen / um sich in denselben Anhänger zu machen. Kaum hatte die Stadt Colossen den Glauben angenommen / so kamen dise falsche Apostel / und säeten daselbst ihr Unkraut / indem sie predigten die Nothwendigkeit der Beschneidung und der gesätzlichen Haltungen; und trachteten durch Vermischung der Platonischen Philosophy mit dem Judenthum / disen annoch einfältigen und neu-

bekehrten Glaubigen eine aberglaubische Verehrung der Englen beyzubringen/ und gaben denselbigen unter dem Schein einer falschen Demuth zu verstehen / daß weil GOtt unendlich über uns erhaben / müsse man sein Gebett richten nicht zu GOtt / noch zu JEsu Christo / sondern zu den Englen / durch deren Vermittlung GOtt vor Zeiten sein Gesatz Moysi gegeben. Nachdem nun der heilige Paulus vernommen/ was bey den Colossern geschahe/ schriebe er ihnen disen Brieff / um ihnen dise Irrthum zu benehmen/ und sie in dem Glauben/ in der Liebe/ Hoffnung/ und in allen andern Tugenden/ die ihnen die wahren Apostel beygebracht hatten / zu bevestigen. Ich höre nicht auf/ sagt er zu ihnen/ zu betten und bitten / daß ihr erfüllet werdet mit Erkanntnuß des Willen GOttes in allerley geistlicher Weißheit und Verstand / das ist/ in den Religions-Warheiten / damit ihr nicht in die Irrthum und Strick/ welche euch diejenige legen/ so euch nur zu verführen trachten/ gerathet. Ut ambuletis dignè DEO, per omnia placentes: auf daß ihr GOtt würdiglich wandlet / und trachtet demselben in allem zu gefallen: das ist / daß ihr einen Wandel führet / der da würdig sey JEsu Christo eurem Heyland / würdig eurem Beruff;

daß

daß es seye ein recht Christlicher Wandel/ und zu dem End müßt ihr fruchtbar seyn in allerley guten Wercken: In omni opere bono fructificantes: und von Tag zu Tag wachsen an Tugend/ Vollkommenheit/ Erkanntnuß und Liebe GOttes/ in Standhafftigkeit und Treu in seinem Dienst/ und euch nicht verblenden/ noch übernehmen lassen durch die Kunstgriffe deren/ welche unter dem Vorwand euch GOtt zuzuführen/ nur desto mehr von ihme entfernen. In omni virtute confortati secundùm potentiam charitatis ejus, in omni patientia & longanimitate: und gestärckt werdet mit aller Krafft nach der Macht seiner Herrlichkeit/ in aller Gedult und Langmüthigkeit/ und mit Freuden. Nachdem der heilige Paulus GOtt gebetten/ daß er den Colossern geben wolle geistliche Weißheit und Verstand/ ich will sagen/ die Gnad der Geheimnussen des Willens GOttes in der Versöhnung der Menschen mit demselben/ wie auch die Anbettens-würdige Geheimnussen der Göttlichen Vorsehung zu erkennen; bittet er anbey auch um die Gnad/ daß sie zu allen Zeiten und Gelegenheiten erkennen mögen/ was GOtt in Erfüllung seiner Gebotten von ihnen erfordere/ und daß sie Früchte bringen durch Ubung allerhand guter Wer-

cken. Ein an Tugenden unfruchtbares Leben / ist niemahlen ein Christliches Leben gewesen. Ja es ist so gar nicht genug/ sagt der Apostel/ daß man Früchte trage in dem Frühling / und zu einer stillen und geruhigen Zeit / sondern man muß auch Früchte bringen in dem Winter/ und zur Zeit des Ungewitters; sondern die Treu und Tugend eines Christen muß auch gegen die allerhefftigsten Versuchungen bewährt seyn; nun dise Großmüthigkeit/ dise Gedult / ja so gar die Freud in Widerwärtigkeiten/ dise Standhafftigkeit ist es / welche der heilige Apostel den Colossern anwünschet: In omni patientia, & longanimitate cum gaudio gratias agentes DEO Patri, qui dignos nos fecit in partem sortis Sanctorum. Er will insonderheit/ daß sie GOtt dem Vatter dancken sollen/ welcher durch sein Liecht / das ist / durch seinen Sohn / der da ist das Liecht der Welt/ und der Glantz der Herrlichkeit seines Vatters/ uns tüchtig und würdig gemacht hat des Erbs der Heiligen theilhafftig zu werden. JEsus Christus hat uns verdient die Gnad der Annehmung zur Kindschafft/ samt dem Erb der glückseeligen Unsterblichkeit. Die Colosser waren zum Glauben bekehrte Heyden. Deßwegen will der heilige Paulus/ daß sie allzeit vor Augen haben

ben den unendlichen Werth diser grossen Gnad / in Betrachtung daß die Juden / welche Kinder und rechtmäßige Erben waren / durch ihre Schuld und durch ihren Unglauben ausgeschlossen worden von derjenigen Glückseeligkeit / zu deren die Heyden durch eine besondere Gunst der pur lauteren Barmhertzigkeit GOttes berufft worden. Wo ist wohl eine grössere Gnad / eine unermeßlichere Barmhertzigkeit / als daß er uns aus dem Gewalt der Finsternuß errettet / und in das Reich des Sohns seiner Liebe versetzt hat / in welchem wir finden die Erlösung durch sein Blut / nemlich die Vergebung der Sünden ? In quo habemus redemptionem, & remissionem peccatorum. Ihr waret vormahls die Finsternuß selbst / wie er zun Ephesern schreibt / jetzt aber seyd ihr ein Liecht in unserem HErren: Eratis enim aliquando tenebræ, nunc autem lux in Domino. Ihr waret vormahls in der Finsternuß der Abgötterey / und in der Unwissenheit / ihr waret in dem Irrthum der Sünd ; jetzund aber seyd ihr erleuchtet mit dem Liecht des Glaubens ; JEsus Christus ist es / welcher euch erlößt hat aus der Knechtschafft des Teuffels / des Fürstens der Finsternuß / aus der Nacht des Heydenthums / der Irrthumen und der Sünd ; und der euch gebracht

hat in das Reich seines geliebten Sohns; oder wie in dem Griechischen stehet/ in das Reich des Sohns seiner Liebe: so wandlet dann als Kinder des Liechts: Ut filii lucis ambulate. JEsus Christus ist es/ der uns vom Todt erlöset hat: In quo habemus redemptionem, & remissionem peccatorum. Er ists der uns aus der Dienstbarkeit der Sünd erlöset hat/ und nicht das Gesatz Moysis. Wann das Gesatz uns hätte seelig machen können/ wäre es vergeblich gewesen/ daß der Sohn GOttes in dise Welt kommen. Uberleget dann/ ob es euch gebühre/ daß ihr euch annoch einem so leeren/ unkräfftigen und ohnmächtigen Gesatz unterwerffet. Reprobatio quidem fit præcedentis mandati, propter infirmitatem ejus, & inutilitatem, sagt eben diser Apostel in seinem Brieff an die Hebräer: Das vorgehende Gesatz ist verworffen worden/ dieweil es schwach und unnützlich ware/ untüchtig uns seelig zu machen.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium dises letsten Sonntags weissaget von der gäntzlichen Zerstöhrung Jerusalems/ und von dem End der Welt/ auf welches das allgemeine Ge-

ne Gericht unmittelbar folgen wird/ dessen jenes gleichsam ein Vorspiel ist.

Der Heyland hatte allererst stucksweiß/ aber auf eine erschröckliche Weiß vorgestellt alles Unglück/ so über die Stadt Jerusalem und das gantze Volck ergehen wurde; er hatte sich auch auf eine so deutliche und genaue Weiß ausgetruckt/ daß als er aus dem Tempel gegangen/ seine Jünger ihne ein wenig aufgehalten/ um ihme dem Pracht und Herrlichkeit desselben zu zeigen/ als ob sie ihm hätten sagen wollen: Wäre es wohl möglich/ daß ein so kostibares Gebäu/ und welches für eins von den Wundern der Welt gehalten wird/ solte gäntzlich zerstöhret werden/ und daß GOtt disen heiligen Tempel jemahls solte verlassen und verstossen können? Die Antwort/ die ihnen der Heyland hierauf gegeben/ brachte sie in die äusserste Bestürtzung: Verwunderet euch so lang ihr wolt/ sagt er zu ihnen/ über die Reichthum und Kostibarkeit dises prächtigen Gebäues: alles/ was ich euch vorgesagt/ wird in kurtzem geschehen; alle dise grosse Gebäu werden biß auf den Grund verstöhret/ und kein Stein wird auf dem andern gelassen werden. Dise Wort des Heylands erweckten die Curiosität oder Fürwitz einiger seiner gemeinsamsten Jüngeren; es nah-

men nemlich Petrus/ Jacobus/ Johannes und Andräas die Freyheit / drey Fragen ins besonders an ihne zu thun : 1. Zu welcher Zeit diß gantze Unglück geschehen werde ? 2. Welches die Vorbedeutnussen / und gleichsam die Vorläuffere desselben seyn wurden ? 3. Und welches das Zeichen seiner letsten Zukunfft / und des Ends der Welt seyn werde. Der Heyland liesse sich gefallen dise Fragen zu beantworten / aber auf eine Unterweisungs- und Geheimnuß-volle Weiß. Er gab ihnen genugsam zu verstehen / daß die Zeit dises Jammers über Jerusalem nicht weit entfernet ; und wolte ihnen zugleich auch anzeigen/ was für Wunder und erschröckliche Zeichen seiner Zukunfft und dem Ende der Welt wurden vorhergehen ; mithin aber begleitete er seine Antworten mit heylsamen Rath / und indem er ihnen anzeigte / welches da die Zeichen diser allgemeinen Verhergung seyn wurden / lehrte er sie alles / was diejenige thun solten / so sich in disen gefährlichen und erschröcklichen Umständen befinden wurden. Nachdem er sie nun gewarnet / und in ihrer Person alle Glaubige / daß sie fleißig auf ihrer Hut stehen sollen wider alle Argliſt der Verführer/ welche sich in solchen letsten Zeiten in grosser Anzahl ereignen wurden ;

den; nachdem er ihnen gesagt/ daß die übrige Zeichen dises äusserſten Jammers seyn wurden / Krieg / allgemeine Zwytrachten/ ansteckende Seuchen und Hungers-Noth/ welche die Menschen aufreiben / und die Erde von Innwohneren entblössen werden; der ungewohnliche Lauff der Jahrs-Zeiten / ungesunde Lufft / Erdbiden: so mahlt ihnen der Heyland auf die allerbeweglichste Weiß ab alle Vorbedeutnussen und Zurüstungen/ so dem Tag seiner Rache vorgehen solten: und macht den Anfang mit Beschreibung der erschröcklichen Sünden / und des Strohms der Boßheit und Ungerechtigkeit / mit welchem danzumahl die Erde überschwemmt seyn werde.

Cùm videritis abominationem desolationis, quæ dicta est à Daniele Propheta stantem in loco sancto: Wann ihr sehen werdet den Greuel der Verwüstung/ darvon gesagt ist durch den Propheten Daniel / daß er stehet an der heiligen Stadt. Diser Prophet beschreibt in dem sibenden und neunten Capitel die gäntzliche Zerstöhrung der Stadt Jerusalems / deren Zeit er bestimmet nach dem Todt JEsu Christi / wann der Greuel der Verwüstung in das Heiligthum werde gekommen seyn; welches geschehen/ theils währender Belä-

gerung

gerung der Stadt durch die Römer / durch die Mordthaten und Greuel / so darinn verübt wurden; theils auch da die Römer nach eingenommener Stadt / ihre mit den Bildnussen ihrer falschen Götteren angefüllte Fahnen alldorten aufgesteckt.

Die H. H. Augustinus und Hieronymus / der ehrwürdige Beda samt den meisten Auslegern halten darfür / daß der Heyland an disem Ort des Evangelii auf dise zwey grosse Begebenheiten / nemlich einer! Seits auf die gäntzliche Zerstöhrung Jerusalems / ander Seits aber auf das allgemeine Gericht am End der Welt sein Absehen gerichtet; und dises ist villeicht die Ursach / warum er dise Wort hinzu setzt: Qui legit, intelligat: Wer dise Weissagung liβt / der trachte daß er selbige wohl fasse / und den Verstand samt der Erfüllung derselben wohl mercke. Wie nun die allgemeine Verderbnuß alles Fleisches der Sündfluth vorhergangen; also wird auch die Ungerechtigkeit / ich will sagen / allerley Laster / Greuel und Gottloßigkeiten / welche die Erde als ein Strohm überschwemmen werden / disen beyden Begebenheiten vorhergehen. Diser Greuel der Verwüstung ist / währender Belagerung der Stadt Jerusalem / gewesen die erschröckliche von

den

den Juden selbst verübte Entheiligung des Tempels / da nemlich ein mörderischer Hauff derselben sich dises heiligen Orts bemächtiget / und allda alle ersinnliche Gottloßigkeiten begangen. Diser Greuel der Verwüstung wird annoch geschehen am End der Welt / durch die erschröckliche Entheiligung / die man alsdann an unseren hochheiligen Geheimnussen / und an allem / so in der Religion am heiligsten ist / verüben wird. Die Entheiligung heiliger Dingen ist ein Zeichen des allergrösten Zorns GOttes / und die allersicherste Vorbedeutung seiner bevorstehenden Rache.

Qui in Judæa sunt, fugiant ad montes: Wer alsdann im Jüdischen Land ist / der fliehe auf die Berg. So rathe ich dann denen / so in der Ebne des Jüdischen Lands sich befinden werden / dieselbe zu verlassen / und sich in das Gebürg zu begeben; und wer auf dem Dach ist / daß er nicht herabsteige das geringste aus seinem Hauß zu hohlen; und wer auf dem Feld ist / daß er nicht widerkehre um seine Kleyder zu hohlen. Dise Wort nach dem Buchstäblichen Verstand deuten an die grosse Gefahr deren / so nicht werden entfliehen können zu der Zeit / da keine Errettung / dann allein in der Flucht zu hoffen seyn wird. In dem geistlichen Verstand aber geben selbige zu erken-

erkennen die grosse Unglückseeligkeit deren/ welche/ da sie anjetzo sollen vor GOtt erscheinen / es seye gleich bey Annäherung des besonderen / oder aber des allgemeinen Gerichts / und zwar zu einer Zeit da der Feind sein äusserstes anwendt / selbige ins Verderben zu stürtzen / ohne alle Tugenden sich befinden / annoch auf der Erden kriechen / und zwar nichts von der Christlichen Vollkommenheit wissen; oder welche / nachdem sie auf das Dach gestiegen / ich will sagen / nachdem sie einiger massen in der Tugend zugenommen / anbey aber durch den Versucher betrogen / oder wohl gar überwunden / wiederum hernieder steigen / um ihr voriges Leben wieder an sich zu nehmen / und denen es an Standhafftigkeit manglet.

Væ autem prægnantibus, & nutrientibus in illis diebus: Wehe aber den Schwangeren und Säugerinnin zu derselben Zeit. Dem Buchstaben nach / beklagt allhier der Heyland den Jammer der Juden währender Belägerung der Stadt Jerusalem / in welcher sich zugetragen alles das grosse Elend / so er ihnen vorgesagt hatte. Dann diese Verwüstung übertraffe alles / so man nur erschröckliches erdencken konte. Dem geistlichen Verstand nach beklagt allhier der Heyland die Unglückseeligkeit jener

kalt-

kaltsinnigen und verzagten Seelen/ welche/ da sie nunmehro vor seinem Richterstuhl sollen erscheinen/ mit guten Vorsätzen/ so zu reden/ schwanger gehen werden: ich will sagen/ welche sich vornehmen werden zu bekehren/ und nach einem vollkommenen Leben zu streben; ja in was Gefahr werden nicht die seyn/ welche nur kurtzlich bey ihnen entstandene/ oder so schwache Tugenden an sich haben werden/ daß sie der Versuchung zu widerstehen gantz ohnmächtig seyn werden. Orate autem ut non fiat fuga vestra in hieme, vel in Sabbatho: Bittet aber/ daß eure Flucht nicht geschehe im Winter/ oder an einem Sabbath. Zur Winters-Zeit sind die Tage kurtz/ die Weeg schlimm/und das Reisen unbequem; und ist also der Winter zu einer schnellen Flucht die ungelegenste Zeit. Die Juden vermeinten/ es wäre ihnen am Sabbath nicht weiters dann nur eine halbe Stund zu reisen erlaubt; alle dise figürliche Redens-Arten gaben genugsam zu verstehen/ daß es danzumahl nicht mehr Zeit seyn werde den traurigen Würckungen des Zorn GOttes zu entgehen/ sondern daß man disem Unglück durch die Buß hätte vorkommen/ und den Meßiam erkennen und annehmen sollen; die Todtes-Stund ist eine zur Bekehrung gantz unbequeme Zeit.

Drit

Erit enim tunc tribulatio magna, qualis non fuit ab initio: Dann es wird alsdann ein grosse Trübsal seyn/ als nie gewesen ist von Anfang der Welt bißher. Die Warheit diser Weissagung ist völlig erfüllet worden/ theils da die Juden durch innerliche Trennungen unter sich selbst stritten; theils durch die Trangsalen/ die sie von allen ihren Benachbarten erlitten; theils auch durch das Unheyl/ so ihnen die Römer während disem letsten Krieg zugefügt. Josephus zehlt biß auf eilffmahl hundert tausend Todte/ und siben und neunzig tausend Gefangene. Er bekennt auch/ daß die Ubelthaten der Aufrührer/ welche sich des Tempels bemächtiget hatten/ dermassen hoch gestiegen/ das wann die Römer nicht kommen wären ein so verderbt und gottloses Volck auszurotten/ wurde sich entweder die Erde selbige zu verschlingen aufgethan haben/ oder daß GOtt entweder eine neue Sündfluth/ diſe lasterhaffte Stadt zu ersäuffen/ oder Feuer vom Himmel/ selbige zu verzehren/ wurde gesendet haben. Die Verwüstung/ welche dem End der Welt vorhergehen wird/ wird nicht geringer seyn dann die/ so der gäntzlichen Verhergung Jerusalems vorhergegangen. Et nisi breviati fuissent dies illi, non fieret salva omnis caro: Und wo

diſe

dise Täg nicht wären verkürtzt worden / so wurd kein Mensch seelig: aber um der Auserwählten willen werden die Täg verkürtzt. In der That/ wann die Belägerung der Stadt Jerusalems länger gewährt hätte/ wäre kein einziger Jud in diser Stadt übrig geblieben; sondern es ist in Betrachtung derjenigen Juden/ die das Evangelium angenommen hatten/ und welche samtlich in diser unglückseeligen Stadt umkommen wären/ geschehen/ daß GOtt die Anzahl diser Tagen der Trübsal verkürtzt hat. Nach der Meinung einiger Ausleger hatte GOtt in Verhinderung der gäntzlichen Ausrottung der Jüdischen Nation auch sein Absehen gerichtet auf die Christen der folgenden Zeiten. GOtt wolte/ daß dise unseelige/ verachtete / zerstreute und blinde Uberleibsal annoch erhalten wurde / um durch sie die Warheit aller Weissagungen zu allen Zeiten darzuthun/ mithin auch/ damit selbige zu einem ewigen Denckmahl der Warheit alles dessen / so JEsus Christus ihnen vorgesagt hatte/ dienen möchte. Alles / was sich bey der Zerstöhrung Jerusalems erschröckliches zugetragen/ ist/ so zu reden/ nur eine Abbildung dessen/ so sich trauriges und erschröckliches am End der Welt begeben wird. Dort waren Menschen / welche ein rebellisches

Volck verderben und bezwingen wolten; hier aber wird GOtt allen seinen Zorn ergiessen um alle Menschen zu vertilgen / und alle Sünder vor Schröcken vergehen zu machen / ehe er selbige richten wird. Die Bestürtzung und der Schröcken werden so groß seyn / daß sie die allerunschuldigste Seelen in Verzweiflung bringen / und denselben alles Vertrauen benehmen wurden / wann GOtt ihrentwegen dise Tag der Trübsal nicht verkürtzen thäte.

Tunc si quis vobis dixerit ; ecce hic est Christus, aut illic, nolite credere: So dann jemand zu euch sagen wird / sihe / hie ist Christus / oder dort / so solt ihrs nicht glauben. JEsus Christus warnet allhier seine Apostel / und unter ihrem Namen alle Glaubige / daß sie sich durch die falschen Propheten nicht verführen lassen / welche durch ihr äusserliches betrügliches Weesen / durch ihre verführische Reden / ja so gar durch Verblendungen und Zauberey / die man für wahre Wunderwerck halten wird / fähig seyn werden / vil Menschen in Irrthum zu verleiten. Es mangelte an solchen Betrügeren währender Belägerung Jerusalems gar nicht ; die Häupter der Factionen / denen die Schwachheit des Volcks genugsam bekannt ware / brachten dergleichen / um selbiges zu betrügen / selbsten hervor.

vor. Es ist gewiß/ daß der Antichrist am End der Welt erscheinen/ und durch seine Verblendungen vil Menschen verführen wird: Surgent enim Pseudo-Christi, & Pseudo-Prophetæ, & dabunt signa magna, & prodigia. Dann es werden falsche Christen und falsche Propheten aufstehen/ und werden so grosse Zeichen und Wunder thun/ daß auch die Auserwählten/ wo es möglich wäre/ in Irrthum geführt wurden. Der Heyland/ sagen allhier die Ausleger/ hat in disen Worten nicht nur bezeichnen wollen jene Abgesandte/ des bösen Geists/ um die Glaubige am End der Welt zu verführen/ sondern auch die Ketzer zu allen Zeiten/ welche durch verführische Kunstgriff alles angewendet haben/ die Religion zu Grund zu richten/ indem sie sich für Abgesandte GOttes und Propheten ausgegeben. GOtt hat sich aber die Sorgfalt seiner Kirche jederzeit ins besonders lassen angelegen seyn. Selbige hat alle Ketzereyen gesehen aufkommen und auch untergehen; und die Porten der Höllen werden selbige nicht übergwältigen; GOtt hat selbige allzuwohl verwahret; es sind ungestümme Wald-Wasser/ welche/ indem sie das Land verderben/ sich verlauffen und verfliessen; es sind grimmig tobende/ die nur nach Mord und Blutver-

giessen trachten / deren Tag aber GOtt verkürtzet. Wann einmahl die Kirche geredt hat / sagt hierüber ein gelehrter Ausleger / so höre ich keinen Menschen mehr an / der mir das Gegentheil lehret / wie fromm er auch äusserlich scheint / und was für Wunder er immer thun möchte. Dann wer nicht wie die Kirche redt / er mag so grosse Heiligkeit und so vil Wunderwerck von sich sehen lassen / der ist gewißlich in der That nur ein Heuchler und Verführer.

Sicut enim fulgur erit ab Oriente, & paret usque in Occidentem, ita erit adventus filii hominis: Gleichwie der Blitz aufgehet vom Aufgang / und scheinet biß zum Nidergang / also wird auch seyn die Zukunfft des Menschen Sohns. Das ist / sagen die Vätter / gleichwie es nicht möglich ist / daß die Sonn an dem Himmel sich sehen lasse / daß sie nicht in einem Augenblick die gantze Himmels-Gegend erleuchte; also wird es auch seyn mit der Zukunfft des Menschen Sohns / das ist / nachdem alles / was der Heyland von der Zerstöhrung Jerusalems allererst gesagt / wird erfüllt seyn / wird sich sein geistlich Reich / welches unter allen Völckern wird geprediget / und von allen Nationen angenommen werden / auf dem gantzen Erdkreiß mit Glantz und Herrlichkeit ausbreiten. Es muste die

Gerech-

Gerechtigkeit GOttes diß undanckbare und gottlose Volck / welches sich nicht nur geweigeret den Meßiam zu erkennen / sondern auch so boßhafft gewesen / daß es seinen Heyland an einem Creutz umgebracht / auf die allererschröcklichste Weiß / wie es JEsus Christus vorgesagt hatte / vorhero straffen; nachgehends aber muste diß wahre Liecht / welches einen jeden der in die Welt kommt erleuchtet / auf der gantzen Erden ausbrechen / und in der gantzen Welt erkannt und angebetten werden. Man kan sagen / daß die Zerstreuung und das Unglück dises aller Orten verfluchten Volcks / durchgehends eine immerwährende Prob ist / daß der Meßias kommen. Seine zweyte Ankunfft / sagt der heilige Augustinus / wird nicht wenig glantzender noch schneller dann die erste seyn / ungeachtet aller Vorbedeutnussen des bevorstehenden Ends der Welt. Das ist / der Heyland wird kommen die Menschen zu richten / da sie sich dessen am wenigsten versehen werden. Wie dann auch wenig Menschen sind / die der Todt nicht übereile. Ubicunque fuerit corpus, illuc congregabuntur & aquilæ. Dann wo ein todter Leib seyn wird / da werden sich die Adler versammlen. Diß Sprüchwort / dessen sich JEsus Christus allhier bedient / ist genom-

men aus dem Buch Jobs / und will der Heyland darmit andeuten / daß die Glaubige von allen Theilen der Welt / welche das Evangelium angenommen / kommen werden sich mit ihrem Haupt zu vereinigen / und den Geheimnuß-reichen Leib seiner Kirche auszumachen. Und diß ist geschehen durch die Predig des Evangelii / und wird sonderlich geschehen am End der Welt / wann nach der Auferstehung aller Menschen / man sehen wird die Gerechten sich schnell zu ihrem HErrn versammlen / und demselben sich näheren / welcher dann auch durch seine Göttliche Krafft selbige vil stärcker an sich ziehen wird / als immer ein Todten-Aaß die Adler und andere Raub-Vögel.

Statim autem post tribulationem dierum illorum sol obscurabitur, & luna non dabit lumen suum, & stellæ cadent de cœlo, & virtutes cœlorum commovebuntur: & tunc parebit signum Filii hominis in cœlo. Bald aber nach der Trübsal derselbigen Zeit / werden Sonn und Mond ihren Schein verliehren / und die Sternen werden von dem Himmel fallen / und die Kräffte der Himmlen werden sich bewegen / und dann wird erscheinen das Zeichen des Menschen Sohns im Himmel. Es ist gewiß / daß alle dise so entsetzliche Zeichen beyden

von

von dem Heyland der Welt allhier vorgesagten Begebenheiten gleicher gestalt zukommen. Dise hyperbolische Redens-Arten sind in der Schrifft sehr gemein / und gebrauchen sich derselben sonderlich die Propheten / wann sie die Zerstöhrungen der Städten oder andere Land-Plagen vorher verkündigen. Wie dann auch der Heyland / indem er das Unglück / so die Juden bald treffen wurde / vorher verkündiget / wiederum auf das zihlet / so sich am End der Welt zutragen wird. Die Sonn und der Mond werden ihren Schein verliehren / und die Sternen werden vom Himmel fallen / und die Kräffte der Himmlen werden sich bewegen: alle dise aus der figürlichen Schreib-Art der Propheten hergenommene Redens-Arten geben zu erkennen / daß die Juden werden von GOtt verlassen / und der Blindheit ihres Hertzens übergeben werden; daß sie durch den heiligen Geist nicht mehr sollen erleuchtet / sondern daß das Liecht / so ob ihnen geleuchtet / werde ausgelöscht werden; wohl erschröckliche Finsternussen / wohl eine dunckle Nacht / welche dise gantze Nation überfallen; die Synagog soll nicht mehr die wahre Kirche seyn. Die Vätter und Ausleger verstehen diß gleichfals von den Zeichen / welche dem Jüngsten Gericht sollen

vorhergehen. Es ist gantz deutlich und klar/ daß der Fall diser Sternen in einem figürlichen Verstand muß genommen werden/ massen der kleinste derselben vil grösser dann die gantze Erde: Man könte villeicht durch disen Fall der Sternen verstehen den sittlichen Fall berühmter Männeren/ welche/ nachdem sie als Himmels-Liechter betrachtet worden/ danzumahl aber in der Versuchung unglückseeliger Weiß erligen/ villeicht in vil grösserer Menge in solchen jammerhafften Zeiten verlöschen werden. Die gäntzliche Zerstöhrung der Stadt Jerusalem und der Jüdischen Religion/ wird/ wie wir bereits gesagt haben/ das Zeichen seyn der triumphierlichen Zukunfft JEsu Christi/ ich will sagen/ des Triumphs des Evangelii auf der gantzen Erden; wie auch eine Vorbedeutung in den letsten Zeiten seiner Zukunfft/ da er erscheinen wird mit grosser Krafft und Herrlichkeit: Cum virtute magna & majestate. Je schwächer/ niedriger und verachteter JEsus Christus in seiner ersten Ankunfft geschienen/ je mehr Majestät und Krafft wird er in der zweyten von sich sehen/ je mehr wird er seine Herrlichkeit leuchten lassen: Et mittet Angelos suos cum tuba, & voce magna, & congregabunt electos ejus à quatuor ventis: Danzumahl wird er senden seine

Engel

Engel mit Posaunen und grosser Stimm/ und sie werden sammlen seine Auserwehlten von den vier Winden / von einem End des Himmels zu dem andern. Dise Engel/ oder Ausgesandte bedeuten/ in dem figürlichen Verstand die Apostel und Diener des Evangelii/ welche das neue Gesatz auf dem gantzen Erdboden verkündiget haben: In omnem terram exivit sonus eorum. Alsdann werden alle Geschlechter der Erden / ich will sagen/ alle Stämmen / alle hartnäckige Juden in Weheklag ausbrechen / wenn sie sehen werden / mit was Herrlichkeit/ mit was Krafft des Menschen Sohn als der wahre Sohn GOttes sich zeigen wird / nachdem er sich vermittelst zwölff armer Fischeren alle Völcker der Erden wird unterworffen haben.

Es ist gewiß / sagen die Vätter/ daß indem der Heyland uns auf eine so bewegliche Weiß vorstellt den gantzen Jammer/ so der gäntzlichen Zerstörung Jerusalems / wie auch der Verstossung des Jüdischen Volcks zur Straff ihrer Hartnäckigkeit und GOttes-Mord vorgehen solte / hat er uns zugleich vor Augen legen wollen/ eine sehr erschreckliche Abbildung des Jüngsten Gerichts / dessen die Strengigkeit/ mit deren er die Juden gestrafft / die allerähnlichste und beweglichste Bildnuß seyn kan. JE-

sus Christus muste vorher erniedriget/ und verfolget werden/ er muste leiden/ ehe er konte in seiner Herrlichkeit erscheinen. Das Christenthum/ die Kirche welche er an dem Creutz erzeuget/ hat ihme eine Herrlichkeit zuwegen gebracht/ welche einiger massen seine Ernidrigungen bey ihme ersetzt; Dise Herrlichkeit aber wird sich erst an dem Jüngsten Tag in völligem Glantz sehen lassen/ und seine Macht wird erst dazumal mit einer gläntzenden Majestät sich zu empfinden geben. Es werden so gar die leblose Geschöpffe/ bey seiner Annäherung ihren Schrecken von sich spüren lassen/ und denselben allen Sinnen und Gemüthern beybringen. Die Sonne wird verfinstert werden/ der Mond wird seinen Schein verlieren/ die Sternen werden verlöschen/ die Himmel werden bewegt werden; die Engel denen es zukommt die Bewegungen derselben zu regieren/ werden selbst einiger massen erstaunen/ wann sie die gantze Gestalt der Welt verändert sehen werden; Virtutes cœlorum commovebuntur: Die Wellen des Meers werden durch grausame Winde dermassen bewegt werden/ daß es scheinen wird als ob sie sich über die gantze Erden ergiessen wolten. Die Menschen werden vor Traurigkeit und Forcht des Todes verschmachten/ und biß auf die Gebein

bein verdorren: und der Schrecken wird die gantze Natur mit Jammer und Hertzenleyd anfüllen. Tunc apparebit signum filii hominis. Diß Zeichen der Ankunfft des obersten Richters/ wird seyn / sagen die Vätter/ der Fahnen seines Creutzes. Diß Creutz wird in der Lufft glantzen / und denjenigen / so es in ihren Hertzen werden eingegraben haben / in der That annehmlich anzuschauen seyn / denen aber so in ihrem Leben einen Abscheu darob gehabt/wird es erschrecklich seyn. Mit was Forcht und Schrecken aber werden nicht angefüllet werden die Seelen aller Menschen/ durch die erdonnernde Stimme der Englen/ welche alle Todte ruffen werden / um vor dem Richterstul dises obersten Richters zu erscheinen/ und allda den erschröcklichen Ausspruch ihrer ewigen Verhängnuß anzuhören.

Ab arbore fici, setzt der Heyland hinzu/ discite parabolam: An dem Feigenbaum lernet dise Gleichnuß. Wann sein Zweig ietzt safftig wird / und Blätter gewinnet/ so wisset ihr daß der Sommer jetzt nahe ist; Also auch ihr / wann ihr diß alles sehen werdet/ so wisset/ daß der Sohn des Menschen nahe vor der Thür ist. Durch dise Gleichnuß/ welche ein unter den Jüden und allen Orientalischen Völckern gemeines

Sprüch-

Sprüchwort ware / warnet JEsus Christus seine Apostel und alle zum Glauben bekehrten Juden/ daß sie auf alle Zeichen/ die er ihnen allererst vorgelegt/ fleißig Achtung geben sollen / damit sie nicht etwan auch selbst in dise Land-Plagen verwicklet werden; eben dise Warnung gibt der Heyland auch den Christen der letzten Zeiten / damit sie nicht von dem erschrecklichen Tag seines Zorns unversehens überfallen werden: Amen dico vobis, quia non præteribit generatio hæc, donec omnia fiant: Warlich sag ich euch/ diß Geschlecht wird nicht abgehen / bis diß alles geschicht. Durch diß Geschlecht kan man in Ansehen der Zerstörung Jerusalems verstehen das Jahrhundert in welchem der Heyland alle dise Plagen vorgesagt; wie dann in der That alles so er geweissaget hatte in einer Zeit von vierzig Jahren erfüllet worden. In Absicht aber des Endes der Welt/ muß man durch diß Geschlecht verstehen/nach der Meynung des H. Hieronymi / entweder das letzte Alter der Welt und das gantze menschliche Geschlecht; oder nach der Meynung des H. Chrysostomi/ die Kirche/ welche/ ohngeachtet aller Verfolgungen / biß an das End der Welt aufrecht stehen bleiben wird.

Cœlum & terra transibunt, verba autem

mea

mea non præteribunt: Himmel und Erden werden vergehen / meine Worte aber werden nicht vergehen. Sehet / diß ist das letzte Alter der Welt; und ich sage euch in Warheit / daß dasselbe kein End nehmen werde / es sey dann daß alles was ich euch gesagt hab / erfüllet sey. Meine Wort sind Göttliche Aussprüche / die nimmer triegen können. Der Himmel / obwohl er unverweßlich / und die Erde obgleich sie unbeweglich / können zu Grund gehen / und in ihr erstes nichts widerfallen: Was ich aber sag / kan nicht fehlen; dieweil alles was sich bis zum End der Welt zutragen soll vor meinen Augen gegenwärtig ist; mithin auch das so in der Natur am daurhafftesten / der Veränderung unterworffen; und nur allein die Wahrheiten die ich euch verkündige / beständig und ewig sind.

Die Kirche fängt an und endet das Kirchen-Jahr mit dem Evangelio von dem End der Welt und dem letzten Gericht / und ein jedes diser Evangelien / deren das einte aus St. Mattheo / das andere aber aus St. Luca genommen / endet sich mit disen Worten: Himmel und Erden werden vergehen / meine Wort aber werden nicht vergehen. Wir sollen die gantze Lebens-Zeit an das Jüngste Gericht gedencken. Der H. Hieronymus / und vil andere grosse

Hei-

Heilige hatten dasselbe stets in ihren Gedancken/ und dise erschreckliche Warheit ware ihre gewöhnliche und tägliche Betrachtung. Wie nun die Kirche ihre Kinder mit dem Brodt des Worts JEsu Christi täglich speiset/ indem sie ihnen alle Tag sein Evangelium darreicht/ so eriñert sie uns den ersten und letzten Tag des Jahrs/ daß Himmel und Erden/ und alle Ding der Veränderung unterworffen/ daß alles hinfällig und aufhören könne; Das Evangelium JEsu Christi aber ist ewig und unveränderlich. Die Warheit seines Worts hanget weder an dem Sinn und Wunderlichkeit der Menschen/ noch an der Abwechselung der Zeit/ noch an den Veränderungen der Natur: Veritas Domini manet in æternum. Alles was uns JEsus Christus gesagt hat/ ist ohnfehlbar/ und wird es auch ewiglich seyn. Man glaube dasselbe oder nicht/ man thue oder unterlasse es: Et veritas Domini manet in æternum: Alle Worte JEsu Christi sind Göttliche Aussprüche. Wir glauben gleich dasselbe oder nicht: Nichts ist eigentlich wahr/ dann nur das so GOtt sagt.

Das

Das Gebett / so bey der Meß dises Tags gesprochen wird / ist folgendes:

WIr bitten dich demüthig / o HErr / du wollest durch deine Gnad den Willen deiner Gläubigen erwecken und anfrischen / damit sie durch eyfrige Herfürbringung der Früchten guter Wercken / grössern Beystand und kräfftigere Hülff-Mittel wider alle ihre Trübseligkeiten erlangen mögen. Durch unsern HErrn ꝛc.

Epistel St. Pauli Coloss. cap. 1.

BRüder: Wir hören nicht auf, für euch zu betten und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit Erkändtnuß des Willens GOttes, in allerley Geistlicher Weißheit und Verstand, daß ihr wandlet würdiglich, GOtt zu allem Wohlgefallen, und fruchtbar seyd in allen guten Wercken, und wachset in der Erkändtnuß, und gestärcket werdet mit aller Krafft und nach der Macht seiner Herrlichkeit, in aller Gedult und Langmüthigkeit, und mit Freuden danckſaget GOtt und dem Vatter, der uns gewürdiget, und geschickt gemacht hat in dem Erbtheil der Heiligen im Liecht. Welches uns errettet hat von dem Gewalt der Finsternussen, und hat uns gesetzet in das Reich des Sohns seiner Liebe, in welchem wir haben die Erlösung und die Vergebung der Sünden.

Es haben sich einige Scribenten fälschlich eingebildet / der H. Paulus habe dise Epistel an die von Rho-

Rhodis / so wegen ihres ungeheuren Sonnen-Bilds / Colossus genannt / sehr berühmt waren / geschrieben. Allein / es ist gantz gewiß / daß selbige an die Colosser in Phrygien gerichtet. Sie waren durch Epaphras / ein Lehrjünger der Apostlen bekehret worden. Der H. Paulus hatte sie niemalen gesehen; weil er aber vernommen / daß falsche Apostlen ihnen Irrthum predigten / so schriebe er ihnen disen Brief / um selbige zu unterweisen / und wiederum zur Reinigkeit des Glaubens zu bringen.

Anmerckung.

Auf daß ihr Gott würdiglich wandlet / und suchet ihme in allen zu gefallen. Diß ist einiger massen ein kurtzer Begriff der gantzen Christlichen Sitten-Lehr / ein GOtt würdiger Wandel / ist ein Leben / so nach den Gebotten und Grundsatzung JEsu Christi eingerichtet ist; es ist ein reines / heiliges / in allerley Tugenden hervor leuchtendes Leben; es ist ein recht Christliches Leben. Ein GOttwürdiger Wandel / ist

der

der Wandel eines von dem Feur der Liebe GOttes angezündten Menschen / und welcher alle Mittel demselben zu Gefallen sucht. Es ist der Wandel eines Menschen / der ohne Eigen-Lieb / Eigen-Nutz und Ehrsucht ist; eines Menschen / der zu allen Zeiten streng gegen sich selbst / indem er sich nichts nachsihet / sanfftmüthig aber gegen andere / in Ansehen deren er alles entschuldiget. Ehrlich ohne alle angenommene Weiß / gefällig ohne Zaghafftigkeit / dienstfertig ohne Eigen-Nutz / gantz genau ohne Aengsthafftigkeit: Stets mit GOtt ohne sondere Bemühung vereiniget. Niemalen müssig / aber auch nicht allzusehr beschäfftiget scheinend; niemahlen zu vil beschäfftiget / und noch weniger durch die Geschäffte zerstreuet / dieweil er sein Hertz allzeit frey behalt / indem er dasselbe nur mit seinem grossen Geschäfft / welches das Geschäfft seines Heyls ist / umgehen lasst. Er ist mit nidrigen Meynungen seiner selbst angefüllt / da er indessen nur Hochachtung gegen andere trägt / dieweil er an ihnen nur die Tugenden die sie haben / anschauet / und hingegen an ihme nur die Mängel / die er an sich hat / betrachtet. Weil er nach übernatürlichen Grundsätzen wandlet / gedencket er nicht / daß die so ihn verachten ihm Unrecht thun / dieweil er glaubt / daß die Ehr /

die sie ihm nicht erweisen / ihme nicht gebühre. Es ist ein Mensch / der allzeit in Frieden lebt / allzeit gleich ist / welcher in dem Wohlstand sich nicht aufbläht / und den die verdrüßlichste Zufäll nicht kleinmüthig machen / dieweil er weiß / daß das Gute und Böse dises Lebens allzeit von gleicher Hand herkommen. Und weil der eintzige Wille GOttes / die Richtschnur seines Lebens ist / so thut er allzeit alles was GOtt will / und will allzeit was GOtt thut. Weil er sich auf Erden nur als ein Fremdling betrachtet / so stehet sein gantzer Wandel in dem Himmel. GOtt allein ist sein Schatz / deßwegen seufftzet er allein nach der Besitzung GOttes. Und weil sein gantzes Verlangen / seine gantze Begierd nur ist demselben zu gefallen: Also ist auch sein gantzer Fleiß und alle seine Arbeit nur dahin gerichtet / daß er fruchtbar seye in allerley guten Wercken / und in der Erkäntnuß GOttes täglich zunehme. Und in der That / je mehr man GOtt erkennt / je mehr liebt man auch denselben; und dise Liebe ist niemals müßig / noch unfruchtbar gewesen. Sehet / diß ist der GOtt geziemende Wandel / den der H. Paulus von den Colossern / und in ihrer Person von allen Gläubigen erfordert: Ist aber diß der Wandel der heutigen Christen? Das so wenig Christliche Leben

der

der Welt-Menschen / jener Menschen / die Sclaven sind ihrer Paßionen / jener Weibs-Personen / die man für heydnische Weiber ansehen könte: Ist das ein GOtt geziemender Wandel? Das unerbauliche Leben und Wandel jener durch ihren Stand GOtt geheiligter Personen / ist dasselbe GOtt würdig? Und das heut zu Tag so allgemeine gefallen / welches man an der Welt und denen Wollüsten hat / die so durchgehende Kaltsinnigkeit / der heut zu Tag so gemeine Eckel ab der Andacht / diser Widerwillen / ja selbst die Verachtung der allerheiligsten Lehrsätz des Evangelii; stellt diß alles vor ein GOtt würdiger Wandel / und eine grosse Begierd demselben zu gefallen? Aber / o mein GOtt / wer will uns bey einem / dir und dem Christlichen Namen so unwürdigen Wandel / einige Versicherung geben? und mit Sitten / welche wenig von dem Christenthum haben / berauben wir uns nicht des Rechts / welches wir durch den Tauff bekommen hatten / zum Erbtheil der Heiligen?

Evangelium Matth. am 24. Cap.

IN der Zeit: Sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern: Wann ihr sehen werdet den Greul der Verwüstung / darvon gesagt ist durch den Propheten Daniel / daß er stehet an dem Heil: Orth / (wer das liset / der mercke darauf) alsdann fliehet auf die Berg / wer im Jüdischen Land ist: Und wer auf dem Dach ist / der steige nicht

herab, etwas aus dem Hauß zu hohlen. Und wer auf dem Feld ist, der kehre nicht wieder um, seine Kleider zu hohlen. Wehe aber denen Schwangern und Säugenden zu diser Zeit: Bittet aber, daß euer Flucht nicht geschehe im Winter oder Sabbath. Dann es wird alsdann ein grosse Trübsal seyn, als nicht gewesen ist von Anfang der Welt, bisher, und als auch nicht werden wird. Und wo dise Täg nicht verkürtzet würden, so würde kein Mensch seelig; aber um der Auserwählten willen werden dieselben Täg verkürtzet. So dann jemand zu euch sagen wird, sihe, hie ist Christus, oder dort, so sollet ihrs nicht glauben. Dann es werden falsche Christen, und falsche Propheten aufstehen, und grosse Zeichen und Wunder thun, also, daß es auch, (wo es möglich wäre) in Irrthum geführet wurden die Auserwählte. Nehmet wahr, ich habe euchs zuvor gesagt. Dann, wann sie euch sagen werden: Sihe, er ist in der Wüsten, so gehet nicht hinaus. Sihe, er ist den innerlichen Gemächen, so glaubets nicht. Dann, gleichwie der Blitz aufgehet vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang, also wird auch seyn die Zukunfft des Menschens Sohns. Wo aber ein todter Leib ist, da sammlen sich die Adler. Bald aber nach der Trübsal derselben Zeit werden Sonn und Mond ihren Schein verlieren, und die Stern werden vom Himmel fallen, und die Kräfften der Himmlen werden sich bewegen, und dann wird erscheinen das Zeichen des Menschen Sohns im Himmel. Und alsdann werden häulen alle Geschlecht auf Erden, und werden sehen kommen des Menschen Sohn in der Wolcken des Himmels mit grosser Krafft und Herrlichkeit. Und er wird senden seine Engel mit Posaunen, mit grosser Stimm, und sie werden versammlen seine Auserwählte, von den vier Winden, von einem End des Himmels bis zu dem

andern. An dem Feigenbaum lernet die Gleichnuß: Wann sein Zweig jetzt safftig wird, und Blätter gewinnet, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. Also auch, wann ihr diß alles sehet, so wisset, daß es nahe vor der Thür ist. Warlich sage ich euch, diß Geschlecht wird nicht abgehen, bis daß alles geschihet. Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Wort werden nicht vergehen.

Betrachtung über dise hohe Warheit / daß alles wird vergehen / das Wort GOttes aber nicht vergehen werde.

P. I.

BEtrachtet daß alles vergehet / daß alles in der Welt der Hinfälligkeit unterworffen: Weltliche Hoheit / gewaltige Monarchien / so mit dem Blut so viler dem Ehrgeitz aufgeopfferten Schlacht-Opferen verkittet worden; die durch die allerheiligste Siget authorisirte Gesatz / Gebott / Ordnungen / Gebräuch / alles ist der Veränderung unterworffen / alles leidet mit der Zeit Anstöß / alles verschleißt und ändert sich; Deßwegen hat Salomon Ursach gehabt zu sagen / daß nichts beständiges unter der Sonne: Eccles. 2. Et nihil permanere sub sole. Wann David von den Himmeln redt / die ein Werck der Fingern GOttes sind; von der Erde / die er selbst auf ihre Fundament gegründet hat / und unter disen beyden

begreiffende alles was in der gantzen Welt am besten gegründet; und am dauerhafftesten ist / so schreyt er auf: Diß alles wird einist alle Schönheit/ alle seinen Glantz verlieren; alles wird sich verschleißen wie ein Kleid; du aber / o mein GOtt/ verbleibest allzeit eben derselbe: Ps. 101. Ipsi peribunt, tu autem permanes, & omnes sicut vestimentum veteraſcent. Alles hat sein Alter/und alles veraltet. Et sicut opertorium mutabis eos,& mutabuntur; tu autem idem ipse es,& anni tui non deficient. Du wirst alle Ding verändern/wie man einen alten Mantel verändert; alles wird verändert werden und vergehen: Du aber/ o HErr/ wirst niemals verändert/ und deine Jahr werden kein End nehmen: Tu autem ipse es, & anni tui non deficient. Wie sich dann auch alles widerspricht/ und nichts beständig bleibt/ ohn allein das Wort GOttes; dann dessen Göttliche Aussprüche sind unfehlbar/ wie dann auch nichts die Warheit und Heiligkeit desselben Gesätze schwächen/oder krancken kan. Alles was der Heyland gesagt hat ist wahr; Seine Räthe/ seine Gebott/ sind Aussprüche/ welche die wesentliche und ewige Warheit geredt hat. Es mag der Verstand des Menschen klüglen und grüblen so lang er will; es mag sich seine Vernunfft quälen und peinigen so lang es ihr gefällt / um von

sich

sich abzulehnen was die Eigen-Lieb in dem Gesatz des HErrn zu verdrüßlich/und in seinem Evangelio zu streng befindet: Veritas Domini manet in æternum: Die Warheit alles dessen/so uns der Heyland gesagt/wird ewiglich bestehen. Man mag das Wort GOttes verfälschen so lang man will durch falsche Auslegungen/ man verstelle gleich selbiges durch nichtige Spitzfindigkeiten; man mache sich nach Belieben ein breites und kommliches Gewissen/ und unterstütze selbiges mit dem Ansehen viel tausend anderer/ welche die Vergessenheit der heiligisten Grundsatzung des Evangelii scheinet durch Unterlassung des Gebrauchs verjahret zu haben. Verba autem mea non præteribuut: So wird dennoch allezeit wahr bleiben/ daß wir nur darum in der Welt sind/ damit wir an unserem Heyl arbeiten/ und daß wir eigentlich nur diß eintzige Geschäfft haben. Es wird allzeit wahr seyn/daß der Weg der zum Leben führt eng und schmal/ daß wenig sind die auf disem engen Weg wandlen; Daß man täglich sein Creutz müsse auf sich nehmen; Daß man alle Stund des Tags sich müsse Gewalt anthun. Es wird allezeit wahr bleiben/daß das Evangelium die einzige Regel unsers Lebens; daß der Geist und die Lehrsätz der Welt/ dem Geist und den Grundsatzungen Jesu Christi gantz entgegen

gesetzt? und daß man sich fälschlich schmeichlet aus der Zahl der Jüngeren JEsu Christi zu seyn / alldieweil man nach dem Geist und Lehrsätzen der Welt lebt. Mit einem Wort: So wird auch allezeit wahr seyn / daß ein weiches / wollüstiges / weltgesinnetes Leben niemalen ein Christlich Leben gewesen; daß man GOtt von allen empfangenen Gaben und Gütern / von allem Guten / so man hätte thun sollen / welches man aber nicht gethan / von allem bösen / so man verübt / ja so gar von einem jeden unnützen Wort wird Rechenschafft geben müssen; Daß die Trägheit den Glauben schwäche; die Ausgelassenheit die gute Meynungen / die man von der Religion hat ersticken / die bösen Exempel betäuben und tumm machen. Die Warheiten des Evangelii werden nimmer veralten / alles was JEsus Christus gesagt hat / ist wahr / seine Wort werden niemal vergehen; Unsere Religion ist eben so unveränderlich in ihrer Lebens- als Glaubens-Lehr. Ach HErr! wie wird es dann so vil bösen Christen ergehen!

P. II.

Betrachtet / daß wann die Wort JEsu Christi so unfehlbar sind; seine Trohungen so gewiß als seine Verheissungen; wann alles das / so das Evangelium in sich haltet / das Wort JEsu Christi; wann das so heiliges

liges und vollkommenes in so vilen gottseeligen Bücheren gefunden wird / nur ein Auszug des Evangelii ist: was sollen wohl gedencken/ oder vilmehr/ was haben nicht zu beförchten so vil Seelen / denen alle dise Hülffs-Mittel und Unterweisungen umsonst und vergeblich sind? Und was für eine erschröckliche Rechenschafft werden nicht diejenige GOtt ablegen müssen/ welche so vil heylsamen Unterricht und so vil kräfftige Hülffs-Mittel mißbrauchen? Daß ich nichts sage von so vilen anderen andächtigen Bücheren/ welche mit dem Geist GOttes und Salbung angefüllt sind; was für Hülffs-Mittel hätte man nicht in disen Andachts-Ubungen auf alle Tag des Jahrs finden können? Was für herrliche Exempel der Tugend in dem Leben so viler Heiligen/ welche so bequem sind unsere Trägheit zu beschämen/ uns von unseren Irrweegen abzuziehen/ und uns zu Wegweiseren/ oder aufs wenigst zu einem Muster dienen. Wo sind wohl heylsamere und sicherere Lebens-Reglen/ dann die/ so man in dem Evangelio und der Epistel der Meß eines jeden Tags wird gefunden haben? Was für Warheiten/ die man in dem Leben ausüben muß/ sind nicht enthalten in den Anmerckungen und Betrachtungen über dise Epistlen und Evangelien? Mit einem Wort/ alle dise so

se so umständliche / und nach der Fähigkeit eines jeden eingerichtete Andachts-Ubungen / werden selbige unserer Trägheit und Unwissenheit den geringsten Vorwand hinterlassen? Weil wir dessen / so GOtt von uns erforderet / unterrichtet sind / wer kan uns Sicherheit verschaffen / wann wir nicht thun was GOtt von uns erforderet? Vermeinen wir / unsere Vorwänd / unsere Entschuldigungen / oder besser zu sagen / unsere Weigerungen werden die Ohnfehlbarkeit des Göttlichen Ausspruchs entkräfften? Wird es uns wohl aufgenommen werden / wann wir sagen werden: wir haben das Wort JEsu Christi in Ehren gehalten; wir sind überzeuget gewesen / daß alles was er geredt wahr seye; wir haben geglaubt / daß kein anderer Weeg seye in den Himmel zu kommen / dann der / den er uns gelehrt; wir sind aber denselben nicht gegangen / dieweil der gröste Hauffe deren / unter denen wir lebten / auf einem andern Weeg giengen; die Menge hat uns nach sich gezogen? Wir wusten wohl / daß alles vergehet / und daß auch wir selbst alle Augenblick vergehen; das Gute und Böse dises Lebens vergehen; Verba autem mea non præteribunt: Aber das Wort JEsu Christi wird nimmer vergehen; alles was er gesagt von dem Jüngsten Gericht / von der Strenge und

ewigen

ewigen Daurhafftigkeit der höllischen Peyn; von der Glückseeligkeit und unaussprechlichen Freud der Heiligen im Himmel; von dem Verdienst des Leydens und der Widerwärtigkeiten der Gerechten hier in der Zeit: alles ist gantz wahr und unfehlbar; und alles was disem Göttlichen Ausspruch zuwider/ ist nur Irrthum und Betrug. Wie wird es nun denen ergehen/ welche dise hohe Warheiten nicht werden geglaubt/ oder selbige verfälscht haben? Wie wird es denen ergehen / welche da sie den Glauben gehabt / aber disem ihrem Glauben nicht werden gemäß gelebt haben? Wie unglückseelig sind die/ welche in der Schooß der Catholisch-Apostolisch- und Römischen Kirche/ der einzigen Verwahrerin des wahren Glaubens/ und des Worts JEsu Christi nicht werden gestorben seyn? oder welche zwar in dero Schooß gelebt und gestorben/ dennoch dero Lebens-Lehr nicht nachkommen sind! In der Schul diser Kirche ist es/ da man lernen muß was man glauben und thun soll / wann man will seelig werden.

Diß soll auch/ O HErr/ vermittlest des Beystands deiner Gnad mein einziger Fleiß und Studieren seyn. Du bist die Warheit/ der Weeg und das Leben; wann ich dann nun dein Göttlich Wort mit Gehorsame

anhö-

anhöre / und mit Treu auf disem Weeg wandle / wirst du mir die Gnad verleihen / daß ich endlich an dem seeligen Zihl / welches ist das ewige Leben / und die Völle aller Glückseeligkeit / anlangen werde / Amen!

Andächtige Seufftzer an disem Tag.

BEati qui audiunt Verbum DEI & custodiunt illud. Luc. 11.

Seelig sind die / welche das Wort GOttes hören / und dasselbe ins Werck richten.

Lucerna pedibus meis Verbum tuum, & lumen semitis meis. Ps. 118.

Dein Wort / O HErr / soll führohin eine Fackel seyn meinen Gang zu leiten / und ein Liecht / das mir zeige den Weeg den ich gehen soll.

Andachts-Ubungen.

1. DEr Himmel und die Erde werden vergehen; die weltliche Hoheiten werden verschwinden / das allerglantzendeste Glück / wie starck es immer verkittet und bevestiget / wird über einen Hauffen fallen; Wollüst / Ehr / Würde / Reichthum / alles hat sein Alter und Umlauff der Zeit; wann man auf den höchsten Gipffel gestigen / muß man wieder herunter steigen; man kommt nur mit Gewalt der Rudern den Fluß hinauf / so bald man aber nachlaßt zu rudern / fart man wieder den Strohm hinunter.

Es

Es wird alles alle Tag und Stund älter / alles fahret schnell darvon / alles entwischt aus den Händen / und wir selbst fahren dahin. Die Wort Christi aber werden nimmer vergehen. Alle seine Lectionen sind Warheiten / und alle dise Warheiten sind ewig. Der Welt nachfolgen / heißt sich von dem Strohm / darinn man ersäufft / hinreissen lassen; der Neigung seiner Paßionen folgen / heißt seinem Verderben zueylen; sich auf die Creaturen verlassen / heißt sich auf einen schwachen Rohrstab lehnen / welcher zerbricht und zugleich verwundet. Durchgründet rechtschaffen dise hochwichtige Warheit. Betrachtet selbige ohn Unterlaß; lasset niemahlen die Warheiten des Evangelii aus eurem Sinn und Augen kommen / befleisset euch täglich ins Werck zu richten / was euch dasselbe lehrt / und was euch JEsus Christus sagt.

2. Weilen heut der letste Tag ist des Kirchen-Jahrs / nehmet euch auf den Abend eine Stund / oder aufs wenigst eine halbe Stund / um euch insgemein zu Gemüth zu führen alle Lehr- und Ubungs-Warheiten / die ihr in disem Werck des Christen-Jahrs gelesen habt. Alle solche aus dem Evangelio gezogne Warheiten werden nicht vergehen. Die Welt wird dero Sclaven und Anhänger vergehen sehen; die Zeit wird se-

hen

hen die Mody / die Gebräuch und Lehr-Sätz der Welt vergehen / Christi Grund-Sätz aber werden niemahlen vergehen. Ihr habt selbige stückweiß und deutlich erklärt in disem Werck gefunden ; ihr werdet villeicht selbige täglich gelesen / und euere Betrachtungen darüber gemacht haben; sind aber selbige der Grund euers Lebens und Wandels gewesen? Was für Nutzen habt ihr daraus geschöpfft? Was für eine schwere Rechenschafft werdet ihr nicht von so vilen Unterweisungen / die man euch gehalten / geben müssen / wann ihr euch selbige nicht habt zu Nutz gemacht? Man hat euch den Weeg des Himmels gezeiget / seyd ihr aber auf demselben schon weit komen? man hat euch die Wissenschafft der Heiligen gelehrt / seyd ihr aber darinn wohl erfahren worden? und nachdem ihr so vil hohe Tugend-Exempel gesehen / so vil heilige Ubungen gelesen / seyd ihr dardurch Christlich- und heiliger worden. Weil die Wort JEsu Christi nimmer vergehen werden / so richtet dann führohin euren Wandel und Leben nach seinen Worten / und indem ihr diß Christen-Jahr wiederum anhebet zu lesen / so fasset heut den vesten Entschluß / daß ihr alle Tag bessere Christen werden wollet.

Ver-

Verzeichnuß
Der in dem andern Theil des fünfften Buchs begriffenen Betrachtungen.

DEr XIV. Sonntag nach Pfingsten. Dessen History, das ist, sein Ursprung und Namen. Von dem Eingang der H. Meß. Von der Epistel, und von dem Evangelio. Die Epistel. Anmerckungen. Evangelium. Betrachtung, Es ist nicht möglich, daß man GOtt und der Welt zugleich diene. Andächtiges Schuß-Gebett. Andachts-Ubung.

XV. Sonntag nach Pfingsten. Die History. Die Epistel. Anmerckungen. Evangelium. Betrachtung, Der Todt ist annehmlich den Frommen, und erschröcklich denen Sünderen.

XVI. Sonntag nach Pfingsten. Betrachtung von der Hoffarth.

XVII. Sonntag nach Pfingsten. Betrachtung von denen Mängeln, welche sich befinden in der Liebe, so man gegen GOtt zu haben vermeine.

XVIII. Sonntag nach Pfingsten. Betrachtung, Man findet keine Glückseeligkeit auf der Welt, als in dem Dienst GOttes.

XIX. Sonntag nach Pfingsten. Betrachtung von der kleinen Anzahl derjenigen, so seelig werden.

XX. Sonntag nach Pfingsten. Betrachtung von dem behenden Gehorsam zu der Stimm GOttes.

XXI. Sonntag nach Pfingsten. Betrachtung von der Verzeihung der empfangenen Unbilden.

XXII. Sonntag nach Pfingsten. Betrachtung von dem Stand der Seele, so in einer Todt-Sünd stecket.

XXIII. Sonntag nach Pfingsten. Betrachtung, Wie vil es an unser Seel Seeligkeit gelegen.

XXIV. Sonntag nach Pfingsten. Betrachtung über dise grosse Warheit: Alles wird vergehen, aber das Wort GOttes wird nicht vergehen.

Ende des fünfften Buchs.

TOMUS 5TI

Th
2531

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN